Mitteldeutschland Saarln-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 115 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückerstattung. | Halle (Saale), Sonnabend/Sonntag, 19. Mai 1934 | Monatlicher Bezugspreis m. Unfallversicherung gemäß Bestimmungen 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 4,30 RM. ohne Zustellgebühr - Anzeigenpreis nach Tarif. | Einzelpreis 15 Pf.

Falscher Zungenschlag in Genf.

Frankreichs Verschleppungstaktik in der Saarfrage. / Ergebnislose Vermittlungsversuche.

Die französischen Verschleppungsabsichten in der Saarfrage waren gestern ziemlich offenkundig. Wie man hört, sind zwar die französischen Gegenvorschläge in Genf eingetroffen, die in Wahrheit aber nicht den Zweck verfolgen, die Verhandlungen zu fördern, sondern deren einziges Ziel offenbar die Vertagung der Entscheidungen über die Saarfrage ist. Vor allem weigert sich Frankreich entschieden, noch auf dieser Ratssitzung und im Einklang mit den Bestimmungen des Versailler Vertrages endlich den Abstimmungstermin festzusetzen.

Dabei wird ein doppeltes Spiel der französischen Politik sichtbar. Man versuchte, von Deutschland sehr weitgehende Zusicherungen in der Bürgschaftsfrage zu erhalten, wobei man die Hoffnung ließ, daß in diesem Falle auch das Abstimmungsdatum festgesetzt werden könnte.

Nachdem nun aber in der Frage der Garantien für die Freiheit und Nichtbeeinflussung der Abstimmung zwischen Deutschland und anderen Mächten eine weitgehende Uebereinstimmung erzielt und diese Frage damit einer Lösung nahe gebracht worden ist, weigert man sich auf französischer Seite, die Frage des Abstimmungstermins zu erörtern, und macht naturgemäß auch in der Garantiefrage weitere Schwierigkeiten. Es ist das gleiche Spiel wie in der Abrüstungsfrage.

Auch gestern abend war noch keinerlei Fortschritt in den Verhandlungen über die Saarabstimmung zu verzeichnen. Die Weigerung Frankreichs, einen Abstimmungstermin ins Auge zu fassen, macht jedes positive Ergebnis in den politischen Fragen unmöglich. Auch in Kreisen des Völkerbundes glaubt man daher nicht mehr an einen Erfolg der Verhandlungen. Von französischer Seite wird geflissentlich die unwahre Behauptung verbreitet, Deutschland habe sich geweigert, Garantien zu geben und habe zuletzt überhaupt nicht mehr geantwortet.

In Wirklichkeit ist die französische Haltung trotz des weitgehenden deutschen Entgegenkommens so negativ, daß die italienischen Vermittlungsversuche auf einen bisher unüberwindlichen Widerstand stießen. Es muß daher damit gerechnet werden, daß auf der heutigen Tagung des Völkerbundsrates die entscheidenden politischen Fragen: also vor allem der Abstimmungstermin, die Garantiefrage und die Polizeifrage, ungelöst bleiben und daß neben den schon bekannten technischen Bestimmungen über die Abstimmungsmodalitäten nur die Ernennung der Abstimmungskommission als Ergebnis übrig bleiben würde.

Man nimmt an, daß der Völkerbundsrat heute diese völlig unbefriedigenden Beschlüsse annehmen und sich dann zunächst vertagen wird, und daß eine neue Tagung des Völkerbundsrates während der Ende Mai oder Anfang Juni stattfindenden Abrüstungsverhandlungen geplant ist.

Barthous Täuschungsmanöver

Außenminister Barthou hat gestern abend der französischen Presse mitgeteilt, daß heute die Schlußsitzung des Völkerbundsrates über die Saar stattfinden werde. Er habe sich mit Aloisi über einen Bericht an den Völkerbundsrat geeinigt, der die Frage zufriedenstellend regelt.

Barthou soll dabei haben durchblicken lassen, daß Deutschland mit dieser Lösung nicht einverstanden sein würde, und soll weiter versucht haben, den Anschein zu erwecken, als ob die übrigen Mächte unter sich einig wären.

Diese Darlegung Barthous stellt natürlich vor allem eine Stimmungsmache dar, die den Fehlschlag der Verhandlungen über die Saar verdecken soll.

*

Angesichts der allgemeinen Ratlosigkeit gegenüber der Frage der Polizeistreitkräfte zur Sicherung der Saarabstimmung hat sich der Völkerbundsrat entschlossen, diese Frage zunächst in der Schwebe zu lassen und auf der gegenwärtigen Ratstagung sich damit zu begnügen, ein vorläufiges Abkommen über die anderen Fragen zustande zu bringen. Zu diesem Vorgehen war der Völkerbundsrat gezwungen, da nicht nur England, sondern auch die neutralen Staaten sich geweigert haben, Leute zur Bildung einer internationalen Streitmacht für das Saargebiet zur Verfügung zu stellen.

Litwinow reiste durch Genf

Rußlands Außenminister Litwinow traf gestern vormittag in Genf ein und hatte bereits am Nachmittag eine Unterredung mit Barthou, in der u. a. Abrüstungsfragen besprochen wurden. Von sowjetrussischer Seite wird zu dem Genfer Aufenthalt Litwinows mitgeteilt, Litwinow wolle seine Reise nach Genf dazu benutzen, um sich beim Völkerbundssekretariat über die Aussichten der Abrüstungskonferenz zu erkundigen und mit dem französischen Außenminister die französischrussischen Beziehungen zu erörtern. Andererseits wird in Genfer Kreisen angenommen, daß Litwinow auch wegen des eventuellen Eintritts der Sowjetunion in den Völkerbund Fühlung genommen habe. Er hat dann gestern Genf wieder verlassen, wird aber Ende kommender Woche zu den Abrüstungsverhandlungen wieder erwartet.

*

Der Völkerbundsrat beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Chaco-Frage, der Hilfeleistung für Liberia sowie mit einer Beschwerde der deutschen Minderheit in Polen. Eine Verabschiedung der Fragen wurde noch immer nicht erreicht.

Wende europäischer Politik?

Frankreich und Rußland als neue Partner. / Bruch mit England?

Das unerwartete Auftauchen Litwinows in Genf veranlaßt die englische Presse zu ausführlichen Mutmaßungen über den Zweck seines Besuches. Allgemein wird eine Annäherung Frankreich–Rußland festgestellt. Die Presse glaubt, daß die Pläne für einen gegenseitigen Bürgschafts- und Unterstützungsvertrag nebst Festlegung des Begriffes des Angriffes bereits ziemlich weit gediehen seien. Im „Daily Mail"-Bericht wird gesagt, es bestehe wenig Zweifel, daß der Litwinow-Besuch den „Wendepunkt" in der ganzen Linie der europäischen Beziehungen darstelle.

In zuständigen französischen Kreisen habe man den Besuch Litwinows offen dahin gekennzeichnet: Unsere englischen Freunde haben uns in der Sicherheitsfrage im Stich gelassen, wir müssen uns daher wo anders hinwenden. Die neue französische Politik gehe anscheinend darauf hinaus, Deutschland zu vereinsamen und Gegenmaßnahmen gegen eine deutsche Aufrüstung zu treffen, was nach französischer Ansicht am besten durch den Eintritt Rußlands in den Völkerbund erzielt werden könne. Hand in Hand hiermit würde eine freundliche Verständigung Rußlands mit Polen und der Kleinen Entente erfolgen.

England steht rüstungsbereit.

Die große Unterhausaussprache / Keine neue englische Abrüstungsinitiative

Im englischen Unterhaus fand gestern vor fast leerem Hause die langerwartete außenpolitische Aussprache statt. Vor allem die Reden Baldwins und Simons stellten, obwohl in ihnen wesentlich Neues nicht gebracht wurde, noch einmal den Standpunkt der englischen Regierung dar. Zu Beginn der Aussprache richtete der Vorsitzer der Arbeiterpartei, Cripps, heftige Angriffe gegen Japan, worauf Außenminister Sir John Simon erwiderte, daß er sehr froh darüber sei, daß Großbritannien nicht dazu verpflichtet sei, sein Heer, seine Flotte und seine Luftstreitmacht für die Unverletzlichkeit chinesischen Gebietes einzusetzen. Simon ging darauf auf die Frage der Völkerbundsreform über. Mussolini sei zwar eine derjenigen Persönlichkeiten, die eine Neugestaltung des Völkerbundsstatuts wünschen, aber sowohl Mussolini als auch er, Simon, seien der Ansicht, daß eine Hinzuziehung der Frage der Völkerbundsreform zu den bereits sehr schwierigen Abrüstungsverhandlungen nicht förderlich für die Erzielung eines Abkommens sein würde.

Der englische Außenminister ging dann auf den Kernpunkt der Aussprache, nämlich die Lage der Abrüstungsverhandlungen in Genf über und erklärte hier vor allem: „Wir gehen nunmehr nach Genf, um dort die Ansichten der Anderen zu hören. Wir haben ihnen mehrere Fragen gestellt, und wir werden natürlich mit sehr großer Geduld auf die Antworten hören. Ich bin nicht der Ansicht, daß wir in diesem Augenblick selbst eine neue Initiative eröffnen sollen. Meiner Meinung nach müssen wir erklären, daß wir unsere Bemühungen gemacht haben, und daß wir es nunmehr für notwendig halten, die Ansichten der anderen zu erfahren und zu hören, welche positiven Pläne sie vorbringen können."

Die Unterhausansprache wurde durch den Präsidenten des Staatsrates, Baldwin, abgeschlossen. Seine mit großer Spannung aufgenommenen Ausführungen gingen in der Hauptsache darauf hinaus, daß die englische Regierung alles vorbereite, um nötigenfalls Aufrüstungsmaßnahmen zu ergreifen.

Ein Plan für die Küstenverteidigung Englands zur See und in der Luft sei bereits vollständig. Die Durchführung dieser Pläne gehe entsprechend der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage langsam vor sich. Wenn sie aber von lebenswichtiger Notwendigkeit für die Verteidigung Englands würden und wenn die Wolken sich sehr verdichten, dann könnten sie mit größerer Geschwindigkeit ins Werk gesetzt werden.

Wenn man Sanktionen ergreifen wolle, dann müsse man auch bereit für einen Krieg sein. Es gebe keine wirksamen Sanktionen, die nicht den Krieg bedeuten würden. Sanktionen zu ergreifen, ohne für den Krieg vorbereitet zu sein, würde daher bedeuten, daß man kein ehrlicher Treuhänder der Nation wäre. Es sei sehr wichtig, daß England der Welt klarmache, welche Stellung es in Europa einnimmt. Baldwin ließ klar durchblicken, daß die englische Regierung sich insbesondere mit den vorbereitenden Maßnahmen für eine etwaige englische Luftaufrüstung befasse. Zur Luftfrage erklärte Baldwin noch, daß eine Begrenzung der Luftstreitkräfte wahrscheinlich die einzig durchführbare Form einer Luftabrüstung sein würde.

Nach der Rede Baldwins vertagte sich das Unterhaus für die Pfingstferien bis zum 29. Mai.

Der „Königliche Berg".

Dr. O. Deutschland in seinem unentwegten Ringen um innere Neuform und Durchsetzung seiner Freiheitsziele nach außen hat kaum viel Zeit, selbst höchste kirchliche Feste mit jener Beschaulichkeit zu begehen, die im hinter uns liegenden bürgerlichen Zeitalter obwaltete. Innerlich wie äußerlich ist es vielmehr genötigt, Stunde um Stunde, ja Minute um Minute auf der Wacht zu stehen, fern von dem Gedanken, man könne sich heute dem Ausruhen in stiller Selbstbetrachtung widmen, wie es unseren Altvorderen vergönnt gewesen. Und so steht denn dieses Pfingsten, das das liebliche Fest genannt wird und Erinnerungstag ist für die biblische Ausgießung des Heiligen Geistes, allüberall im Zeichen erhöhter Aktivität. Vorwiegend ist der Blick nach Westen gerichtet, wo sich der Endkampf um ein deutsches Gebiet abspielt, das nach dem Wortlaut des Versailler Vertrages im Januar 1935 auf dem Wege über eine Volksabstimmung in den Verband des Deutschen Reiches zurückkehren soll und, komme was kommen mag, zurückkehren wird.

Vortrupps der gemeindeutschen Idee, der Unteilbarkeit des deutschen Reichs- und Volksbodens stehen zu Pfingsten unweit der Grenze des Saargebietes. Ursprünglich wollten sie ihre große Tagung im Zeichen der blauen Fahne des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland in Saarbrücken stattfinden lassen, der Hauptstadt des umkämpften Landes an der Saar. Das wurde ihnen verwehrt, und so müssen sie denn ein paar Kilometer vorher Halt machen. Aber ihre Stimme erhebt sich von Rhein und Mosel her, und wenn sie am kommenden Dienstag auf dem „Königlichen Berg" bei Traben-Trabach den deutschen Treueid sprechen werden, soll der Westen aufhorchen, und wird Frankreich seine Winkelzugpolitik gerade darum vielleicht erneut, aber ohne Aussicht auf Erfolg, verstärken.

Dieser „Königliche Berg", den die Moselschleife von Traben-Trabach umschließt, ist Gleichnis für das jahrhundertelange Streben unserer westlichen Nachbarn, ins Deutsche vorzudringen, Rhein und Mosel sich bootmäßig zu machen und Germanien unter dem Druck militärischer Uebermacht um seine unverjährbaren westmärkischen Rechte zu schmälern. „Mont Royal" heißt er noch heute. Erst die jungen Hände des Arbeitsdienstes haben ihn uns wieder ganz bewußt gemacht. Hochwald, Wiesen und Weiden bedeckten dort weit über ein Jahrhundert die Trümmer einer der gewaltigsten Trutzfesten, die Frankreich je auf deutschem Boden errichtet hat. Da kamen im Jahre 1929 ein paar Arbeitsdienstler unter der Führung des Dr. Spies daher, der in Pariser Archiven nachgegraben hatte. Die Vermuntschenheit der flachen Bergkuppe hallte alsbald wider vom Knirschen der Spaten, Bäume wurden gefällt, und der Erde jenes Geheimnis wieder entrissen, das im Volksmunde wohl noch lebendig war, das aber sonst bereits das Meer der Vergessenheit bedeckte. Vieles, wenn auch bei weitem nicht alles, ist heute freigelegt. Indessen genug, um die deutsche BDM.-Jugend in diesen Tagen mit zornigem Staunen vor dem gewaltigen Denkmal französischer Eroberungssucht stehen zu lassen.

Den „Mont Royal" hat einst der französische Sonnenkönig durch seinen großen Festungsbauer Marschall Vauban errichten lassen als ein unangreifbares Felsennest zur Niederhaltung des Deutschtums. Tiefe Kasematten entstanden, geheimnisvolle Keller, Festungswerke von einem Ausmaße, das für das ausgehende 17. Jahrhundert fast unglaublich erschien. 40 000 Mann konnte dieses Zwinguri an der Mosel beherbergen. Unerobertbar waren seine Mauern und Vorwerke. Und die Raubzüge, die von hier aus in die umliegenden Städte und Dörfer des Mosel- und Rheinlandes geführt wurden, denen zu jener Zeit Städte wie Koblenz, Cochem und Bernkastel zum Opfer fielen, sind genug Beweis dafür, wie es schon damals um die Mentalität des Franzosen bestellt war. Hunderte von französischen Facharbeitern sandte Ludwig XIV. ins Land. Tausende deutscher Volksgenossen mußten hier Fronarbeit leisten. Es war eine Trutzfeste, unter der das gesamte Rheinland stöhnte und die zu alledem noch eine Ergänzung durch die ähnlich ausgebaute Festung Saarlouis fand.

Nicht lange hat sich freilich der M. Ludwig und sein Volk dieses Vorwerks des französi-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405190/fragment/page=0001

schen Imperialismus erfreuen können. Aber das Opfer seiner Schleifung mußte später durch den Verzicht auf das urdeutsche Straßburg erkauft werden. Das Felsenungetüm versank unter Wäldern und Wiesen. Das liebliche Grün der sich immer wieder erneuernden Natur deckte im Laufe der Zeit die Zwingfeste zu, die Langsam der Vergessenheit anheimfiel. Ein Deutschland aber, dem Blut und Boden wieder lebendiges Erlebnis sind, entrig in dem festen Willen, daß kein Mahnmal um die deutsche Freiheit verschollen bleiben darf, und daß Erinnerungen wie diese zur Lehre für gegenwärtige und kommende Geschlechter wieder fruchtbar gemacht werden müssen für die gesamte Nation, den Berg an der Moselschleife seinem warnungsreichen Geheimnis. Und wenn am Dienstag volksbewußte deutsche Jugend dort aufmarschieren wird, mögen in Paris, mögen im Versailler Schloß die Fensterscheiben klirren von dem unbändigen Freiheitsruf, der südwärts über die Grenze des Saargebietes schallt und der, sofern Gott will und das ganze Volk zum politischen Einsatz bereit ist, die Fahnen der Nation schon im Januar des nächsten Jahres wieder an der einstigen Westgrenze des Reiches flattern lassen wird.

Der Mont Royal wird so zum Symbol steter Warnung und zum Aufruf zuständiger nationalpolitischer Bereitschaft. Die deutsche Hauptaufgabe, die im Osten liegt, muß ohne Erfüllung bleiben, wenn im Westen die Grenzen wanken. Sie wiederherzustellen, nicht mit Gewalt, sondern mit der Durchfechtung unseres Rechtes und fußend auf dem freien Bekenntnis der bodenständigen Bevölkerung, ist das Gebot, das Deutschland heute zu erfüllen hat.

v. Ribbentrop bei Mussolini.

Klarlegung des deutschen Standpunktes.

Der Beauftragte der Reichsregierung für Abrüstungsfragen, von Ribbentrop, wurde gestern von Ministerpräsident Mussolini zu einer Besprechung empfangen. Am Abend hatte er noch eine Unterhaltung mit Staatssekretär Suvich. Herr von Ribbentrop hat heute früh den Rückflug nach Berlin angetreten. Im ersten Gespräch, das in freundschaftlichstem Tone geführt worden ist, wurde der deutsche und italienische Standpunkt noch einmal klargelegt. Von deutscher Seite wurde erneut betont, daß man den größten Wert darauf lege, zu einem Abkommen zu gelangen, daß aber andererseits die deutschen Forderungen ein Minimum darstellen, das niemals Gegenstand irgendeines Abhandelns sein könne.

Neuer Stellvertreter Schirachs.

Der Reichsjugendführer dankt Nabersberg.

Infolge Arbeitsüberlastung hat Obergebietsführer Karl Nabersberg den Reichsjugendführer um Entlastung von seinem Arbeitsbereich als Stabsführer und Stellvertreter des Reichsjugendführers gebeten. Der Reichsjugendführer hat dem Wunsche entsprochen und ihm seinen Dank für die von ihm geleistete Arbeit ausgesprochen. Der Reichsjugendführer hat den bisherigen Obergebietsführer West, Hartmann Lauterbacher, zu seinem Stellvertreter und Stabsführer der Reichsjugendführung ernannt.

Vom 22. bis 26. Mai findet in Goslar eine Schulungstagung der Abteilungsleiter der Obergebiete und Gebiete der Hitlerjugend statt.

Ministerpräsident Göring stattete in Athen dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister Besuche ab.

Sonderzüge rollen westwärts.

Das große Pfingsttreffen des BDA. in Mainz / Pressemempfang bei Steinacher

Jndes aus allen Teilen des Reiches schon die Sonderzüge mit Tausenden deutscher Jungen und Mädel in Mainz, dem Pfingsttagungsort des BDA, eintreffen, nehmen die Einzeltagungen ihren Fortgang. Der Nachmittag der gestrigen Frauentagung brachte u. a. eine Rede des Führers des BDA, Dr. Steinacher, in der er u. a. erklärte: Die Bedeutung der Frau in den Kampfgebieten draußen kann nicht hoch genug bewertet werden. Wenn wichtige Stellungen fallen, wenn Einrichtungen und Verbände gestört werden, selbst wenn Schule und Kirche unterminiert werden, dann geht der Entscheidungskampf um den Wesens- und Wirkungsbereich der Frau, die an der Schwelle des Hauses wacht. Jn Bewunderung blicken wir nach draußen, wo die deutsche Frau diese Lebenskräfte bewahrt, wo das Deutschtum oft besser und reiner erhalten wird, als im Reichsinnern.

Am selben Nachmittag empfing im Akademiesaal des Kurfürstlichen Schlosses Dr. Steinacher die Presse. Er kennzeichnete die Bedeutung der Tagung und gab einen Rückblick über die in stark aufsteigender Linie sich bewegende Entwicklung des letzten Jahres. Dann sprach Dr. Ulmann über Oesterreich und Südosteuropa. Er führte u. a. aus: Gerade im Donauraum spielten in dem Kampf um das „unabhängige" Oesterreich zahlreiche außerdeutsche Kräfte ein höchst verworrenes und gefährliches Spiel. Diesem Spiel setzten wir nichts anderes entgegen, als ein offen vor aller Welt bekanntes völlig eindeutiges Ziel: Anerkennung und Sicherung jenes natürlichen Lebensrechtes für unsere deutschen Volksgruppen, das sie sich in tausendjähriger Zusammenarbeit mit den anderen Völkern des Südostens errungen hätten. Ueber die Lage des Nordamerika-Deutschtums (USA. und Kanada) äußerte sich dann der Reichsführer des BDA, Dr. Steinacher. Das Deutschtum von Nordamerika stehe in einem moralischen und wirtschaftlichen Abwehrkampfe, der vielfach die deutschfeindliche Propaganda während des Weltkrieges noch übertreffe. Abschließend sprach Dr. Helferich über den „Deutschen Nordosten".

Deutsches Volkstum kämpft an der Saar

Ein Begrüßungsabend im Stadthallensaal schloß den ersten Tag der Verhandlungen auf der Pfingsttagung des BDA. Der Oberbürgermeister der Stadt Saarbrücken, Dr. Neikes, wies auf die anormalen Verhältnisse im Saargebiet hin und erklärte u. a.: Jm Westen sei die Volkstumsgrenze seit 1000 Jahren fest und unverrückbar. Aber seit 250 Jahren müsse unser deutsches Volkstum an der Saar einen Kampf führen gegen eine fremde Machtpolitik. Aus militärpolitischen und wirtschaftlichen Gründen versuche Frankreich, seine Hand auf dieses Land zu legen. Diesem Bestreben habe sich das deutsche Volkstum stets in voller Geschlossenheit entgegengestellt. So viel man heute auch an politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten den Saarländern vorzuführen versuche, eins habe man den Saarländern bisher noch von keiner Seite abgesprochen, nämlich ihr hundertprozentiges deutsches Volkstum. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied schloß die von Musikvorträgen umrahmte Feierstunde.

Der zweite Tag der Saarbrücker Pfingsttagung des BDA. an Rhein und Mosel wurde heute mit der Lehrertagung im Stadthallensaal eingeleitet, deren Ehrenvorsitz Staatsminister Schemm innehatte. Staatsrat Bleser, Darmstadt, der Landesführer des Landesverbandes Hessen-Nassau der VDA., wies darauf hin, daß der deutsche Auslandslehrer besonders davon durchdrungen sein müsse, daß er in erster Linie nicht Beamter des Staates, sondern des deutschen Volkes sei. Anschließend sprach Ministerialrat Dr. Haupt, Berlin, über die „Grundlagen gesamtdeutscher Erziehung". Darauf legte Ministerialrat Dr. Löffler, Stuttgart, die Bedeutung der Auslandsschulen für den volksdeutschen Gedanken dar. Die erste Bedingung für die Erhaltung der inneren Voraussetzungen deutschen Volkstums sei das Vorhandensein der deutschen Auslandsschule; sie sei der sichtbare Ausdruck des Willens der Auslandsdeutschen, sich und dem Nachwuchs die geistige, seelische und kulturelle Verbindung mit dem deutschen Volkstum zu erhalten.

Zur gleichen Zeit fand im Saal der Liedertafel die Studententagung statt. Hier sprach zunächst der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft und des NS.-Studentenbundes, Dr.-Jng. Stäbel, über „Das Gesamtvolk und der deutsche Student". Anschließend hielt Prof. Dr. Max Hildebert Boehm, Jena, einen Vortrag über das Thema: „Volkstum und Deutscher Staat". Er gab einleitend einen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung des Reichsgedankens und wies dann darauf hin, daß das heutige Geschehen die Wiedergeburt deutscher Staatswirklichkeit aus der rassischen Urkraft des Volkes und aus der Zeugungskraft der männlichen Ehre sei. Zur Neugliederung des Reiches in Stämmen und Landschaften gehöre das Spannungsverhältnis zwischen geschichtem Binnendeutschtum und ständig ringendem Außendeutschtum notwendig hinzu. Vor den Toren des seit 1919 doppelt verengten Reiches versuche man heute einen volksverneinenden Staatsgedanken an verschiedenen Stellen gegen die elementare Einheit des gesamtdeutschen Volkes einzusetzen. Nur die Wiedergewinnung deutscher Wehrhoheit gebe dem Staate die Kraft, demgegenüber die Machtmittel einer völkisch bestimmten Außenpolitik einzusetzen. Die Aufgabe der volksdeutschen Bewegung sei es, das Volkstum, die Volksgemeinschaft als höchstes staatlicher Gestaltungskräfte zeugungskräftig, heil und seelisch wach zu erhalten.

*

Mit jedem Zuge treffen zur VDA.-Tagung neue Gäste ein. Auch Reichsinnenminister Dr. Frick weilt schon in Mainz. An Reichspräsident von Hindenburg wurde ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt: Auf westdeutschem Grenzboden grüßt der VDA. seinen Schirmherrn und Ehrenführer in tiefster Ehrerbietung.

Und Schulze gestand erneut.

Zehn Jahre Zuchthaus für den Berliner Handgranatenwerfer

Im Prozeß wegen des Berliner Handgranatenanschlages am 21. März d. J. verkündete der Vorsitzende des Berliner Sondergerichtes gestern folgendes Urteil: Der Angeklagte Erwin Schulze wird wegen Verbrechens gegen § 5 des Sprengstoffgesetzes in Verbindung mit Vergehen gegen das Gesetz zur Abwehr politischer Gewalttaten in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung zu insgesamt 10 Jahren Zuchthaus und den Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Angeklagte nahm das Urteil ruhig entgegen.

Zu Beginn des gestrigen Verhandlungstages hatte es gleich eine Sensation gegeben. Der Angeklagte Schulze, der während der Dauer des Prozesses die Tat hartnäckig geleugnet hatte, nachdem er am ersten Verhandlungstage ein eindeutiges Geständnis abgelegt hatte, erklärte nämlich auf die Frage des Vorsitzenden, ob er der Täter sei: „Ich habe es getan, ich habe die Granate auf dem Dachboden gefunden, an ihr herumgespielt, und bekam dann Angst, daß sie explodieren könnte. Da habe ich sie zum Fenster hinausgeworfen. Vorsitzender (eindringlich): Das ist das richtige wahrheitsgemäße Geständnis? Angeklagter: Ja.

Jn seinem Plädoyer führte Staatsanwalt Dombrowski u. a. aus: Der Angeklagte wollte offenbar einer Verärgerung, die der nach der Rede des Führers empfunden hat, Luft machen. Der Widerruf seiner Geständnisse ist darauf zurückzuführen, daß er als alter Kommunist eine politische Beurteilung seiner Tat fürchtete und glaubte, mit seinem Kopf für sein Verbrechen büßen zu müssen. Die Frage, ob hinter der Tat noch andere Personen oder politische Gruppen stehen, glaubte der Anklagevertreter verneinen zu können. Er beantragte dann als Strafe 10 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, ein Vorschlag, dem sich das Gericht weitgehendst anschloß.

Kein Anschlag auf das Dritte Reich

Jn der Begründung des Urteils gegen den Angeklagten Schulze führte der Vorsitzende u. a. aus: Von der Täterschaft des Angeklagten ist das Gericht voll überzeugt, wenn es vielleicht auch nicht gelungen ist, alle Einzelheiten der Tat vollständig aufzuklären. Daß Schulze sich auch des versuchten Mordes und des versuchten Totschlags schuldig gemacht hat, konnte das Gericht nicht feststellen. Wenn sich ergeben hätte, daß die Tat ein kommunistischer Anschlag auf das Dritte Reich gewesen wäre, hätte man bestimmt zur schärfsten Strafe gegriffen, selbst wenn kein erheblicher Schaden entstanden wäre. Davon kann aber keine Rede sein. Es blieb nichts anderes übrig, als daß seine unglückliche Veranlagung und der Zufall, der ihn eine Handgranate finden ließ, ihn zu seiner an sich sinnlosen Tat führten.

Oeffentliches Auftreten des NSDFB

in Frankfurt a. M. von der Polizei verboten.

Die Polizeinachrichtenstelle Frankfurt am Main teilt mit: „Der Polizeipräsident hat bis auf weiteres das Auftreten des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes in der Oeffentlichkeit oder in Versammlungen sowie das Tragen der Bundesuniform für den hiesigen Amtsbereich verboten. Das Verbot ist auf Verstöße von Mitgliedern gegen Anordnungen des Bundesführers des NSDFB. und der durch ihr Verhalten entstandenen Erregung in der Oeffentlichkeit zurückzuführen."

„Ein Kerl, der spekuliert"

Dietrich Eckart-Premiere in Halle.

Dietrich Eckart, der Mann, mit dessen Namensnennung Adolf Hitler sein Buch „Mein Kampf" abschließt, ist erst im letzten Jahre für die Bühne entdeckt worden. Das Alte Theater in Leipzig hat als erstes den „Lorenzaccio" herausgebracht (wir berichteten seinerzeit darüber), und auch der „Kerl, der spekuliert", fand hier seine erste Umsetzung in die Kulissenwelt. Nun folgt das Stadttheater in Halle nach. Es packt unter der Leitung von Horst Katzer die Komödie fest an und schöpft sie vor allem nach der Seite der Spielmöglichkeiten hin aus. Es gibt allerdings auch richtige Rollen darin: so vor allem die Hauptfigur des Lukas Pranke, der als Jnhaber der Chemischen Fabrik „Excelsior" zu demonstrieren hat, wie es so einem Kerl geht, von dem schon Goethe gesagt hat: „Ein Kerl, der spekuliert, ist wie ein Tier auf dürrer Heide, von einem bösen Geist im Kreis herumgeführt, und rings umher liegt schöne, grüne Weide." Er betrügt nämlich, wie das ja die Praxis des Lebens alljährlich tausendfach lehrt, seine lieben Mitmenschen mit pseudowissenschaftlichen Heilmitteln und stellt dazu eine Reihe mehr oder weniger verkrachter Existenzen in seinen Dienst, wird aber ganz überraschend, als er seinen Hauptschlag zu tun glaubte, selber von einem noch gerisseneren Hochstapler um sein Geld und obendrein seine Tochter betrogen. Das wird in zwei flott hintereinander geschriebenen Akten hingestellt. Der dritte folgt sogleich, um der Geschichte die Moral anzuhängen, die in dem Goethe-Zitat des Titels beschlossen liegt. Denn nun wenden sich alle, die er bisher drangsaliert und ausbeutete, von ihm ab, und unter dem Potsdamer Glockengeläut von „Reb' immer Treu und Redlichkeit" beschließt er, ab morgen es auch einmal mit der Ehrlichkeit im Geschäft zu versuchen. Nach bekannten Vorgängen hat, wer den Schaden trägt, für den Spott nicht zu sorgen — das Publikum amüsiert sich. Und das ist der Zweck des Stückes.

Jn der Aufführung amüsierten sich gestern sogar oftmals die Schauspieler, von denen Robert Jungk die erste Geige als Pranke zu spielen hatte. Jungk gibt der berlinisch kalt gedachten Figur durch seinen Dialekt ein wenig sächsische Gemütlichkeit, wodurch sie an Weichheit und fast sogar Sympathie gewinnt; aber auch so kommt sie zu einer guten und geschlossenen Wirkung. Anne-Liese Johow hat mit der Emilie Zipp eine nur kleine Charge, doch füllt sie sie, besonders in ihrem ersten Auftritt, mit prächtiger, leicht schwankhafter Technik zu hinreißender Lebendigkeit. Otto Gries macht den Hans Walter sympathisch, wie er sein soll, Otto Tiedemann bringt in vortrefflicher Maske den Typ eines abgerutschten Juristen und derzeitigen Winkelkonsulenten mit den Allüren eines großen Tragöden auf die Bretter. Franz Arzdorf als Henneberg stapelt überzeugend hoch. Die beiden Töchter der Familie Pranke gaben Gabriele Schneider (Helene) und Ruth Ambach (Elsa); auch die übrigen Mitwirkenden hatten den ins Schwankhafte abgleitenden Komödienton der Aufführung getroffen, so daß ein runder und einwandfreier Eindruck einer lebendigen Schauspieleraufführung zustande kam. Heinz Behrens hatte zu den beiden Akten gute, raumlebendige Bühnenbilder gestellt. Das Publikum reagierte wie es sollte: mit langanhaltendem Beifall.

E. Evers.

Arabella in England. Die Oper „Arabella" von Richard Strauß erlebte am Donnerstag, ungefähr zehn Monate nach ihrer Uraufführung, im Convent Garden-Theater ihre Erstaufführung in England. Dirigent war Clemens Krauß. Die Besetzung der Rollen entsprach im wesentlichen der bei der Dresdener Uraufführung. Das Publikum bereitete dem Werk eine sehr herzliche Aufnahme.

Das Chorwerk der Arbeitsfront.

Das Ergebnis des Preisausschreibens.

Auf Grund der Entscheidung des Preisrichterkollegiums, dem Prof. Dr. h. c. Paul Graener, Prof. Georg Schumann, Hermann Reutter, Georg Nellius, Dr. Hero Folkerts und vom Kulturamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Otto Geiger (Amtsleiter) und Hans Renner (Abteilungsleiter III Musik) angehörten, gibt das Kulturamt bekannt:

Zu dem Preisausschreiben des Kulturamtes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der Deutschen Arbeitsfront gingen 694 Kompositionen ein. Jn die engere Wahl gelangten schließlich 17 Werke. Unter diesen befand sich jedoch keines, dem die Preisrichter einen ersten Preis von 1000 RM. hätten zuerkennen können. Sie standen auf dem Standpunkt, daß bei Preisausschreiben, welche in nationalsozialistischem Sinne veranstaltet werden, die künstlerischen Anforderungen gar nicht hoch genug gestellt werden können und allen zum Bewußtsein gebracht werden muß, daß nur Höchstleistungen auch die höchste Bewertung finden können. Das Kulturamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der Deutschen Arbeitsfront war derselben Ansicht und beschloß daher, dem Vorschlag der Preisrichter gemäß von einer Preisverteilung, wie sie im Preisausschreiben vorgesehen war, diesmal abzusehen. Gleichwohl soll als Anerkennung für die besten eingesandten Werke ein Geldbetrag zur Verteilung gelangen, welcher den Komponisten folgender Werke zugesprochen wurde:

500 RM. erhält Karl Gerstberger, Fischerhude bei Bremen, für das Chorwerk „Weckruf und Lob der Arbeit";

300 RM. Hugo Hermann, Reutlingen, für das Chorwerk „Symphonie der Arbeit";

je 200 RM. erhalten Walter Rein, Frankfurt a. Main, für „Lob der Arbeit", Willi Czernik, Braunschweig, für „Deutsche Arbeit" und Karl Vollmer, Berlin-Tempelhof, für „Der Tag der Arbeit".

Außer diesen fünf verraten eine Anzahl von weiteren Werken Begabung. Um den Künstlern, die berufen sind, an einer Erneuerung der deutschen Musikkultur im Geiste des völkischen Gemeinschaftserlebnisses mitzuarbeiten, erneut Gelegenheit zu geben, zu Gehör zu kommen, beschloß das Kulturamt, als neuen Termin für das Preisausschreiben den 1. Januar 1935 festzusetzen. Die volle Summe von 5000 RM. wird nach Maßgabe des bisherigen Planes verteilt werden. Der Gedanke „Ehrung der Arbeit" soll wiederum den eingesandten Chorwerken zugrunde liegen.

Thingplatz Halle beginnt

als erster die Arbeit in Deutschland.

Die „Mitteldeutsche Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung" unter der Leitung von Günther L. Barthel bringt Anfang Juni als erste Uraufführung auf dem ersten Thingplatz Deutschlands Kurt Heynickes Spiel von deutscher Arbeit „Neurode" heraus. — Jn Neurode in Schlesien wurde an einem Beispiel der nationalsozialistische Arbeits- und Gemeinschaftsgedanke Tat: ein dem Verfall geweihtes Bergwerk wurde von Bergleuten, Arbeitern, Angestellten unter Hintansetzung des persönlichen Nutzens im freiwilligen Zusammenwirken zu erhalten versucht — um einen wichtigen Wirtschaftskörper der Heimat zu retten. Das Stück folgt den geschichtlichen Vorgängen nicht genau, sondern gestaltet ihren gedanklichen Gehalt in freier Form. Für die Uraufführung wurden die Hauptkräfte bereits verpflichtet.

Dr. Goebbels Protektor der 11. Funkausstellung. Reichsminister Dr. Goebbels hat für die am 17. August beginnende 11. Große Deutsche Funkausstellung das Protektorat übernommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405190/fragment/page=0002

Zerfall der Kirche?

Die Arbeiten an den Türmen unserer Marktkirche haben die Aufmerksamkeit der ganzen Stadt auf sich gezogen. Es war höchste Zeit, daß die Fundamente der blauen Türme untersucht und verbreitert wurden, denn die Risse an der Orgel, zwischen den Türmen und dem Kirchenschiff wurden immer größer. Auch in den Hausmannstürmen werden neue Verankerungen eingezogen, die Brücke zwischen ihnen wird erneuert werden, weil die Balken morsch geworden waren. Der ganze Kirchenbau muß geschert werden.

Was für unser Kirchengebäude nötig ist, dessen scheint mir auch unsere gesamte Kirche zu bedürfen: Erneuerung. Es wird keiner leugnen können, daß hier Risse entstanden sind, die geschlossen werden müssen. Ein Kirchengebäude kann wohl von außen her wiederhergestellt, eine Kirchengemeinschaft aber muß von innen her neugestaltet werden. So wichtig alle Organisation sein mag, eine ganze Kirche kann dadurch allein nicht neues Leben empfangen.

Bei dem ersten Pfingstfest vollzog sich das Wunder, daß Menschen anders wurden und sich vor Gott zusammenfanden. Die verzagten Jünger sind Zeugen Christi geworden und nahmen für ihren Herrn und Meister den Kampf gegen das Judentum und Heidentum ihrer Zeit auf. Zu diesem Wagnis machte das Pfingstfest sie fähig, weil sie von innen her zusammengeschlossen wurden. Nicht zur Wahrung irgendwelcher „berechtigter Interessen" finden sie sich, keinen Vorteil suchen sie, sondern sie werden ohne ihr Zutun verbunden zu einem Kreis von Menschen! Gottes Schöpferakt, den wir feststellen können. Doch das eine haben sie getan: sie haben auf Gott gewartet!

Auch wir ersehnen uns heute ein Handeln Gottes an unserer evangelischen Kirche! Daß das geschehen kann, dazu tue nun jeder von uns seine Pflicht. Nicht durch Achselzucken und Gleichgültigkeit, sondern durch Mitarbeit erfüllen wir sie — vor allem dadurch, daß wir auf Gottes Pfingstgeist hören! Er ist ein Geist der Wahrheit und der Brüderlichkeit!

Wir wollen diese Fundamente mit bauen helfen. Wie das Volk eins ist, so kann und muß unsere evangelische Kirche eins werden im Geist, wenn sie auf den heiligen Geist der Wahrheit und Brüderlichkeit hört. Dieses Hören ist unsere, der Menschen Sache!

Krisen brauchen nicht zum Zerfall zu führen, sie können reinigen und zum Segen sein, sie können einen neuen Anfang und Aufbau schaffen. Es liegt das an uns; es liegt das an uns, ob wir die Mahnung an Pfingsten als das Fest der Kirche, als lebenschaffende Kraft in uns eine Wirklichkeit werden lassen. Pfingsten wendet sich an alle kirchlichen Gruppen, über alle Parteien hinweg an alle Christenmenschen — an uns!

F. Hasse.

Beim Zimmerbrand umgekommen.

In Abwesenheit der Eltern spielten in einer Wohnung in der Friedrichstraße in Ammendorf am Freitagabend zwei vier- und sechsjährige Geschwister an der brennenden Petrolenmlampe. Dabei stürzte die Lampe um, und es entstand ein Brand, der auch einen Kinderwagen erfaßte, in dem ein neun Monate altes Kindchen schlief. Das kleine Kind erlitt sehr schwere Brandwunden; es wurde sofort im Krankenwagen nach Halle ins Krankenhaus „Bergmannstrost" gebracht, wo es in der Nacht zum Sonnabend seinen Verletzungen erlegen ist.

Major a. D. Künstler Luftschutzkapitän.

Der Reichsminister der Luftfahrt hat dem stellvertretenden Führer der Landesgruppe Provinz Sachsen und Anhalt des Reichsluftschutzbundes, Major a. D. Künstler, die Reichsluftschutzbekleidung mit dem Gradabzeichen eines Luftschutzkapitäns verliehen.

Regimentstag ehem. 72er Infanteristen. Das Wiedersehenstreffen der Angehörigen des ehem. Kgl. Preußischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 72 und seines Ersatz-Bataillons findet am 3. Juni 1934 ab 9 Uhr in Halle im „Roten Roß" statt. Alle Kameraden, auch die des Stamm- und Landwehr-Regiments, werden gebeten, an diesem Treffen teilzunehmen. Auskunft erteilt Kamerad Franz Kluge, Halle, Krausenstr. 27, I.

Ratschläge, Wenns und Abers

für Wanderer, Autofahrer, Motorradler und Wasserfreunde zu Pfingsten.

Um, wie üblich, mit dem Wetter anzufangen: so einfach ist die Sache mit dem althergebrachten Pfingstausflug durchaus nicht. So mancherlei Schwierigkeiten stehen da immer im Wege. Ja, wie wird wohl das Wetter an den Feiertagen sein? „Prima, wie sich's für Pfingsten gehört", — sagen die Optimisten. „Natürlich regnet's, das „multmige" Wetter ändert sich bis Pfingsten bestimmt nicht", — meinen die Pessimisten —, bleiben wir eben zu Hause; so geht's ja immer, wenn man sich schon auf was gefreut hat." Gemach, Herr Pessimist, warten Sie ab und verderben Sie uns wenigstens nicht die Vorfreude! Und lassen Sie sich im übrigen sagen, daß wir, wenn sich das Azorenhoch noch rechtzeitig nach Mitteldeutschland verlagert, ganz sicher herrliches Sonnenwetter haben werden. Es könnte ja allerdings auch sein, daß . . ., aber nein, wir sind ja Optimisten!

Start nach Sonnenaufgang

Wie hatten Sie es im vergangenen Jahre gemacht? Zu Fuß gewandert? Das ist für die Muskeln bestimmt das Zuträglichste, und — vergessen Sie bitte nicht, richtig zu atmen, das ist das halbe Leben und die doppelte Erholung. Aber der viele Staub, — werfen Sie ein? Ach, das macht gar nichts, den blasen Sie von sich, oder Sie sehen nach der anderen Seite. Auf der Bischofswiese waren Sie das letztemal? O ja, ein wunderschönes Ausflugsziel, aber lassen Sie sich gut raten, starten Sie kurz nach Sonnenaufgang — sofern vorhanden —, denn mehr als 2000 Hallenser mit allem Drum und Dran, mit Botanisiertrommeln, Thermosflaschen und Stullenpapier, gehen nicht auf die Bischofswiese. Es könnte sein, daß Sie die Wiese „wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen" vorfinden, wenn Sie zu spät kommen.

Das Kleinauto ist kein Omnibus

Herr Krause war Pfingsten 1933 mit dem Auto ausgeflogen, natürlich beide Feiertage. Machen Sie's auch so wie Herr Krause, sagen Sie Ihren lieben Anverwandten und Freunden, Ihr Auto sei in Reparatur, leider, leider . . . Denn erstens wollen Sie ja schließlich mal mit Ihrer werten Familie unter sich bleiben, und zweitens ist Ihr Kleinwagen ja auch kein Omnibus. Aber wenn sich überraschenderweise doch mitfahrenwollende Freunde einfinden sollten, oh, so markieren Sie nur eine Panne! Ziehen Sie den Rock aus und stürzen Sie sich fluchend und das Auto verwünschend in die Eingeweide des Motors! Das ist gute Arznei für Autobegeisterte; sie ziehen sich, leise kondolierend zurück. Und dann noch ein: Verstanen Sie nicht Ihren Hund und die pfingstlich dickbelegten Stullen zusammen in den Notsitz. Beim ersten Picknick im Walde würden Sie dann unter Umständen einen magenkranken Hund, dafür aber nur kümmerliche, wurstberaubte Stullenruinen vorfinden. Also, Vorsicht vor dem Hund!

Wasserratten lachen bei Regen und Sonne

Ihr lieben Freunde des Wassersportes, ihr laßt euch natürlich von euern Booten durch die Pfingstfeiertage kutschieren, nicht wahr? Fein habt ihr's, braucht nicht viel zu tun und kommt doch vorwärts, langsam, aber sicher. Ihr werdet euch zu Pfingsten doch nicht anstrengen, nein? Dazu sind ja die Wochentage da. Ich stelle mir das schön vor: das Faltboot im Rucksack, ein Stück mit der Eisenbahn fahren und sich dann stromabgemächlich treiben lassen. Und was tut es euch schon, wenn's regnet? Ha, da lacht ihr nur, ihr Wasserratten, was?

Die Soziа und der Apfelwein

Ein Wort noch an die Motorradfahrer, die ja zu Pfingsten bekanntlich die Herren der Landstraße sind. Belehrt eure Soziа — auf hallisch „Windsbraut" — vor der Fahrt recht gut! Sagt ihr, sie soll sich immer recht schön festhalten, an Griff natürlich! Wenn sie das im Vertrauen auf eure Fahrkunst nicht tut, und es kommt doch mal so ein schönes Schlaaloch, dann ist's passiert, und hinterher will's keiner gewesen sein. Und außerdem könnt ihr die verärgerte Soziа für ewig los sein. Vergeßt auch nicht, der Soziа zu sagen, sie soll das neue weiße Kleid lieber nicht anziehen, die Landstraße ist ja schließlich kein Parkett. Daß ihr mir keinen Alkohol trinkt, auch keinen Apfelwein! Das gehört zwar so ein bißchen zu Pfingsten, und hinterher fährt sich's auch noch einmal so schneidig, aber — ihr wißt doch, was euch der Fahrlehrer damals gesagt hat.

Also, Fußgänger, Radfahrer, Motorradfahrer, Autofahrer und Wasserfreunde, hinaus morgen in die ersine Natur! Es ist nur einmal Pfingsten im Jahr, und das wollen wir nicht in den vier Wänden verschlafen!

H—rich.

Mordsache Wiederhold.

Lokaltermin in der Mosigkauer Heide.

Die Dessauer Kriminalpolizei nahm im Anschluß an die weitere Vernehmung der Mörder des Bergwerksdirektors Wiederhold eine Besichtigung des Tatortes an der Kurve der Landstraße bei Königendorf in der Mosigkauer Heide vor. Es wurde dann im Kraftwagen die Fahrt wiederholt, die die Mörder mit dem Kraftwagen ihres Opfers machten; über Hinsdorf, Zebbitz, Radegast, Zörbig nach Oppin, wo der Sterbende aus dem Wagen herausgeworfen worden war. Uebrigens hat sich auch der Kraftwagenführer gemeldet, der die Täter dann von Köthen nach Dessau gefahren hat. Es war ihm aufgefallen, daß die nicht sehr vertrauenerweckend aussehenden Burschen für die Fahrt mit einem Fünfzig-Mark-Schein bezahlten und ihm, weil er nur 15 Mark Wechselgeld bei sich hatte, den Betrag ganz überließen.

Die hallische Kriminalpolizei, die in der Mordsache Wiederhold sofort nach Bekanntwerden der Tat die ersten Ermittlungen anstellte, hat inzwischen den Mordfall zur weiteren Bearbeitung der Kriminalpolizei in Dessau übergeben, mit der sie von Anfang an Hand in Hand gearbeitet hatte, da sich der Mordfall sowohl auf preußischem als auf anhaltischem Gebiet abspielte. Da die Leiche des ermordeten Grubendirektors auf preußischem Gebiet gefunden wurde, fiel die erste Arbeit der hallischen Kriminalpolizei zu; dagegen ist, nachdem die Täter nun überführt sind, die Dessauer Kriminalpolizei kaw. die Staatsanwaltschaft für die weitere Aufklärungsarbeit und das gerichtliche Verfahren zuständig, da die Tat in Anhalt ausgeführt wurde. — Die Akten und die beschlagnahmten Beweisstücke sind von der hallischen Kriminalpolizei bereits den Dessauer zuständigen Stellen zugeleitet worden.

Richtigstellung falscher Gerüchte.

Entgegen umlaufenden Gerüchten stellt die Gauleitung 14 des Arbeitsdienstes fest, daß bei dem stattgefundenen Aufmarsch in Halle nur 0,3 Prozent an Ausfällen zu verzeichnen sind. Es handelt sich durchweg um leichtere Fälle und Fußkranke. Im allgemeinen wird bei derartigen Aufmärschen von uniformierten Verbänden ein Ausfall von 1 Proz. angenommen. Die Leistung des Arbeitsdienstes ist also um so höher zu bewerten. Umlaufende Gerüchte, die sogar von Toten sprechen, sind zu durchsichtig, als daß ihre dunklen Absichten nicht erkannt werden könnten. Die Gauleitung 14 des Arbeitsdienstes wird die Verbreitung dieser unwahren Behauptungen mit aller Strenge gerichtlich belangen.

Simon, Gauarbeitsführer.

Oeffentliche Veranstaltungen.

Sankt Nikolaus und Landsknecht preiswerte Mittagsgedecke.

Für 15 Mark rasseecht.

Haben Sie einen Rassehund? Selbstverständlich haben Sie einen, jeder Mops, jede Promenadenmischung wird vom Hundeeigner als „rasseecht" bezeichnet und wehe dem, der das zu bestreiten wagt. Das ist nun mal eine menschliche Schwäche und wir haben gern Verständnis dafür, lächeln vielleicht nachsichtig und lassen uns im übrigen auf Aussprachen über die Rasseechtheit des Hundes nicht ein. Wozu soll man dem lieben Mitmenschen auch die Freude verderben?

Nun gibt es aber Zeitgenossen, die gerissen sind und aus der menschlichen Schwäche immer ein Geschäft machen. Und so ein Zeitgenosse verstand sich ausgezeichnet mit Hundebesitzern. Ehrwürdige Damen, bessere Herren und liebreizende Backfische empfingen unseren Hundefreund, der ihnen von Stammbaum und ermäßigten Steuern erzählte. Die richtige Saite im Hundebesitzer war zum Klingen gebracht worden: weniger Steuern und unbedingt echter Hund! Der Hundefreund hat also gewissermaßen sofort Obermasser. Er erzählt sprudelnd, daß er von der Stadt, „Abt. Hundesteuern", beauftragt sei, diese Steuern Besitzern rasseechter Hunde zu ermäßigen. Dafür müsse selbstverständlich das gute Tierchen eingetragen werden in die Stammrolle für Hunde. 9 RM. kostet der „Stammbaum", 3 RM. blecht der Hundebesitzer für „Stempelgebühren" und nochmal ein Taler muß für „Genehmigungsgebühr" ausgegeben werden. Die Kleinigkeit von zusammen 15 RM. wird gern bezahlt, denn nun soll ja die Hundesteuer um 50 Prozent ermäßigt werden. Feine Sache.

Es hat aber doch einen mistkrauschen Hundebesitzer gegeben, der bei zuständigen Stellen anfragte und erstaunt hören mußte, daß die ganze Angelegenheit eine hübsche Erfindung eines hundefreundlichen Schwindlers ist. Dem Hundefreund hat man nun — oh welche Tragik! — Hunde auf die Spur gesetzt. Wahrscheinlich sind das aber keine rasseechten, denn die „echten" trauern mit ihrem Besitzer, daß es mit dem schönen Traum aus ist.

—w.

Krallen- und Silberäffchen.

Pfingsten im Zoologischen Garten.

Sicher haben viele wegen der eigenartigen klimatischen Verhältnisse dieses Jahres die Flederblüte im Zoologischen Garten ihrer Kürze halber nicht recht ausnützen können. Allen denen sei der Besuch des Gartens zu Pfingsten empfohlen; denn inzwischen sind nun auch wieder so zahlreiche neue Tiere eingetroffen, daß sich selbst eine Wiederholung des Besuches lohnt. Zunächst findet man im Affenhaus gleich im ersten Käfig links eine reizende Sammlung der kleinen Krallen-Aeffchen, von denen einige Arten überhaupt noch nie ausgestellt gewesen sind. Die kleinsten darunter, die Silberäffchen — an und für sich große Seltenheiten — sind hier schon verschiedentlich gezeigt worden. Das Entzücken aller werden aber nahe Verwandte im schlichten braunen Kleide bilden, die zu den kleinsten Aeffchen überhaupt gehören. Die Tierchen sind direkt mit dem Flugzeug hierher gebracht worden. Gleichzeitig kam eine Sendung seltener Vögel an, die auf die verschiedenen Volieren des Vogelhauses verteilt sind.

Wetterbericht

Meteorol. Station Halle (S.), 19. Mai 1934.

Aufgang Sonne	Untergang	Aufgang Mond	Untergang
4 U 18 Min	20 U 00 Min	8 U 50 Min	— U 36 Min
18. 5. 14 U	20 U 19 U	21 U	18. 5. 14 U 21 U 19. 5. 7 U

Temperatur in ° Höhe	Luftdruck 103 m über N. N.
+ 16.6 | + 14.7 | + 10.8	754,3 | 753,4 | 754,3

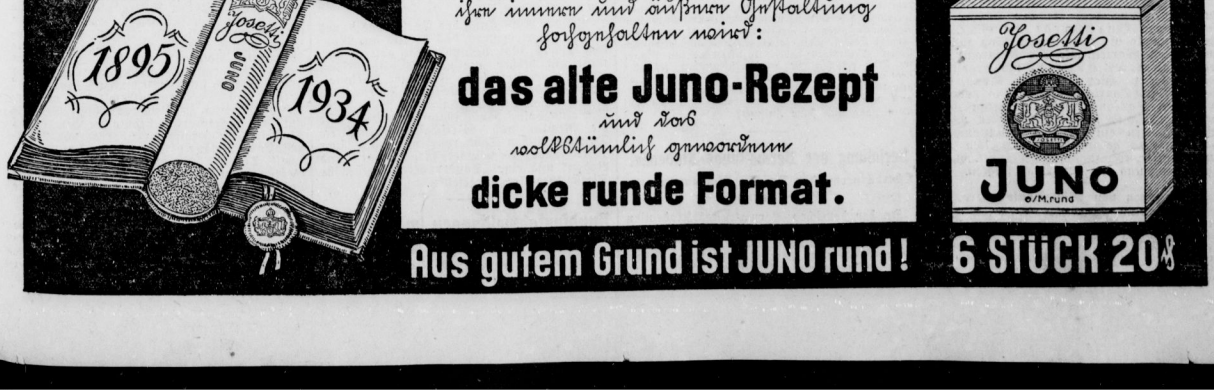
Windrichtung und Stärke	Relative Luftfeuchtigkeit
WNO 1 | O 1 | NO 1	22 | 41 | 61 %

Bewölkung in Zehntein der Himmelsfläche	Witterungsverlauf vorm.	nachm.	abds. nachts
7 | 10 | 10	heiter	wolkig	bedeckt

Sonnenscheindauer am 18. 5. 9,8 Stunden.
Tagesmittel der Temperatur am 18. 5.: + 13,6 °C.
Abweichung v. langjährigen Durchschnitt — 0,4 °C
Höchsttemperatur am 18. 5. 17,3 °C.
Tiefsttemperatur in der Nacht zum 19. 5.: + 10,0 °C
Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 0,0 mm

Wetteraussichten für Pfingstsonntag: Ziemlich heiteres, trockenes, warmes Wetter.

Für den zweiten Feiertag: Bei weiterer Erwärmung leichte Gewitterstörungen wahrscheinlich.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405190/fragment/page=0003

Volksmission auf dem Marsch

Versammlung im Paulus-Gemeindehaus.

Um die Arbeit der Volksmission auch in Halle auf eine feste Grundlage zu stellen, waren am Donnerstag die hallischen Pfarrer mit Vertretern aus den Gemeindekörperschaften im Paulusgemeindehaus versammelt. Im Mittelpunkt stand ein Vortrag von Prov.-Pfarrer Bergmann, dem Leiter des Volksmissionarischen Amtes der Kirchenprovinz Sachsen, der von Sup. D. Hellwig und Pfarrer Finck, dem Leiter der hallischen Volksmission, begrüßt wurde. Deutlich zeichneten sich die Ziele der Volksmission ab: aus dem völkischen Erleben der letzten Monate erwächst die Aufgabe, dem deutschen Volk die christliche Botschaft in neuer Ursprünglichkeit zu verkündigen. Dabei kommt es auf organisatorische Maßnahmen verhältnismäßig wenig an, wenn von den in der Volksmission stehenden Menschen der Weg zum Gebet gefunden wird. Selbstverständlich werde die Volksmission auch nur in erster Linie Sache der Laien sein, die in einem neuen Sinne zu einer Bruderschaft zusammenwachsen und auf verschiedenen Wegen demselben Ziel zustreben. Die gesamte kirchliche Arbeit müsse von einer einheitlichen Basis aus getan werden. Vor allem komme es darauf an, daß den Menschen der Gegenwart das Christentum nicht aus irgendeiner Entfernung gepredigt werde. Die Volksmissionare müßten vielmehr unmittelbar aus den neu erwachenden Gemeinden hervorgehen.

Ein abschließendes Wort sprach Pf. Finck. Er gab bekannt, daß an jedem Montag (angefangen am 28. Mai) in der Stadtmission Bibelbesprechungen stattfinden, zu denen die Mitglieder der Gemeindekörperschaften, darüber hinaus alle Gemeindeglieder, die in der Volksmission mitarbeiten wollen, eingeladen sind. Eine ähnliche Bibelarbeit soll dann in sämtlichen Kirchengemeinden die Voraussetzung für größere volksmissionarische Veranstaltungen in der Oeffentlichkeit schaffen helfen.

Volksmission in den Landgemeinden.

Wochenendschulung der Gemeindeleiter in Ammendorf.

Am vergangenen Sonnabend und Sonntag kamen aus den Dörfern des Kirchenkreises Halle-Land in Ammendorf die volksmissionarischen Gemeindeleiter zusammen. Die Tagung soll die Männer, die sich in ihren Gemeinden der volksmissionarischen Arbeit widmen wollen, schulen, ihnen den Weg zeigen für ihre Tätigkeit. Pfarrer Erdmann, Peißen, der volksmissionarische Leiter des Kirchenkreises, konnte bei der Eröffnung der Schulung gegen 40 Männer begrüßen, die gern und freudig gekommen waren. Der ernste Wille, dem gesamten deutschen Volk durch Verkündigung der Ewigkeitswahrheit zu dienen, ging durch die Tagung. Pfarrer Erdmann umriß das Ziel volksmissionarischer Arbeit, der Ortsgruppenleiter der PO. von Ammendorf, Landjägerhauptmann a. D. Riemann hob das Gemeinsame am Nationalsozialismus und Christentum, das hauptsächlich in den Worten Kraft, Liebe, Zucht zum Ausdruck kommt, hervor. Rektor König, Reideburg, sprach über den ländlichen Kulturkreis (Liebe zur Scholle, Familiensinn der ländlichen Bevölkerung, Einfluß von Technik, Wissenschaft usw. auf die Kultur des Landes). Direktor Hentschel-Halle schulte über die Begriffe Buße, Sünde und Gnade. Ein wohlgelungener Familienabend mit Aufführungen, Vorträgen, Reden u. a. von Bürgermeister Sonnenberger-Ammendorf schloß den Sonnabend.

Der Sonntag brachte neben einer Morgenwache mit der Jugend auf dem Fichteplatz einen Gottesdienst, in dem Pfarrer Bergmann-Magdeburg, der von Bischof Peter als Leiter des volksmissionarischen Amtes für die Provinz Sachsen berufen wurde, die Predigt hielt. Eine öffentliche Kundgebung, bei der Pfarrer Erdmann und Pfarrer Bergmann sprachen, schloß sich an. Nach dem gemeinsamen Mittagessen ging es wieder an die Schulungsarbeit. Vorträge von Direktor Hentschel, Kantor Kunze-Ammendorf, Pfarrer Klapproth-Gutenberg, Pfarrer Herzog-Petersberg führten in das Wesen der volksmissionarischen Arbeit weiter ein. Die Tagung wird für das kirchliche Leben des Kirchenkreises Halle-Land von großem Segen sein.

Elternabend in der Johannes-Schule.

VDA.-Kundgebung für die Saar.

Die Augen aller denkenden Menschen in Deutschland sind auf das Saargebiet gerichtet. Alle müssen wissen, daß die Abstimmung an der Saar im nächsten Jahr mit einem Siege enden muß, weil es um deutsches Land und deutsche Menschen geht. Diese Gedanken standen im Mittelpunkt der Saarkundgebung, die von der VDA.-Schulgruppe der Johannesschule-Knaben im Rahmen eines Elternabends am Dienstag in der festlich geschmückten Turnhalle veranstaltet wurde. Nach dem Einbringen des Wimpels und von Herrn Grosse geleitetem Chorgesang begrüßte der Führer der Schulgruppe Burckhardt die Gäste, die die Turnhalle bis zum letzten Platz füllten und seinen Worten wie der Ansprache des Studienrates Dr. Kopelke mit Ergriffenheit zuhörten. Hier sprach ein Mann, dem das, was im Saarland geschah und noch geschieht an Schikanen, selber angetan wird. Kopelke verstand in ausgezeichneter Weise, seinen Hörern ein Bild vom umkämpften Saargebiet zu geben, das im zweiten Teil des Abends durch Lichtbilder vertieft wurde. Chorgesang und Gedichtvortrag folgten.

Störungen von Münzfernsprechern.

Die öffentlichen Münzfernsprecher in den Fernsprechhäuschen auf den Straßen werden häufig durch das Einwerfen zu dicker oder falscher Münzen, die sich in den Münzkanal festsetzen und ihn verstopfen, zerstört. Fälle mutwilliger Beschädigung können der Störungsstelle des Fernsprechamtes unter Fernsprechanschluß 7 gebührenfrei gemeldet werden.

Arbeitsziele unserer Studentenschaft

Grundsätzliche Ausführungen des Führers Detering.

In Ergänzung unseres Vorberichtes über den Semesterantrittsappell der hallischen Studentenschaft sei noch auf weitere Ausführungen ihrers Führers, Detering, hingewiesen, der sich bei diesem Anlaß auch mit einem vielbesprochenen Leitartikel der „Saale-Zeitung“ befaßte. Es handelte sich dabei um kritische Anmerkungen zu einer Broschüre über das hiesige Kameradschaftshaus aus der Feder eines hallischen Studenten. Der Führer des NSDStB. führte in diesem Zusammenhang aus, daß es ihm völlig unverständlich sei, wie aus dieser Schrift eine Stellungnahme nationalsozialistischer Studenten zur Wissenschaft hätte herauskonstruiert werden können, die den wirklichen Zusammenhängen in keiner Weise entspräche. Eine solche Kritik könne er nicht als aufbauend oder gesund hinnehmen. Er bedauert in diesem Zusammenhang, daß die betreffende Schrift nicht in ihrer Gesamtheit zur Grundlage der kritischen Auseinandersetzung gemacht worden sei, was bei dem Erfolg, den dieser Leitartikel seiner Auffassung nach vor allem in Kreisen, die er als „reaktionär“ bezeichnete, gehabt habe, besonders wünschenswert gewesen wäre.

Der Führer der hallischen Studentenschaft fuhr dann fort: Ich bin als Hochschulgruppenführer Exponent der NSDAP.; auf Anordnung des Stabsleiters der PO, Pg. Dr. Ley, sind die Hochschulgruppenführer hochschulpolitische Referenten bei den Gauleitern. Ich bin 1930 in meinem 1. Semester aus Opposition gegen eine liberalistische Lebensform in die SA und den NSDStB gegangen und habe damit den Kampf angesagt gegen jene innere Unaufrichtigkeit des sogenannten „akademischen Tones“. Man muß wissen, daß ich mich mit meinen gesamten Mitarbeitern niemals als Akademiker alten Stils fühlen werde und nie gefühlt habe. Wir kennen noch zu gut aus der Kampfzeit die Parole „Akademischer Ton in akademischem Raum“. Für uns gibt es in Deutschland nur einen Raum, und das ist der Raum des deutschen Volkes. Und darin gibt es lediglich einen besonderen Frontabschnitt: Das ist die deutsche Hochschule. Und so wie es in Deutschland keine akademische Ehre, sondern nur noch eine Ehre des deutschen Mannes gibt, so gibt es in Deutschland auch nur noch eine Lebensform und einen maßgebenden Ton: Das ist der Ton des kämpferischen deutschen Mannes, der in Adolf Hitlers braunen Kolonnen im Kampfe seine Pflicht soweit tat, daß heute überhaupt noch Menschen leben können, die sich über die Fragen des akademischen oder nicht akademischen Tones noch den Kopf zerbrechen.

Als einzig und allein Adolf Hitler und den mir von ihm gesetzten Führern verantwortlich, sage ich auf dem Frontabschnitt Hochschule für die Bewegung im Gau Halle-Merseburg allen denen den Kampf an, die bewußt oder unbewußt durch ewiges Stolpern über Fragen des akademischen Tones und akademischer Form in nörgelnder Kritik der Führung der Studentenschaft und der Universität Zeit rauben, die besser zu aufbauender Tat verwendet wäre. Ich reiche allen den Volksgenossen an unserer Hochschule in den Reihen der Lehrenden sowie der Lernenden die Hand zur treuen Kampfgemeinschaft, die über unzeitgemäße Fragen des Tones und der Form hinaus mutig den Weg suchen zur aufbauenden Tat.

Im Vordergrund unserer Arbeit werden stehen: 1. Die Kameradschaftserziehung. Ihre Aufgabe ist, Inhalt und Form zu finden für das Leben der jungen Mannschaft, damit zugleich für das Leben in den einzelnen Wohnkameradschaften. 2. Die Zusammenarbeit mit den durch die Tat zum Nationalsozialismus sich bekennenden Professoren und Dozenten, damit die hallische Hochschule gegenüber dem Volke die Frage nach ihrer Daseinsberechtigung positiv beantworten kann. Ich kann mit Freude und lebhafter Genugtuung feststellen, daß zwischen der Führung der Universität und der Führung der Studentenschaft in dieser grundlegenden Zielsetzung völlige Einmütigkeit herrscht. Offen steht die Frage nach dem Wege. Diese Frage zu beantworten, wird Aufgabe des kommenden Semesters sein. Es muß völlige Klarheit darüber herrschen, daß wir Nationalsozialisten auf eine Zusammenarbeit überall da verzichten müssen, wo es nicht möglich, auf nationalsozialistischer revolutionärer Grundlage aufzubauen. 3. Die Zusammenarbeit mit den Korporationen und ihren Wohnkameradschaften ist bisher durchaus zufriedenstellend. Für diese Arbeit hat uns der Reichsführer Dr. Stäbel mit seinen Worten auf dem Kreistag in Halle den Weg gewiesen: „Ich muß sagen, wenn sich im Laufe der Jahre herausstellen sollte, daß die deutsche Korporation die ihr vom Nationalsozialismus gestellte Aufgabe nicht erfüllen kann, dann werde ich so viel Nationalsozialist sein, daß ich diese Gebilde zerschlagen werde. Dann ist auf der nationalsozialistischen Hochschule für sie kein Platz mehr. Ich darf Ihnen versprechen, daß ich mich restlos für die Bejahung des Waffenstudententums und des Korporationstums einsetzen werde, vorausgesetzt, daß die gestellten Aufgaben erfüllt werden!“

Diese Auffassung gilt auch für uns in Halle. Ich wiederhole zum Abschluß das, was ich auf der 1. Führerbesprechung gegenüber den Führern der Wohnkameradschaften betont habe: Daß wir allesamt kameradschaftlich zusammenarbeiten wollen, damit wir die uns vom Nationalsozialismus, d. h. von der deutschen Volksbewegung, gestellten Aufgaben erfüllen können. — Der Führer der Studentenschaft schloß seine Ausführungen mit einem Siegheil auf den Führer, worauf die versammelte Studentenschaft mit dem Horst-Wessel-Lied ihren revolutionären Willen für den Aufbau der deutschen Hochschule bekundete.

Stirn und Faust / Pflug und Schwert.

Vierte Kundgebung gegen Hetzer und Miesmacher.

Der Vernichtungsfeldzug gegen die Hetzer und Miesmacher ist in vollem Gange; von einigen Ortsgruppen des Stadtsüdens wurde gestern im „Hofjäger“ die vierte Kundgebung durchgeführt, die ebenfalls wieder sehr stark besucht war. Der Redner des Abends, Kreisleiter Pg. Heidenreich, Wittenberg, führte etwa folgendes aus: Als vor fünf Jahren die Partei einen Großangriff auf das deutsche Volk unternahm, da verhielt sich der Arbeiter und vor allem das Bürgertum noch ablehnend. Wenn dann der vierzehnjährige Kampf doch mit dem Sieg endete, so deshalb, weil die Erkenntnis von der Unfähigkeit und Verlogenheit aller übrigen Parteien durchgedrungen war, die es nicht verstanden hatten, Glauben und Hoffnung für die Zukunft zu geben und den gepredigten Sozialismus in die Tat umzusetzen.

Nach dem Siege setzte sofort die positive Aufbauarbeit ein, und da hörte man im Januar dieses Jahres plötzlich wieder etwas von Kaiser-Geburtstagsfeiern. Wenn heute gewisse Leute, die nie zu politischen Führern geboren sind, glauben, wieder eine Rolle spielen zu können, so sei ihnen gesagt, daß die Zeiten überwunden sind, in denen es Herren und Knechte gab. Die Basis für die Neugestaltung ist die uneingeschränkte Volksgemeinschaft, fern von jedem Klassenkampf und Klassendünkel. Stirn und Faust, Pflug und Schwert, das sind die Säulen der Volksgemeinschaft, in der jeder den anderen als Bruder und Kameraden betrachtet. Der Glaube an die Nation und die Zukunft und das innere Erfassen des deutschen Volkstums und des Sozialismus sind die Voraussetzungen für den Aufstieg; mögen Miesmacher und Kritikaster sich dem verschließen, an dem Bestand des Nationalsozialismus werden sie nichts erschüttern können. Den Nationalsozialismus bestimmen die, die den bisherigen Kampf allein geschlagen und auch gewonnen haben. Mehrmals haben Unzufriedene den Führer im Stich gelassen; sie sind verschwunden, fest aber steht nach wie vor Adolf Hitler. Halten wir uns die gewaltigen Leistungen Deutschlands vor Augen, nörgeln wir nicht, sondern vertrauen wir fest auf Deutschland und seine Zukunft!

Verfassung der Verwaltungs-Akademie.

Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann zum Leiter ernannt.

In den deutschen Verwaltungs-Akademien ist das Führerprinzip sowohl bei der zentralen Zusammenfassung aller Verwaltungs-Akademien, dem Reichsverband Deutscher Verwaltungs-Akademien, Berlin, als auch bei allen einzelnen Verwaltungs-Akademien straff zur Durchführung gekommen. Auf den ausdrücklichen Wunsch des Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler hat der Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Lammers, die Führung des Reichsverbandes übernommen. Gleichzeitig ist Regierungsrat Neef, der Leiter des Amtes für Beamte der Obersten Leitung der PO. und Führer des Reichsbundes der Deutschen Beamten, in den Führerrat der Verwaltungs-Akademien eingetreten. Beamtenführer Neef hat gleichzeitig auch die Leitung der größten deutschen Verwaltungs-Akademie in Berlin übernommen.

Inzwischen sind von dem Führer des Reichsbundes, Dr. Lammers, die Leiter der einzelnen Verwaltungs-Akademien ernannt worden. Alle stehen mitten im strömenden Leben des neuen Reiches und wissen aus eigener Anschauung, was die Beamten brauchen. Für die Verwaltungs-Akademie der Provinz Sachsen, Sitz Halle, ist Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann, der bisherige Vorsitzende des Kuratoriums, zum Leiter ernannt worden. Gleichzeitig ist Dr. Dr. Weidemann zum Mitglied des Führerrats des Reichsverbandes Deutscher Verwaltungs-Akademien, Berlin, berufen. Die Verwaltungs-Akademie in Halle hat dadurch eine besondere Auszeichnung erfahren.

Bei der Aufstellung des Vorlesungsplanes des Sommersemesters, das bereits am Montag, dem 14. Mai, begonnen hat, galt es noch mehr als bisher, die nationalsozialistischen Ziele zu verwirklichen. Führende Nationalsozialisten der Stadt Halle haben sich dankenswerterweise zur Verfügung gestellt. Der Vorlesungsplan berücksichtigt in erster Linie die Rechts- und Wirtschaftswissenschaften. Daneben sind 3 Sondervortragsreihen über „Das neue Gemeinderecht“, „Blut und Boden“ und eine „Sondervortragsreihe für Standesbeamte“ vorgesehen.

Rundfunkabmeldungen im Sommer?

Montagekosten teurer als Radiogebühr.

Wie in jedem Jahre, so gibt es auch dieses Jahr, wenn auch jetzt bedeutend weniger, Volksgenossen, die während der Sommermonate den Rundfunkempfang einstellen und sich bei der Post abmelden. Daß dieses Verfahren und die damit bezweckte Ersparnis trugschlüssig sind, wollen wir kurz beweisen: Der Rundfunkteilnehmer muß einen Monat vorher die Rundfunkanlage bei der Post kündigen und solange Rundfunkgebühren weiterbezahlen, bis die Gegenbestätigung der Post einläuft. Auf dieser Bestätigung steht aber ausdrücklich —, und das ist es, weshalb eine Ersparnis durch die sommerliche Abmeldung nicht erreicht wird —, daß die Antenne und Erde vollständig entfernt werden muß; wird dies nicht getan, dann kann eine Kontrolle der Reichspost feststellen, daß der betreffende ehemalige Rundfunkteilnehmer zu den Schwarzhörern zählt. Um Schwarzhörer zu sein, genügt nämlich schon der Besitz einer Antenne und einer Erdleitung, weil ja der Verdacht naheliegt, daß hier ohne jede Schwierigkeiten zu jeder Zeit ein Rundfunkapparat angeschlossen werden kann. Entfernt nun der ehemalige Rundfunkhörer Antenne und Erde und montiert sie später bei der Anmeldung wieder, dann kostet diese Demontage und Montage mehr, als die Rundfunkgebühr, die er sonst während der Sommermonate hätte bezahlen müssen. Weshalb also eine Rundfunkabmeldung?

Die Meisterprüfung bestanden.

Die Meisterprüfung haben vor der zuständigen Prüfungskommission der Handwerkskammer Halle bestanden: Im Bäckerhandwerk: Karl Hennig, Halle, Kurt Bärwinkel, Schkeuditz, Kurt Delius, Halle, Kurt Schneiderheinze, Peißen, Franz Apel, Halle, Hans Röth, Nietleben, Wilhelm Mühle, Naundorf, Aloys Oelgarten, Nietleben, Walter Brandt, Halle, Otto Reibert, Osmünde, Albert Nicol, Halle, Ernst Lasse, Domnitz, Otto Jäntsch, Halle. Im Schmiedehandwerk: Franz Bautze, Kütten, Otto Pöhlert, Drobitz, Albert Ronniger, Gröbers. Im Schuhmacherhandwerk: Paul Schaaf, Hohenthurm, Herbert Hennecke, Könnern, Willy Waagen, Schkeuditz. Im Müller-Handwerk: Otto Lindau, Halle, Willy Passareck, Halle. Im Konditorenhandwerk: Kurt Hentrich, Oppin, Fritz Wilde, Ammendorf. Im Fleischer-Handwerk: Herbert Kitscher, Schkeuditz, Artur Ulbricht, Wehlitz, Karl Rackwitz, Schkeuditz, Wilhelm Kellermann, Halle, Fritz Scholle, Böllberg, Kurt Rausch, Halle, Kurt Kühl, Passendorf. Im Wagnerhandwerk: Rudolf Dietze, Kitzen, Wilhelm Dohndorf, Nauendorf, Karl Kersten, Nehlitz, Paul Otto, Kütten.

Eine Meise nistet im Briefkasten.

In einem Briefkasten in der Stahlhelmsiedlung am Heiderand hat eine Meise genistet. Weshalb sie sich ausgerechnet einen preußisch-blauen Briefkasten ausgesucht hat, statt einen schmucken hohen Baum, das weiß man nicht. Jedenfalls fühlt sie sich in besagtem blauem „Nest“ sehr wohl. Selbst den Briefboten fürchtet sie nicht, im Gegenteil, jedesmal, wenn er den Kasten leert, ruft er „Hänschen!“, dann fliegt die Meise aus, und nachdem der Kasten geleert ist, bezieht sie ihn wieder und brütet weiter über ihren fünf Eiern.

Wochenmarkt im Zeichen des Pfingstfestes.

Der Wochenmarkt war heute zu den Feiertagen außerordentlich gut beschickt und besucht. Lebhaft gefragt wurde nach Spargel, grünem Salat und Gurken. Neben Erdbeeren gab es die ersten Kirschen, allerdings zu Preisen, die den meisten noch zu hoch waren. Blumenhändler hielten die ersten Kornblumen feil, daneben gab es vor allem Maiblumen in großer Zahl, Pfingstrosen, frisches Maiengrün und junge Birken.

Politische Dichtung des Nationalsozialismus

Vortrag von Dr. Studentkowski im Euckenbund.

Auf Veranlassung der hallischen Ortsgruppe des Euckenbundes fand gestern Abend im Saal des Hotels „Stadt Hamburg“ ein Vortrag von Dr. Studentkowski, Jena, über „Politische Dichtung des Nationalsozialismus“ statt. Der Vortragende ging zunächst darauf ein, daß es politische Lyrik schon immer gegeben habe. Er wies auf Walther von der Vogelweide hin, auf Huttens „Ich hab's gewagt“, das allerdings mehr religiös politisch ist, ferner auf die Dichtung des Siebenjährigen Krieges, er erinnerte an die Dichter der Befreiungskriege, an einen Ernst Moritz Arndt, Friedrich Rückert, dann weiter an Dingelstedt, Freiligrath, Herwig, an die Sänger des Krieges von 1870/71 — Liliencron und Wildenbruch — und schließlich die Ergüsse eines Hasenclever und Franz Werfel.

Der Redner berücksichtigte in seinem eigentlichen Vortrag nur Dichter, die der nationalsozialistischen Bewegung angehört haben bzw. angehören. Dietrich Eckart kam zu Wort, Heinrich Anacker, Baldur v. Schirach, Werner Altendorf, Rainer Schlösser, Orpheus II. (Götz Otto Stoffregen) und Dr. Goebbels. Der Vortragende verzichtete auf einen vortragstechnisch wirkungsvollen Aufbau, sonst hätte er vielleicht mit Dietrich Eckarts Sturmlied geschlossen; er bemühte sich vielmehr, die Zuhörer in klar umrissener Gruppeneinteilung in Wesen und Form der nationalsozialistischen Dichtung einzuführen. Er begann mit der Satire und gab einige Proben von Dietrich Eckart und vor allem Götz Otto Stoffregen. Ueber Krieg, Zusammenbruch und deutsche Jugend handelte der zweite Abschnitt; aus dem „Kampf der nationalsozialistischen Bewegung“ ragte vor allem Dietrich Eckart mit seinem „Sturmlied“ hervor, das Dr. Studentkowski in meisterlichem Vortrag zu Gehör brachte. Gedichte um den Märtyrertod beschlossen den ersten Teil, in dem bereits die überragende Wortgestaltung Baldur v. Schirachs auffiel. — Der zweite Teil des Abends gliederte sich dann in Gedichten um die Idee, Gedichte um die Fahne und Gedichte um den Führer. Zum Schlusse ergriff die Prosadichtung von Dr. Goebbels. Man hörte als Probe aus seinem „Michael“, deutsches Schicksal in Tagebuchblättern, die erste Begegnung mit dem Führer. Der Vorsitzende der Ortsgruppe des Euckenbundes, Oberpostrat Voß, dankte zum Schluß in bewegten Worten für den allen zum Erlebnis gewordenen Abend. B—er.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405190/fragment/page=0004
DFG

Wohnungsnot?

In einem kleinen Ort in der Dübener Heide, an der Straße von Bitterfeld nach Düben, gefiel es einem Kohlmeisenpärchen ganz ausgezeichnet und so beschloß es, dort seinen Wohnsitz aufzuschlagen. Scheinbar war die Durchführung dieser Absicht aber nicht ganz leicht, aber alldieweilen Vater Kohlmeise ein Mann von Format war, fand er schnell einen Ausweg. Ein großes, wettergeschütztes Nest zu bauen, kam gar nicht in Frage. Außerdem würde dieses Haus in der Größe kaum mit den Absichten der Eheleute in Einklang zu bringen sein. Vater Kohlmeise verkündete daher kurzerhand mit fester Stimme, daß die Zelte der Familie in einem Briefkasten aufzuschlagen sind.

Und so geschah es! Der Vogelvater war ein guter Psychologe, der die Menschen und ihre Schwächen genau kannte, denn aus diesem Nest wurde das Vogelpaar nicht vertrieben. Man hatte menschliches Verständnis, und wenn die Besichtigung der neuen Wohnung durch menschliche Augen zeitweise eigentlich recht lästig empfunden wurde, wenn die neugierigen Menschen zunächst auch über die Größe der Wohnung erstaunt waren, das Vogelpaar war dennoch zufrieden. Der häusliche Frieden konnte einfach nicht gestört werden. Elf Junge kamen alsbald zur Welt und ihr Dasein beweist einmal, wie wenig sich ein Vogelpaar von Menschen stören läßt und zum anderen, wie recht der Vogelvater hatte, als er ein Nest von dem Umfange des er ein Nest von dem Umfange eines Briefkastens aussuchte.

Die Moral von der Tiergeschichte ist für uns unfehlbare Menschen sehr lehrreich: Man soll sich eben nicht um Dinge kümmern, von denen man herzlich wenig versteht! —w.

Ehrt die toten Forscher!

Gedenkfeier für die Ballonfahrer.

Die Ballon- und Fliegerortsgruppe Bitterfeld veranstaltete eine kurze Gedenkfeier für die im Dienste der Wissenschaft zu Tode gekommenen Kameraden Masuch und Dr. Schrenck, die auf der wissenschaftlichen Höhenfahrt mit dem Ballon „Bartsch von Sigsfeld“ verunglückten. Die Mitglieder waren auf dem Bitterfelder Ballonfüllplatz angetreten, an derselben Stelle, von wo aus der Ballon am Sonntag seine Fahrt angetreten hatte. Der erste stellvertretende Ortsgruppenführer Ingenieur Seidler sprach kurze Worte des ehrenden Gedenkens über den Verlust dieser beiden deutschen Forscher. Dem Lied vom Guten Kameraden, das alle Kameraden gemeinsam sangen, schloß sich eine Minute stillen Gedenkens an. Aus Anlaß des Unglücks sind auf dem Bitterfelder Ballonfüllplatz die Flaggen auf Halbmast gesetzt.

Kurven nicht schneiden!

Schwerer Verkehrsunfall bei Liebenwerda.

Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Freitag nachmittag auf der Berlin—Dresdener Straße in einer der scharfen Kurven im Liebenwerdaer Stadtpark. Dort fuhr ein Motorradfahrer mit großer Geschwindigkeit, als er eine Kurve schnitt, in einen ihm entgegenkommenden Kraftwagen. Der Motorradfahrer und sein Sozius wurden in großem Bogen an die Seite geworfen, der Kraftwagen landete ebenfalls abseits der Straße vor einem Baum. Der Motorradfahrer, der Gastwirt Wagner aus Hohenleipisch, blieb mit sehr schweren Knochenbrüchen liegen. Sein Sozius, der Kontorist Diels, ebenfalls aus Hohenleipisch, erlitt sehr schwere Rippenbrüche und offenbar innere Verletzungen. Beide mußten nach dem Krankenhaus Lauchhammer gebracht werden, wo Wagner sofort das linke Bein abgenommen werden mußte. Sein Zustand ist sehr ernst. Wagner ist ein alter Kämpfer der NSDAP und Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Hohenleipisch. Den Insassen des Kraftwagens ist nichts geschehen. Der Wagen wurde leicht beschädigt. Das Motorrad ist vollkommen zertrümmert.

Handel mit Diebesgut.

Gestohlene Fahrräder wurden verkauft.

Einem Roitzscher Einwohner war unter ihm verdächtig erscheinenden Umständen ein Fahrrad zum Kaufe angeboten worden. Er erstattete deshalb Anzeige, worauf die Polizei einem schwunghaften Handel mit gestohlenen Fahrrädern auf die Spur kam. Eine größere Anzahl von Fahrrädern wurde beschlagnahmt. Sie stammen aus Diebstählen, die in Halle ausgeführt worden sind.

Erst Salzsäure, dann Maiblumen.

Merkwürdiger Geschmack einer Selbstmörderin.

Im Bürgerpark in Meuselwitz wurde ein 21jähriges Mädchen aus Zipsendorf hilflos aufgefunden. Das Mädchen klagte über heftige Schmerzen im Leibe und gab schließlich an, im Luckaer Forst Maiblümchen gegessen zu haben, um sich das Leben zu nehmen. Schon vor einigen Tagen hatte die Lebensmüde einen Selbstmordversuch mit Salzsäure unternommen. Sie wurde in das Landeskrankenhaus nach Altenburg gebracht. **Lebensgefahr besteht nicht.**

Pfingsten am 1000jähr. „Signalmast“

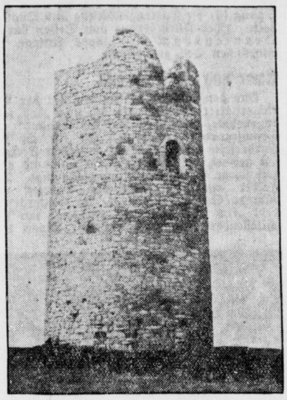
Uraltes Brauchtum an der Eichstädter Warte / Wahrzeichen im Querfurter Land

Im Wegdurchschnittenen, offenen Mitteldeutschland, in unserer Heimat, die so offen allen äußeren Einflüssen liegt und in ihrer Entwicklung von den urältesten Zeiten bis heute, von den ersten Handelsbeziehungen Ost-West und Nord-Süd bis zum Aufblühen der Braunkohlen- und der Chemischen Industrie immer wieder gestört wurde, haben sich wenig Sitten erhalten und nur wenig Brauchtum hat sich wehren können gegen „das Moderne“. Das Wenige, das wir nicht nur kennen, sondern auch noch lebendig üben und pflegen, wollen wir treu bewahren. Doppelt treu bewahren in einer Zeit, die wieder mehr Sinn und Verständnis für Brauchtum, Sitte, Herkommen und Schollenverbundenheit hat.

Seit 1000 Jahren steht zwischen Bad Lauchstädt - Schafstädt - Querfurt ein runder, fester Turm. Einige zwanzig Meter hoch, überragt er nicht nur von seinem kleinen Hügel aus sein Umland, sondern von weit her in der Runde kann man ihn sehen. Von Halle, von Merseburg, von Querfurt her. Keine Mauer, kein Wallrest deutet an, daß hier etwa einmal eine Burg gestanden habe. Offen und weit liegt das Land, so daß man nicht glauben möchte, daß dies ein Beobachtungsturm sei. Auch läuft hier keine Grenze, die bewacht werden müßte. **Der Turm, die Eichstädter Warte, ist nichts weiter, als ein Signalturm, ein Telegraphenmast des deutschen Königs Heinrich I.** Erbaut vor ungefähr 1000 Jahren, um die Lichtsignale, die von der „Front“ an der Saale bei Merseburg, wo die Wachen auf den festen Schlössern gegen die slawischen Völker saßen, nach der „Etappe“ und „zweiten Stellung“ weiterzugeben. Schloß Freyburg und Schloß Querfurt bildeten diese Etappe. Mit Rauchsignalen am Tage, mit Feuerbränden in der Nacht signalisierten die alten Deutschen von Halle-Merseburg über die Eichstädter Warte nach Querfurt-Freyburg und umgekehrt.

Die Warte steht auf Grund und Boden, der seit langen Zeiten zur Hälfte dem Ort Nieder-Eichstädt, zur anderen Hälfte Ober-Eichstädt gehört. Friedlich teilen sich beide Dörfer in die Warte und führen sie im Amtssiegel. Stolz sind die Eichstädter auf ihren Turm, auf ihre Warte, die auch wirklich mehr als nur äußerlich ihnen gehört und mit der die Dörfer über graue Jahrhunderte hinweg verbunden sind. Worauf die enge Verbundenheit zurückgeht, wer weiß das heute noch. Wichtige, vielleicht sehr schwere, vielleicht auch glückliche Geschehnisse müssen die Menschen der beiden Dörfer mit dem alten Gemäuer verbinden. Ein Brauchtum ist aus dieser Verbundenheit geworden, erhalten hat sich davon lebendig und als ein wirkliches Fest die Pfingstfeier, die alljährlich noch an der Warte gefeiert wird.

Das ganze Jahr liegt der Turm einsam. Nur wenn die Feldarbeit sie hinaus führt, oder wenn eine Schulklasse vorbeizieht oder ein paar Jungens durch die Felder streifen, dann kommen Menschen hierher. **Pfingsten aber ist das anders. Ganz früh, bei dämmerndem Tag, ziehen mit Musik und Hallo die jungen Burschen beider Dörfer, die Pfingstburschen, in den Ziegelrodaer Forst, um von dort Pfingstmaien zu holen.** Für jedes Dorf eine Maie und schön und gut gewachsen müssen sie beide sein. Damit geht es zurück, singend und musizierend durch die beiden Dörfer hinaus nach der Warte. Hier baut sich die Musik auf, bläst und trommelt, das junge Volk ist lustig und laut bei der Sache und dann wird eine Leiter angelegt, um an die hoch über der Erde liegende Einstiegspforte zu kommen. Hinauf geht es dann, in den Turm, innen hoch und bald stecken die beiden Maienbäume auf der Turmspitze. Wer Lust hat und nicht bange ist, kann nach den Pfingstburschen auch einmal hinauf und ins weite Land schauen. Lange hält sich das junge Volk aber nicht auf. Mit viel Musik und Spaß geht es wieder heimwärts und nun wird reihum in den beiden Dörfern gespielt und musiziert und vor allen Dingen vor den Häusern der großen Bauern aufgespielt, bis es einen Beitrag zur „Festkasse“ gibt. Alt und geschwollen wird die Festkasse freilich nicht Denn bei Tanz und Trunk vergeht dann die Pfingstzeit und — das Pfingstgeld nur zu schnell. —dt.



Geheimdruckerei der KPD. ausgehoben.

Erfolgreiche Fortsetzung der Aktion gegen die Erfurter Kommunisten.

Im Anschluß an die Aktion gegen die kommunistischen Organisationen in Erfurt gelang es den Beamten der Staatspolizeistelle am 18. Mai morgens, die Geheimdruckerei der KPD., in der die kürzlich zur Verbreitung gelangten illegalen Flugschriften hergestellt waren, auszuheben. Die zur Herstellung verwendeten Schreibmaschinen, das Druckmaterial, die Probedrucke usw. wurden beschlagnahmt. Weiterhin konnten zwei Postanlaufstellen der kommunistischen Zeitung ausgehoben und das von der KPD. zu Kurierzwecken verwendete Motorrad mit Beiwagen sichergestellt werden. Die Gesamtfestnahmen erhöhten sich auf insgesamt 36 Personen.

Postkarte 24 Jahre unterwegs.

Eine Ansichtspostkarte, die am 18. April 1910 in Salzwedel abgestempelt wurde und an den Buchbinder Ernst Schelski in Dömitz adressiert war, wurde jetzt der hier wohnenden Mutter des Adressaten durch die Post zugestellt. Die Postkarte hat also über 24 Jahre gebraucht, um von Salzwedel nach Dömitz zu gelangen. Der Empfänger selbst ist 1915 im Weltkriege gefallen.

Pfingstbetrieb in Schkeuditz.

Planmäßiger Verkehr am 2. Feiertag.

Auch am zweiten Pfingstfeiertag wird im ganzen Deutschen Reich der volle, planmäßige Luftverkehr durchgeführt. Es ist also wieder Gelegenheit gegeben, sich die Abwicklung des internationalen Luftverkehrs auf dem Großflughafen Halle-Leipzig anzusehen. In der Zeit von 10 bis 17 Uhr landen und starten zahlreiche moderne Großflugzeuge. Vor allem aber sei erwähnt, daß der Abflug der Nachtmaschine von Halle-Leipzig aus über Berlin nach London, Paris und Brüssel um 22 Uhr erfolgt. Diese internationale Nachtverbindung ermöglicht die Beförderung von Luftexpreßgut und Post über Nacht nach fast allen größeren Städten. Wegen der außerordentlich zahlreichen Beteiligung an den am Himmelfahrtstage durchgeführten Rundflügen sollen am zweiten Pfingstfeiertag in der Zeit von 10 bis 18 Uhr wiederum Rundflüge in modernen Verkehrsmaschinen ausgeführt werden.

Heiratsrekord in Gotha.

32 Eheschließungen am Pfingstsonnabend.

Die ehestandsfördernden Gesetze der Reichsregierung haben auch in Gotha die Ehefreudigkeit unter der Bevölkerung stark angeregt. Kaum ein Sonnabend vergeht, an dem nicht zehn bis zwölf Paare den Bund fürs Leben schließen. Ein Höhepunkt dürfte jedoch am Pfingstsonnabend erreicht werden, für den 32 Anträge auf Eheschließungen beim Standesamt vorliegen, was im Hinblick auf die Einwohnerzahl einen Heiratsrekord bedeutet.

Sinn für Romantik.

Trauung in einer Burgruine bei Jena.

Ein junges Paar aus Jena hat sich in der romantischen Ruine der 1452 von Herzog Wilhelm zerstörten Kunitzburg auf dem Gleißberg trauen lassen. Die Trauung fand in dem einstigen Wohngebäude des Burgherren vor einer kleinen, mit Maiblumen geschmückten und von Nadelbäumen umrahmten Kanzel statt. Eine größere Reisegesellschaft, die gerade die Burgruine besichtigte, waren die Zeugen dieser Eheschließung.

Eine Hochzeit mit 400 Gästen.

34 Zentner Fleisch und 12 Tonnen Bier.

Eine Hochzeit von außergewöhnlichen Ausmaßen wurde am 15. Mai in dem wendischen Dorfe Siebitz (in Sachsen) gefeiert. Ausgerichtet wurde diese Hochzeit von einem Erbhofbesitzer, dessen Tochter einen Bauernsohn geheiratet hat. Nach alter Vätersitte fuhren Braut und Bräutigam getrennt nach der Kirche. Erst am Altar wurden sie zusammengeführt. Am Hochzeitsschmaus in dem geräumigen Bauernhause nahmen nicht weniger als 400 geladene Gäste teil. Zu diesem Mahl, bei dem auch das wendische Nationalgericht Rindfleisch mit Meerrettich nicht fehlen durfte, hatten ein 19 Zentner schweres Rind, vier Kälber und zwei Schweine im Gewicht von sieben Zentner ihr Leben lassen müssen; zur Löschung des Durstes waren u. a. 12 Tonnen Bier nötig. Zu Kaffee und Kuchen ging man zu der übrigen Bauernschaft, ohne — Einladung. An einem solchen Tage fühlt sich das ganze Dorf als eine große Familie, jeder ist willkommen.

Silberbergwerk als Sehenswürdigkeit

in der sächsischen Bergstadt Freiberg.

In unmittelbarer Nähe der sächsischen Bergstadt Freiberg wird eines der ältesten und besterhaltenen Silberbergwerke, das noch bis kurz vor dem Kriege in Betrieb gewesen ist, für die allgemeine Besichtigung zugänglich gemacht. Die Einfahrt wird auf der „Reichen Zeche“ erfolgen, die heute noch als Lehrgrube der Freiberger Bergakademie vorwiegend zu Vermessungszwecken dient, während für die Ausfahrt die unter Denkmals- und Heimatschutz stehende Elisabethgrube vorgesehen ist. In beiden Schächten, deren Sohlen 150—180 Meter unter der Erde liegen, wird der Besucher Gelegenheit haben, die technische und wirtschaftliche Entwicklung des ehemals berühmten Freiberger Silberbergbaues kennen zu lernen. Die erste öffentliche Befahrung wird voraussichtlich Mitte Juni erfolgen.

Reichs-Tischlerschule Blankenburg.

Die weit bekannte Tischlerfachschule für Innenarchitektur in Blankenburg wurde jetzt mit den Aufgaben einer „Reichsfachschule des Deutschen Tischlergewerbes“ beauftragt. Die Schule dient in gleichem Maße der Ausbildung von Gesellen und Meistern.

Oh, diese wilden Tiere!

Bisamratte, die Menschen auflauert.

Auf der Landstraße zwischen Carlsfeld und Brehna wurde ein Radfahrer von einer Bisamratte angegriffen. Die Ratte sprang wütend am Rade empor und setzte sich zur Wehr, bis es dem Radfahrer gelang, das Tier mit dem Koppelschloß zu erschlagen. Vor kurzer Zeit erst ist in Reinsdorf die erste Ratte in der hiesigen Gegend gefangen worden.

Nicht zu viel Ehrenbürgerschaften!

Gemeinden gegen Aufdringlichkeit.

Die Stellungnahme des Reichsinnenministers gegen ein ungesundes Uebermaß an Huldigungsadressen, Glückwünschen, Ehrenbürgerschaften, Straßenbenennungen usw. ist auch dem Deutschen Gemeindetag zur Kenntnisnahme und weiteren Veranlassung zugeleitet worden. Der Deutsche Gemeindetag hat daraufhin den Gemeinden und Gemeindeverbänden Kenntnis von dem Ersuchen des Reichsinnenministers gegeben, wobei ja auch der Wunsch nach Unterlassung der Verleihung weiterer Ehrenbürgerschaften geäußert worden war. Der Deutsche Gemeindetag empfiehlt den Gemeinden dringend, im Sinne der Wünsche des Reichsinnenministers Anordnungen zu treffen.

Ein Silberschatz im Strohdach.

Ein Hofbesitzer aus Braunschwende fand hier bei Erneuerungsarbeiten im alten Strohdach seines Hauses versteckt eine alte Pappschachtel. Sie enthielt 95 Silbermünzen aus den Jahren 1760 bis 1854, und zwar die verschiedensten Werte vom Silbergroschen bis zum Taler.

Zuchtviehversteigerung in Falkenberg

Großer Auftrieb bei guten Preisen.

Am Donnerstag fand in Falkenberg die 301. Zuchtvieh-Versteigerung des Verbandes für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes in der Provinz Sachsen statt. Wie üblich, ging ihr eine Zuchtschweine-Versteigerung des Schweinezüchter-Verbandes in der Provinz Sachsen voraus. Der Auftrieb an Schweinen war sehr groß, der Besuch der Auktion nicht so stark wie an früheren Tagen. Bei den Schweinen, die zumeist mit 80 Mark Taxe angesetzt waren, herrschte zunächst lebhaftes Angebot. Die Kauflust flaute dann jäh ab und trotzdem fast nur große und schwere Tiere angeboten waren, gingen die Preise, zu denen sie verkauft wurden, nur ganz selten über das Angebot hinaus. Die Kauflust litt offenbar stark unter den niedrigen Preisen für Schlachtschweine und dem großen Angebot. Der Markt wurde nicht restlos geräumt. — Anders verlief die Auktion für Bullen. Bei guter Nachfrage und flottem Verkauf wurde der starke Auftrieb schnell veräußert. Drei besonders wertvolle Tiere kauften mit Ankaufsbeihilfe die Gemeinde Trebnitz (Saalkreis), das Rittergut Zwethau und Moritz Küstner, Trossin. Alle Bullen, die in Herdbuchbeständen decken sollen, wurden sofort nach der Auktion fürs Herdbuch angekört. Im ganzen wurden 21 650 Mark für die Bullen erzielt. Bei deutschen weißen Edelschweinen lagen die Preise für gekörte Eber zwischen 80 und 110 Mark; für einen körungsberechtigten Eber wurden 80 Mark gezahlt, ebenso bei deutschen veredelten Landschweinen für gekörte Eber. Bullen, über 15 Monate alt, brachten 350 bis 600 Mark, 12 bis 15 Monate alte sogar in einem Falle 800 Mark bei 500 Mark Angebot.

Die nächste Auktion am 27. Juni bringt eine Neuerung, es wird mit ihr ein Verkauf von Fohlen und Zuchtpferden in Falkenberg stattfinden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405190/fragment/page=0005

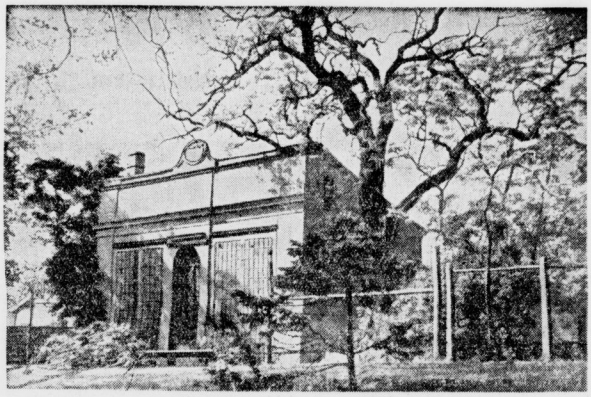
Dieskau, ein vergessener Garten der Goethezeit

Verwunschenes Denkmal aus dem Zeitalter der Empfindsamkeit. – Geschaffen vom Kanzler der Universität Halle.

Die Elster-Auen strecken einen Ausläufer zwischen Radewell und Dieskau in das flache Ackerland zwischen Halle und Leipzig hinein: ein idyllisches grünes Wiesental mit schönen Bäumen bestanden, vom Leipbach durchflossen, der eine Wassermühle treibt, und zu Teichen gestaut ist. Diese Landschaft erfüllt alle Voraussetzungen, die für die Anlage eines Gartens im Ideale des Zeitalters der Empfindsamkeit erforderlich waren.

Kanzler v. Hoffmann — der Gründer

Als der um die Universität Halle hochverdiente Kanzler Carl Christoph von Hoffmann durch Heirat 1772 der Herr von Dieskau geworden war, begann er dort als begeisterter Naturfreund am Schloß einen großen Garten im englischen Stil anzulegen, den er im Laufe der Jahre vergrößerte, indem er immer mehr in das Wiesental einbrach. Einstmals hat ein Denkmal für den Fürsten Franz von Anhalt darauf hingewiesen, wo er die Anregung und die Belehrung für seine Gartenanlage erhalten hat. Der Fürst Franz war ja der anerkannte Fachmann für den Landschaftsgartenstil, den er in England, seinem Ursprungslande, kennengelernt hatte. In den Dessauer Gärten, vor allem in Wörlitz, hatte er für Deutschland ein Vorbild für die neue Landschaftsgestaltung geschaffen. Zu keiner Zeit hat der Garten eine solche Rolle im Geistesleben gespielt, als am Ausgang des 18. Jahrhunderts. Im engischen Garten erfüllte sich die Sehnsucht nach Natur und nach Natürlichkeit, dem Leitmotiv dieser Zeit. Es gab ein großes Schrifttum über die Gärten, und die größten Geister haben sich mit der Gartenkunst beschäftigt.



Wer weiß etwas von dieser entzückenden Orangerie?

„Florae et amicis" — Flora und den Freunden

Der Park von Dieskau gehörte zu den größeren Schöpfungen im Landschaftsstil. Leider ist er heute stark verwildert, und die Bauten und Denkmale sind in Verfall oder verschwunden. Aber trotz der Zerstörung läßt sich noch der ursprüngliche Charakter erkennen. Man spürt noch die gestaltende Hand des Schöpfers, wird noch auf seinen Wegen zu den von ihm geschaffenen Ruhepunkten geleitet, und aus den Bauwerken spricht die Welt des Geistes und der Kunst, die ihn bewegte, aber nur wenige finden den Weg in den verwunschenen Park und noch weniger ist die Zahl derer, die wissen, daß sie durch ein Denkmal der Goethezeit wandeln. — Wir haben die Möglichkeit, uns den ursprünglichen Zustand der Anlage im Geiste getreu wieder aufzubauen. Es ist eine ausführliche Beschreibung oder vielmehr eine Kritik vorhanden, die in „Beckers Taschenbuch für Gartenfreunde" 1799 abgedruckt ist. Sie ist in Form eines Briefes an eine Dame abgefaßt. Zu Pferde kommt der Verfasser (der sich mit der Abkürzung A–z unterschreibt) über Bruckdorf zwischen hohen lombardischen Pappeln nach Dieskau, „das der Herr Kanzler von Hoffmann durch seine Landwirtschaft, seinen Garten und seine Mahlzeiten berühmt gemacht hat". Der Eingang zum Park ist heute noch der gleiche wie damals: zwischen Kirche und Herrenhaus. Auch das alte Gewächshaus, ein kleiner klassizistischer Bau, der nicht ohne Haltung ist, steht noch. Er trug damals die Inschrift: „Florae et amicis". Der Flora und den Freunden.

Das „artige" chinesische Haus

Die von dem Mathematiker der Universität Halle, Herrn von Segner, berechnete Sonnenuhr ist auch erhalten. Die in keinem Garten der Zeit fehlende Vogelvoliere, die an einer Seite des Rasenplatzes stand, ist verschwunden. Der Blick von der Schloßterrasse auf die Gartenanlage wird folgendermaßen bewundernd geschildert: „als eine liebliche Ansicht des engen Gartentals, das in dem herrlichsten Rasenteppiche besteht, von beiden Seiten mit lombardischen Pappeln amerikanischen Kiefern, Platanen und dgl. kunstlos abwechselnd in schöner Anordnung eingefaßt, quer durch von einem Kanale durchschnitten und hie und da mit blütenvollen, duftenden Geißblattsträuchen bepflanzt. Ein paar Hermen schimmerten unter dickbelaubten Bäumen hervor, und das reizende länglichste Tal hob sich gegenüber wieder sanft, um sich mit einem artigen chinesischen Hause, an das sich von beiden Seiten auserlesene amerikanische Kiefern drängen, die Ansicht zuschließen". Das chinesische Haus ist, wenn auch zerfallen, heute noch erhalten. Es besteht aus einer offenen Steingrotte, darauf steht das eigentliche Haus mit einem Umgang; es ist mit einem geschwungenen, chinesischen Dache gedeckt und sehr reizvoll mit chinesischen Figuren, Papageien, Porzellanvasen auf gelbem Grunde bemalt — ein Zeichen für die Chinabegeisterung der Zeit, die sich viele Anregung für die Gartengestaltung aus Ostasien holte. (Der Fürst Franz von Dessau hat in Oranienbaum eine ganze Anlage im chinesischen Stil geschaffen.)

Amor und die Nachtigall

Von den zahlreichen Lauben, die der Berichterstatter 1799 notiert, ist nur „das sehr angenehme, gesellschaftliche Gartenhaus" am Gemüsegarten erhalten. „Es ist an der Vorderseite offen, von unbehauenen Steinen fest gebaut, die Säulen durch Stämme nach gothischem Geschmacke zusammengefügt. Die Felder dazwischen statt der Tapeten mit dürrem Schilfe ausgelegt, im Hintergrund steht „ein sehr bequemes Faulbett mit anschließenden Kanapees, die mit Moos und Matten weich ausgepolstert sind". Auf dem Schindeldach ist eine Laterne angebracht, ebenfalls aus natürlichen Ästen gebaut. „Seine Lage ist so ruhig und einsam, daß seine Größe und seine sichtbare Bestimmung für Gesellschaft dem Orte widerspricht." Auf der kleinen Wiese vor dem Gartenhaus stand damals ein runder Altar mit einem sitzenden Amor, der eine Nachtigall mit seinem Pfeile füttert. „Man bedauert, daß das Geschwätz und Lachen einer Teegesellschaft die Stille des Plätzchens betäuben und Amors Nachtigall verscheuchen soll."

Der lieblichsten, zärtlichsten Tochter

Verschwunden ist auch die Urne, die zum Andenken von Auguste Lidern der lieblichsten, zärtlichsten und folgsamsten Tochter (aus der ersten Ehe der Gattin Hoffmanns) von den Eltern errichtet wurde, und die unweit des Gartenhauses am Wege zum chinesischen Haus stand. Von diesem führte der Weg durch ein reizendes Rosenwäldchen, wo ebenfalls alles glühte und brannte von den schönsten mannigfaltigsten virginischen Rosen, an einem Denkmal für den Prinzen Heinrich von Preußen vorbei, das in einer Nachbildung des Apollo von Belvedere bestand. Der Kanzler von Hoffmann war der Kammerdirektor bei dem Bruder Friedrichs des Großen und Prinz Heinrich besuchte am 2. Juli 1784 seinen Garten. — Dagegen steht noch die abgestumpfte Säule, auf deren Medaillon die Worte stehen: „Dem Frieden des 13. Mai 1779. Sie wurde zum Andenken an den Friedensschluß des bayerischen Erbfolgekrieges, des „Kartoffelkrieges", errichtet. Das Halbrund mit den Reliefs, das heute vor der Friedenssäule steht, ist erst von dem Neffen und Erben Hoffmanns errichtet, der seinem Onkel auch ein Denkmal auf einer kleinen Anhöhe über dem See gewidmet hat. Dort steht auf einem runden Platze, umgeben von Bänken, ein Obelisk mit der Widmung: „Dem Stifter des Gartens Menschenfreunde und Wohltäter geweiht von seinem Neffen."

Allenthalben duften Blumen

Von dem Friedensdenkmal kam man in den schönsten Teil des Gartens. Die Beschreibung gibt einen Begriff von der gärtnerischen Gestaltung und Pflege. „Des ganze Boden der immer gekrümmte Weg ist unelen und woget in sehr sanften und äußerst angenehmen Wellen von Erhöhungen und Vertiefungen. Allenthalben blühen und duften Blumen und Stauden, wie von der göttlichsten Natur unter Nadelhölzer und andere Sträucher und Bäume verstreut. Hier steht das Denkmal des Fürsten Franz von Dessau, das aus einer großen Urne bestand und die Inschrift trug: Franz dem Freunde der Rechtschaffenen, Dessaus Vater dem Thätigen, Wohltuenden, Allgeliebten Fürsten. Ihm weihet dies von Hoffmann."

Das Stammbuch des Gartens

Unweit davon, unter einem Schilfdache stand in Gestalt einer Urne das Denkmal für den Lehrer und Freund des Kanzlers, den Philosophen Georg Friedrich Meier von der Universität Halle. Der Obelisk, den Hoffmann seinem Arzte Goldhagen am Ende des großen Sees errichtete, ist dagegen noch erhalten. Zum Befahren des großen Sees, der heute ohne Wasser verschilft, gab es ehemals einen Gondel- und Kahnhafen, und nach Wörlitzer Vorbildern war eine Fähre vorhanden, mit der man sich selbst nach dem Wasserhause herüberwinden konnte. Das auf Pfählen errichtete Wasserhaus ist aber heute noch vorhanden, wieder in chinesischem Geschmack mit geschweiftem Schindeldach und auf gelbem Grunde bunt bemalt. Früher war es mit einem Kanapee, Tisch und Stühlen möbliert. „Es muß äußerst angenehm sein, bei stürmischen See und kaltem Wetter in diesem schaurigen Zimmerchen zu sitzen". Auf dem Dammwege am Seeufer weitergehend, kommt man zu einer Anlage die das „Stammbuch des Gartens" genannt wurde, und so recht ein Sinnbild des Zeitalters der Empfindsamkeit gewesen sein muß. Ein Rund von Bäumen, in der Mitte eine große Erle mit einer Rasenbank. An den Bäumen waren sechs Schilde aufgehängt, mit Inschriften in Form von Zitat aus englischen, italienischen, französischen und deutschen Dichtungen, die Liebe und Naturgefühl verherrlichen. Um von dem Charakter dieser anakreonischen Verse einen Begriff zu geben, sei nur der eine deutsche angeführt: „Kein Thal umschließt die Freundschaft, keine Felsen versperren sie, kein Meer braust unbeschiffbar vor ihr her; sie hat, wie Amor, zum Verfolgen Flügel, doch nicht zum Flattern, so wie er."

Tahiti als Menschenparadies

Auf dem Rasenplatz stand auch noch eine Urne, die dem berühmten Sammler und Winkelmannfreunde Muzel Stosch geweiht war. Von den zahlreichen Denkmälern ist nur noch eine schöne Urne auf hoher Säule am Seeufer vorhanden. Die Inschrift des Medaillons erweist, daß der Kanzler es seinem Vater errichtet hat: „Dem brausten Manne, dem besten Vater, seinem nacheifernden Sohn." Es gab noch ein „otahettisches" Bad, das in chinesischem Stile über den Kanal gebaut war. Durch Cooks Weltreise und Forsters Beschreibung war Tahiti als das Menschenparadies im Rousseauschen Sinne gepriesen und bewundert.

Lombardische Pappeln und Weymuthskiefer

In der rein gärtnerischen Gestaltung bestimmten lombardische Pappeln und Erlen das Parkbild, hinzu traten ausländische Nadelhölzer, wie die Weymuthskiefer. Es wird gerühmt, daß der Rasen besonders gut gehalten ist, für Deckungen waren meistens ausländische Sträucher verwendet. „Es ist überhaupt ein Vorzug des Dieskauer Gartens, das zu allen Jahreszeiten ein großer Reichtum von Blüten und Wohlgeruch darin herrscht."

Trotzdem der Kanzler von Hoffmann nur vier Jahre der Universität Halle vorgestanden hat, verdankt diese ihm manche Bereicherung. U. a. war es Hoffmann, der den Botanischen Garten von dem engen des erzbischöflichen Küchengartens zu seiner heutigen Größe erweitert hat, auch wurde dort von ihm eine Sternwarte angelegt. Ferner ist seiner Initiative die Gründung des Zoologischen Museums durch Ankauf der Naturaliensammlung des Oberbergrats Goldhagen 1788 zuzuschreiben. Hoffmann erreichte es auch, daß die Privatzeichenschule von Johann Christoph Prange 1791 zu einer Filiale der Berliner Akademie gemacht, und zur königl. Kunst- und Bauhandwerkerschule erhoben wurde. In allen seinen Handlungen erweist er sich als der Kunst- und Naturfreund, den wir an seinem Garten in Dieskau kennengelernt haben.

Dr. Ludwig Grote.

Altes chinesisches Teehaus im Park. (Vorderansicht.)

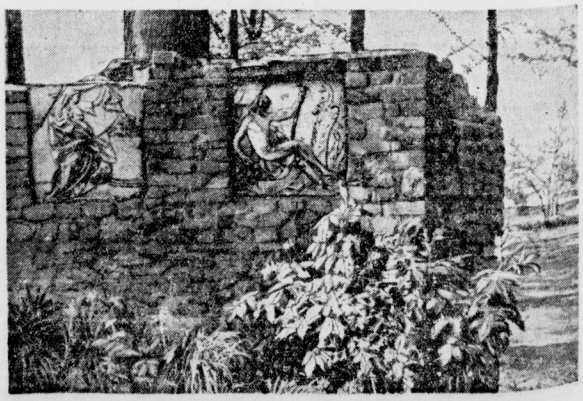
Das „Notizbuch" meiner Mutter

Von Charlotte Hauser.

Meine Mutter hatte die witzigsten Notizblöcke der Welt. Nämlich ihre Notizblöcke, das waren unsere Schranktüren. Oder vielmehr, die Türen unserer verschiedenen Kleiderschränke waren ihre Notizblöcke. Nun hat sie da natürlich nicht alltägliche Dinge notiert, sondern nur große Ereignisse. Ach, meine liebe, gute Mutter. Sie war nur eine einfache Bäuerin, aber sie hätte sich stets und in allen Lebenslagen zu helfen gewußt. Sie hatte uns neun Kinder. Wir waren schon eine wilde Horde, vor uns war nichts sicher. Man stelle sich einmal vor, unsere Mutter hätte so ein nettes, mehr oder weniger großes Notizbuch gehabt, in dem sie wichtige Ereignisse notiert hätte. Ich z. B. war schon als Kind hinter jedem unbeschriebenen Papierfetzen her. Und gar Notizbücher, Gott das war etwas ganz Himmlisches. Hätte ich es nicht auf einmal bekommen, so ein Notizbuch, ich hätte mir doch, auf fein säuberliche Manier, Tag für Tag ein Blatt aus diesem Notizbuch getraubt, so daß zuletzt gar nichts mehr dagewesen wäre. Und ich hätte meiner Mutter mit solchem Raub die wichtigsten Notizen entführt, z. B. die Notiz, daß die „rote Kuh" zwischen dem 16. und 18. Oktober kalbte, daß die „große Sau" am 7. Juni ihre Ferkel werfen würde, daß die „gelbe Glucke" am 10. Mai und die „alte Gans" am 12. Mai ausgebrütet hätten. Das alles nämlich, diese im bäuerlichen Haus doch wichtigen und entscheidungsvollen Daten, pflegte unsere Mutter mit Bleistift auf die hell und glatt gehobelte Innenseite unserer Schranktüren zu notieren. Zwar ganz zu ausführlich wie ich eben angegeben, machte sie es nicht. Da stand in lapidarer Kürze: „Am 16. Oktober die rote Kuh", „am 7. Juni die große Sau", „am 10. Mai die gelbe Glucke", und „am 12. Mai die alte Gans" usw.

Ich habe später so einen Schrank geerbt. Es ist ein schönes Stück, Nußbaum massiv und poliert, in der Form sauber und großzügig. Voll Stolz baute ich den Schrank in meiner Stadtwohnung auf. Lange Zeit besann ich mich, ob ich die Notizen meiner Mutter auf der Innenseite der Türen entfernen solle. Sie hätten sich ja gut entfernen lassen. Aber ich tat es doch nicht. Ich habe sie stehen lassen, die Notizen von den roten, gelben und schwarzen Kühen, den Sauen und den Gänsen und Glucken. Freunde, die darüber „skotiert" sind, strafe ich mit Verachtung. Solchen aber, die bei den Notizen meiner guten Mutter hell auflachen und sich Mühe machen, den Text näher zu studieren, solchen schenke ich meine doppelte Schätzung.

Mark Lothar aus Berliner Staatstheater verpflichtet. Mark Lothar wurde von Gustav Gründgens als Musikalischer Leiter an das Staatliche Schauspielhaus verpflichtet. Lothars Musik zu Eichendorffs Lustspiel „Die Freier" wird zur Reichstheaterwoche in Dresden am dortigen Schauspielhaus unter Leitung des Komponisten zur Aufführung gelangen.



Diese zerfallene Kulisse zeugt von entschwundener Pracht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405190/fragment/page=0006

Rechtsschutz des Volkes.

Eine Anordnung des Preuß. Justizministers.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Justizminister eine Anordnung erlassen, in der es einleitend u. a. heißt: Die Justiz hat sich bisher stets damit begnügt, eine Rechtsprechung dem Volke zur Verfügung zu halten, die eine lebenswahre Entscheidung von Differenzen durch die bürgerliche Rechtspflege, eine Sühne von Straftaten durch die Strafrechtspflege, eine Fürsorge im Einzelfall durch die freiwillige Gerichtsbarkeit sicherstellte. Hierin kann sich jedoch die Justiz nicht erschöpfen. Sie muß vielmehr das ihre tun, um die ehrlich arbeitende Bevölkerung vor drohenden Angriffen asozialer Elemente zu warnen.

Der Minister ordnet in dem Erlaß dann folgendes an: Im Preußischen Justizministerium wird ein Referat errichtet, dem die Aufklärung des Volkes über besonders gefährliche Mittel und Wege des Verbrechertums obliegt. In jedem Oberlandesgerichtsbezirk und in mehreren Orten des Bezirkes, etwa an den Sitzen der Landgerichte, ist ein geeigneter Richter oder Staatsanwalt mit der Aufgabe zu betreuen, alle im Bezirk beobachteten besonders gefährlichen Mittel und Wege asozialer Elemente zur Schädigung des schaffenden Volkes zu sammeln und jeweils alsbald mir mitzuteilen.

Vollzug der Freiheitsstrafen.

Gefangenen-Unterricht neu geregelt.

Der Reichsminister der Justiz hat eine Verordnung erlassen, die von Reichs wegen die Grundsätze für den Vollzug der Freiheitsstrafen und der mit Freiheitsentziehung verbundenen Maßregeln der Sicherung und Besserung regelt. Die neue Verordnung des Reichsjustizministers vom 14. Mai über den Strafvollzug beseitigt vor allem die bislang immer noch aufrecht erhaltenen Strafanstaltsbeiräte, die 1923 auf sozialdemokratische Wünsche hin zur Kontrolle der Strafanstaltseinrichtungen geschaffen wurden. Außerdem ist in der Verordnung die Frage des Gefangenenunterrichtes neu geregelt worden.

In Zukunft werden Gefangene mit Strafen über sechs Monaten und einem Lebensalter unter 30 Jahren einen besonderen Unterricht erhalten, der ihrer Erziehung zu lebenstüchtigen Mitgliedern der Volksgemeinschaft dienen soll, durch Erweiterung der beruflichen Kenntnisse und des staatsbürgerlichen Wissens. Für das Büchereiwesen wird vorgeschrieben, daß nur solche Werke den Gefangenen zugänglich gemacht werden dürfen, die geeignet sind, ihnen eine hohe Auffassung vom deutschen Staat, von deutscher Art und Rechtlichkeit zu vermitteln. Gefangene der höheren Stufe dürfen Tageszeitungen beziehen, wenn keine besonderen Gründe dagegen sprechen.

Der Untergang des „Merkur“

Spruch des Seeamts: Nicht restlos geklärt.

Die Seeamtsverhandlungen wegen des Zusammenstoßes zwischen dem Passagierdampfer „Albert Ballin“ und dem Schlepper „Merkur“, bei dem der Schlepper unterging und sieben Männer und die Frau des Schiffskochs den Tod fanden, wurden gestern beendet. In dem Urteilsspruch heißt es: Da die beiden Maschinisten ertrunken sind, hat sich der Unfall nicht restlos aufklären lassen. Nach der Beweisaufnahme trifft die Schiffsleitung des Dampfers „Albert Ballin“ sowie die des Schleppers „Merkur“ kein Verschulden.

Bomben auf das Festspielhaus

Ganz Salzburg wegen des Attentats in heller Aufregung.

Auf das Salzburger Festspielhaus wurde gestern abend ein Bombenattentat verübt. Mehrere Marmorsäulen, kostbare Mosaikfenster und alle Fenster des Festspielhausgebäudes wie auch der gegenüberliegenden Gebäude gingen in Trümmer. Zur Zeit der Explosion waren mehrere Personen in der Kanzlei beschäftigt, die alle mehr oder weniger erhebliche Verletzungen erlitten. Der entstandene Sachschaden ist außerordentlich groß.

Die Kunde von dem Anschlag verbreitete sich blitzschnell und hält die ganze Bevölkerung in Atem. Der Hergang des Anschlages soll folgender gewesen sein: Um 6 Uhr abends fuhr in rasender Fahrt ein Kraftwagen vor dem Festspielhaus vor und stoppte jäh ab. Zwei Männer sprangen aus der Limousine, stürzten in den Vorraum des Festspielhauses und warfen den Sprengkörper mitten in die Halle. Die Wirkung war außerordentlich stark. Der Sprengkörper war offenbar für eine kurze Zeitzündung eingestellt gewesen, denn er explodierte kurz nachdem er in die Halle geworfen worden war. Inzwischen hatten die Männer den Kraftwagen wieder bestiegen und waren in rasender Geschwindigkeit davon gefahren. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Sauerstoffmangel brachte den Tod.

Die Untersuchung des Ballon-Unglücks.

Ueber das Ergebnis der Untersuchung an der Absturzstelle des deutschen Höhenballons „Bartsch von Sigsfeld“ treffen aus Sebesch Einzelheiten ein. Danach lag die Ballonhülle auf einer Wiese, neben ihr die offene Gondel, die teilweise eingedrückt und zerfetzt war. Der kilometerlange Weg, den der Ballon auf dem Boden schleifend zurückgelegt hat, ist noch deutlich zu erkennen. Am Abend des 13. Mai wehte bei Sebesch ein Wind von etwa 10 Meter in der Sekunde, der den Ballon kreuz und quer durch Buschwerk und Wald, über Sümpfe und Wiesen getrieben hat. Als der Ballon über den Olbita-See hinwegtrieb, ist aus der Gondel die Leiche Dr. Schrenks herausgefallen. Sie wurde erst am 15. Mai von Bauern und Grenzwächtern aus dem See herausgefischt.

Die Untersuchung der Leichen ergab, daß sie nur leichtere Schrammen und Quetschungen davongetragen hatten, die von Baumästen und von Gegenständen in der Gondel herrühren. Der Tod war jedoch schon lange vorher eingetreten. Nach dem in der Tasche Masuchs gefundenen Notizen hatte der Ballon am 13. Mai um 9.45 Uhr früh eine Höhe von 10 000 Metern erreicht. Dann hat offenbar die Sauerstoffversorgung der Flieger nicht mehr gearbeitet. Die Flieger haben das Bewußtsein verloren und dann an Sauerstoffmangel den Tod gefunden, der auch bei der Leichenöffnung festgestellt wurde.

*

Die Leichen der beiden verunglückten deutschen Ballonflieger wurden gestern von Moskau nach Berlin übergeführt. Die Särge waren mit Kränzen völlig überdeckt. Wie nachträglich bekannt wird, hat die Auffindung der Leiche des Dr. Schrenk längere Zeit in Anspruch genommen. Neben dem Militär und der Grenzwache waren auch Bauern aus der ganzen Umgebung zu der Suche aufgeboten worden. Die Leiche wurde schließlich im Olita-See aufgefunden, in stehender Stellung.

5 Verhaftungen in Pforzheim

zur Klärung der Schuldfrage.

Zur Klärung der Schuldfrage beim Eisenbahnunglück in Pforzheim wurden vier Angehörige der Reichsbahn, und zwar der Lokomotivführer des Unglückszuges, Brand, der Reservelokomotivführer Brugger, die Bahnwärter Wuest und Boeres verhaftet. Außerdem wurde der Karlsruher Lokomotivführer, der den Arbeiterzug von Mühlacker führte, zu seiner Vernehmung in Haft genommen. Der schwerverletzte Rangierer Augenstein, dessen Befinden zu ernster Besorgnis Anlaß gibt, ist nicht vernehmungsfähig, so daß die Untersuchung über die Ursache des Zusammenstoßes noch nicht abgeschlossen werden konnte. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt 30.

11 Verletzte bei einem Zugunfall.

Gestern stieß auf dem Bahnhof Pakulent (Kreis Greifenhagen) an der Strecke Stettin—Küstrin ein Güterzug mit dem haltenden Personenzug 644 nach Stettin zusammen. Bei dem Unfall wurden zwei Reisende und der Zugführer des Personenzuges schwer und elf Reisende sowie der Heizer des Güterzuges leicht verletzt.

In Erwiderung auf zahlreiche von Deutschen im Auslande eingegangene Pfingstgrüße und zum Dank für die Ueberweisung erheblicher Spenden zugunsten der NSV. von ausländischen Ortsgruppen der NSDAP. hat der Stellvertreter des Führers die Auslandsorganisation der NSDAP. beauftragt, allen Deutschen draußen herzliche Grüße zu übermitteln.

Gauleiter Frauenfeld frei

Der frühere Gauleiter der NSDAP. für Oesterreich, Frauenfeld, der seit dem 8. Januar im Konzentrationslager Wöllersdorf interniert war und nach seiner Ruhrerkrankung in das Franz-Josephs-Krankenhaus geschafft wurde, ist nach Abgabe einer Erklärung, keinen Fluchtversuch zu unternehmen, von der Polizei auf freien Fuß gesetzt worden.

„Graf Zeppelin“ auf Deutschlandflug.

Heute morgen um 5.32 Uhr stieg „Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen bei herrlichem Sonnenschein zu seinem großen 40stündigem Deutschlandflug auf. Der Flug geht über Westdeutschland, das Industriegebiet, nach Berlin, von dort nach Ostpreußen und zurück über einen Teil Schlesiens, über Dresden, die Wasserkuppe nach Friedrichshafen, wobei besonders solche Orte angesteuert werden sollen, die bisher den „Graf Zeppelin“ noch nicht gesehen haben.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat den Kongreß aufgefordert, ein Verbot der Ausfuhr von Waffen nach Bolivien und Paraguay zu erlassen.

Jagd auf Löwen in Paris.

Ein Soldat dabei schwer verletzt.

In Paris brach in einer Menagerie der Boden eines Löwenwagens durch. Drei Löwen gelangten ins Freie. Das Ueberfallkommando wurde alarmiert und begann eine Löwenjagd. Ein Soldat wurde dabei von einem Löwen im Gesicht zerkratzt und an der Schulter gebissen. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo sein Zustand als ernst angesehen wird. Die Löwenjagd dauerte anderthalb Stunden, dann hatte man alle drei entkommenen Raubtiere wieder im Käfig.

Neues in aller Kürze.

Aehnlich, wie aus Hannover berichtet wird, führt die NSDAP. jetzt auch in Bremen die Aktion gegen die Miesmacher so durch, daß in den größeren öffentlichen Lokalen Redner kurze Ansprachen halten. SS sorgt dafür, daß für die zehn Minuten dieser Vorträge niemand das Lokal verläßt.

Wegen eines im „Glatzer Gebirgsboten“ von dem Kaplan Georg Fader veröffentlichten Artikels, der Angriffe gegen die NSDAP. enthielt, ist der Verfasser wegen staatsgefährlicher Umtriebe in Schutzhaft genommen worden.

In einem Bauschuppen der Bayrischen Motorenwerke in München brach ein Brand aus, der die Explosion einiger Sauerstoffflaschen im Gefolge hatte. 11 Arbeiter wurden verletzt. Der Feuerwehr gelang es, den Brand niederzukämpfen.

In den Seitentälern der Mosel und in der Eifel sind schwere Nachtfröste aufgetreten, die an den Weinbergen und der Obstblüte schwerste Schäden angerichtet haben.

In Schwerin wurden die drei Inhaber des jüdischen Bankhauses Löser u. Co. wegen Depotunterschlagungen zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt.

Drei Banditen, von denen der eine Dillinger in Flint (Michigan) gewesen sein soll, überfielen eine Sparkasse und raubten 30 000 Dollar. Die Räuber entkamen mit ihrer Beute.

In der Nähe von Tschifu ist der chinesische Dampfer „Sanfin“ in einen Sturm geraten und mit 41 Mann Besatzung untergegangen.

Die Brunnen versiegen.

Im Kreise Bunzlau (Schlesien) herrscht großer Wassermangel. Die Brunnen sind entweder schon ausgetrocknet, oder fangen an, zu versiegen, so daß sie kaum noch soviel Wasser hergeben, wie zu Trink- und Kochzwecken notwendig ist. Das zum Tränken des Viehes, zum Waschen und Begießen der Gärten erforderliche Wasser muß oft weit her aus Flußläufen und Teichen geholt werden.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft / Otto Hendel-Druckerei Halle/S.
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag.
Stellvertreter: Ludwig Nebe (z. Z. verreist).
Verantwortlich für Politik und Kulturpolitik: Dr. Harald Oldag, für den Nachrichtendienst: Fred M. Franke, für Städtisches: i. V. Dr. Oldag, für Heimatteil und Sport: Dr. Gerhard Stabenow, für Arbeit und Wirtschaft: Diplomvolkswirt Hans Hanspach, für Feuilleton und Kunstkritik: Ehrhard Evers, für Frauen- und Kinderzeitung: Liselotte Eckertz, für den Anzeigenteil: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle S. DA. IV 1934: Ausg.: Saale-Ztg.: 32 600, Merseb. Tagebl. Merseburg 5949, Weimar. Ztg. Weimar 6884, Mitteld. Ztg. Erfurt 22 637, Eisen. Ztg. Eisenach 5799, insgesamt: 73 869.
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11.15 bis 12 Uhr. Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12.15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Ein Dichter deutscher Größe.

Zu Raupachs 150. Geburtstag.

Ernst Raupach, der vor genau hundert Jahren mit seiner fast vergleichslos reichen Produktion die Bühne, namentlich Norddeutschlands, beherrschte, ist heute vom Spielplan so gut wie verschwunden. In Oesterreich gehörte es zum guten Herkommen, am Allerseelentag den „Müller und sein Kind“ aufzuführen, auf deutschen Hofbühnen erschienen bisweilen noch die „Schleichhändler“; die junge Generation aber weiß von dem Dichter unzähliger Dramen aus schlechthin jeder gangbaren Gattung nur noch, was der Spott der Zeitgenossen überliefert hat. Die bildeten, von Platen bis zu Börne, eine absonderliche Einheitsfront gegen den fruchtbaren Berufsgenossen, der von der Romantik den Hang zu spanischen und erheblich exotischeren Schauplätzen übernommen und das klassische Gedankengut der Humanität in eine nüchterne Jambensprache von moralinsaurer Kleinbürgerlichkeit umgegossen hat. Der Dichter Raupach, von Platens Haß als der auf dem Schlote singende Spatz abgefertigt und von dem Lessing-Biographen Adolf Stahr als „der Shakespeare der Trivialität“ gekennzeichnet, ist, auch jetzt, kaum zu retten. Merkwürdig zeitgemäß indessen mutet sein entschiedener kulturpolitischer Wille an, die durch Ueberfremdung bedrohte deutsche Bühne, wenn auch mit unzulänglichen Kräften, von Ausländerei zu säubern und den Deutschen ein „wahres National-Theater“ zu bescheren, „wo,“ wie er an den König von Preußen schrieb, „das Volk im Spiegel seiner eigenen Vergangenheit erkennen lerne, was zu seinem Frieden dient.“

„Wenn ich früher Shakespeare las, bedauerte ich immer, daß unsere Geschichte nicht auch so behandelt worden ist. Die Raupachschen Hohenstaufendramen waren doch nur ein mäßiges Vergnügen“: das hat Bismarck einmal zu Ernst v. Wildenbruch gesagt, der Raupachs Bemühung, mit geschichtlichen Schauspielen aus heroischer Vergangenheit nationalpolitische Volkserziehung zu betreiben, fortgesetzt, vor dem trockenen Fanatiker der Tatsachenechtheit indessen das Vermögen vorausgehabt hat, bedeutende Visionen deutscher Zukunft mit wirklich dichterischer Leidenschaft zu gestalten. Gerade dieser Fähigkeit ermangelte der gutgesinnte Raupach durchaus, und selbst Rudolf v. Gottschall, der unter allen Nachgeborenen ihm am ehesten gerecht wird, betont den Abstand seiner „korrekten Perlbuchstaben“ von Grabbes „grandioser dramatischer Keilschrift“ und „imperatorischem Styl“. Immerhin hat der als lächerlicher Routinier verschriene Raupach gegenüber einem bereits in blasierten Weltschmerz verfallenden Zeitalter die Verantwortung erkannt, ein Führertum darzustellen, das sich in dem Kampf gegen Rom dafür aufbrauchte, „dem Deutschen Reiche eine festere Verfassung und der Christenheit eine größere Glaubensfreiheit zu geben“.

In dem Abriß von Raupachs Leben, den seine zweite Gattin, Pauline, verständnisvoll aufgezeichnet hat, steht zu lesen, wie sauer der einigermaßen verwahrloste hallische Student sich den Weg zum Petersburger Professor hat werden lassen, wie auf russischem Boden und an russischem Stoff zuerst die als Leitstern strenger Selbstzucht gewählte Geschichte sich dichterisch niederschlug. Raupach liefert ein Beispiel für den deutschen Charakter, der sich im Strom der Welt bildet, und diesen Charakter bewährt nicht allein der Anfänger, den Kotzebues allzu reiches Entdeckerlob unbeirrt findet, und der nach Deutschland Heimkehrende, dessen Stolz sich von Goethes Kälte aus dem begehrten Weimar scheuchen läßt, sondern namentlich der Hausdichter des Berliner Hoftheaters, der, wider die Rebellen von 1848, seinem Königshaus die Treue hält und sogar, mit zeitfeindlichen Tendenzstücken wie „Saat und Frucht“, dem aufdringenden Liberalismus mutig entgegentritt. Gerade die überraschend jähe Entthronung des gefeierten Bretterbeherrschers schiebt Gottschall auf Raupachs ehrliches Bekenntnis zur Reaktion, und mit nicht minderer Ungerechtigkeit, als Platen den schlesischen Pfarrerssohn „Jüdchen Raupel“ genannt hat, setzt ihn nun Wolfgang Menzel höhnisch auf das „Paradepferd, das Schiller in seinen Jambentragödien gesattelt hatte.“

Zweifellos fordert die Art, in der Raupach die Klassiker weiterzudichten versucht hat, den Spott heraus. Da wandelt, in spanischem Bezirk, eine „Schule des Lebens“ die Wahrheit ab, daß, wer ausharret, gekrönt werde; da wiederholen, in einer griechischen „Themisto“, Chöre die Mahnung, wer im Glück ist, solle den Schmerz lernen; da bringt eine „Corona von Saluzzo“ platte Sentenzen über die Macht der Liebe, und ein moralistisches Geistergedicht „Das Mährchen im Traum“ endigt gar: „Ach! Selbstverschuldung ist der schwerste Fluch!“ Ein Trauerspiel von „Tassos Tod“ legt Goethes Schlußwort unmittelbar in Antonios Mund, eine „Tochter der Luft“ zeigt die dürftige Vernüchterung Schillers um so unerbittlicher, je beflissener die Verse ins Hymnische gesteigert werden, und in „Rafaele“ klingt es vollends:
„Und weil die Liebe lebt von Gegenliebe,
So muß ich sterben, wenn du mich nicht liebst.“

Aber nicht bloß mit einer „Genoveva“ hat Raupach Hebbels späteren Stoffkreis angeschnitten, sondern schon 1828 entsteht sein „Nibelungen-Hort“, in dessen sonderbar ausgeweitetem und zugleich zusammengedrängtem Weltbild Dietrich, der hier mit Rüdiger den Einsturz der heidnischen Macht überlebt, den nahen Sieg christlicher Gesittung verkündet und Hagen schon dicht an den Hebbelschen gelangt. Dieser Ernst Raupach, dessen zähflüssige Verse kaum dichterischer sind als die ungetarnte Prosa etwa seiner „Cromwell“-Trilogie oder seiner bürgerlichen Sittengemälde, ist nur durch die männliche Gediegenheit seines Wollens denkwürdig geblieben.

Franz Graetzer.

Abgrenzung der Reichskulturkammer

gegen die Wirtschaftskörperschaften.

Die Mitgliedschaft bei einer der in der Reichskulturkammer vereinigten Einzelkammern schließt nach einer Vereinbarung zwischen den Reichsministern Dr. Goebbels und Dr. Schmitt die Mitgliedschaft bei einer Industrie- und Handelskammer sowie der Hauptgemeinschaft des Einzelhandels aus. Die Mitglieder der Verbände der Reichskulturkammer dürfen nicht von diesen Körperschaftsorganisationen erfaßt oder zu Beiträgen herangezogen werden. Besonders geregelt ist die Frage des organisatorischen Verhältnisses zwischen dem Handwerk und dem Kunsthandwerkertum.

Heinrich Wilhelm Kienaus letzte Fahrt. Auf der kleinen Fischerinsel Finkenwärder wurde am Freitag der im 83. Lebensjahre verstorbene Vater der beiden Heimatdichter Rudolf und des unter dem Namen Gorch Fock bekannt gewordenen Johannes Kienau feierlich beigesetzt.

Die Bunsen-Gesellschaft tagt in Bonn. Die 39. Hauptversammlung der Deutschen Bunsen-Gesellschaft für angewandte physikalische Chemie, die in Bonn tagt, wurde am Freitag mit einem Festakt in der neuen Aula der Universität eröffnet. Die Reihe der wissenschaftlichen Vorträge eröffnete Professor Hertel, Bonn, mit einem Vortrag über das Thema „Physikalisch-chemische Probleme der organischen Chemie“.

Fünfhundertjahrfeier des Buchdrucks. Zum halbtausendjährigen Jubiläum der Erfindung der Buchdruckerkunst, das im Jahre 1940 gefeiert wird, soll unter der Leitung des Deutschen Buchdruckervereins eine große Geschichte der Buchdruckerkunst erscheinen. Die Vorbereitungen, namentlich auch die Fühlungnahme mit Sachverständigen, sind soweit fortgeschritten, daß mit der Durchführung des Planes begonnen werden kann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405190/fragment/page=0007

Stadt-Theater

Heute, Sonnabend, 17 bis geg. 19¾
Die Pfingstorgel
Eine bayrische Moritat v. A. J. Lippl
Sonntag 19½ bis gegen 22 Uhr
Gastspiel **Ewald Böhmer**
vom Friedrich-Theater Dessau
Der Evangelimann
Musikal. Schauspiel v. W. Kienzl
Montag 19½ bis gegen 22¼ Uhr
Die Pfingstorgel
Zahlung d. 7. u. 8. Rate f. Dienstag- u. Freitag-Stammkarten erbeten

Thalia-Theater

Sonntag, 20 bis geg. 22¼ Uhr
Ein Kerl, der spekuliert
Komödie von D. Eckart

Walhallatheater

Ein herrliches Festprogramm!
3 Rivels
(Akrobat . . . schöööön)
Die Weltberühmten!!!
Die unvergleichlichen
Könige der Spaßmacher!!
und ein phänomenales
Weltstadt-Programm
8 Uhr. — Preise ab 50 Pf
An beiden Feiertagen auch 4 Uhr
bei kleinen Preisen.

Wochenspielplan d. Stadttheaters

Montag, den 21. Mai, 19½ Uhr: „Die Pfingstorgel“; Dienstag, den 22. Mai, 20 Uhr: „Ein Kerl, der spekuliert“, Komödie von Dietrich Eckart; Mittwoch, den 23. Mai, 20 Uhr: „Die Pfingstorgel“; Donnerstag, den 24. Mai, 20 Uhr: „Arabella“, Komödie. Freitag, den 25. Mai, 20 Uhr: „Der Evangelimann“; Sonnabend, den 26. Mai, 18 Uhr: „Lohengrin“; Sonntag, den 27. Mai, 15 Uhr: „Der verlorene Walzer“, 19½ Uhr: „Die Pfingstorgel“.

Thalia-Theater:
Sonntag, den 20. Mai, 20 Uhr: „Ein Kerl, der spekuliert“.

Rili

Unser Pfingstprogramm
Lucie Englisch
in ihrem neuesten tollen Schwank
Gretel zieht das große Los
mit **Hans Brausewetter**
Hilde Hildebrand — Jakob Tiedtke
Werktags: 4.00 6.15 8.30
Sonn-u.Feiertags: 3.00 4.10 6.15 8.30

Stadt Dresden

Martinstraße 10
Täglich 20 Uhr die beliebte Stimmungskanone
Alfred Kühn
Sänger z. Zither - Akordeon und humoristische Einlagen

Haus des Reichsnährstandes
3000 Zuchttiere
Umfassende Erzeugnisschau
6000 Maschinen und Geräte
Zahlreiche Lehrschauen
Reit- und Fahrturniere
Ausstellungsfläche 250 000 qm
1. Reichsnährstands-Ausstellung
Erfurt 29. Mai bis 3. Juni 1934

C.T. Licht-Spiele

Am Riebeckplatz
Ganz groß!
Wundervoll! Erlebnisreich!
unsere
Lilian Harvey
in ihrem größten, mit verschwenderischen Mitteln in Holywood hergestellten Tonfilm

„Ich“ bin Susanne
Das Publikum bricht oft mit Beifall in die Vorführung hinein, begeistert von der phänomenalen Kunst der Marionettenspieler und der Akrobatik der Harvey. Es gibt einen dicken Publikumserfolg. B. Z. am Mittag
Für Jugendliche verboten!
W. 4, 6.10, 8.15 - Festt. 2.20, 4, 6.10, 8.15

C.T. Licht-Spiele

Gr. Ulrichstr. 51
Ein Kriminal-Tonfilm
von Riesenausmaßen **vollständig in deutscher Sprache**, der den
Kampf gegen die Unterwelt
in stärkster Realistik zum Thema hat
Revolution der Jugend
Für Jugendliche verboten.

Schauburg
Ein Riesenerfolg!
(Nur noch bis Montag)
Käthe von Nagy
in der bestrickenden
Tonfilm-Operette d. Ufa
Einmal eine große Dame sein
Noch beglückender, noch melodienreicher, noch bezaubernder als
Viktor und Viktoria
mit
Wolf Albach-Retty, Ida Wüst, Werner Fütterer, Gretl Theimer, Gustav Waldau
Für Jugendliche verboten:
W. 4, 6.10, 8.15 - Festt. 2.30, 4, 6.10, 8.15

Sommer- und Bade-Modenschau

Regisseur Karlo Rausch
unter Mitwirkung der Kapelle Karl Klimes
am Dienstag, dem 22. Mai,
am Mittwoch, dem 23. Mai,
nachmittags und abends,
mit Tanzeinlagen
Kaffeehaus Zorn
- Tischbestellungen rechtzeitig erbeten. -

Bitte ausschneiden! Bitte ausschneiden
Zum Pfingstausflug
Benutzen Sie die Autobusse der Linie
Halle - Seeben - Sennewitz - Gutenberg
Abf. Hallmarkt: 9.00 13.00 14.00* 14.30* 15.00 16.00* 17.30 19.30; ab Wettiner Platz (Ecke Adolfstr.) 8 Min. später.
* nur bei Bedarf.
Omnibusverkehr E. Banse, Tel. 25297.

Wintergarten

Heute Sonnabend im Festsaal
Kabarett und Tanz bis 3 Uhr
Am 1. u. 2. Feiertag im Festsaal
5 Uhr-Tanz-Tee
mit Kabarett-Einlagen, ab 8 Uhr
Gesellschaftstanz
mit großem Kabarett:
Carl Laas konferiert - - die zwei ungarischen Tänzerinnen Hannewitz - - die nordische Nachtigall Antje Flinder - - der unübertreffliche Komiker Willy Grunert - - die Akrobaten Agos und Pill.
Im Kaffee an beiden Feiertagen
Konzert

Schreberschlößchen

Galgenberg, Halle (S.) - Nord
Inh.: Pg. Kurt Gebhardt. - Fernr. 247 51.
Pfingstfeiertage: Fest - Unterhaltungsmusik (nachmittags und abends). Bei günstiger Witterung: Pfingsttanz im Freien im herrlich illuminiert. Garten. ff. Speckkuchen.

Auf nach Röpzig
den 1. u. 2. Pfingstfeiertag
Abfahrt früh 9 Uhr u. nachmittag 2½ Uhr
Erwachsene hin und zurück 80 Pf., Kinder 40 Pf. — Alte Abfahrtstelle Unterplan Saalberg 16 (vor der Genzmerbrücke)
Tel. 281 99 **Boas.**

Capitol

Unser auserwähltes Pfingstprogramm
Der große Tonfilm m. Franziska Gaal in
„Früchtchen“
ferner Hermann Thimig, Margarete Kupfer, Leopoldine Konstantin
sowie das große Beiprogramm
Spielbeginn: 4.10 6.20 u. 8.30 Uhr
Sonn- und Feiertags Beginn 3 Uhr

Vertrauensstellung

In der heutigen Zeit findet man leider eine solche nicht so schnell. Wichtig ist es daher, sich an die maßgebenden Persönlichkeiten in Handel, Industrie und Landwirtschaft zu wenden, d. h. an diejenigen, die Arbeit geben können. Da die „Saale-Zeitung“ auch sehr viel in Arbeitgeberkreisen gelesen wird, empfiehlt es sich, eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung“ unter der Rubrik „Stellengesuche“ erscheinen zu lassen. Die Kosten sind nur gering, weil diese Anzeigen zu einem sehr niedrigen Wortpreise berechnet werden.

Ufa – Alte Promenade

Käthe v. Nagy
Willy Fritsch
in dem neuesten Ufaton-Film
Die Töchter Ihrer Exzellenz
„Die Töchter ihrer Exzellenz“ ist ein Wiener Gericht, von dem Meisterkoch Reinhold Schünzel m. allen Finessen seiner Kunst zubereitet!
Sein Rezept:
Ein reichlich Maß Liebe
ein Schuß Leichtsinn
eine Prise Humor
eine Träne Rührung
eine Messerspitze Paprika
ein Quentchen Gemütlichkeit
bürgt für beste Qualität und Bekömmlichkeit!
Werktags: 4.00 6.30 8.10 Uhr
I. u. II. Festtag: 3.00 5.30 8.10 Uhr

Arbeitsdienst-Ausstellung

in
Halle (S.), Neumarktschützenhaus
verlängert
bis einschließlich **Pfingstmontag!**
Geöffnet von 10 bis 23 Uhr.
Ab 11 Uhr läuft alle zwei Stunden der große Arbeitsdienstfilm.
Täglich ab **15 bis 19 Uhr** und abends **20 bis 23 Uhr** **Konzert**
d. Merseburger Arbeitsdienstkapelle im herrlichen Garten.
Tanz im Freien
Eintritt unverändert 20 bzw. 10 Pf.

Hofjäger

I. und II. Pfingstfeiertag
nachmittags und abends
Gartenkonzert

Kurhaus Bad Wittekind

Heute nachmittag
Konzert mit Tanzeinlagen
Heute abend **Großer Tanzabend**
An den beiden Pfingstfeiertagen: 7-9 Uhr
Gr. Frühkonzerte Leit.: R. Görlach
nachm. 4 Uhr **Gr. Festkonzerte**
Leitung: P. Burghaus
Abends 8 Uhr **Gesellschaftstanz**
Musik: P. Burghaus mit seinen 12 Solisten
Dienstag, 22. Mai ¾7 Uhr
Frühkonzert
Nachmittags 4 Uhr
Großes Konzert

Hotel Weltkugel

Bes.: K. Völkner — Am Riebeckplatz
Spezial-Ausschank des Kulmbacher Reichel-Bräu
¼ Liter 23 Pf. **hell und dunkel** ½ Liter 46 Pf.

1. Pfingst-Feiertag

RM. 1,00
Geflügelcreme-Suppe
Damhirschkeule
mit Schoten und Spargel
Ananas-Eis

RM. 1,50
Geflügelcreme-Suppe
Mastkalbs-Nierenstück
mit Frühlingsgemüse
oder: Hamburger Kapaun
mit Spargelsalat
Nachtisch

RM. 2,00
Geflügelcreme-Suppe
Aal blau
mit Butter und Gurkensalat
Kapaun mit Stangenspargel
Nachtisch

Abend-Stamm:
Paprika-Fleisch . . RM. 0,75
Schweinskeule mit Thüringer Kloß . RM. 0,90

2. Pfingst-Feiertag

RM. 1,00
Ochsenschwanz-Suppe
Kalbsbraten m. Spargelgemüse
Erdbeer-Eis

RM. 1,50
Ochsenschwanz-Suppe
½ gefülltes Hähnchen
mit Gurkensalat
oder:
Tournedos mit Stangenspargel
Nachtisch

RM. 2,00
Ochsenschwanz-Suppe
Schleie blau
m. Butter u. Sahnenmeerrettich
Tournedos mit Stangenspargel
Nachtisch

Abend-Stamm:
Rindsroulade mit Kopfsalat . . RM. 0,75
Tomaten-Masthuhn mit Butter-Reis . RM. 1,00

Flughafen Halle-Leipzig

in Schkeuditz.
Inh.: Max Bendig.
II. Pfingstfeiertag voller Flugverkehr.

Neu! **Hotel Rotes Roß** Neu!
Fabelhafte Kapelle
prima Küche
billig

Reichshof

Halles größte Garten- und Saal-Gaststätte.
An beiden Feiertagen ab 11 Uhr
Frühschoppen-Konzert
Nachmittags und abends
Konzert und Tanz
Gutgepflegte Biere und Weine
Bestbekannte Küche
Telefon 31872

Frontdienst im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit...

...ein Los für Arbeitsbeschaffung
LOSPREIS 1 RM
Lose überall zu haben!

Fruchtwein-Schenke Gutenberg

das Hallische Grinzing.
Am 1., 2. und 3. Pfingstfeiertag:
ab 3½ Uhr nachmittags **Gartenkonzert**
ab 7 Uhr nachmittags **Tanzbetrieb**
ab 11 Uhr **Frühschoppenkonzert**
Autobus-Verbindung ab Hallmarkt und Wettiner Platz direkt zum Lokal. Fernspr. 252 97. Zu Fuß im herrlichen Spaziergang in 35 Minuten ab Endhaltestelle Linie 5 ab Trotha zu erreichen.

Zoo

Soeben eingetroffen:
Zwergäffchen, seltene Vögel und exotische Fische
An beiden Feiertagen, ¾4 Uhr
Nachmittagskonzert
des großen Zoo-Orchesters — Ltg. Benno Plätz
1. und 2. Feiertag
Frühkonzert — Beginn 7 Uhr
2. Feiertag, abends 8 Uhr
Unterhaltungs-Konzert
mit Tanzeinlagen (im Garten)
3. Feiertag, nachm. 3½ Uhr
Konzert mit Tanzeinlagen
Voranzeige!
Donnerstag, den 24. Mai, abends 8 Uhr
1. Sonderkonzert
des verstärkten großen Zoo-Orchesters, Leitung: Benno Plätz. — Eintritt 30 Pf. —

Gaststätte Heidepark

Endstation Linie 4 und 9
Am 1., 2. und 3. Feiertag
Künstlerkonzert
mit **Tanzeinlagen**
Abends **Tanz**
Gepflegte Tanzdiele
Kinderspielplatz,
Autoparkplatz

Weinberg-Terrassen

Heute Sonnabend
Tanzabend.
An den **beiden Pfingstfeiertagen** 7.30 — 9.30 Uhr
Frühkonzerte
Ltg. Hans Teichmann m. gr. Orchester.
Ab 12 Uhr Festdiners zu 1.25, 1.50, 2.25
Nachm. u. abends
Gr. Gartenkonzerte u. Tanz
Dienstag III. Feiertag **Gr. Tanztee**
Im Abendkonzert
Gr. Feuerwerk u. Tanz

Schreberhaus „Süd“

Elsa-Brändström-Straße 180
An beiden Feiertagen nachmittags
Unterhaltungsmusik
und anschließend **Tanzabend**

Saalschloss

Ihr Pfingstziel an allen Feiertagen
7½ Uhr: **Große Frühkonzerte**
Kapelle der Standarte 36
Nachmittagskonzerte und abends der **große Pfingstball**
1. Feiertag 11½ Uhr: **Bandoniumorch. „Edelweiß“**
2. Feiertag 11½ Uhr: **Gesangsgruppe des Eisenb.-Ver.**
Kapelle der Standarte 36
3. Feiertag: **SS.-Sanitätssturm**
3½ Uhr: **Konzert** 7½ Uhr: **Tanz**

Geschützt und doch im Freien
sitzen Sie auf den herrlich gelegenen
Rennbahn-Terrassen
1., 2. und 3. Feiertag
nachmittags und abends
Der große Tanzbetrieb

Familien-Drucksachen
liefert schnell und sauber
Otto Hendel-Druckerei

Gaststätte Schützenhaus Ammendorf

Jeden Sonntag ab 4 Uhr
Familien-Konzert mit Tanzeinlagen. Abends Dielen-Betrieb

Motor-Salonschiff Sch[…]
Pfingsten 9 […]
Fahrt n. **Wettin**
Rothenburg
Einsteigest.: Schieferbrücke (Herren- und Ma[…]felderstr.). Tel. 24[…]
Vereins- und Schulfahrten

Möller's
Rosengarten
An beiden Feiertagen nachmittags ½4 Uhr
Konzert
Abends **Tanz**
Neue Stimm.-Kapelle

Schänke
Alt-Halle
Leipziger Straße
An beid. Feiertag
Konzert und Tanz
Freundlichst ladet ein
Paul Uhlitzsch

Undeutlich geschriebene Inserate
Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige, welche durch undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, **keinerlei Ersatz** geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet, **deutlich** geschrieben sein müssen.

NSDAP

3. Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung
404170 Gewinne, 20 Prämien
RM 150000
Lospreis 1 RM
Ziehung: 21.-22. Juli 1934
Lose überall zu haben!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405190/fragment/page=0008

Pfingstsport unserer Ahnen.

Volksbräuche als Vorläufer des Sports.

Wenn in den Klubhäusern der Sportvereine am Abend nach getaner Arbeit oder in beschaulichen Ruhestunden nach ernsthaftem Training das Gespräch gelegentlich auf die Geschichte des Sports kommt, so hört man oft die Meinung, der Sport sei fast durchweg ein Einfuhrartikel aus England. Daran ist so viel richtig, daß uns im Laufe des 19. Jahrhunderts der Begriff „Sport“ von dorther vermittelt worden ist. Sollte es aber nicht vielmehr nur der Name „Sport“, bestenfalls einige Zweige von ihm, gewesen sein, auf die diese Auffassung zutrifft? Und so beginnt man denn, in der deutschen Kulturgeschichte nach den Uranfängen der Leibesübungen zu forschen. Gerade unsere volkstümlichen Pfingstbräuche legen das nahe.

Im Jahre 755 rief z. B. Pipin der Kleine das erste Maifeld zusammen. Das war damals eine Art Heerschau, in deren Rahmen über Krieg und Frieden beraten wurde. Stets waren dabei auch Waffenspiele zu sehen, bei denen Körperkraft und Gewandtheit ausschlaggebend waren. In dem Schwertertanz zum Beispiel, der zu dieser Zeit gepflegt wurde, erkennt man schon die erste Verkleidung einer sportlichen Veranstaltung. Im hohen Mittelalter dann, als die ritterliche Kultur erblühte, traten an die Stelle der alten Frühlingskampfspiele die Turniere und die sogenannten Buhurte, die in der Pfingstwoche zur Maienzeit abgehalten wurden. Bei diesen Kämpfen drang man in Haufen aufeinander ein, jedoch waren es im Gegensatz zum Turnier mehr ein Paradestück mit ungefährlichen Waffen. Auch die Turniere waren eigentlich sportliche Wettkämpfe, bei denen der Sieger von der Königin bekränzt und von der Dame seines Herzens huldvoll empfangen wurde.

Von einem solchen berühmten Pfingstfest erzählt die Geschichte zur Zeit Friedrich Barbarossas. Ueber 7000 Ritter und Edle des Reiches sollen an der Schwertleite seiner Söhne teilgenommen haben. Der Höhepunkt waren dann immer die Kampfspiele, bei denen die Partner schwer gerüstet gegeneinander stürmten und mit Speer und Schwert sogar das Leben des Gegners bedrohten. Mit dem Niedergang des Rittertums wurden diese Turniere abgelöst durch Pfingstbräuche des Bürgertums und der Landleute. So war es Brauch daß neben „der Fruchtbarmachung der Flur“ auch Wettläufe, Kranzreiten auf dem Dorfanger stattfanden.

Auch der Kegelsport ist eine alte Pfingstsitte, die allerdings damals noch auf dem Rasen ausgeführt wurde. Die Preise bestanden meist aus Naturalien oder schönen Tüchern, die der Sieger seiner Schönen zum Schluß eines Pfingstfestes schenkte. So entwickelten sich die Spiele die eigentlich mehr zum Abschluß einer mehr mythischen Feier gedacht waren, nämlich die Vertreibung des Winters durch den Frühling zur Maienzeit, mehr und mehr zu einem Sport, dessen Ausübung dem einzelnen Freude bereitet.

In unserer Zeit, wo es so viele Sportarten gibt, denkt natürlich fast niemand mehr an die alten Pfingstbräuche unserer Ahnen, die doch auch Vorläufer unseres Volkssportes gewesen sind. K — z.

Um den Davis-Pokal.

Frankreich-Oesterreich 2:0.

Bereits am ersten Tage des Davispokal-Vorrundenkampfes Frankreich—Oesterreich in Paris wurde die Frage nach Deutschlands Gegner in der zweiten Runde ziemlich restlos geklärt. Die Franzosen gewannen beide Einzelspiele des ersten Tages, und es fehlt ihnen nur noch ein Punkt — den sie sicher schon am Sonnabend im Doppel machen werden — um für die nächste Runde qualifiziert zu sein. Es kommt dann zu der Begegnung Deutschland — Frankreich vom 8.—10 Juni in Paris.

Bei schönem Wetter hatten sich am Freitag etwa 2000 Zuschauer im Pariser Roland Garros-Stadion eingefunden, als Chr. Boussus und Matejka als erstes Paar den Platz betraten. Der Kampf stand im Zeichen einer klaren Ueberlegenheit von Boussus, der glatt mit 6:1, 6:1, 6:4 gewann. Der Franzose zeigte ein glänzendes Spiel sein Aufschlag war hart und genau, und auch mit seinen oft eingestreuten Stoppbällen hatte er fast stets Erfolg. Etwas schwerer hatte es André Merlin, der erst nach Satzverlust mit 4:6, 8:6, 6:2, 6:2 über den talentierten Wiener Nachwuchsspieler Metara die Oberhand behielt. In den beiden ersten Sätzen war der Kampf ziemlich ausgeglichen, später setzte sich dann die größere Erfahrung des Cochet-Schülers erfolgreich durch.

Schweiz - Indien 2:0.

Ebenfalls schon am ersten Spieltag fiel in Luzern im Kampf Schweiz—Britisch-Indien die Entscheidung zugunsten der Schweiz. Die Eidgenossen gingen mit 2:0 Punkten in Führung, und es dürfte ihnen nicht mehr schwer fallen, sich endgültig für die zweite Runde zu qualifizieren. Recht eintönig war das Spiel zwischen Ellmer und Sleem, da beide nichts riskieren wollten. Nach endlosen Ballwechseln siegte der Schweizer Spitzenspieler mit 1:6, 6:2, 6:3, 6:0. Anschließend fertigte der alte Internationale Fisher den zweiten indischen Vertreter Bhandari ziemlich überlegen mit 6:1, 6:2, 7:5 ab.

*

Dr. Landmann schon geschlagen.

Dr. Dessart besiegte den Iren Rogers.

Recht lebhafter Betrieb herrschte am Freitag auf der ausgezeichnet besuchten Anlage von Rotweiß am Hundekehlensee. Im Herreneinzelspiel um die Meisterschaft von Berlin konnte der Hamburger Dr. Dessart dank seines ausgezeichneten Spiels einen schönen 6:4, 6:3-Sieg über den baumlangen Iren Rogers davontragen, der allerdings etwas indisponiert war. Eine weitere Ueberraschung war das Ausscheiden von Dr. Landmann, der sich 6:2, 6:3 dem flotten Angriffsspiel des jungen Berliners Gottschewski beugen mußte. Der nun ebenfalls eingetroffene italienische Meister Palmieri besiegte Hendewerk mühelos mit 6:3, 6:2. Gut gefördert wurden auch die Doppelspiele, in denen die Damen Ryan-Horn bereits die Vorschlußrunde erreicht haben.

Derby auf dem Holzoval.

Der deutsche Meister Metze und Jung-Herzog in Halle.

Die Besetzung des großen Preises der Halloren, insbesondere die Verpflichtung des deutschen Meisters Metze, stellt einen großen Erfolg der sportlichen Leitung der hallischen Bahn dar. Da Metze fast alle Termine, zum großen Teil im Auslande, bereits besetzt hat, dürfen wir diese Verpflichtung als Pfingstgeschenk der Veranstalter betrachten.

Auf die Form Metzes braucht man wohl nicht näher eingehen, dafür sprechen seine Erfolge in der vergangenen Zeit.

Hille ist bedeutend besser geworden als im Vorjahr, in Elberfeld sah man ihn am Himmelfahrtstag dreimal in Front. Seine Fahrweise ist um vieles flüssiger geworden, was ihn um so gefährlicher macht, da er doch schon ohnehin als starker Kämpfer bekannt ist, der besonders durch plötzliche Angriffe seine Gegner zu überrumpeln versteht und den bei Rad-an-Rad-Kämpfen sich meist in gute Position bringen kann.

In Prieto haben wir den unermüdlichen Angreifer, den Hecht im Karpfenteich, der das Feld durcheinanderwirbelt, wenn das Rennen uninteressant zu werden verspricht. Ein Publikumsfahrer,

Ganz Mitteldeutschland
trifft sich zu dem
gewaltigen Radsport-Ereignis
Montag, 21. Mai 1934, nachmittags 3 Uhr
(2. Pfingstfeiertag) auf der Radrennbahn Halle
volkstümliche Eintrittpreise.

der sich erst in Leipzig wieder die Sympathien der Zuschauer erworben hat. Von ihm ist die größte Belebung des Rennens zu erwarten.

Der ehrgeizige und sportgerecht lebende Fahrer Horn ist bei guter Form ein nicht zu unterschätzender Gegner, besonders wenn er an seinen in Frankfurt errungenen großen Erfolg anknüpft.

Neustedt hat sich mit seinem Schrittmacher gut eingefahren, und man kann hoffen, daß er seine Leistungen in Elberfeld mindestens auch hier zeigen wird. Die beiden Hallenser, auf ihrer heimischen Bahn bestens eingefahren, haben, besonders in den kurzen Läufen, mit guten Startnummern ein Plus für sich, daß sich im 60-km-Lauf günstig auswirken kann. Trotzdem erwarten wir natürlich Metze als Endsieger, aber die weitere Reihenfolge ist durch Prietos Anwesenheit, der das Feld richtig durcheinander bringen wird, noch ganz unbestimmt. Im

100-Runden-Mannschaftsrennen nach Sechstageart

starten 12 Mannschaften. Diese Austragungsart bildet immer eine willkommene Abwechslung im Programm und ist außerdem beim Publikum sehr beliebt. Sie erfordert vom Fahrer einen durchtrainierten Körper, Kraft und Ueberlegung. Großes Stehvermögen und Sprinterqualitäten sind ausschlaggebend. Durch die Teilnahme der Dresdner Mannschaft muß die Besetzung als ganz hervorragend bezeichnet werden, sind doch die bekannten R.C. Excelsior Dresdner Jung—Herzog deutsche Meister im Mannschaftsrennen.

Die Salzwirker-Brüderschaft im Thale zu Halle hat auch wie in Vorjahren wieder einen Ehrenreis in Form eines kunstvollen Salzkörbchens gestiftet, der dem glücklichen Sieger durch eine Abordnung der Halloren überreicht werden wird.

Festkorso zu den RAD-Weltmeisterschaften

Ein Glanzpunkt der RAD.-Weltmeisterschaften 1934, die vom 10.—19. August 1934 in Leipzig ausgetragen werden und denen schon heute im In- und Ausland ein riesiges Interesse entgegengebracht wird, dürfte der gewaltige Festkorso sein, der am Sonntag, dem 12. August vor sich geht. Es ist mit einer noch nie dagewesenen Beteiligung zu rechnen. Nicht nur die Vereine aus allen Gauen des Deutschen Radfahrer-Verbandes mit ihren berühmten Trachtengruppen, auch die Jugend- und Wehrverbände, die Hitler-Jugend, die SA. und SS., die Sportvereine, die Innungen, Handel, Gewerbe und Industrie beteiligen sich an diesem Festkorso, der ein einzigartiges Erlebnis werden soll. Von den Stellplätzen in der Straße des 18. Oktober, Eilenburger Straße, am Ausstellungsgelände der Technischen Messe usw., nimmt der Korso voraussichtlich den folgenden Weg: Reitzenhainer Straße, Hospitalstraße, Augustusplatz, Grimmaische Straße, Petersstraße, Markgrafenstraße, Karl-Tauchnitz-Straße (wo sich auch die Wertungsstrecke befindet und wo er an der großen Tribüne vorbeiführt!) und Sachsenallee. Dort wird sich der Korso, der eine Sehenswürdigkeit der RAD.-Weltmeisterschaften bildet, auflösen.

Internationales Kesselberg-Rennen

Von den drei Prüfungen, die zur Ermittlung der deutschen Bergmeister auf Solomotorrad, Seitenwagenmaschine und Wagen angesetzt wurden, ist das am 17. Juni stattfindende 9. Kesselberg-Rennen der erste Wettbewerb. Nicht nur für die Lizenzfahrer, sondern auch für die Ausweisfahrer wurden Wettbewerbe für Rennwagen, Sportwagen, Motorräder mit und ohne Seitenwagen ausgeschrieben. Für beide Fahrerkategorien ist die Gruppeneinteilung die gleiche. Sport- bzw. Rennwagen starten in je drei Wertungsgruppen, bis 800, bis 1500 und über 1500 Kubikzentimeter, Seitenwagen in zwei Gruppen (bis 600 und über 600 Kubikzentimeter), Solomaschinen in vier Gruppen (bis 250, bis 350, bis 500, bis 1000 Kubikzentimeter). Diese Gruppeneinteilung ist auch maßgebend für die Preiszuerkennung. Für die Lizenzfahrer stehen Barpreise im Gesamtbetrage von 19 200 RM. zur Verfügung, die Ausweisfahrer erhalten Ehrenpreise. Das im Jahre 1905 begründete Kesselberg-Rennen hat sich im Laufe der Jahre zu einem der bedeutendsten europäischen Bergrennen entwickelt und wird auch bei seiner 9. Austragung die hervorragendsten Fahrer des In- und Auslandes am Start sehen.

Adolf Schön, der vielseitige deutsche Berufsrennfahrer, gewann auf der Radrennbahn in Mainz ein „Omnium“ im Gesamtergebnis gegen den Kölner Oszmella. Das 50-Kilometer-Mannschaftsrennen der Amateure holte sich die Frankfurter Mannschaft Göttmann-Bär.

Die Avus ist fertig.

Im Laufe der letzten Jahre hat sich das Tempo der Rennwagen in einem Maße gesteigert, mit dem der Bau der Straßen nicht gleichen Schritt gehalten hat. So wäre es beispielsweise nicht zu verantworten gewesen, das diesjährige Avus-Rennen ohne gründliche Ueberholung der Straße auszutragen, denn bei dem am 27. Mai stattfindenden Rennen sind Geschwindigkeiten zu erwarten wie nie zuvor. Verbessern war also die Parole, aber wovon, wenn kein Geld da ist, denn die Avus A.-G. ist eine Privatgesellschaft. Da sprang der Führer des deutschen Kraftfahrsports, Obergruppenführer Hühnlein, wie schon so oft, helfend in die Bresche. Das Geld wurde beschafft, der Umbau begann. In Tag- und Nachtschicht wurde gearbeitet, um die Bahn fristgemäß fertigzustellen. Und nun steht sie, fertig für den Kampf der Großen des In- und Auslandes.

Tribünenkarten für das Avusrennen.

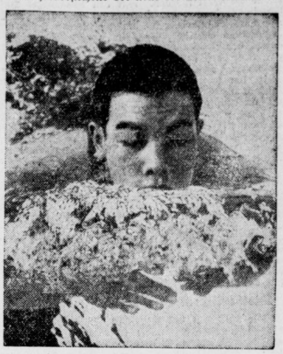
Obwohl ein großer Teil der Plätze für das am 27. Mai stattfindende Internationale Avus-Rennen bereits verkauft ist, sind noch nicht alle Tribünenplätze besetzt, da die Karten für die drei neu erstellten Tribünen bisher noch nicht für den Verkauf freigegeben worden sind. Der Verkauf dieser Karten erfolgte erst am 18. Mai. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß bei der starken Nachfrage auch diese Plätze bald vergriffen sein werden, so daß nur geraten werden kann, sich schnellstens darum zu bemühen.

Zum großen Avusrennen in Berlin.
Blick auf die Nordschleife der Avus während eines Renntages.
Am Sonntag, dem 27. Mai, wird auf der Berliner Avus das größte und wichtigste Rennen ausgetragen, das seit langer Zeit im internationalen Automobilsport stattgefunden hat. Die besten Fahrer der Welt kommen diesmal auf der Avus zusammen.

Phantastische Japaner.

Drei neue Schwimm-Weltrekorde.

Im Hinblick auf die Fernöstlichen Spiele in Manilla wurden Japans Schwimmer noch einmal einer letzten Prüfung unterzogen. Mit welchem Erfolg, geht aus drei neuen Welthöchstleistungen hervor. Besonders hervorstechend der neue 800-Meter-Kraulrekord



Neuer japanischer Weltrekord im Schwimmen.
Reizo Koike.

von Syozo Makino, der seine eigene Höchstleistung von 10:08 gleich um fast 20 Sekunden auf 9:49,8 verbesserte. Nicht minder eindrucksvoll auch die Marke die Reizo Koike im 200-Meter-Brustschwimmen aufstellte. Nachdem er kürzlich mit 2:39,2 eine kaum vorstellbare Zeit erzielt hatte, gelang es ihm diesmal, die Strecke sogar in 2:36,4 zurückzulegen. Als Dritter machte sich der Kraulschwimmer Takasi Yokoyama vorteilhaft bemerkbar, der Makinos offiziellen 400-Meter-Weltrekord von 4:46,4 auf 4:45,8 verbesserte. Dabei ist zu bemerken, daß der Amerikaner Jack Medica im April d. J. 4:43,2 erzielte, doch ist diese Zeit bisher nicht anerkannt worden.

Pfingstfeiertage ohne Fußballspiel.

Selten, wohl überhaupt noch nicht, ist es vorgekommen, daß in Halle an den Pfingstfeiertagen kein erstklassiges Fußballspiel stattgefunden hat. Gewiß war an den beiden Feiertagen, die der Familie zu Ausflügen in die grünende Natur in erster Linie zustehen, nie ein großes Programm vorgesehen, doch war letzten Endes immer für die gesorgt, die ohne Fußballspiel nie auskommen konnten. In diesem Jahr wird ihnen die Gelegenheit zum Besuch eines Fußballspiels an den Pfingsttagen aber völlig genommen. Zwar haben einige Mannschaften Spiele abgeschlossen, doch werden diese nicht in Halle zum Austrag kommen. In Merseburg hat aber der Sportverein 99 für eine sportliche Delikatesse gesorgt. Am zweiten Feiertag werden sich

Sportverein 99 und Hanau 93

in einem Freundschaftsspiel gegenüberstehen. Die Gäste haben sich im Gau 12 hinter Borussia Fulda den zweiten Platz erobert. Sie sind unter den Hessen technisch sehr gut. 93 wird in der Lage sein, dem Merseburger Publikum erstklassige Leistungen zu bieten. Erfreulich ist es deshalb, daß ein solcher Gegner gerade zu einer Zeit Einkehr hält, wo die Platzherren in bester Form sind und so Gewähr für eine abgerundete Leistung bieten. In Kayna versuchen sich die absteigenden VfL.er im Spiele

Sportverein 22 Großkayna—VfL.-Merseburg

an einer Mannschaft ihrer neuen Umgebung. Wenn die Blauweißen einig waren, dann waren sie stets ein starker Gegner. Kayna wird einen schweren Stand gegen die Merseburger haben.

Die anderen Spiele sind auswärts. Bereits heute abend werden verschiedene Spiele ausgetragen. In Köthen spielt VfL. Halle 96 gegen 02. Die Gastgeber können auf der eigenen Anlage ausgezeichnete Resultate aufweisen und vermochten führende Gauligamannschaften zu schlagen. Die Blauroten werden gut tun, wenn sie mit der besten Mannschaft und in bester Form antreten. — Germania Halberstadt erwartet für heute abend Borussia Halle. Die Schwarzen, die seltsamerweise in der letzten Zeit erheblich an Form einbüßten, müßten auf Grund des technisch besseren Könnens einen Sieg davontragen. — Spielv. Neumark spielt heute in Gotha gegen 01. Nach unserer Meinung wird es dort ein Spiel ausgeglichener Mannschaften geben, so daß man eine Voraussage schwer treffen kann. — Am ersten Feiertag weilt Borussia in Thale am Harz. Spielvereinigung ist dort der Gegner. Dieses Treffen sollten die Hallenser siegreich beenden, obwohl Thale als starke Kampfmannschaft bekannt ist. — Preußen Merseburg fährt nach dem „Norden“. Am ersten Feiertag ist Teutonia Aschersleben der Gegner, während am zweiten Feiertag FC. Hötensleben zum Gegner auserwählt worden ist. — Schließlich spielt Spielv. Neumark noch am zweiten Feiertag in Mühlhausen. VfB. heißt der Gegner. Der Kampf wird von der Geiseltalmannschaft ernst genommen werden müssen, denn die Gastgeber verstehen zu kämpfen und verfügen über eine außerordentliche Schnelligkeit.

Olympia-Werbetag in Königsberg.

Mit einer sportlichen Großveranstaltung tritt der deutsche Osten auf den Plan. Aehnlich wie im Vorjahre Danzig, wird Königsberg am 9./10. Juni Schauplatz von zwei Olympia-Werbetagen sein, zu denen einige hervorragende Leichtathleten, Schwimmer, Turner, Boxer neben einer Fußball- und einer Handballmannschaft aus dem Reiche erwartet werden. Höhepunkte des Festes werden das Spiel einer Berliner Spitzenmannschaft gegen eine Handballelf des Gaues Ostpreußen-Danzig und der Werbelauf „Quer durch Königsberg“ sein, an dem sich einige der besten deutschen Langstreckler beteiligen sollen.

Tatsache: DUNLOP STANDARD-REIFEN besser denn je!
Jetzt mit der Lauffläche des bisherigen und im Preise höheren DUNLOP Fortuna-Reifens!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405190/fragment/page=0009

Diesmal Unentschieden!

Bundesmannschaft — Derby County 1:1.

Das am Freitag im Dortmunder Stadion Rote Erde vor 20 000 Zuschauern ausgetragene vierte und letzte Spiel zwischen einer Bundesmannschaft und der Elf von Derby County endete nach anregendem Kampfverlauf unentschieden 1:1. Zur Pause führte die deutsche Mannschaft mit 1:0. Die Bundesmannschaft war entgegen ursprünglicher Absichten noch etwas umbesetzt worden. Für den Duisburger Busch verteidigte wieder der Hamburger Schwarz, der sich abermals bewährte. Als rechten Läufer hatte man den kleinen Berliner Appel für Janes-Düsseldorf eingesetzt, der ebenfalls gefiel. Seine Leistung stand sogar über der des anderen Außenläufers Cielinski-Hamborn. Im allgemeinen konnte man mit dem Spiel der deutschen Mannschaft zufrieden sein. An Kreß und Haringer, die natürlich nach Italien fahren werden, gab es nichts auszusetzen. Die Ueberraschung war vielleicht das ausgezeichnete Spiel von Szepan als Mittelläufer, der seine in Düsseldorf gezeigte Leistung bei weitem übertraf. Im Angriff, dessen Innensturm in der mit Spannung erwarteten Aufstellung Hohmann-Conen-Siffling spielte, zeigten die beiden Erstgenannten ausgezeichnetes. Etwas schwächer war Siffling, dem man ein Nachlassen nach den letzten schweren Kämpfen nicht übel nehmen darf. Auch Lehner und Kobierski waren als Außenstürmer nicht ganz auf der Höhe, wenigstens in der ersten Spielhälfte, später machten sie einige Sachen recht nett. Die englische Elf hatte sich durch Cooper und Crooks verstärkt, von ihnen war der Rechtsaußen Crooks der überhaupt beste Mann. Aus dem Spielverlauf ist nur zu erwähnen, daß beide Mannschaften mit vollem Einsatz spielten.

Die deutsche Elf für die Weltmeisterschaft.

Die Auswahl des Deutschen Fußball-Bundes für die Weltmeisterschaftsspiele in Italien ist nunmehr erfolgt. Folgende Spieler nehmen an der Reise teil: Torhüter: Kreß-Dresden, Jakob-Regensburg; Verteidiger: Haringer-München, Busch-Duisburg, Schwarz-Hamburg; Läufer: Janes-Düsseldorf, Cielinski-Hamborn, Gramlich-Frankfurt a. M., Bender-Düsseldorf, Szepan-Schalke; Stürmer: Lehner-Augsburg, Hohmann-Benrath, Conen-Saarbrücken, Siffling-Mannheim, Kobierski-Düsseldorf, Albrecht-Düsseldorf, Heidemann-Bonn und Noack-Hamburg. Die Mannschaft, die am Dienstag, 22. Mai, abreist, wird begleitet von Reichstrainer Nerz, B. Lehmann als Masseur und Dr. Haggenmiller als Arzt. Führer der Mannschaft ist Prof. Glaser-Freiburg.

Pfingsthandball der Sportler.

Bereits heute abend gibt es auf dem Roßplatze zwischen dem Polizei Turn-Verein und der SS. ein recht interessantes Treffen. Die SS. hat sich gegen die Universitätself recht gut gehalten. In fast gleicher Aufstellung tritt die Mannschaft zu diesem Spiele an. Vermag sich die Elf in der Hintermannschaft etwas zu verbessern und rückt die Läuferreihe nicht allzustark auf, so wäre es schon möglich, daß dem PTV. der Sieg recht schwer gemacht wird. Wir glauben, daß sich in diesem Treffen der PTV. durch sein gutes technisches Können durchsetzen wird. Die beiderseitigen 2. Mannschaften werden sich anschließend messen. Borussia und Giebichensteiner TV. treffen sich am 1. Feiertag im rückständigen Punktspiel. Der GTV. ist jetzt mit 11 Punkten gegenüber Post und 98 vor dem Abstieg in Sicherheit, wenn 98 nicht beide Spiele gegen HRC. und Weise gewinnt. Sollte er gegen Borussia wenigstens einen Punkt erlangen, ist jede Abstiegsgefahr endgültig beseitigt. Ob dies bei der wieder erheblich verbesserten Spielform der Borussen möglich ist, möchten wir stark bezweifeln. Trotz aller Aufopferung dürfte daher der GTV. wohl um eine Niederlage nicht herumkommen.

Ein Spiel der beiden Staffelmeister der 2. Kreisklasse zur Ermittelung des Kreismeisters führt in Oberröblingen Stedten und Eisdorf zusammen. Beide Mannschaften haben recht schöne Erfolge und Ergebnisse zu verzeichnen. Auf den Ausgang darf man gespannt sein.

Am 2. Feiertag gibt es zwischen VfL. 96 und Borussia ein interessantes Treffen, das über das augenblickliche Stärkeverhältnis zwischen Gau- und Bezirksklasse Aufschluß geben wird. Nachdem erst kürzlich 96 gegen Weise überraschend unterlag, wird die Elf sicher in bester Besetzung antreten, um gegen Borussia ihr gutes Können unter Beweis zu stellen. Auswärts, und zwar in Delitzsch fällt bereits am 1. Feiertag im Treffen TV. 45 Delitzsch gegen Sportvereinigung Weiße Halle eine wichtige Entscheidung in der Frage zur Ermittelung des Bezirksbesten. TV. 45 wird zwar als „Geheimtipp" für die Bezirksmeisterschaft empfohlen, da aber Weise kürzlich gegen Konkordia Delitzsch den Kürzeren zog, ist mit einem harten Kampfe zu rechnen. Die Post wird in Thüringen zwei Spiele gegen Turnermannschaften austragen und dabei wohl zu Erfolgen kommen, falls die beste Vertretung entsandt werden kann.

5600 Kugeln rollen.

Aufmarsch der mitteldeutschen Sportkegler.

Nach den Ausscheidungen in den Verbänden, Kreisen und Bezirken des Gaues VI treten nunmehr während der Pfingstfeiertage vom 19. bis 21. Mai auf den Kampfbahnen des Keglerheims „Paradies" die mitteldeutschen Sportkegler und -keglerinnen um die Gautitel an. Für diese Ausscheidungen sind rd. 400 Teilnehmer angesetzt. Die Städtemannschaften, Frauen und Seniorenriegen bestehen aus je fünf Teilnehmern, von denen jeder 100 Kugeln in die Vollen abzurollen hat. Die Dreierklubmannschaften stehen sich im 300 Kugelkampf gegenüber. Im Dreibahnenkampf sind von den Bewerbern auf jeder Bahnart 100 = 300 Kugeln in die Vollen über die Bahnen zu bewegen, während die Einzelmeister 200 Kugeln über das Kampffeld in Gassen einzuschlagen haben. Die aus den Kämpfen hervorgehenden Sieger haben die Berechtigung zur Teilnahme an den Deutschen Meisterschaften. Die Ausscheidungen erfordern einen Zeitaufwand von 48 Stunden.

Der hall. Verband ist als Gastgeber mit seinen drei Städtemannschaften vertreten, ferner mit den Einzelmeistern, der Vertreterin der Frauen, und dem Altherrenmeister. Die Asphaltmannschaft hat Weißenfels, Magdeburg, Halberstadt, Gera, Zeulenroda, Zella-Mehlis und Erfurt, die Bohlenmannschaft Magdeburg, Halberstadt, Erfurt, Wittenberg und die Scherenmannschaft Thale, Halberstadt und Mühlhausen als Gegner. Diese Kämpfe der besten des Gaugebiets werden neben denen der besten Dreiklubmannschaften das lebhafteste Interesse der Anhänger des Kegelsports erwecken. Sie werden am 21. morgens beginnen und gegen Abend ihren Abschluß finden. Den Interessenten ist Gelegenheit gegeben, bei freiem Eintritt die Kämpfe zu verfolgen.

Leistungsabzeichen für BDM.

Eine Stiftung des Reichsjugendführers Baldur v. Schirach.

Leibesübungen sind die Grundlage seelischer und geistiger Gesundheit. Weltanschauliche Schulung ohne Körperschulung ist unvollkommen, denn unsere Weltanschauung will die Einheit von Körper, Seele und Geist. Abgesehen davon, hat es sich als unerläßlich erwiesen, den Gesundheitszustand der weiblichen Jugend zu heben und zu fördern, um die Voraussetzung für ein kommendes widerstandsfähiges Geschlecht zu schaffen.

Um den Willen des BDM. zu ernster sportlicher Arbeit zum Ausdruck zu bringen, stifte ich hiermit das BDM.-Leistungsabzeichen in Bronze, das jedes BDM.-Mädel nach Möglichkeit erringen muß, sowie das BDM.-Leistungsabzeichen in Silber, das nach Erwerb des Bronze-Abzeichens durch Erfüllung gesteigerter Anforderungen erworben werden kann. Die Bedingungen (Leistungsbücher) für die Erlangung des BDM.-Leistungsabzeichens sind durch die zuständigen Dienststellen bei der Reichsjugendführung, Abteilung I, anzufordern. Ich erwarte besonders von den BDM.-Führerinnen, daß sie ihrer Gefolgschaft auch hier vorangehen und als erste versuchen, das neue Leistungsabzeichen zu erwerben.

Die Bedingungen für das neu geschaffene Leistungsabzeichen sehen verschiedene Gruppen vor. Für das Bronzeabzeichen sind in der Gruppe Leibesübungen als Mindestleistungen vorgeschrieben: 75-Meter-Lauf in 13 Sekunden, Hochsprung 1 Meter, Weitsprung 3,25 Meter, Schlagballwerfen (80 g) 25 Meter, Kugelstoßen (4 kg) 5,80 Meter, 25 Kilometer Wandern ohne Gepäck in 6 Stunden, 200 Meter Schwimmen in beliebiger Zeit, ein beliebiger Sprung vom 3-Meter-Brett oder, wo Schwimmöglichkeiten nicht vorhanden sind, 15-Kilometer-Radfahren in 60 Minuten. In Gruppe II, Wanderkunde, ist ein Zielwandern über mindestens 3 Kilometer nach der Karte vorgeschrieben, die Gruppe III, Erste Hilfe bei Unglücksfällen und Erkrankungen, verlangt Fertigkeiten im Anlegen von Notverbänden bei Verrenkungen, Verstauchungen und Brüchen, Anlegen von Verbänden bei Wunden und Krankenpflege (Fiebermessen, Pulsmessen, Umschläge).

Für das Leistungsbuch II gelten erheblich erschwerte Bedingungen. In Gruppe I (Leibesübungen) wird der Grundschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft verlangt oder 200 Meter Schwimmen in 8 Minuten, 20 Meter Retten, Achsel- und Kopfgriff, Vorführung der Befreiungsgriffe im Wasser, Wiederbelebungsversuche, Tieftauchen zweimal 2—3 Meter. Die Gruppe II umfaßt Wanderkunde mit Naturbeobachtung und Naturbeschreibung, Entfernungsschätzen, Zurechtfinden im Gelände mit und ohne Kompaß und nach Gestirn sowie Durchführen eines einfachen Geländespieles. Für die Gruppe III ist die Befähigung in der Führung eines Zeltlagers nachzuweisen. Voraussetzung ist die Teilnahme an einem mindestens dreitägigen Zeltlager, Vorbereitung eines Lagers, Auswahl des Lagerplatzes, Ausarbeiten des Tagesplanes, Bau von Zelten, Kochstellen, Abfallgrube, Kochen, Wasserversorgung, Vorbereiten der Lebensmittelzufuhr usw. In Gruppe IV wird Kenntnis der Wanderbestimmungen (Forst-, Feuer-, Verkehrsbestimmungen, Verhalten in Jugendherbergen, Beförderung von Gruppen bei der Reichsbahn) verlangt. Dann kommt eine weitere Gruppe Erste Hilfe bei Unglücksfällen, die Kenntnisse über Transport von Verunglückten im Gelände vorsieht, ferner die Gruppen Heimabend- und Freizeitgestaltung mit Singspiel, Volksliedersingen, Laienspiel, Sprechchören und Abhalten eines kurzen Vortrages über ein gestelltes Thema, z. B. Nationalsozialismus, Führer und Gefolgschaft, Jugendbewegung und Jugenderziehung usw.

Die Bedingungen können in beliebiger Reihenfolge erfolgen, müssen aber im Laufe eines Jahres, vom Tage der ersten, bestandenen Prüfung an gerechnet, erfüllt werden.

Olympische Festtagung.

40-Jahrfeier des J. O. K. in Athen.

Auf der Fahrt von Brüssel nach Athen machten die Teilnehmer am Internationalen Olympischen Kongreß in Rom Station, wo sie von Mussolini empfangen wurden. Graf Baillet-Latour und die anderen Delegierten, darunter auch deutscherseits Exz. Lewald und Dr. v. Halt, wurden bei dieser Gelegenheit neuerlich von dem Duce davon in Kenntnis gesetzt, daß Italien als ernster Bewerber auf die XII. Olympischen Spiele auftrete. Zwar wird in Athen darüber eine Entscheidung noch nicht fallen, mit Rücksicht auf die gewaltige Entwicklung Italiens als Sportnation dürfte aber schon heute kein Zweifel darüber bestehen, daß dem Wunsche entsprochen werden wird.

Nach guter Ueberfahrt trafen die Delegierten am Mittwochvormittag in Athen ein. Unsere Vertretung wurde vom Gesandtschaftsrat Heberlein abgeholt. Die 31. Tagung des J. O. K., für uns von besonderer Bedeutung, weil die Pläne für die Olympischen Spiele in Berlin und Garmisch-Partenkirchen endgültig genehmigt werden, begann mit einem Festakt von großartigem Ausmaß und tiefstem Eindruck, der gleichzeitig die 40. Wiederkehr des Tages würdigte, an dem die Modernen Olympischen Spiele erstanden. Griechenland als klassische Stätte des Olympia hatte keine Mühe und Opfer gescheut, um der Festtagung das notwendige feierliche Gepräge zu geben.

Große Auffahrt vor der Akademie, Ehrenspalier mit Musik, das gesamte diplomatische Korps, Griechenlands Staatsoberhaupt Präsident Zaimis, Ministerpräsident Tsaldaris, Außenminister Maximos, Unterrichtsminister Macropoulos, der Erzbischof und der Bürgermeister von Athen, dazu die zahllosen Delegierten aus aller Herren Länder. Nach kurzer Begrüßung durch Präsident Zaimis ergriff Bürgermeister Kotzias das Wort, dankte für die Ehre, daß das I. O.K. der Einladung Athens so zahlreich gefolgt sei und überbrachte die Grüße des greisen Ehrenpräsidenten Baron Pierre de Coubertin. Graf Baillet-Latour kam dann auf die Bedeutung von Sport und Leibesübungen im allgemeinen zu sprechen, erinnerte an die Turiner Studentenwettspiele, an die in diesem Jahre bereits durchgeführten bzw. noch stattfindenden Veranstaltungen wie Panindische Spiele in Delhi, Balkanspiele, Britische Wettspiele, Fernöstliche Spiele in Manilla, die alle in ihrer Grundidee Vorbereitungen der beteiligten Völker auf die XI. Olympischen Spiele in Berlin darstellen.

Im Anschluß daran wohnten die Delegierten einer Festvorstellung im Nationaltheater bei, bei der die Hymne an Apollo und das Drama „Die Perser" aufgeführt wurden. Zum Schluß verlas Staatspräsident Zaimas unter großem Beifall eine Telegrammadresse für Baron Coubertin, in der der Dank der hellenischen Nation für die Wiedererstehung der Olympischen Spiele zum Ausdruck gebracht wurde.

Pfingstfahrt der Kanusportler.

Weihe eines neuen Ferienheimes in Coswig.

Der Gau 6 im Deutschen Kanu-Verband veranstaltet seine diesjährige Pfingstfahrt von Jessen (Elster) bis Roßlau, an der zahlreiche hallische Kanusportler teilnehmen. In Wittenberg wird die erste Tagesetappe beendet. Der zweite Pfingstfeiertag führt die Paddler über Coswig nach Roßlau. In Coswig findet die Weihe eines neuen Ferienheimes, der Anhalter Hütte, statt.

Keine Hockeyspiele zu Pfingsten.

Die hallischen Hockeyspieler haben weder in Halle noch nach auswärts an den Pfingstfeiertagen Spiele abgeschlossen.

Die belgische Elf gegen Deutschland

Der Spielausschuß der belgischen Fußball-Liga hat die Spielerauswahl für das am 27. Mai stattfindende Weltmeisterschaftsspiel getroffen. Die Mannschaft: Tor: Vandeweyer (Union St. Gilloise); Verteidigung: Pappaert, Smellinckx (Union St. Gilloise); Läuferreihe: Peeraer (FC. Antwerpen), Welkenhuysen, Claessens (Union St. Gilloise); Angriff: Devries (FC. Antwerpen), Voorhoof (Liersche SK.), Capelle (Standard Lüttich), Grimmonprez (RC. Gent), Herremans (Daring Brüssel). Ersatzleute sind: Badjou (Daring Brüssel), Joachim (Berchem Sport) und Hellemans (FC. Mecheln).

Die Auswahl der deutschen Spieler ist in Kürze zu erwarten.

Pistulla schnell k. o.

In dem vor mehr als 2000 Zuschauern besuchten Boxring Sagebiel in Hamburg nahm der Kampf um die Deutsche Halbschwergewichtsmeisterschaft zwischen dem Titelverteidiger Adolf Witt-Kiel und seinem Herausforderer Ernst Pistulla ein überraschend schnelles Ende. Schon knapp innerhalb einer Minute war Pistulla so schwer geschlagen, daß er das „Aus" des Ringrichters über sich ergehen lassen mußte. Witt bleibt also im Besitz des Titels, wird sich aber wohl nicht lange auf seinen Lorbeeren ausruhen können, denn im Hintergrunde wartet Adolf Heuser. Seine Rechte auf einen Titelkampf sind unbestritten, so daß man wohl nicht allzu lange auf eine Begegnung Witt-Heuser zu warten braucht.

„Können Sie denn nicht hupen?"

Zur Beseitigung eines alten Vorurteils.

Ein Kraftfahrer biegt vorschriftsmäßig im langsamen Tempo um eine Straßenecke; ein Fußgänger schlendert achtlos über die Fahrbahn, bekommt einen mächtigen Schreck, obwohl ihm gar nichts geschehen konnte, und poltert dann voll Empörung los: „Können Sie denn nicht hupen!" Solch ein kleines Erlebnis kann der Großstadtfahrer — und in der Kleinstadt wird es nicht anders sein — täglich haben. Mit dem Satze „Können Sie denn nicht hupen" scheint leider die ganze Verkehrsweisheit mancher Fußgänger erschöpft zu sein; sie leiden offenbar immer noch unter der alten Zwangsvorstellung, der Führer eines so „gefährlichen" Kraftfahrzeugs müsse an jeder Straßenecke hupen, genau so wie dieselben Leutchen auch vom Radfahrer möglichst andauerndes Klingeln verlangen. („Können Sie denn nicht klingeln?")

Die neue vorbildliche preußische Straßenverkehrs-Ordnung sagt dabei doch ganz deutlich über das Hupen dreierlei: Warnungszeichen muß gegeben werden, wenn durch das Nahen des Fahrzeuges andere Wegebenutzer in Gefahr kommen; es darf gegeben werden beim Ueberholen; es ist aber verboten, sich durch Hupen ein schnelleres (nämlich rücksichtsloses) Vorwärtskommen im Verkehr, insbesondere an Straßenkreuzungen, zu erzwingen. Die alte Bestimmung, die sich früher in dieser oder jener Verordnung fand, an jeder Straßenkreuzung müsse Signal gegeben werden, gilt nicht mehr! Und davon sollte auch der Fußgänger freundlichst Kenntnis nehmen, um so mehr, als er ja vielleicht schon morgen — selber Kraftfahrer sein wird. Bekanntlich sagt die neue preußische Straßenverkehrsordnung dem Fußgänger auch sonst noch allerhand Wissenswertes, um ihn zu ordentlichem Verhalten im Verkehr zu erziehen. Aber neben der behördlichen Arbeit muß immer die praktische Verkehrserziehung von Mensch zu Mensch stehen. Also müssen wir alle, und besonders wir Kraftfahrer, dazu beitragen, daß alte Vorurteile verschwinden. In allen Fällen, wo einem solche veralteten törichten Anschauungen begegnen, versuche man, den lieben Nächsten freundlichst aufzuklären. Wenn das in Ruhe und mit ein paar sachlichen Worten geschieht, wird man meisten Erfolg damit haben. Aergern darf man sich natürlich nicht dabei. Die neue Straßenverkehrsordnung ist ein Muster an nationalsozialistischem Gemeinschaftsgeist.

Darum sollte sich jeder Kraftfahrer verpflichtet fühlen, durch Mitarbeit an der praktischen Verkehrserziehung im täglichen Leben dafür zu sorgen, daß dieses Gesetz nicht papierenes Muster bleibt, sondern im brausenden Strom des Verkehrs auch wirkliches Leben gewinnt.

Sportsplitter.

Fußballkampf Deutschland—Frankreich.

Der Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Frankreich soll in jedem zweiten Jahre wiederholt werden. Nachdem die Franzosen 1933 in Berlin waren, findet das nächste Spiel am 17. März 1935 in Paris statt.

Die deutschen Fechter für Warschau.

Auf Grund der in Frankfurt a. M. abgehaltenen Prüfungswettkämpfe hat Erwin Casmir, der Führer der deutschen Fechter, die deutsche Mannschaft für die vom 20. bis 29. Juni in Warschau stattfindenden Europameisterschaften ausgewählt. Fünf Damen und zehn Herren wird unsere Expedition umfassen. Im Damenflorett kämpfen Frau Oelkers, Frl. Haß (Offenbach), Frl. Jüngst (Bürgel), Frl. Oslob (Leipzig) und Frl. v. Wachter (München). Die zehn Herren wurden wie folgt gemeldet: Florett: Casmir, Rosenbauer, Eisenecker (Frankfurt a. M.), Lerdon (Berlin), Heim (Offenbach). Gleiwitz (Ulm). Degen: Rosenbauer, Lerdon, Gleiwitz, Moos, Hax (Berlin), Wahl (Frankfurt a. M.). Säbel: Casmir, Eisenecker, Wahl, Heim, Moos, Jörgen (Frankfurt a. M.).

Mit Borchmeyer und Wegner.

Mit Genehmigung des Deutschen Leichtathletik-Verbandes nehmen der deutsche Doppelmeister Borchmeyer und Hürdenmeister Wegner als auswärtige Mitglieder des BSC. an der Pfingstreise des Berliner Sportclub zum Sechsklubkampf in London teil. Die Mannschaft wurde wie folgt aufgestellt: 100 Yards: Borchmeyer, 440 Yards: Eberle, 880 Yards: Braun, eine Meile: Göhrt, Hochsprung: Gehmert, Weitsprung: Gehmert, 110 Meter-Hürden: Wegner, Staffel (440, 220, 220, 440 Yards): Wegner, Steege, Borchmeyer, Eberle.

Daviscup Australien—Japan.

Das mit großer Spannung erwartete Davispokal-Vorrundenspiel zwischen Japan und Australien, dessen Gewinner voraussichtlich auch der Sieger der Europazone ist, findet in der Zeit vom 7. bis 9. Juni in dem englischen Badeort Eastbourne statt.

Voraussagen für die Pfingstrennen

Sonntag, 20. Mai 1934.

Ruhleben (3 Uhr): 1. Frecher Gesell — Zionist; 2. Aquila — Fides; 3. Monolog — Ybbs; 4. Rigoletto — Attila; 5. Debora — Natantia; 6. von Eicken — Immertreu; 7. Irmgard — Mika; 8. Herold — Citrus; 9. Mark Anton — Rheinlied; 10. Gayoso — Harvest Frisco.

Dresden: 1. Goldrubin — Perlfischer; 2. Lichtnelke — Kohinor; 3. Blason — Kavallerist; 4. Arbois — Teifi; 5. Airolo — Travertin; 6. Sonnenfalter — Altona; 7. Meisterpolier — Miß Augias.

Magdeburg: 1. Lorenz — Henriette; 2. Wölund — Inländer; 3. Alarad — Mannit; 4. Makarius — Herakles; 5. Saarfels — Sperling; 6. Machibaber — Constable; 7. Galicia Borghese — Meine Freundin.

Neuß: 1. Schwarzwaldfürst — Falcade; 2. Problem — Bodenbalz; 3. Letzter Sioux — Gemse; 4. Lösegeld — Stall Rösler; 5. Toller Junge — Heldensage; 6. Ruschy — Rheinlandmädel; 7. Agnus — Eisspresse.

Paris: 1. Ambush — Melrose II; 2. Saint Mihiel — Cosmétique; 3. London Traffic — Louina; 4. Mas d'Antibes — Zenodore; 5. Cerealiste — Le Var; 6. Casterari — Metchoui; 7. Winning Post — Eadhild.

Montag, 21. Mai 1934.

Hoppegarten (3 Uhr): 1. Crassus — Maruka; 2. Ebro — Palander; 3. Glasbläser — Immerfort; 4. Legation — Mon Plaisir; 5. Janitor — Calva; 6. Markgraf — Maiflieder; 7. Panzerflotte — Eloys.

Breslau: 1. (Halbblutrennen); 2. Liebesfeuer — Bitburg; 3. Herodot — Gerlind; 4. Caesarion — Hatto; 5. Scävola — Fra Diavolo; 6. Silvius — Toso; 7. Adamant — Narrhalla; 8. Fürstenkind — Rheinfahrt.

Neuß: 1. Finor — Pfalzgraf; 2. Urfaust — Herrgesell; 3. Ziska — Steinbruch; 4. Milotti — Schwerthieb; 5. Rosenkrieg — Jägermeister; 6. Mogul — Fernpaß; 7. Bargello — Fantasia; 8. Weltmeister — Lorberrose.

Saint-Cloud: 1. Gracilette — Hel; 2. Rahere — Amapola; 3. Rallus — El Sbaa; 4. Astyanax — Morvillars; 5. La Gabelle — Dulcigno; 6. Boreuse — Sabine; 7. Amyn — Nilson.

Vereinsnachrichten.

H.S.V. 98. Am 2. Pfingstfeiertag Unterhaltungsmusik und Tanz.

FÜR UNSERE POSTBEZIEHER

Der Briefträger kommt

vom 16. bis 23.

zur Abholung der Bezugsgebühren für Juni = 2,30 RM.
und Bestellgeld „ = 0,36 RM.
= 2,66 RM.

Vergessen Sie dies nicht, da nach dem 23. eine Gebühr von 20 Pfennig besonders erhoben wird.

Ausgabe A mit Mitteldeutscher Illustrierter kostet monatlich 20 Pfennig mehr.

Mitteldeutschland SAALE-ZEITUNG

Das Geheimnis einer guten Verdauung Bullrich-Salz 100 gr 25 Pfg. Tabl. 20 Pfg.

Wirtschaftslenkung.

Die nationalsozialistische Regierung ist bei allen ihren wirtschaftspolitischen Maßnahmen davon ausgegangen, der Privatinitiative des einzelnen Unternehmers weitgehend Raum zu lassen. Sie hat lediglich von ihrer Pflicht, die Wirtschaft in die richtigen Bahnen zu lenken, Gebrauch gemacht. Während der nationalsozialistische Staat somit eine Wirtschaftslenkung sich als Ziel gesetzt hat, fehlte es in der Vergangenheit an einer solchen Zielsetzung. Die Notwendigkeit, eine planvolle Wirtschaftspolitik zu treiben, hat keineswegs etwas zu tun mit Planwirtschaft. Eine planvolle Wirtschaftspolitik ist vielmehr darauf gerichtet, jede einzelne der ergriffenen und zu ergreifenden Maßnahmen miteinander zu verketten und sie so in das richtige Verhältnis zu der gesamten Volkswirtschaft zu bringen. Vor der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus standen dagegen die wirtschaftspolitischen Maßnahmen im Zeichen einer regelrechten Planlosigkeit, so daß sie den Erfolg, selbst wenn eine Maßnahme an sich Erfolg hätte zeitigen können, ausschließen mußten.

Es ist kein Zufall, daß gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt von berufener Seite Methoden und Ziele einer zentralen Wirtschaftsführung wieder einmal deutlich umrissen worden sind. Unter diesem Gesichtspunkt kommt den Ausführungen von Präsident Pietzsch und seinem Mitarbeiter Dr. Grünig vor den Führern des deutschen Handwerks eine besondere Bedeutung zu. Mit den beiden Vorträgen wurden die Grundzüge einer neuartigen Methode vorgeführt. Drei Aufgaben sind es, die zu lösen sind. Die erste Aufgabe der Wirtschaftslenkung besteht darin, Störungen planmäßig zu verhüten und zu bekämpfen. Die zweite Aufgabe ist, die Wirtschaftsströmung in gewünschter Richtung zu beeinflussen und zu lenken. Als die dritte Aufgabe schließlich betrachten Pietzsch und Dr. Grünig die Aufstellung eines Zieles, eines Wirtschaftsprogramms auf weite Sicht. Es kommt hierbei auf Wirtschaftslenkung an, nicht aber auf eine Planwirtschaft, die die private Initiative drosselt oder abtötet. Es soll ein Rahmen für die Anregungen und Hilfestellungen geschaffen werden, die der Staat mit seinem Ueberblick den Unternehmern geben kann und soll. In vorstehender Formulierung ist deutlich zum Ausdruck gebracht, daß, wie bereits weiter oben hervorgehoben, nicht eine Planwirtschaft das Erstrebenswerte sein kann, sondern vielmehr die planvolle Wirtschaftspolitik.

Das Ziel einer richtigen Wirtschaftslenkung ist gleichfalls klar gegeben, und zwar liegt das Ziel einer zentralen Wirtschaftsführung in Richtung einer vollbeschäftigten Wirtschaft. Pietzsch und Grünig sind der Auffassung, daß bei richtiger Wirtschaftslenkung die vollbeschäftigte Wirtschaft auch durchaus erreichbar ist. Sie umreißen auch die Wege zum Ziele. Das Geheimnis erfolgreicher Wirtschaftsführung liegt nach ihrer Ansicht in dem gleichzeitigen Einsatz aller erforderlichen Hilfen. Ein einseitiger Vorstoß beispielsweise auf dem Gebiete öffentlicher Investitionen genügt nicht. Mit dieser Ansicht muß man ihnen auch durchaus folgen. Es ist richtig, wenn sie sagen, daß mit vermehrten Investitionen auch der Verbrauch gehoben werden muß, und daß, um die nötigen Rohstoffe zu beschaffen, die Ausfuhr mit allen binnenwirtschaftlich vertretbaren Mitteln gefördert werden muß. Gerade auf diese Tatsache hat auch erst in diesen Tagen wieder der Wirtschaftsberater des Führers, Keppler, mit aller Deutlichkeit hingewiesen. Wir wissen, daß gerade im Augenblick das Ausfuhrproblem im Vordergrund des Interesses steht. Wenn Präsident Pietzsch und Dr. Grünig für die Förderung der Ausfuhr mit allen binnenwirtschaftlich vertretbaren Mitteln eintreten, so gehen sie ja von einem starken Binnenmarkt aus, indem sie einen solchen an die Spitze aller Denkweise stellen. Es geht aber nicht, daß neben einem starken Binnenmarkt die Ausfuhr etwa übersehen wird. Der Appell an die Unternehmer besteht durchaus zu Recht, daß sie die Pflicht haben, ihr Augenmerk auf erhöhte Exportmöglichkeiten zu richten.

Unbeschadet der Tatsache, daß jeder einzelne Unternehmer, jedes an der Erzeugung und am Verbrauch beteiligte Wirtschaftsglied der Nation die Wirtschaft willig und freudig unterstützen muß, bleibt es die Aufgabe des Staates, die Wirtschaft ohne Unterbrechung von zentraler Stelle aus zu beobachten und zu lenken. Der Staat muß, wie Pietzsch und Dr. Grünig hervorheben, über den Wirtschaftsgruppen stehen, schirmend, schlichtend und ordnend. Dabei wird er unmittelbare Eingriffe in den empfindlichen Wirtschaftsorganismus nur in den Ausnahmefällen zu machen haben, bei denen es auf schnelle Abhilfe besonders ankommt. Darüber hinaus soll der Staat seinen Einfluß lediglich mittelbar durch sein geistiges, moralisches und materielles Uebergewicht zur Geltung bringen. Der nationalsozialistische Staat hat während der kurzen Spanne Zeit, die ihm bislang zur Verfügung gestanden hat, auch durchaus danach gehandelt.

Der Staat soll die Wirtschaft lenken, aber er soll nicht selbst Wirtschaft treiben. Was bei Verfolgung dieses letzteren Prinzips herausgekommen ist, haben wir im marxistischen Staat zur Genüge gesehen. Im nationalsozialistischen Staat dagegen lautet die Parole nicht Wirtschaftsführung, sondern vielmehr staatliche Wirtschaftslenkung.

Europäische Bauernidee.

Zu den Handelsverträgen, die Deutschland in den letzten sechs Monaten mit den Niederlanden, der Schweiz, Dänemark, Finnland, Ungarn, Estland, Türkei und Jugoslawien abgeschlossen hat, wird in der „NS.-Landpost" in mehreren bemerkenswerten Veröffentlichungen Stellung genommen. Dr. Erich Winter betont, daß diese Wirtschaftsverhandlungen mehr oder weniger alle unter dem Zeichen der Verständigung des europäischen Bauerntums untereinander gestanden haben, da man durch den Zusammenbruch der Weltwirtschaftskonferenz immer mehr die Notwendigkeit erkannt habe, daß Europa sich selbst helfen müsse. So sehr seien die europäischen Völker in die materielle Welt des Liberalismus verstrickt gewesen, daß erst die wirtschaftliche Not und deren erfolgreiche Bekämpfung durch die direkte Verständigung des Bauerntums der verschiedenen Länder die aus Blut und Boden geborene Bauernidee vorbereiten müsse.

So vollziehe sich, von der deutschen Revolution ausgehend, eine Strukturwandlung, die immer nur eine Rückwandlung zur europäischen Bauernidee sein könne. Ministerialrat Dr. Walter vom Reichsernährungsministerium befaßt sich insbesondere mit den Auswirkungen der neuen Handelsverträge für unsere Ausfuhr. Während die Ausfuhr nach dritten Ländern in den letzten Monaten eine mehr oder minder stark fallende Tendenz gehabt habe, zeige unsere Ausfuhr nach den genannten Vertragsländern eine bemerkenswerte Stabilität, vielfach sogar eine unverkennbare Besserung.

In die Arbeitsfront berufen.

Staatsrat Dr. Ley hat Dr. Max Frauendorfer, den Leiter des Amtes für Ständischen Aufbau der NSDAP., mit Wirkung vom 15. Mai gleichzeitig zum stellvertretenden Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront ernannt.

Deutsche Solvay-Werke A.-G., Bernburg.

Die Generalversammlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, genehmigte den Abschluß. Es ergibt sich ein Reingewinn von 3,16 Mill. Reichsmark, aus dem 4 Proz. gegen 8 Proz. Dividende im Vorjahre verteilt werden.

Aktive Braunkohlenindustrie.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der A. Riebeckschen Montanwerke, AG., Halle

Neben der unmittelbaren Entlastung des Arbeitsmarktes durch Neueinstellungen, die zum Teil auch auf die Verkürzung der Arbeitszeit auf die 40- bis 44-Stunden-Woche zurückzuführen ist, betreibt der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau eine planvolle Investitionspolitik, deren Auswirkungen sich naturgemäß erst in den Lieferungsindustrien in einem höheren Beschäftigungsgrad bemerkbar machen können. Die Gewinnung der Braunkohle im mitteldeutschen Wirtschaftsgebiet geschieht jetzt überwiegend im Tagebau, der wiederum eine starke Maschinenverwendung und damit eine höhere Investition verlangt. Von der Kohlengewinnung im Tiefbau ist man fast völlig abgegangen, da die Erfahrungen gelehrt hat, daß sich hierbei Abbauverluste von 30 bis 40% ergeben, die das Fortbestehen einer Reihe von Grubenbetrieben einfach unmöglich machte.

Mit dem Uebergang zum Tagebau, wobei die Kohle durch Abräumen des Deckgebirges mit Baggern freigelegt wird, ist eine restlose Gewinnung der Braunkohle möglich. Automatisch mußten im Verlauf dieser Entwicklung die Abraumarbeiten immer größer werden, da sich das Verhältnis von Deckgebirgsmengen zu gewonnener Kohle immer mehr verschlechterte. Im Zeitz-Weißenfelser Braunkohlenrevier haben wir Gruben, bei denen das Verhältnis von Deckgebirgsmengen zu gewonnener Kohle von 1:1 auf 3:1 und teilweise sogar auf 5:1 gewachsen ist. Der Groß-Tagebau Deuben-Emilie der A. Riebeck'schen Montanwerke, der eine tägliche Förderung von etwa 10 000 Tonnen erreicht, zeigte mit Unterbrechungen sogar noch ungünstigere Abbauverhältnisse. Das Verhältnis der bewegten Abraummenge zu der dadurch freigelegten Kohlenmenge ging in den Vorjahren hinauf bis zu 7:1, und es wurden durchschnittlich arbeitstäglich etwa 66 000 Kubikmeter Boden bewegt mit kleinen Unterbrechungen, die durch Gerätereparaturen bedingt waren. Im laufenden Jahr wird die tägliche Abraummenge auf etwa 70 000 Kubikmeter gesteigert werden.

60 000 Kubikmeter Erdmassen in 24 Stunden: das ist ein Güterzug voll von Halle nach Wittenberg. Im Tagebau Deuben-Emilie wurden im Geschäftsjahr 1933/34 insgesamt 14 924 268 Kubikmeter Abraum bewegt, während die Kohlenförderung dieses Tagebaues im gleichen Zeitraum 2 906 110 Tonnen betrug. Die Bewegung dieser gewaltigen Erdmassen mit Menschenhand durchzuführen, ist unmöglich; der Braunkohlenbergbau sah sich vielmehr gezwungen, in ausgedehntem Maße die Maschine zu verwenden, um überhaupt den Betrieb technisch und wirtschaftlich aufrechterhalten zu können. Die Zusammenfassung der Gruben im Weißenfels-Zeitzer Revier der A. Riebeckschen Montanwerke in den Betrieben Deuben und in der Einrichtung des Großtagebaues Deuben-Emilie kann als ein typisches Beispiel für die Investitionspolitik der Braunkohlenwirtschaft gelten, die damit das dortige Braunkohlenrevier überhaupt lebensfähig erhielt. Der Kapitalaufwand für die Einrichtung des Abraumbetriebes Deuben-Emilie betrug 8,8 Millionen Mark und insgesamt wurde für die Zusammenfassung der Förderbetriebe bei Deuben der Betrag von 15 Millionen Mark investiert.

Ebenfalls im Zeitz-Weißenfelser Revier wird augenblicklich ein neuer Tagebauaufschluß Göthewitz in Angriff genommen, der einen Kapitalaufwand von annähernd 10 Millionen Mark erfordert. Diese Millioneninvestitionen, die sich im Bergbau zwangsläufig erforderlich machen, bedeuten Arbeit für die Zieferindustrien. Die J. G. Bergwerke, zu denen die A. Riebeck'schen Montanwerke gehören, haben auf den Braunkohlenwerken seit dem Beginn der Arbeitsschlacht Neubauprogramme im Werte von insgesamt 27 Millionen Mark in Angriff genommen. Hiervon ist eine Hälfte bereits in Form von Aufträgen für fremde Firmen vergeben, die andere Hälfte wird in den nächsten Monaten in der Hauptsache in Form von Aufträgen anderen Industrien zufließen.

Pläne, die sich mit dem Bau einer Hochdruckkesselanlage mit Kraftwerk und mit dem Bau einer Brikettfabrik im Deubener Revier befassen und etwa 14 Millionen erfordern, haben bereits Gestalt gewonnen. Ferner wird der Bau einer modernen Schwelanlage bei Deuben erwogen. Berücksichtigt man, daß von diesen Auftragssummen etwa 80% für Löhne in den Lieferindustrien verwendet werden, dann entspricht allein das Neubauprogramm der J. G. Bergwerke einer Lohnsumme von annähernd 22 Millionen Mark, dann bedeutet das Arbeitsbeschaffungsprogramm eines einzigen Unternehmens der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie Beschäftigung von 5500 Arbeitern für zwei Jahre bei einem Jahreseinkommen von 2000 Mark. -sp-

Kurze Vertagung der Transferverhandlungen

Zwischen den Vertretern der Gläubiger mittel- und langfristiger deutscher Auslandsschulden und den Vertretern der Reichsbank haben in den letzten Tagen fortwährend Besprechungen stattgefunden, die zu einer Klärung der verschiedenen Standpunkte beigetragen haben. Angesichts der Pfingstfeiertage wurde beschlossen, die Besprechungen auf Dienstagnachmittag zu vertagen.

Soziale Betreuung des Arbeiters

Voraussetzung für Auftragserteilung.

Im Kampf um die Ausmerzung des Asozialen aus den Reihen der Volks- und Betriebsgemeinschaft wendet sich der Gaubetriebszellenobmann des Gaues Düsseldorf und Kommissar des Landesverbandes „Rheinprovinz" im Reichsverband der Ortskrankenkassen an alle Dienststellen der Partei, der NSBO. und der Verwaltung. Gaubetriebszellenobmann Bangert bezieht sich auf Klagen darüber, daß einzelne Firmen ihren Verpflichtungen zur Abführung der sozialen Beiträge nicht nachkämen. Auch sei festgestellt, daß einige Unternehmer sich beharrlich weigerten, die Tariflöhne zu zahlen. Um diesen Saboteuren des deutschen Arbeitertums entgegentreten zu können, appelliere er an alle Stadtverwaltungen, Parteidienststellen usw., besonders aber an die nationalsozialistischen Gemeinderäte, bei Vergebung von Aufträgen die Angebote der Firmen daraufhin zu prüfen, ob auch die tariflich festgelegten Löhne und Gehälter bezahlt werden und ob die Beiträge für die Kranken- und Invalidenversicherung abgeführt werden. Es müsse erreicht werden, daß in Zukunft nur noch solche Lieferanten in Frage kämen, die bei der Angebotsabgabe die letzte Quittung der Beitragsabrechnung zur Krankenkasse vorlegen und eine Bescheinigung des Betriebszellenobmannes beibringen könnten, daß die gesamte Belegschaft ordnungsmäßig entlohnt und sozialpolitisch betreut werde.

Wasserstände

Saale			W.	F.				W.	F.
Grochlitz	19.	+0,63	–	01	Außig	19.	-0,63	–	02
Trotha	19.	+1,38	—	04	Dresden	19	–2,18	4	—
Bernburg	10.	+0,45	-	03	Torgau	1.	—0,78	—	20
Calbe O.-P.	19.	+1,35	01	–	Wittenberg	18.	+0,04	-	11
Calbe U.-P.		–0,11	05	—	Roßlau	19.	-0,06	–	13
Grizehne	19.	—0,04	–	—	Aken	19.	+0,21	—	08
					Barby	19.	+0,09	—	07
Havel					Magdeburg	19.	+0,4	–	3
Brandenb. O.	19.	+1,95	—	01	Tangermünde	19.	+0,68	—	02
Brandenb. U.		+0,94	40	—	Wittenberge	18.	+0,45	-	03
Rathenow O.	19.	+1,45	-	—	Lenzen	18.	+0,71	–	05
Rathenow U.		—0,08	–	02	Dömitz	19.	+0,11	–	03
Havelberg	19.	+0,67	01	—	Darchau	18.	+0,04	—	05

Getreide- und Warenmärkte.

Berlin, 18. Mai. Getreidegroßmarkt. (Amtl Notierungen.) Getreide- und Ölsaaten in RM für 1000 kg sonst für 100 kg.

Weizen Märk. (Sommer-) Durchschn.-Qualität 76/77 kg frei Berlin ... ruhig	—
Erzeugerpreis ab Station ... Gruppe II	188,0
" " " ... Gruppe III	191,0
" " " ... Gruppe IV	193,0
oggen Märkische Durchschnittsqualität 72/73 kg frei Berlin ... stetig	166
Erzeugerpreis ab Station ... Gruppe II	157
" " " ... Gruppe III	160
" " " ... Gruppe IV	162
	rei Berlin
Gerste, Braugerste, feinste neue ... stetig	—/—
Braugerste, gute	172/176
Sommergerste mittlerer Art und Güte	166,171
Wintergerste, zweizeilig	—/—
Wintergerste, vierzeilig	—/—
Hafer. Märkische Durchschnittsqualität ... alt	—
" " " neu	171/176
stetig Lieferung per ... Oktober	—
... Dezember	—
... März	—
Weizenmehl, Preisgebiet II	26,25
ruhig III	26,70
IV	27,60
Roggenmehl Preisgebiet II ... stetig	22,50

Weizenkleie ruhig	11,7/11,7	Ackerbohnen	8,10/8,90
Roggenkleie ruhig	11,2/11,2	Leinkuchen	5,55
Raps		Erdnußkuchen	4,75
Leinsaat	—/—	Erdnnßkuchenmehl	7,75
Viktoriaerbsen	20/22	Trockenschnitzel	5,15
Kl. Speiseerbsen	14,0/17,0	Sojaschrot ab Hamburg	4,55
Futtererbsen	9,50/11,0	ab Stettin	,—
Peluschken	8,0-8,25	artoffelflocken	7,0
		* exklusive.	

Magdeburg, 18. Mai. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung 32.00 Mai 32.25 — —.

Magdeburg, 18. Mai. Zuckermarkt. (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
April	,—	,—	November	,—	—
Mai	3,80	3,50	Dezember	4,10	4.00
August	3.90	3,70	Februar	,—	,—
Oktober	4,00	3,90	März	,—	,—

Berlin, 18. Mai. Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld		Brief	Geld
Mai	20,00	19,50	November	21,50	21,0
Juni	20,25	19,50	Dezember	21,75	21,25
Juli	20,75	19,75	Januar	22,00	21,50
August	21,00	20,25	Februar	22,25	21,75
September	21,25	20,50	März	22,50	22,00
Oktober	21,50	20,75	April	22,75	22,25

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 18. Mai. Auftrieb: 195 Rinder (10 Ochsen, 94 Bullen, 56 Kühe, 35 Färsen), 921 Kälber, 137 Schafe, 1897 Schweine, zus. 3160 Tiere. Dem Schlachthof direkt zugeführt 7 Rinder, 63 Kälber, 122 Schafe, 158 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen 1	-	33-34	Kühe 3	20-23	20-23	Schafe 2	-	38-41
do. 2	-	30-32	do. 4	16-19	13-19	3	-	34 37
do. 3	-	25-26	do. 5	-	-	4	-	30 33
do. 4	-	-	Färsen 1	30 33	32-34	5	-	-
do. 5	-	-	do. 3	26 29	26 32	Schweine 1	-	37-38
Bullen 1	28-30	30-32	Kälber 1	-	70 86	2	37-38	37-39
do. 2	26-28	28-30	do. 2	49 53	52-55	3	36-37	36-38
do. 3	24-26	24-27	do. 3	44-48	47-51	4	35-36	35-36
do. 4	-	20-23	do. 4	38-43	40-46	5	32-34	33 34
Kühe 1	28-29	28-30	do. 5	30-37	30-39	6	-	-
do. 2	24-27	24-27	Schafe 1	-	-	7	-	31-34

Geschäftsgang: Rinder, Kälber Schweine langs, Schafe langs. Oberstand: 5 Rinder, davon 1 Ochsen, 4 Bullen, — Kühe, 1 Färsen, Kälber, — Schafe, 19 Schweine.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 18. Mai. Auftrieb: 2009 Rinder (davon 390 Ochsen 585 Bullen, 1034 Kühe und Färsen), 2303 Kälber, 4410 Schafe, 9922 Schweine. Zum Schlachthof direkt 22 Kühe und Färsen, 29 Auslandsrinder — Kälber, — Auslandskälber, — Schafe, — Schweine, — Auslandsschweine. Preise in Reichsmark je Zentner: Ochsen: 1. Kl. 33—34 2. —, 3. 31—33 4. 28—30; Bullen: 1. Kl. 31—31, 2. 29—30, 3. 26—28, 4. 23—25; Kühe: 1. Kl. 26—29, 2. 21—25, 3. 17—20, 4. 12—16; Färsen 1. Kl. —32, 2. 29—30, 3. 26—28, 4. 22—25; Fresser: —. Kälber: 1. Kl. — 2. —, 3. 42—48 4. 35—40. Schafe: 1. Kl. 42—43, 2. —, 3. 40—41, 4. — 5. 37—[illegible]. Weidemastschafe: —; Schweine: 1. Kl. 50 50 2. 36 [illegible] 3. 33—35, 4. 32—34, 5. 29—32; Sauen: 33—34.

Hallescher Getreidegroßmarkt

Amtlich festgestellte Preise vom 19. Mai

		heute	vorher
Weizen, Dschn.	78 kg	—	—
do. do. stetig	76 kg	191,0 W3	191,0 W3
Roggen, gut und trocken		—	—
Roggen, Durchschnitt. stetig	70 kg	162 R 4	162 R 4
Industriegerste		170	168
Braugerste, gute, ruhig (feinste ü. N.)		174—178	174—178
Wintergerste mehrzeilig, ruhig		—	—
do. zweizeilig, ruhig		—	—
Futtergerste, Abfallgerste (ruhig)		157—159	157—159
Hafer, Durchschnitts-Qualität, fest		170—173	166—169
Viktoriaerbsen, ruhig (f. ü. N.)		36,00—40,00	36,00—40,00
Futtererbsen, ruhig		15,0—16,00	15,00—16,00
Grüne Erbsen, ruhig		30,00—34,00	30,00—34,00
Weizenkleie, mittelgrob (stetig)		—,—	11,50—12,00
Roggenkleie, stetig		—,—	11,00—11,50
Malzkeime, ruhig		—,— —,—	—,— —,—
Trockenschnitzel stetig		10,00—10,50	9,75—10,25
Zuckerschnitzel, ruhig		11,50—12,00	11,50—12,00
Heu (lose), fest		7,00—7,50	7,00—7,50
Weizenstroh (drahtgepreßt), stetig.		1,60	1,40
Roggenstroh (drahtgepreßt),		1,70	1,50

Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich, soweit nichts anderes gesagt ist, für 1000 kg netto frei Halle für mindestens 15 To.

Allgemeine Tendenz: Infolge Trockenheit sind Futtermittel nach wie vor gefragt.

Amtliche Butternotierungen vom 19. Mai. Deutsche Markenbutter 1,25, Deutsche Feinmolkereibutter 1,22, Deutsche Molkereibutter 1,18, Landbutter —

Metallpreise in Berlin vom 18. Mai (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 47 25. Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- od. Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164, Reinnickel 98—99 Proz. 330, Antimon-Regulus 39—41 Feinsilber für 1 kg fein 37.50—40.50.

Wochenmarktpreise für Halle.

Markt-Kleinhandelspreise vom 19. Mai in Reichspfennigen.

Tafeläpfel	Pfd.	25—30	Hechte	Pfd.	120
Eßäpfel	Pfd.	15—20	Aal, frisch	Pfd.	150
Musäpfel	Pfd.	—	Goldbarsch	Pfd.	—
Tafelbirnen	Pfd.	—	Weißfische	Pfd.	30—60
Eßbirnen	Stck.	—	Gr. Heringe	Pfd.	—
Kochbirnen	Pfd.	—	Heringe, Schott.	Stück	5—10
Bananen	Stück	3—10	Bücklinge	Pfd.	40
Erdbeeren	Pfd.	50 150	Schellfische, ger.	Pfd.	50
Apfelsinen	Stck.	5—15	Seelachs, ger.	Pfd.	50
Stachelbeeren	Pfd.	15—20	Aal, ger.	Pfd.	300
Kirschen, süße	Pfd.	40 - 50	Karpfen	Pfd.	—
Kirschen, saure	Pfd.	—	Enten	Pfd.	100—130
Pflaumen	Pfd.	—	Gänse	Pfd.	100—120
Tomaten	Pfd.	40—60	Hühner	Pfd.	60—80
Grüne Bohnen	Pfd.	40	Puten	Pfd.	—
Walnüsse	Pfd.	—	Tauben	Stück	40—60
Weiße Bohnen	Pfd.	23—28	Rehfleisch	Pfd.	50—130
Salatgurken	St.	25—50	Hirschfleisch	Pfd.	50—100
Senfgurken	Pfd.	—	Stallkanin	Pfd.	65—70
Pfeffergurken	Pfd.	40—70	Wildkanin	Pfd.	60
Rhabarber	Pfd.	5	Kleine Gänse	Stück	150—350
Spargel	Pfd.	25—70	Küken	Stück	40—70
Radieschen	Bund	3	Kleine Enten	Stück	70—120
Weißkohl	Pfd.	15	Molkereibutter	Stück	75
Rotkohl	Pfd.	20	Bauernbutter	Stück	—70
Wirsingkohl	Pfd.	—	Quark	Pfd.	20—23
Blumenkohl	Kopf	30—60	Käse	Stück	5—20
Grünkohl	Pfd.	—	Pflaumenmus	Pfd.	40—43
Rosenkohl	Pfd.	—	Rübensaft	Pfd.	—
Salat	Kopf	3—6	Kartoffeln	10 Pfd.	40—60
Spinat	Pfd.	5	Nierenkartoffeln	10 Pfd.	60—80
Junge Mohrrüben	Bund	15	Eier	Stück	7,5 —10,5
Kohlrüben	Pfd.	10—	Zitronen	Stück	3—5
Rote Rüben	Bund	—	Meerrettich	Stange	10—20
Kohlrabi, neue	Stück	15	Rettiche	Stück	—
Zwiebeln	Pfd.	8—10	Petersilie	Pfd.	—25
Rapünzchen	Pfd.	—	Schnittlauch	Bund	5
Sellerie	Stück	5—10	Schoten	Pfd.	50
Porree	Bündel	10—20	Pfifferlinge	Pfd.	—
Raps	Pfd.	—	Steinpilze	Pfd.	—
Kabeljau	Pfd.	—	Champignons	Pfd.	120

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch			Schmeer	Pfd.	—80
zum Kochen	Pfd.	60—70	Roßfleisch	Pfd.	45—55
zum Braten	Pfd.	70—90	Schlackwurst	Pfd.	140—180
Kalbfleisch			Knackwurst	Pfd.	90—120
zum Kochen	Pfd.	70—80	Schwartenwurst	Pfd.	70—100
zum Braten	Pfd.	80—100	Rot- und Leberwurst		
Hammelfleisch			frisch	Pfd.	70—100
zum Kochen	Pfd.	75—80	geräuchert	Pfd.	70—110
zum Braten	Pfd.	80—90			
Ziegenfleisch	Pfd.	—	Schinken, roh	Pfd.	120—160
Schweinefleisch			„ gekocht	Pfd.	120—160
Kammu. Kotel.	Pfd.	70—90	Speck, geräuchert		
Bauch und fettes Fleisch	Pfd.	60—80	fett	Pfd.	100
			mager	Pfd.	110—130

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405190/fragment/page=0011
DFG

Die Ala-Anzeigen AG.

Die parteiamtliche Werbestelle der NS.-Presse.

Am 4. Mai wechselte die Ala-Anzeigen-A.-G. ihre Besitzer. Am 9. Mai hat der Reichsleiter für die Presse der NSDAP. die Ala-Anzeigen-A.-G. als die parteiamtliche Werbestelle der NS.-Presse anerkannt. Die Führung des Aufsichtsrates der Ala wurde von den Herren Ministerialdirektor i. e. R. Ernst Reichard, Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft, und Verlagsdirektor Max Amann, Reichsleiter für die Presse der der NSDAP., übernommen. Weitere führende Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft werden in Zukunft dem Aufsichtsrate der Ala angehören. Zum Generaldirektor der Ala-Anzeigen-A.-G. wurde Herr Erwin Finkenzeller, der bisherige Geschäftsführer des Werberates der deutschen Wirtschaft ernannt. Neben den bisherigen Vorstandsmitgliedern, den Herren Dr. Wentzel und Duisberg, wird in Zukunft auch Herr Williams Wilkens, Hamburg, dem Vorstande der Ala angehören.

Diese für weite Kreise überraschenden Mitteilungen beweisen zur Genüge, daß die Ala-Anzeigen-A.-G. den Typus einer neuen deutschen Werbezentrale darstellt. Alle Leiter und Mitarbeiter der Nationalsozialistischen Anzeigen-Zentrale (N.A.Z.) sind in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste in die neue Ala übernommen worden und sie werden nun gemeinsam mit den bewährten Kräften der Ala die großen Aufgaben zu lösen haben.

Am vergangenen Sonntag wurde die Gründung der neuen Ala in Berlin im festlich geschmückten Saale des „Bayernhofes“ gefeiert. Nach dem Fahneneinmarsch sprach der langjährige und bewährte Direktor der Ala, Dr. Wentzel, die Begrüßungsworte, worauf er den Präsidenten Reichard das Wort zu einer mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede gab. Präsident Reichard führte u. a. aus: „Seien Sie überzeugt, daß wir durch die Veränderung der Mehrheitsverhältnisse der Ala einen Schritt weitergekommen sind in dem Willen und Wollen der nationalsozialistischen Bewegung. Wir führen hier die Ala-Anzeigen-A.-G. und die Nationalsozialistische Anzeigen-Zentrale zusammen zu einer gemeinsamen Arbeit, zu einem gemeinsamen Wollen. Große Aufgaben stehen Ihnen bevor. Ich habe keine Zweifel, daß Sie diese Aufgaben lösen werden. Sie haben eine große Verantwortung! Die Verantwortung geht dahin, das, was der Führer uns vorschreibt, was der Führer will, gewissenhaft auszuführen, jeder einzelne an seinem Platz; ob an leitender, ob an mitarbeitender Stelle, ist einerlei. Wir müssen das Ziel erreichen! Wir müssen die Sauberkeit im Anzeigenwesen, all das, was der Werberat begonnen hat, weiterführen. Sie haben die Verantwortung dafür, die Werbungtreibenden zu beraten und richtig zu führen!“

Mit warmen, anerkennenden Worten führte Präsident Reichard den neuen Leiter der Ala, Finkenzeller, ein, der dann ebenfalls in einer kurzen Ansprache das Wollen und den Weg der neuen Ala aufzeigte. Es sei kein Zufall, so betonte dieser, daß sich der Werberat der deutschen Wirtschaft und die nationalsozialistische Bewegung in zwei Führerpersönlichkeiten, nämlich dem Präsidenten des Werberates der deutschen Wirtschaft und dem Reichsleiter für die Presse der NSDAP., vereinigt haben, um die Führung der Ala für die Zukunft zu übernehmen. Durch das Weberratsgesetz sei dem Anzeigenwesen ein neuer Weg gewiesen worden. Aber es genüge eben nicht, lediglich nur ein Gesetz zu erlassen, sondern es ist auch notwendig, dieses Gesetz dann in einem neuen Geiste auszuführen. „Die neue Ala wird vom Werberate der deutschen Wirtschaft ganz bestimmte und sehr große Aufgaben gestellt bekommen. Diese Aufgaben muß die Ala lösen. Es genügt nicht, daß die Ala im Aufsichtsrat prominente Persönlichkeiten hat, und keiner von Ihnen soll glauben, daß man einen Erfolg erreicht, wenn man die Größe anderer Männer zu leihen nimmt. Niemals wollen wir haben, daß die Ala lediglich deshalb einen Namen haben soll, weil sie vom Präsidenten des Werberates und vom Reichsleiter für die Presse der NSDAP. geführt wird. Die Ala soll ihren Namen dadurch haben, daß jeder, ganz gleich, ob Freund oder Feind, anerkennen muß: Die Ala ist die beste Annoncen-Expedition, die es je gegeben hat und die es je geben wird. Es gibt in der Ala keine andere Wertung als die der Leistung. Derjenige, der der Ala und der deutschen Wirtschaft am besten dient, der die größten Erfolge aufzuweisen hat, der wird auch immer die größte Achtung genießen, weil er die Achtung verdient.“

Bilanz bäuerlicher Siedlung.

Bisher wurden 1,04 Millionen Hektar zu Siedlungszwecken erworben.

Die Bilanz auf dem Gebiete der bäuerlichen Siedlung für das Jahr 1933 wird soeben vom Statistischen Reichsamt in „Wirtschaft und Statistik“ gezogen. Danach lag die Gesamtfläche des im deutschen Reiche erworbenen und bereitgestellten Siedlungslandes schätzungsweise bei 100 000 Hektar. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das eine Zunahme der Fläche um rund 18 000 Hektar oder 22 v. H., während die Zunahme gegenüber dem Jahresdurchschnitt von 1919 bis 1932 sogar etwa 50 v. H. beträgt.

Insgesamt ist in den Jahren von 1919 bis 1933, seit Bestehen des Reichssiedlungsgesetzes, eine Gesamtfläche von 1,04 Millionen Hektar zu Siedlungszwecken erworben oder bereitgestellt worden. Diese Fläche entspricht in ihrer gesamten Ausdehnung etwa 2/3 der Provinz Schleswig-Holstein oder des Landes Sachsen. Aus dem vorliegenden Material zieht das Statistische Reichsamt den Schluß, daß die Neubildung von Bauernhöfen im Jahre 1934 wieder beträchtlich zunehmen werde. Den größten Anteil an der Errichtung neuer Bauernhöfe im Jahre 1933 hatte wiederum, wie in fast allen Vorjahren, Ostpreußen, wo 687 Neusiedlerstellen mit einer Gesamtfläche von 8800 Hektar errichtet wurden. Mit Einschluß der Siedlungsergebnisse des Jahres 1933 wurden seit Bestehen des Reichssiedlungsgesetzes im Deutschen Reich rund 62 000 Neusiedlerstellen mit einer Gesamtfläche von etwa 660 000 Hektar errichtet.

Die Lage der Maschinenindustrie.

Inlandsgeschäft weiter leicht steigend.

Das Inlandsgeschäft erfuhr nach Anfragen und Aufträgen im Monat April eine weitere leichte Belebung, während das Auslandsgeschäft noch zu wünschen übrig ließ. Ueber die einzelnen Zweige der Maschinenindustrie ist zu berichten, daß der Auftragseingang in der Werkzeugmaschinenindustrie und im Kraftmaschinenbau erhebliche Neueinstellungen ermöglichte. Eine Besserung des Geschäftes ergab sich ferner im Fördermittelbau, im Walzwerksbau, im Apparatebau, in Aufbereitungsmaschinen, Baumaschinen und Landmaschinen. Die Ausführung der vermehrten Aufträge der letzten Monate ließ den an den tatsächlich geleisteten Arbeiterstunden gemessenen Beschäftigungsgrad der Betriebe im April weiter auf etwas mehr als 50 Prozent der Normalbeschäftigung ansteigen. Die Zahl der Neueinstellungen war beträchtlich höher als in den vorhergehenden Monaten.

Ein erheblicher Teil davon entfiel auf die neu aufgenommenen Lehrlinge. Die Maschinenindustrie hat den Aufruf, sich an der Unterbringung der schulentlassenen Jugend in Lehrstellen zu beteiligen, um so bereitwilliger Folge geleistet, als sie die Bedeutung einer erstklassigen Facharbeiterschaft für die Qualität ihrer Erzeugnisse seit jeher anerkannt hat und sich demgemäß die sorgfältige Ausbildung des Nachwuchses ihrer Gefolgschaften besonders angelegen sein läßt.

Verschleppung von Mustern ins Ausland.

Im Einvernehmen mit dem Geheimen Staatspolizeiamt in Karlsruhe wurden zwei Pforzheimer Bijouterievertreter in das Bezirksgefängnis eingeliefert, die die Pforzheimer Industrie durch Verschleppung von Mustern ins Ausland schädigten.

Wie aus Hanau berichtet wird, ist der Direktor Sagmeister von der Kahlgrund-Eisenbahn-Aktiengesellschaft in Schöllkrippen (Bayern) wegen unsozialen Verhaltens in Schutzhaft genommen und nach München überführt worden.

Hall. Effekten und Wechselbank.

Die der Leipziger Imobank nahestehende Gesellschaft weist für 1933 einen kleinen Reingewinn aus, der wieder zu Abschreibungen und Rückstellungen verwendet wird. Eine Dividende kommt wieder nicht zur Verteilung. Die Entwicklung wird als normal bezeichnet. (G.-V. 4. Juni.)

Bruns Zigarrenfabriken, Eisenach.

Im Geschäftsjahre 1933 ist ein Reingewinn von etwa 70 000 (11 413)) RM. erzielt worden, wovon 45 000 RM. zu Sonderabschreibungen verwendet und der Rest vorgetragen werden soll, wodurch Reservefonds und Gewinnvortrag sich auf rund 230 000 RM. erhöhen. Eine Dividende wird voraussichtlich wieder nicht verteilt. In den ersten vier Monaten des neuen Geschäftsjahres liegt der Umsatz 50 Prozent über dem in der gleichen Vorjahrszeit, nachdem schon der Umsatz 1933 etwa 40 Prozent über dem von 1932 lag. Zur Bewältigung dieses Mehrumsatzes hat die Gesellschaft im vorigen Jahre neue Betriebe in Sontra und Anwallenburg eröffnet. Ein zur Zeit noch im Bau befindlicher weiterer Betrieb in Hergers-Vogtei, sowie größere Erweiterungen in Treffurt werden im Juni dieses Jahres zur Einstellung von mehr als 200 neuen Arbeitern führen.

Aktienmaschinenfabrik Kyffhäuserhütte.

Die Gesellschaft wird der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 5 (i. V. 4) Prozent vorschlagen.

38 Millionen Zentner Obst

wurden 1933 in Deutschland geerntet.

Die erste im ganzen deutschen Reichsgebiet jemals durchgeführte Ertragsermittelung einer Obsternte wird jetzt vom Statistischen Reichsamt bekanntgegeben. Es handelt sich um das Ergebnis der im Herbst 1933 durchgeführten Ertragsermittlung des ganzen Reichsgebietes, also um die Obsternte 1933. Danach sind im Obstjahrgang 1933 in Deutschland insgesamt rund 38 Millionen Zentner deutsche Früchte geerntet worden. Auf die einzelnen Fruchtarten entfielen folgende Anteile: 16,7 Millionen Zentner Aepfel, 9,3 Millionen Zentner Birnen, 8,8 Millionen Zentner Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen, Reineclauden, zwei Millionen Zentner Süßkirschen, 1,2 Millionen Zentner Sauerkirschen, 34 000 Zentner Aprikosen, 300 000 Zentner Pfirsiche und 100 000 Zentner Walnüsse.

Die Obsternte des Jahres 1933 würde danach, wenn man zum relativen Vergleich die Ermittlungen früherer Jahre in Württemberg und Hessen heranzieht, im allgemeinen als eine knappe Mittelernte anzusprechen sein. Die Ursache wird für wesentliche Obstgebiete Deutschlands in Aprilfrösten, großer Trockenheit in den Sommermonaten und starkem Auftreten tierischer Schädlinge erblickt.

Einkaufsverbote verlängert.

In der nächsten Nummer des „Reichsgesetzblattes“ wird eine 7. Durchführungsverordnung zu dem Gesetz über den Verkehr mit industriellen Rohstoffen und Halbfabrikaten vom 18. Mai 1934 veröffentlicht. In ihr werden die bestehenden Einkaufsverbote für Textilien, Raffinade-Kupfer, Häute und Felle sowie das Verbot neuer Abschlüsse über Halbzeug aus Kupfer und Kupferlegierungen bis zum 31. Mai 1934 verlängert. Die 7. Durchführungsverordnung enthält ferner eine Ergänzung der Strafvorschriften des Gesetzes über den Verkehr mit industriellen Rohstoffen und Halbfabrikaten vom 22. März 1934

Weiter englische Einfuhrzölle.

Der englische Schatzkanzler teilte im Unterhaus mit, daß die Einfuhrzölle von 33⅓ Prozent auf Eisen- und Stahlerzeugnisse, die bis zum Oktober d. J. befristet waren, auf unbeschränkte Zeit weiter in Kraft bleiben.

Erz gegen Koks.

Die seit geraumer Zeit zwischen der Vereinigte Stahlwerke A.-G. und der Oesterreichischen Alpinen Montan-Gesellschaft geführten Verhandlungen über die Lieferung von Erz durch die Oesterreichische Alpine Montan-Gesellschaft haben nunmehr ein positives Ergebnis gezeitigt. Nach den getroffenen Vereinbarungen liefert die Alpine Montan-Gesellschaft 30 000 Tonnen Erz nach Deutschland und nimmt im Gegengeschäft 30 000 Tonnen Ruhrkoks auf.

Schuckert & Co. optimistisch.

Stromabgabe weiter gestiegen.

Die Generalversammlung der Elektrizitäts A.-G. vorm. Schuckert & Co., Nürnberg, genehmigte die Herabsetzung des Grundkapitals von nom. 60 auf nom. 56,5 Mill. Mark i. e. F. durch Einziehung von nom. 3,5 Mill. Mark eigenen Vorzugsaktien und beschloß, aus dem unter Hinzurechnung von 1,19 Mill. Mark Gewinnvortrag sich ergebenden Gewinn von 2,38 Mill. Mark 4 (5) Prozent Dividende zu verteilen. Ueber die Aussichten im neuen Jahr teilte der Vorstand mit, daß man sich von dem Bestreben leiten lasse, die Reserven der Gesellschaft intakt zu halten. Der Wirtschaftsaufschwung dürfte an den Siemens-Schuckertwerken nicht spurlos vorübergegangen sein. Der Bestellungseingang habe sich bei diesem Unternehmen in den ersten sechs Monaten des Geschäftsjahres, also seit dem 1. Oktober 1933 erheblich gesteigert und man könne für das zweite Halbjahr mit einer Fortsetzung dieser günstigen Entwicklung rechnen. In den ersten Monaten von 1934 sei die Stromabgabe weiter um 18 Prozent gegenüber den gleichen Vorjahrsmonaten gestiegen; bei den Bahnen trete die Erholung nur langsam ein, doch zeigten die ersten Monate 1934 auch hier eine Zunahme der Fahrgäste um rund 9 Prozent. Angesichts dieser Entwicklung und bei dem soliden Stand der Bilanz sei es wohl berechtigt, dem neuen Geschäftsjahr mit einem gesunden Optimismus gegenüberzutreten.

Zellstoff Aschaffenburg.

Die Bilanz für 1933 weist nach 1,92 Mill. Reichsmark (3,44) Abschreibungen einen Reingewinn von 2 773 419 RM. aus, durch den sich der vorjährige Verlustvortrag von 5 742 393 Reichsmark auf 2 968 974 RM. vermindert (i. V. wuchs der Verlustvortrag um 4,12 Mill. Reichsmark an). Die Generalversammlung findet am 20. Juni statt.

Memeler Zellstoff.

Die A.-G. für Zellstoff- und Papierfabrikation in Memel erzielte im Geschäftsjahr 1933 nach angemessenen Abschreibungen (i. V. 0,84 Mill. Lit) einen Gewinn von 17 183 Lit (i. V. 1,44 Mill. Lit Verlust). Um diesen Betrag vermindert sich der Verlustvortrag aus 1932 von 983 435 Lit auf 966 252 Lit.

Berliner Börse

Berlin, 18. Mai. Die Börse war unter dem Eindruck der günstigen Berichte vom Eisen- und Kohlenmarkt freundlich. Geld 4 bis 4¼. Elektrolyt 47¼.

Deutsche Anleihen

	18. 5.	17. 5.
6 Deutsche Wertbest. Anl 23 für 1. 12. 32	—,—	—,—
6 do. für 2. 9. 35	73,25	73,50
6 Dt. Reichsanl. 29	99,80	99,90
6 Dt. Reichsanl. 27	95,62	95,87
5 Dt. Reichssch. ‚K‘	—,—	92,25
Young-Anleihe	91,50	91,50
6 Pr. Staatsanleihe 28	107,00	106,87
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	100,62	100,62
6 do. 1930 I. Folge	102,00	102,00
6 Thür. Staatsanl. 26	93,62	93,37
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	93,62	93,25
Steuergutsch. Gr. 1	98,25	98,20

		18. 5.	17. 5.
6 D. Reichsb. Schtz.		101,10	101,10
6 Dt. Reichsp. 30 F. I		100,50	100,20
6 do. do. Folge II		—,—	—,—
6 Pr. Lds. Rent. Bank		95,25	95,25
D. Anl.-Ausl.-Schein	95,50	95,40	95,60
D. Anl.-Ausl. Neubesitz	17,75	18,50	17,70
D. Wertbest. Anleihe		—,—	—,—
4 Dt. Schutzg. Anl.		9,00	8,90
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 29		92,50	92,50
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 30		92,50	92,50

Goldpfandbriefe

	18. 5.
6 Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	—,—
6 do. do. Em. 41	90,50
6 do. do. Em. 45	90,50
6 do. do. Em. 19	85,75
6 Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	92,00
6 do. do. B. 9	92,00
6 do. do. R. 14 u. 15	92,00
6 do. do. R. 18	92,00
6 do. do. R. 19	92,00
6 do. do. R. 20 u. 21	92,00
6 Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	94,25
6 do. do. R. 13 u. 15	94,00
6 do. do. R. 17 u. 18	94,00
6 do. do. R. 10	94,00
6 do. do. R. 21	94,00

	18. 5.
6 Pfdbr. Anst. Komm. R 20	91,00
6 do. do. R. 6	91,00
6 do. do. R. 8	91,00
7½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
6 (8) do.	86,50
6 (7) do. Ausg. 1—2	85,00
6 do.	—,—
5½ Liqu.-Pfandbriefe	88,50
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	6,50
5 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	91,50
6 Pr. do. do. 1928	90,50
6 Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	86,00
6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. Em. 1	91,00
6 do. H. Kom. Em. 1	87,20

Verkehrs-Aktien

	18. 5.	18. 5.	17. 5.
A. G. f. Verk.	64,75	64,75	65,87
Allg. Lok. u. Kr.	—,—	99,50	99,87
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.		59,87	59,87
do. Reichsb.-V.-A.	109,12	109,12	109,00
Halb. Blankbg.		37,50	37,75
Halle-Hettst.		33,25	32,50
Hb.-Am. Pack.	21,12	21,75	20,50
Hamb. Hochb.		82,00	82,75
do. Südam. Dpf.	—,—	23,25	23,00
Hansa Dampf.	—,—	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	25,37	25,62	24,50
Nordh.-Wern.	—,—	—,—	23,00

Bank-Aktien

	18. 5.	18. 5.	17. 5.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt		44,75	44,75
Bk. elek. Werte	66,50	66,50	67,50
Bank für Brauindustrie	—,—	99,75	99,75
Berl. Handelsg.		85,00	85,00
do. Hyp.-Bank		—,—	—,—
do. Kassenver.		58,00	58,50
Commerz- und Privat-Bank		45,25	43,50
Deutsche Bank u. Discont.-G.		53,75	53,50
Dt. Effekt. Bank		74,50	74,50
Deutsch. Gold-diskont-Bank		100,00	100,00
Deutsch. Hypothek.-Bk. Berl.		62,00	63,00
Dt. Übersee-B.		36,50	36,37
Dresdner Bank		61,50	61,00
Hall. Bankv.		51,50	51,50
Hamb. Hyp.-B.		71,50	—,—
Hann. Bodenkr.		—,—	—,—
Meckl.-Strel. Hypothek		—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.		67,00	67,50
Mitteld. Bod.-Credit-Anst.		—,—	—,—
Reichsbank	149,25	150,00	150,50
Sächs. Bank		101,00	100,09
do. Bodencred.		73,50	74,00

Industrie-Aktien

	18. 5.	18. 5.	17. 5.
Accum.-Fabr.	169,50	169,00	168,50
Adler-Portl.-Zement		32,50	—,—
Adlerhütt. Gl.		—,—	34,00
Allg. Kunstz. U.	58,62	58,62	58,50
Allg. El.-Ges.	24,62	24,75	24,37
Als. Portl.-C.		123,50	122,50
Ammend. Pap.		72,25	73,00
Anh. Kohlenw.		84,00	84,00
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.		—,—	59,00
P. J. Bemberg	63,50	66,00	63,75
J. Berger Tiefb.	—,—	114,25	114,50
Bergm. Elektr.		—,—	—,—
Brl. Gub. Hutf.		121,00	120,50
Berl. Holz-K.		—,—	67,00
do. Karlsr. Ind.	94,50	95,50	93,62
do. Masch.-B.	—,—	77,25	76,00
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	177,75	177,75	—,—
Brnschw. A.G. f. Industrie		—,—	103,50
Brow. Bov. Co.		13,25	13,25
Buderus Eisen	73,25	73,37	72,00
Chade	162,75	—,—	—,—
Charl. Wassw.	85,37	85,50	85,25
I. G. Chemie v.		169,00	165,50
Ch. Fabr. Buck.		—,—	—,—
do. do. Grünau		—,—	91,75
do. do. v. Heyd.	77,25	77,37	77,37
do. Werke Alb.		52,50	—,—
ChromoNajork		—,—	—,—
Cont. Gummiw.	151,86	152,00	151,12
Cont. Linol.	—,—	59,12	—,—
Cröllw. Papier		—,—	—,—
Daimler-Benz	46,75	47,75	46,50
Dtsch. Atl. Tel.	106,00	107,50	106,75
Deutsch. Cont.-Gas Dessau	123,25	123,62	123,50
do. Erdöl-A.G.	—,—	115,25	114,00
do. Kabelwerk.	68,25	68,50	69,87
do. Linoleumw.	58,62	58,75	58,37
do Spiegelglas		77,50	75,50
do. Steinzeug		—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.		70,50	70,00
do. Ton- u. St.		53,25	53,00
Dtsch. Eisenh.		57,25	57,50
Dommitzsch T.		113,00	113,50
Dortm. A.-Br.		150,75	150,50
Dyn. A. Nobel		70,00	70,00
Eilenb. Kattun		—,—	—,—
Eintr. Braunk.	—,—	172,50	—,—
El. Lief.-Ges.	—,—	97,50	97,00
Elektr. Licht u. Kraft	—,—	103,00	103,50
Engelhardt-Br.	—,—	—,—	78,00
I. G. Farben	133,25	133,50	132,62
Feldmühle	93,12	93,00	92,25
Felt. & Guill.	53,12	53,50	54,00
Ford Motor		57,00	—,—
Fraustädter Z.		95,75	—,—
Froebeln Z.		112,00	712,00
Gelsenkirch. B.	60,40	61,37	60,25
Germania C.		69,00	69,50
Gesfel. Loewe	95,37	95,62	95,37
Glauziger Z.	—,—	—,—	—,—
Goldschmidt	61,37	62,00	61,00
Hall. Masch.	—,—	—,—	—,—
Hamburg. El.	114,12	114,62	113,25
Harburger Eis.	—,—	—,—	—,—
Harb. Gummi	—,—	25,00	26,00
Harp. Bergbau	90,90	90,00	89,87
Hildebr. Mühl.	—,—	—,—	—,—
Hochtief-A.G.		108,5	107,50
Hoesch-Köln	72,00	72,75	71,87
Hoffmann St.		98,00	95,00
Holzmann	63,00	62,25	62,50
Hotelbetr. Ges.	—,—	—,—	—,—
Huta Breslau		—,—	46,25
L. Hutschenr.		—,—	51,25
Ilse Bergbau	136,25	135,00	137,00
Ind. Werke AG.	—,—	54,00	52,75
Junghans	—,—	—,—	38,00
Kahla Porzell.		15,12	15,00
Kali Aschersl.	—,—	109,50	103,00
Kali Chem. AG.	—,—	105,75	103,00
Klöckn.-Werke	63,62	64,25	63,00
Körbisd. Zuck.		—,—	—,—
Kraftw. Thür.		—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	115,00	116,12	116,25
Laurahütte	—,—	—,—	19,12
Leipz. Br. Rieb.		46,00	46,00
Leopoldsgrube	—,—	27,00	26,62
Linde's Eism.		—,—	83,00
Lindström AG.		—,—	—,—
Lingel Schuhf.		—,—	—,—
Lingner-Werk.		106,50	—,—
Löw.-Brauerei		—,—	—,—
Magdeburger Allg. Gas		—,—	—,—
do. Bergwerk		28,00	28,00
do. Mühlenw.		124,00	123,75
Mannesmannr.	62,87	63,25	62,62
Mansf. Bergb.	—,—	69,25	68,50
Maschinenfbr. Buckau		77,00	77,50
Mitteldeutsche Stahlwerke		—,—	—,—
Metallges.	—,—	—,—	78,50
Mühle Rüning.		140,50	138,50
Neckarwerke		85,50	84,00
Niederl. Kohl.	172,00	173,00	169,50
Norddeutsche Eiswerke		68,00	—,—
Oberkoks	93,75	94,37	93,50
Orenst. & Kopp.	61,75	62,75	62,62
Phönix Bergb.	—,—	48,37	47,75
do. Braunkohl.		81,75	81,75
Polyphonw.	15,50	16,00	16,00
Plauen, Gard.		—,—	—,—
Preußengrube		—,—	—,—
Radeberg Exp.		154,00	154,00
Rasquin Fbw.		—,—	—,—
Rathg. Wagg		—,—	—,—
Rhein. Braunk.	219,00	219,75	215,25
do. Elektrizit.	93,50	95,25	93,25
do. Spiegelgl.		70,00	—,—
Rhein. Stahlw.	90,37	90,62	90,62
Rhein.-Westf. Elektr.	—,—	97,87	97,25
D. Richter AG.		—,—	—,—
A. Riebeck M.		—,—	87,00
Roddergrube		—,—	—,—
Ph. Rosenthal, Porzellan		51,00	50,25
Rositz. Zucker		—,—	69,00
Rütg.-W. A.G.	40,37	41,00	40,75
Sachs.-W. 7 G.		—,—	51,75
Salzdetfurth K.	144,87	144,87	144,50
Sangerh. Msch.		—,—	—,—
Sarotti-Schok.		76,00	76,00
Sauerbrey M.	—,—	—,—	—,—
Schub. & Salzer	—,—	153,50	152,50
Schuckert & Co.	—,—	87,50	89,25
Schulth. Patzh.	102,00	102,8	102,00
Siegersdfr. W.		58,87	58,50
Siemens Glas.		64,50	64,50
Siem. & Halske	131,75	134,00	132,00
Sinner A.G.		—,—	—,—
Steatit Magnes.		110,00	109,50
Stick. Plauen		—,—	—,—
Stöhr Kammg.	109,00	107,00	107,25
Stolberg. Zink.	43,12	42,25	—,—
Gebr. Stollw.		74,25	75,50
Südd. Zuck AG.	—,—	173,50	172,00
C. Tack & Cie.		98,00	—,—
Thale Eisenh.		—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.		—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—	—,—
do. Gas Leipz.		117,00	117,00
Leonhard Tietz	—,—	—,—	—,—
Trachenb. Zck.		120,50	120,75
Ver. A. Strals. Spielkarten		—,—	99,50
do. Deutsche Nickelwerke		108,50	107,00
do. Glanzstoff		126,00	122,00
do. Harz. Ptl. C.		98,50	96,00
do. Thür. Met.		—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	41,12	41,25	40,75
Vogel, Tel.-Dr.	—,—	73,50	74,00
Wanderer Wk.		102,50	102,00
Wass. Gelsenk.	—,—	—,—	119,00
Wenderoth		67,50	66,50
Wersch.-Weiß.		—,—	90,00
Wayss & Freyt.	—,—	—,—	—,—
Westereg. Alk.	—,—	107,50	107,00
H. Wissner M.		93,00	94,00
Wrede Mälzer.		—,—	33,25
Zeitz. Maschf.		22,50	—,—
Zellstoff-Ver.		—,—	—,—
do. Waldhof	—,—	46,75	46,25
Zuckerfabrik Rastenberg		85,00	85,25

Leipzig. Börse

vom 18. Mai

Allg. Deutsche Credit-A.	44,75
Chromo Najork	48,00
Cröllwitzer Papier	—,—
Falkenstein Gard.	58,00
Kasseler Jute	—,—
Kirchner & Co.	20,62
Landkraft Leipzig	92,25
Langbein Pfanh.	—,—
Leipziger Baumwolle	96,00
do. Wollkämmerei	135,00
do. Kammgarn	—,—
do. Hd. u. V.-Bank	65,00
do. Bier Riebeck	47,50
Lindner, Gottfr.	—,—
Mansfeld Bergbau	69,00
Pittler Maschinen	—,—
Polyphon	16,00
Prehlitzer Braunkohlen	128,00
Rauchwaren Walter	—,—
Riquet & Co.	72,75
Fahlberg, List & Co.	—,—
Schlema Holzstoff	44,50
Schubert & Salzer	154,00
Sondermann & Stier	—,—
Stöhr Kammgarn	108,50
Thür. Gasgesellschaft	117,00
do. Wolle	140,50
Zuckerraffinerie Halle	66,12

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 18. Mai

	Geld	Brief
1 Dollar	2,497	2,503
100 holl. Gulden	169,53	169,87
100 franz. Franks	16,50	16,54
100 schw. Franks	81,27	81,43
100 Belga	58,44	58,56
100 tschech. Kron.	10,43	10,45
100 schwed. Kron.	65,68	65,82
100 norweg. Kron.	64,04	64,16
100 dänische Kron.	56,89	57,01
100 öster. Schilling	47,20	47,30
100 ungar. Pengö	—,—	—,—
1 Pfund Sterling	12,745	12,775
100 italien. Lire	21,28	21,32
100 span. Pesetos	34,27	34,33
1 argentin. Peso	0,580	0,583
100 finnische Mark	5,644	5,654
100 bulgar. Leva	3,047	3,053
1 japanischer Yen	0,756	0,758
1 brasil. Milreis	0,211	0,213
100 jugosl. Dinar	5,664	5,676
100 portug. Escudo	11,60	11,68
100 Danzig. Gulden	81,62	81,[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405190/fragment/page=0012
DFG

Abenteurer der Seele.

Zu Emil Belzners „Kolumbus vor der Landung"

„Als Kolumbus nach vielwöchiger Seefahrt endlich Land sah, hatte er einen merkwürdigen Gedanken. Irgendein Blitz durchzuckte seine sonst unantastbare Frömmigkeit. Ein Blitz von der Größe Gottes und darum in einem schwachen Menschenhirn nicht weckend, nicht dauernd. Eher erschreckend und tiefer in die bergende Dunkelheit führend. Eine Sekunde lang schloß der kühne Admiral die Augen. Es war eine Sekunde, in der sich Zeit und Ewigkeit in der uralten Sehnsucht unerfüllbarer Wünsche berühren, um in uralter Traurigkeit wieder Abschied von einander zu nehmen: weil nichts geschehen konnte, das sie fruchtbar und bleibend vereinte. Diese Sekunde soll hier aufgezeichnet werden."

So beginnt Belzner seinen Kolumbus, den er „eine Legende" nennt. Die Begegnung mit Belzner ist immer wieder erregend. Er hat die traumwandlerische Sicherheit, jeweils im rechten Augenblick durch die anscheinend erdrückende Realität der Dinge hindurchzugreifen und den Ankergrund im Metaphysischen zu entdecken. Als im Jahre 1929, der Hochblüte der Auflösung in Deutschland, sein Liebesroman in Versen „Iwan der Pelzhändler" (bei Rütten und Loening) erschien, wurde er mit Recht als ein Wunder begrüßt. Denn das fing so an:

Warum soll einer nicht in Moskau wohnen,
Pelzhändler sein und etwas Liebes tun
Im Frondienst unterirdischer Dämonen,
Und selig doch in seinem Schicksal ruh'n?

Das ergriff ganz unvermittelt und ließ in seiner zauberhaften Schönheit bis zum beglückenden Ende nicht wieder los. Dann kam, 1931, das phantastischste Kriegsbuch heraus, das in deutscher Sprache erschienen ist „Marschieren — nicht träumen!" mit dem Untertitel „Zerstörte Erinnerung". (Gebr. Enoch, Hamburg). Hier stand Belzner schon fest auf der Kommandobrücke seines Traumschiffes in das Zwischenreich der Seele, in dem die Begriffe von Zeit und Raum ihre Gültigkeit verloren haben. Hier gab er die apokalyptische Offenbarung des Krieges in Grünewaldscher Eindringlichkeit und Schärfe, lediglich aus der Figur des alten Majors Richard heraus in Form einer Beichte, eines Tagebuches. Und heute, wiederum nach drei Jahren, erscheint (bei Rütte und Laning) dieser Kolumbus, ein Buch, das sich selbst die Aufgabe stellt, auf 240 Seiten zu schildern, was in der einen Sekunde, da Kolumbus vor der Landung die Augen schloß, in dessen Seele vorging.

Wir sagen von dem Sterbenden: im Augenblick des Todes zog noch einmal sein ganzes Leben vor dem inneren Auge vorüber. So etwa, um mit dürren Worten das Gegenständliche des Belznerschen Lösungsversuches anzudeuten, geschieht es auch hier. Das Leben des Kolumbus rollt vor uns ab. Freilich nicht in historisch getreuem Bericht. Vielmehr in grandioser, dichterischer Schau. Die Fülle der Gesichte ist beinahe erdrückend. Ihre Größe überwältigend. Ihre Eindringlichkeit unwiderstehlich. Es ist geradezu unwahrscheinlich, zu erleben, wie hier, losgelöst von aller irdischen Schwere, ein Riesenpanorama von weltgeschichtlicher Weite auf dem Hintergrund eines Traumfunkens aufgerollt wird. Der Knabe erlebt schaudernd das Weltall im gleichnishaften Tode des erfrorenen Sterngucker, er geht durch den frommen Tanz des wucherischen Schneidermeisters, durch die verfehmte Stadt der Aussätzigen, durch die animalische Wunderwelt der streunenden Hauskatze, durch das von einem wilden Elefanten ins ewige Gleichgewicht gebrachte Inquisitionsfest von Lissabon, durch die rauhe Schule von Sklavenhandel und Menschenraub, und überall leuchtet das lyrische Motiv seiner Liebe zu dem Mädchen Juana und dem Weinberg der goldenen Jugendjahre auf.

Es ist ein bezauberndes Buch, ein Buch, das man sozusagen mit geschlossenen Augen lesen muß. In dem eine Zauberwelt aufgebaut wird von einem phantasiebegnadeten Gaukler, der den Kolumbus hinstellt als Abenteurer der Seele, als greifbar nahen Bruder im Traumland. Ein Buch, geschrieben von einem Dichter. Ein Glücksfall. Ein Geschenk.

E. Evers.

Helene von Nostitz: „Aus dem alten Europa". Kurt Wolff-Verlag, Berlin.

Das Buch, 1924 erstmalig erschienen, erlebt jetzt seine vierte Auflage. Grund genug, ihm noch einmal ein besonderes Wort zu widmen. Die Rückschau auf das Vorkriegseuropa geschieht heute aus größerer Distanz als vor zehn Jahren, und es ist erstaunlich, wie ungemein lebendig die Personen jenes großen Dramas heute, fern von Haß und Gunst wieder vor uns stehen: Menschen aus der Politik, der Kunst, aus dem Leben der Vergangenheit und solche, die noch zu uns herüberreichen. Rußland, Italien, Frankreich, Griechenland, England geben die Kulisse ab, auf der sich jene anekdotisch belebten Figuren abheben. Dresden, Berlin und Weimar sind die deutschen Städte, von denen die Verfasserin zu erzählen weiß. Das geschieht in jener kultivierten Art, in der der Adel um die Jahrhundertwende in seiner besten Form sich auszudrücken pflegte: gemessen in der Form, durch ein profundes Wissen gestützt, knapp und eindringlich im Ton, dazu ein wenig müde vom Wissen um das Ende einer Kulturschicht, deren letzter Ausläufer zu sein man sich in guter Haltung bewußt blieb. Und so ziehen sie wie Schatten vorüber Fürst Münster von Derneburg, Anna von Nostitz-Wallwitz, Marie von Olfers, Madame de Noailles, Philipp Fiedler, Rainer Maria Rilke, die Duse, der gewaltige Rodin, Isadora Duncan und die Pawlowa, Caruso, Gerhard Hauptmann und Max Reinhardt, Arthur Nickisch, Theodor Däubler und Hugo von Hofmannsthal. Ein Kulturdokument aus naher Vergangenheit von bleibendem Wert. (1227).

E.

Bengt Berg: „Die Liebesgeschichte einer Wildgans." Verlag Dietrich Reimer, Berlin.

Es ist dieses Buch nicht eine Neuerscheinung, aber man gibt ihm deshalb gern ein neues Geleitwort mit auf den Weg, weil es als Volksausgabe in neuer Auflage herausgebracht wird. Die Bücher von Bengt Berg bedürfen keiner neuen Empfehlung. Sie haben ihre Gemeinde — und wer sie nicht kennt, hat es sich selbst zuzuschreiben. Die Verbundenheit von Mensch und Tier, in unserem besonderen Falle eine kanadische Riesengans, ist wundervoll erzählt und anschaulich dargestellt, in Bild und Wort. Denn das ist ja das besondere an den Büchern Bengt Bergs: sie sind nicht erfunden, sondern erlebt und wollen nichts sein als getreue Abschilderungen dessen, was da vorgegangen ist. Daß das so herzerfrischend geschieht, ist die Kunst des Autors, dessen Gemeinde von Jahr zu Jahr wächst. Auch diese Volksausgabe wird seinen Freundeskreis mehren. (1153).

—s.

W. Recken: „Silberstädte im Tropenwald." Aus der Kulturwelt der Maya. Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Silberstädte — um nicht einen Irrtum aufkommen zu lassen, heißen die Priesterstädte der Maya auf der amerikanischen Halbinsel Yukatan wegen ihres im Mondlicht silbern gleißenden Gesteins, aus dem sie erbaut sind. Dreitausend Jahre nach den ägyptischen Pyramiden, zwischen dem 8. und 11. Jahrhundert, also in der Zeit des abendländischen Mittelalters, hat die Hochblüte jener Kultur gelegen, die heute völlig erloschen ist und deren letzte stumme Zeugen nun diese Steine sind, aus denen sich die Wissenschaft langsam und mühevoll ein Bild zusammensetzt, vor dessen Großartigkeit wir staunend verstummen. Der Verfasser schildert unser Wissen darum anschaulich, volkstümlich, gibt ausgezeichnete Photos und Zeichnungen dazu und schafft damit die Möglichkeit, daß auch der nicht mit Wissen vorgebildete Leser sofort den wesentlichsten Gehalt der Mayakultur erfassen und sich einverleiben kann. (1180).

—s.

Ina Seidel: „Die tröstliche Begegnung", Gedichte, Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart und Berlin. Zweite, stark vermehrte Ausgabe der neuen Gedichte. Preis 3,50 Mark.

Ina Seidels Gedichte haben alle nur ein Ziel: die große Stille, die Stille, in die aller Schmerz mündet, „an Form und Maß zur Ruh gebracht". Sie bändigt, bezwingt die Schmerzen und weiß: „das überlittene Leiden ist nicht Ende, doch großer Wandlung erstes Atemholen, die erste Neigung hin zur tiefsten Wende, der du dich willig, wenn schon ganz verstohlen, hingibst, daß sie dich löste und entbände." Sie kennt die große Geduld, in der man Wurzeln schlagen kann wie in der Erde, in der man wächst und weiß: „nun bin ich heimatsicher, satt und still". Heimatsicher, — das ist das Urgefühl in Ina Seidel, das ist der Quell ihrer Wärme, ihrer klaren, hellen Mütterlichkeit, das gibt ihr die eigene Art des Sehens, Fühlens und Gestaltens, so daß die Gegenwart davor hinschmilzt und nichts bleibt „als die ewigen Formen."

etz.

Hans Spethmann. Das Ruhrgebiet im Wechselspiel von Land und Leuten, Wirtschaft, Technik und Politik. 2 Bände mit 680 Seiten Großoktav, 2 Karten und 192 Abbildungen. Verlag von Reimar Hobbing, Berlin 1933.

Das vorliegende Monumentalwerk ist eine Fundgrube der Belehrung für alle, die sich eindringender mit dem Ruhrgebiet, diesem Herzlande des Deutschen Reiches, zu beschäftigen haben. Der durch langen Aufenthalt wie kaum ein anderer mit seinem Arbeitsgebiet vertraute Verfasser, zugleich ein geschulter Geograph, der trotz mancher in dieser Schärfe unberechtigter Angriffe (vgl. Bd. II, S. 616 ff.) der länderkundlichen Darstellung neue Wege gewiesen hat, stützt sich auf umfassende persönliche Landeskenntnisse und auf eine überreiche Literatur (31 Druckseiten, darunter viel amtliches und archivalisches Material). Hat er doch die neueste Ausgestaltung des Wirtschaftslebens an der Ruhr an führender Stelle miterlebt. Der erste Band behandelt das Ruhrgebiet von der vorrömischen Zeit bis zur Gestaltung eines Reviers in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Der zweite Band führt die Entwicklung zum Großrevier bis zum Abzug der Franzosen 1925 fort. Der dritte Band, dessen demnächstiges Erscheinen angekündigt ist, soll die Gegenwart behandeln. Indem der Verfasser als Vertreter der „Dynamischen Länderkunde" nach dynamischen Gesichtspunkten historische Querschnitte durch den Werdegang des Ruhrgebietes legt, gewinnt er die 12 Hauptkapitel seines Werkes. Die hierbei maßgebenden Gesichtspunkte und die Art der Durchführung des Buches im Sinne der dynamischen Länderkunde sind im methodischen Anhang (Bd. II, S. 603 ff.) auseinandergesetzt. Die Ueberfülle des Stoffes verbietet es, auf Einzelheiten einzugehen. Bemerkt sei nur, daß hier zum ersten Male nach jahrelangen gründlichen Vorarbeiten ein geschlossenes und umfassendes Bild des Ruhrgebietes geboten wird, eines, wie der Verfasser mit Recht klagt, weithin in Deutschland unbekannten Landes.

Kurt Hassert.

Wissen und Bildung.

Der gewaltige Umbruch auf allen Gebieten, den wir in der jüngsten Vergangenheit erlebt haben und in dem wir noch mittendrin stehen, hat auch eine tiefgehende Wandlung unseres Bildungsideals mit sich gebracht. Houston Stewart Chamberlain, der begeisterte Vorkämpfer des deutschen Gedankens und große Freund Richard Wagners, hat einmal gesagt: „Das ganze Gefüge des Verstandes läuft in Gefahr, an der riesigen Ueberlastung des Gedächtnisses in die Brüche zu gehen. Namentlich das Urteilsvermögen — und auf dieses kommt doch alles an — leidet hierdurch schwersten Schaden." Er folgert daraus: „Meiner Meinung nach sollte die Minderbelastung des Gedächtnisses aller Schulerziehung zum Gesetz gemacht werden."

Chamberlain kommt dann zu dem Schluß: „Ehre daher unseren Nachschlagewerken!" Und wenn der berühmte Philosoph Georg Simmel einmal ausgesprochen hat: „Man hat mit Recht gesagt: gebildet ist, wer weiß, wo er findet, was er nicht weiß", so weist er damit den allgemeinen Nachschlagewerken, wie wir sie in Deutschland etwa im „Großen Brockhaus" vorbildlich für alle Völker ausgebildet haben, einen hohen Rang in der Lebenspraxis eines jeden einzelnen zu. Wie trefflich sich gerade der „Große Brockhaus" unserer Zeit einfügt, bestätigt ein Gang durch den soeben erschienenen 17. Band*. Lesen Sie einmal den Abschnitt „Nationaler Sozialismus" unter dem Stichwort „Sozialismus" und Sie werden verstehen, welche Bedeutung dem Werk zuzumessen ist. Was „Nationaler Sozialismus" ist, wissen wir heute alle aus der Praxis, aber es kurz und klar zu erklären, dazu gehört mehr! Diese 45 Zeilen sind eine stilistische Meisterleistung, die in ihrer Treffsicherheit ihresgleichen sucht. Wir können uns denken, daß sie zum Rüstzeug eines jeden heute in der politischen Front Stehenden gehören. Und so wie hier, finden wir in jedem einzelnen Artikel das Leben selbst. Wie kommt es, daß sich der Mensch in einem Segelflugzeug, also ohne Motor, stundenlang in der Luft halten kann? Fünfzehn Bilder, in Verbindung mit dem trefflichen Text, sagen alles. Welche Sommerblumen sind für den Garten zu wählen? Zur Beantwortung dieser Frage hilft uns eine ausgezeichnete Uebersicht, Bemerkungen wie „Liebt tiefgründigen kalkhaltigen Boden", „Freie sonnige Lage" oder „Windgeschützter Standort" sagen dem Blumenfreund, was er für seine Lieblinge wissen muß. Schon aus diesen wenigen Fingerzeigen erweist sich, wie der „Große Brockhaus" täglich Rat und Auskunft geben kann. Wer ihn einmal besitzt, dem wird er eine unversiegbare Quelle der Freude und Belehrung sein.

* „Der Große Brockhaus", Handbuch des Wissens in 20 Bänden, Band 17: Schra — Spu (in Ganzleinen 23,40 RM.; bei Rückgabe eines alten Lexikons nach den festgesetzten Bedingungen 21,15 RM.).

„Geßler." Von Kurt v. Priesdorff. Deutsche Verlagsges. m. b. H., Berlin.

Seinem Seydlitz hat der Verfasser nunmehr den 2. Band seines Werkes über die großen preußischen Generale folgen lassen: Geßler. General v. Geßler ist den meisten nur bekannt als der siegreiche Reiterführer, der das Bayreuthsche Dragoner-Regiment bei Hohenfriedberg zu schlachtentscheidender Attacke ansetzte und führte. Jetzt erfahren wir aus den mit Priesdorffscher Gründlichkeit angestellten Forschungen in Staats- und Familienarchiven alles Wissenswerte über seine Vorfahren, seinen Lebenslauf, seine großen Erfolge. Geßler ist einer von den Kavallerie-Generalen, die Friedrich der Große nach dem Versagen der preußischen Kavallerie bei Mollwitz mit der besseren Schulung und feldmäßigeren Ausbildung dieser bis dahin gegenüber der Infanterie etwas stiefmütterlich behandelten Waffe beauftragt, damit sie zu jenen unerhörten Leistungen von Roßbach und Zorndorf befähigt werde. Liegt Geßlers Verdienst um König und Vaterland also hauptsächlich auf dem Gebiete der Truppen-Ausbildung, so hat ihm ein gütiges Schicksal doch auch nicht versagt, sich als Führer seiner Waffe glänzend zu betätigen, eben bei Hohenfriedberg und noch einmal im selben Jahre bei Kesselsdorf. Bei Beginn des Siebenjährigen Krieges war Geßler schon zu alt. Nach der ersten Schlacht von Lobositz ging er in den Ruhestand, nicht ohne die Tragik so manchen Soldatenlebens gekostet zu haben: die Ungnade seines ihm sonst so gnädigen Königs. Sehr viel urkundliches Beiwerk macht das Lebensbild des großen Soldaten auch zu einer Kultur- und Sittengeschichte, jener großen Zeit, auf der Preußen-Deutschland gewachsen ist. Das Buch ist deshalb für jung und alt höchst lesenswert.

Generalmajor a. D. Hoffmann.

Eingegangene Bücher.

Becker: Was will Volkskunde? 1144. Alle 3 Bücher zum Preise von je 0,80 RM. bei der Franckh'schen Verlagshandlung, Stuttgart.
Ruth Schaumann: Siebenfrauen, Novellen, geh. 3 RM., G. Grotesche Verlagsbuchhandlung. 1145.
Dr. H. Sommerfeldt: Kommune, 2 RM., S. Mittler & Sohn, Berlin. 1146.
Vogt-Koch: Geschichte der deutschen Literatur, 9,50 RM., Bibliographisches Institut, Leipzig C. 1. 1147.
Erna Horn: Der neuzeitliche Haushalt, L. Madl. Verlag, Feldkirch b. München.
Dr. Leo Weiser: Dietrich Eckart, 0,25 RM., Dürr'sche Buchhandlung, Leipzig. 1149.
Albert Scheibe: Tirpitz, Coleman Verlag, Lübeck. 1150.
Deutscher Schülerkalender 1934/35, Frawin-Verlag, Leipzig, 0,50 RM. 1151.
Heinrich Bauer: Nation im Werden, Eine Sinngebung der deutschen Geschichte, kart. 1,50 RM., Hanseatische Verlags-Anstalt, Hamburg. 1152.
Bengt Berg: Die Liebesgeschichte einer Wildgans, 2,85 RM., Lein., Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) A.-G., Berlin. 1153.
„Geschichte aus der Geschichte" v. Börries Frhr. von Münchhausen, Lein. 7,50 RM., Phil. Reclam jun., Leipzig. 1154.
Jesco v. Puttkamer: „... wahr bleibt wahr, deutsch die Saar", kart. 2,85 RM., Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg. 1155.
Friede H. Kraze: Land im Schatten, 3,50 RM. 1156.
Gustav Schröer: Wir lassen uns nicht unterkriegen, 3 RM. 1157.
Neue Bändchen aus der Sammlung „Das kleine Buch", Kraze: Die Meertrud, Boeckh-Arnold: Der seltsame Weg des Dr. Felix Merk, Emil Ullenberg: Der Zorn von Wittenberg; sämtlich im Verlag C. Bertelsmann. Gütersloh. 1159.
Foto-Humor, Fotomontage, Scherz, Ulk, Trick, von Carlheinz Albrand, 1,75 RM, Verlag Dr. Walter Heering, Halle, Yorkstraße 12. 1160.
Dr. Jul. Kugy: Die Julischen Alpen im Bilde, Leykam-Verlag, Graz. Leinen 7 RM. 1161.
Der Diederichs-Löwe, Vierteljahrsbericht aus dem Verlage Eugen Diederich, Jena. 1162.
Ida Bock und Mela Weisz: Wie bewirte ich meine Gäste?, Leykam-Verlag, Graz. 1163.
Lulu von Strauß und Torney: Judas, Eugen Diederichs, Jena. 1164.
H. J. Nierentz: Symphonie der Arbeit, Langen-Müller, München. 1165.
Prof. Dr. A. Penck: Nationale Erdkunde, 0,50 RM., Buchholz & Weißwange, Berlin-Charlottenburg. 1166.
Deutsche Frauen an Adolf Hitler, 1 RM., Verlag Ad. Klein, Leipzig S 3. 1167.
Kulturhistorischer Tageskalender, 2,40 RM., Verlag Fritz Fink, Weimar. 1168.
Sven Hedin: Von Pol zu Pol, F. A. Brockhaus Verlag, Leipzig. 1169.
Meyers Kleines Lexikon, II. Band, 10 RM., Bibliographisches Institut, Leipzig. 1170.
Rudolf Herzog: Geschichte des deutschen Volkes und seiner Führer, 4,80 RM., K. F. Koehler Verlag, Leipzig. 1171.
Prof. Schomerus: Kaiser und Bürger, Gestaltwandel deutscher Herrschaft in der Geschichte, kart. 3,80 RM. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg. 1172.
H. Stacpoole: Die Stadt im Meer. 1173.
Kapitän Dingel: Das Silberschiff. 1174.
Heinrich L. Kumpff: Duell mit Diamanten, alle 3 Bücher zum Preise von je 3 RM. im Verlag W. Goldmann, Leipzig. 1175.
Die Autoschau, illustriertes Jahrbuch, 4,35 RM., Astoria-Verlag C. W. Schröder, Berlin-Charlottenburg 4. 1176.
Aus der Sammlung „Hilf dir selbst" im Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. 1177.
„Anleitung zur Durchführung des landwirtschaftlichen Entschuldungsverfahrens" und „Die Reichsfachschaft der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen." 1178.
Gedichte von Ina Seidel: Die tröstliche Begegnung, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. 1179.
W. Recken: Silberstädte im Tropenwald, 3,60 RM., Franckh'sche Verlagsanstalt, Stuttgart. 1180.
Erich Szech-Jochberg: Cäsaren. Bildnisse römischer Kaiser, 4,80 RM., Phil. Reclam jun., Leipzig. 1181.
Weiß Ferdl guat troffa! 1182.
Im Königreich Dachau von Fritz Scholl. 1183.
Die Ludwige von Bayern v. Henry Chamon, alle 3 Bücher im Verlag H. Hugendubel, München 2 C 1. 1184.
Hans Suren: Volkserziehung im Dritten Reich, kart. 2,80 RM. 1185.
Band 9—14 der Rucksack-Bücherei, Preis je Heft 0,40 RM. 1186.
Band 6 der Geländesport-Bücherei, Heimbau, 0,40 Reichsmark. 1187.
Band 1—6 aus der Geländesport-Bücherei, Preis je Band 0,40 RM. 1188.
„Das deutsche Gedicht". Bd. 1 Eichendorff, Band 2 Mörike, Band 3 Storm und Hebbel, Band 4/5 Hölderlin, Band 6 Matthias Claudius, Band 7 Schiller, Band 9/10 Goethe; sämtlich in der Franckh'schen Verlagsanstalt, Stuttgart-O. 1189.
Kurzkommentar der Grundbuchordnung, 2,50 RM., C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 23. 1190.
Das neue deutsche Scheck- und Wechselrecht, Reichs-Kredit-Gesellschaft A.-G., Berlin W. 8. 1191.
Pg. Dr. Alfred Helzel: Beruf Wirtschaftsleiter, Bela Reichsverband der deutschen Wirtschaftsleiter, Berlin-Charlottenburg 2. 1192.
Aus Dürrs Vaterländischer Bücherei Heft 54: Adolf Hitler, 0,25 RM. 1193.
SA-Blätter Teil I und II, Dürrsche Buchhandlung, Leipzig. 1194.
Gottfried Spannuth: Glaube und Kult unserer Ahnen, 1 RM., Verlag Kurt Stenger, Erfurt. 1195.
Harald Laeuen: Oestliche Agrarrevolution und Bauernpolitik, kart. 3 RM., Verlag G. W. Korn, Breslau. 1196.
Horst Kliemann: Werkzeug und Technik des Kopfarbeiters, brosch. 3,80 RM., Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. 1197.
Lydia Gottschewski: Männerbund und Frauenfrage, 1,20 RM., J. F. Lehmanns Verlag, München. 1198.
Friedrich Deml: Das Totenbrettl, 1,90 RM., Verlag Styria, Graz. 1199.
William Somerset Maugham: Ein Stück Weges, 5 RM., Der Propyläen-Verlag, Berlin SW. 68. 1200.
Die arbeitsrechtlichen Vorschriften der allgemeinen Gesetze, 15 RM., Verlag Georg Stilke, Berlin NW. 7. 1201.
„L'Italia fascista", Modernes Italienisch zur Auffrischung, 1,50 RM., Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung, Berlin. 1202.
Dr. Fritz Chlotzky: Wir bauen unser Haus, Anleitung zum Selbstbau, 2,75 RM., Verlag Otto Maier, Ravensburg. 1203.
Andreas Feickert: Studenten greifen an! 1 RM. 1204.
Karl Kindt: Der Führer als Redner, 1 RM. 1205.
Fritz Irwahn: Feste der Arbeit, 2 RM. 1206.
Heinrich Henkel: Strafrichter und Gesetze im neuen Staat, 2 RM., alle 4 Bücher in der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg. 1207.
Joh. Lehrmann: Der neue Hafermotor, 82 lustige Pferdekarrikaturen, 2,85 RM., Joh. Lehrmann, Leipzig C. 1. 1208.
Gustav Schröer: Die Flucht von der Mormanbeha, 2,85 RM. 1209.
Gustav Frenßen: Grübeleien, 3,50 RM. 1210.
Ernst v. Wildenbruch: Junge Seelen, 2,85 RM., alle 3 Bücher bei der G. Groteschen Verlagsbuchhandlung, Berlin. 1211.
Dr. Walter Wilhelmi: Kurzkommentar zum Zwangsversteigerungsgesetz, C. H. Beckhsche Verlagsbuchhandlung München, 9 RM. 1212.
Ferd. Ehm: Maria Bellina, Verlag Ferd. Ehm, Komotau (Tschech.). 1213.
E. Günther Dickmann: Aufstand der Nation, 3 RM., Trommler-Verlag, Magdeburg. 1214.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405190/fragment/page=0013
DFG

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

Offene Stellen

Lebensversicherung!

Tüchtigem, in Organisation und Werbung erfahrenem **Fachmann** ist gutbezahlter

Außendienst-Reise-Posten

bei alter deutscher Gesellschaft geboten. Bei Bewährung Lebensstellung mit besten Zukunftsaussichten.

Angebote unter A 19554 an die Geschäftsstelle.

Gewandte Stenotypistin,

die die deutsche Sprache sehr gut beherrscht und auch einige Kenntnisse in Englisch und Französisch besitzt, wird für Vertrauensposten an Bank gesucht.

Nur bewährte Kräfte wollen Bewerbungsschreiben unter Beifügung von Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Bild bei der Expedition dieser Zeitung unter E 1476 Geschäftsstelle einreichen.

Redegew. Vertreter(innen)

(Arbeitslose) zum Besuch von Viehhaltern gesucht. Provision wird sofort ausgezahlt. Off. Düsseldorf, Postschließfach 575

Jüngerer Herr

welcher Lust hat, sich als Reisender in eine aussichtsreiche Dauerstellung einzuarbeiten von alteingeführt. Spezial-Unternehmen für sofort gesucht. Ausführliche Bewerbungen unter **R 1055** Gesch.

Kleinstückschneider

auf Werkstatt od. Heimarbeit ges. Mann, Gr. Märkerstr. 5.

Kaufmann

bietet sich gute Existenz durch die Vertret. der konkurrenzl. „Merz"-Schreibmaschine an allen Plätzen Mitteldeutschlands. Anfragen erl. Schuh, Halle, Hedwigstr. 3

Jg. Schneider

für Dauerbeschäft. auf Woche ges. Kost u. Wohnung evtl. im Hause. Schneidermstr. E. Rechenberg, Löberschütz.

Kutscher

ledig, tüchtig in Landwirtsch. für sofort gesucht. R. Wipprecht, Kl.-Liebringen, Rothenburg, Th. Land.

Lehrjunge

Sohn achtb. Elt., welcher Lust hat, das Mechanikerhandwerk zu erlernen, für sofort oder später ges. Max Schultz, Schreibmaschinen, Leipziger Str. 58.

Stütze

perf. in Küche, Haushaltführung, auch tagsüber, od. Haustochter ges. Dr. Spanaus, Merseburgerstr. 118

Schlafzimmer

Eiche mit Nußbaum, finden Sie **preiswert** und **doch gut** im **Möbelhaus Böttcher** Merseburger Str. 1, am Riebeckplatz

Stütze

einfach, v. Witwe, 51 J., mit Sohn, 14 Jahre, z. alleinigen Besorgung des kl. Haushalts m. Gemüsegarten gesucht. Ang. m. Zeugn., Bild und Lohnanspr. erbet. an Otto Kühn, Lederfabrik, Königsee i. Thür.

Aelt. Mädchen

vom Lande, mit Koch- u. Waschkenntnissen f. Geschäftshaushalt z. 1. Juni gesucht. Hermann Richter, Schkeuditz bei Leipzig, Hallesche Str. 62.

Mamsell

Zum 1. Juli suche ich eine aus gut. Familie stamm., jüngere Mamsell, die mit Milchwirtschaft bew. ist. Familienanschl. Else Schmeißer, Torna b. Brehna, Kreis Bitterfeld.

Tüchtiges

Mädchen, v. Ld., ehrlich u. fleiß., n. unt. 18 J., für Bäckerei u. Konditorei bei gutem Lohn z. 15. Juni gesucht. Off. unt. D 5228 Gesch.

Stubenmädch.

nicht unt. 18 J., kein Bubikopf, m. gut. Zeugn., zum 1. 6. nach Halle gesucht. Angeb. u. D 5227 Gesch.

Mädchen

16—18 Jahre, in Landwirtsch. ges. Otto Hedel, Holleben.

Mädchen

ehrlich, sol., kräft., saub., z. 1. Juni ges., Anf. 20, für Küche und Haus in Altersheim m. Schwesternstation. Näheres durch Schw. Elisabeth, Neuschelstift, Apolda.

Suche zum 1. 6. saub. ehrl. Mädchen, nicht unter 22 Jahren, mit Kochkenntniss., w. mit all. vork. Arbeiten eines sorgfältig geführten Haush. vertr. ist. Loretz, Kaiserstraße 6 II.

Alleinmädchen

zuverl., kinderlieb, über 20 Jahre, gute Zeugn., sof. oder 1. Juni für 4-Person.-Etagen-Haush. ges. Boost, Bismarckstr. 13.

Mädchen

ehrl., fleiß., nicht unt. 19 Jahr., m. gut. Zeugn. sucht für landwirtsch. Haushalt z. 1. 6. Frau Marianne Köke, Augsdorf, Hettstedt-Land.

Suche

z. 1. 6. äuß. ehrl., saub. Haustochter welche kochen und selbst. arb. kann, für Geschäftshaushalt bei gut. Bezahlung. Off. u. D 5216 Gesch.

Geb. jg. Mädchen

sauber u. ehrlich, als Haushalthilfe halbtageweise in Einfamilienh. ges. Off. unt. E 1471 Geschäftsstelle.

Friseuse

findet Dauerstellung bei freier Station und Gehalt. Antritt am 25. 5. bis 1. 6. Off. an W. Zimmermann, Dam.- und Herrenfriseur Mücheln, Bez. Halle a. S. Oberstr. 7.

Mädchen

jung, für sof. od. 1. Juni ges. Freigut Stichelsdorf, Post Peißen (Saalkr.).

Wirtschafterin

evtl. Ehepaar mit Erfahr. in sparf. Haushaltsführg., für die Bewirtschaftung eines Heimes gesucht. Off. m. Referenz. u. Gehaltsanspr. unter B Z 9093 Geschäftsstelle.

Mädchen

in Küche u. Haushalt erfahr., mit Kochkenntnissen f. per 1. Juni Frau E. Schneider, Artern, Herrenmodehaus.

Aufwartung

f. vormittags ges. Hardenbergstr. 1, Gastwirtschaft.

Waschfrau

f. Fleischerei ges. Off. m. Lohnang. u. D 5215 Gesch.

Haustochter

f. Pensionshaushalt gesucht. Sonnenhäuschen Alexisbad i. Harz.

Mädchen

ehrlich u. fleißig, nicht unter 18 J. für Gastwirtshaushalt sofort sucht § Thiele, Fischbeck (Elbe).

Mädchen

tüchtig, ehrlich u. sauber, für Küche und Haus sucht sofort Bäckerei Tanz, Weimar (Thür.), Frauentorstr. 2.

Fräul. aus bürgerlicher Familie, nicht unter 18 J. als Haustochter gesucht. Angebote mit Bild erbeten. Schützenhof, Großbreitenbach b. Ilmenau.

Alleinmädchen

zuverlässig, mit Kochkenntn. und langjähr. Zeugn. z. 1. 6. od. später gesucht. Vorzust. 3—6 ab Sonntag. Fr. Bankdirektor Kruse, Staudestraße 5.

Mädchen

kräftig, von 15 b. 16 J., für Haus- u. Gartenarb. z. 1. Juni ges. Off. u. K 2236 Geschst.

Kochlehrling

f. sof. oder 1. 6. ges. Jg. Mädch., nicht unter 18 J., wollen sich meld. Otto Kunze, Magdeburg, Breiterweg 220, „Nürnb. Trichter"

Kochlernende

wird zum baldig. Antritt gesucht. Hotel „Preußisch. Hof", Naumburg an d. Saale.

Stellengesuche

Vertrauensstellung

irgendwelcher Art sucht energ. 45j. Mann. Off. unt. D 5225 Gesch.

Aelt. Ehepaar

f. etwas Garten- u. Hausarb. gegen freie Wohnung in Einfam.-Haus ges. Off. unt. E 1478 Geschäftsstelle.

Handwerksmeistertochter

20 J., ehrl., sol., stattl. Erschein., sucht Stellung f. Geschäft u. Haushalt. Werte Off. u. K 1025 Gesch.

Anständig., flink. Mädel, 21 Jahre alt, mit Bürokenntnissen, sucht Stellg. als Hausmädchen zum 1. 7. 1934 oder später. Mithilfe im Geschäft wird gern geleistet. Angeb. an Luise Fanta, Pulsnitz (Sachs.), Dreherstr. 1.

Alleinsteh. Dame, 50 J., sucht Stellung als **Wirtschafterin** in frauenl. Privat- od. Geschäftshaushalt, od. auch b. ält. Herrn. Off. u. D 5147 Gesch.

Geb. Mädchen, 23 J., im Kochen u. sämtl. Hausarbeiten erf., s. Stelle z. 1. 7. zu einzelner Dame od. kinderl. Ehep. als Stütze. Angebote u. E 1464 Geschäftsstelle.

Lehr-Verkäuferin

20 J. alt, sucht z. 1. 6. Stellung in Fleischerei. Off. u. D 5214 Gesch.

Zu vermieten

Laden m. Wohn. 1. Juni z. verm. Friedrichstr. 27 I.

Kleiner Laden mit Stube und Küche zu vermiet. Kapellengasse 7.

Läden

Steinweg 46/47, Ecke Taubenstr. f. f.z.v. Amand Weiß, Halle a. S.

Ganz im Sinne unserer Zeit

sind unsere Herrenzimmer gehalten zweckentsprechend in der Form, schön in ihrem Holz und dann bemerkenswert **preisgünstig**

Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen

Gebr. Jungblut Albrechtstr. 37

Für Wohn- und Bürozwecke

7 Zim.-Wohnung

in der Ludwig-Wucherer-Straße 28, 1. Stock, mit Bad, Balkon und reichl. Zubehör, sofort preiswert zu verm. Näh. Fernruf 231 86, 257 52, Kaiserstr. 6a. (Werktags v. 7—15 Uhr.)

Herrschaftliche Wohnung

Schillerstraße 8, 5 große, 2 kleine Zimmer, große Küche, Bad, Inkl., reichl. Zubehör u. Gartenbenutz. z. 1. 7. zu vermiet. Auskunft erteilt Scharnke, Viktor-Scheffel-Str. 11 I.

Jalousie - Werkstätte **Ernst Elbel, Halle** Berlramstr. 23 T. 29009 **Reparaturen u. Neuanlagen.**

Schön wie ein Maientag

sind die duftigen Stoffe der Sponner-Auswahl. In ihnen verkörpert sich die ganze Fülle modischer Vielseitigkeit, die geschmackliche Kultur der Sponner-Sortimente. Hier nur 3 Namen aus der reichen Auswahl: **ORGANDY, GEORGETTE UND GEORGETTE MILLE CARRÉE** zum Frühjahrskleid gehören

Sponner Stoffe

Das Spezialgeschäft Halle, Gr. Ulrichstraße 54

Gewerbl. Räume 100 qm, Büro, Garage, elektrisch. Licht, Gas, Wass. zu v. Rud.-Haym-Straße 33.

Herrschaftliche Wohnung

in Landhausvilla, Geg. Kyffhäuser, sofort zu vermiet. Elektrisches Licht, Wasserltg., Bad, Zier- und Nutzgarten Preisw. Miete. Angeb. u. K 1053 Gesch.

Herrschaftliche $7^1/_2$-Zimmer-Wohnung

3 Balkone, fließ. Wass., Etagenheiz., Kohlenaufzug, sofort od. sp. preiswert zu vermiet. Feit, Kaiserpl. 20.

Herrschaftliche $7^1/_2$-Zimmer-

Wohng., Innenkl., Balkon, preisw. 1. Okt. zu verm. Engel, Blumenthalstr. 20 Gesch.

Sonn. 1. Etage 7 Zimmer, billig abzugeben. Marienstraße 12.

6-Zimmer-Wohnung

in herrsch. Haus mit Balkon und allem Zubehör zu verm. Off. unt. K 2235 Geschst.

Herrschaftliche 6-Zimmer-Wohn. in villenähnlichem Grundstück, Bahnnähe zu vermiet. Klein, Lindenstr. 85 I.

5-Zimmer-Wohnung

ab 1. Juli zu vm. Forsterstr. 11 I r.

Fußbodenbelag Hönemann Preßlersberg 12 Ruf: 23631

Geseniusstr. 4 II l. schöne 5-Zimmer-Wohn. mit Bad, W.-C., gr. Küche m. Balk. z. 1. Juli zu verm. Preis 76 M. Besichtig. 10—12 u. 15—17 Uhr, auß. Sonnt.

Wilhelmstr. 33 III $4^1/_2$-Zim.-Wohng. sofort zu vermiet. Auskunft 1. Stock

Wohnung

Schöne, sonnige Wohng., 1. Etg., 2 Zimmer, Küche, Speisek., Garten, m. Wasser, Stall., Keller, Scheune, 20—25 M., 1. 7. zu vermieten. O. Brückner, Uhrmacher, Donndorf, Unstruttal.

Neubauwohn.

Mötzlicherstr. 3, I. 4 Zimmer, Küche, Bad, Etag.-Heiz. usw. sofort oder später zu verm. Zu erfragen bei Schwaab, Mötzlicherstr. 15.

4-Zimmer-Wohnung

sonnig, neu hergerichtet, Wintergarten, Küche, Bad u. Zubehör, 1. Lage im Zentr. z. 1. 7. zu verm. Off. unt. D 5237 Geschäftsstelle.

3 Zimmer Küche, Innenkl., Bad, sonn. Lage, z. 1. 7. zu verm. Apfelweg 37.

Im Norden

2 leere Zimmer an einz. Herrn od. berufst. Dame od. Kochgelegenh., m. Heizg., el. Licht, Zu erfrag. Adolf-Hitler-Ring 8, Handarbeitsgesch.

2 gr. leere Zim. 1. 6. vermietet Streiberstr. 3 II r.

2 leere Zimmer z. 1. 6 zu verm. Rockend. Weg 161

Frdl. möbl. Zim. z. v. Schwetschkestraße 10 II r.

Beff. Schlafstelle zu verm. Möbius, Merseburgerstr. 33

Saub. möbl. Zim. zu verm. Fischerplan 4 I.

Gut möbl. Zim. 1. 6. zu v. Mansfelder Str. 7 I l.

Mietgesuche

Garage Nähe Lindenstraße gesucht. Klein, Lindenstr. 85.

Einfamilienhaus

etwa 7 Zimmer, bald. zu miet od. kaufen ges. Angebote mit Preis u. D 5220 Gesch.

Sonnige

7—8-Zim.-Wohn. m. Veranda, möglichst auch Garten, ges. Angeb. mit Preis u. D 5221 Geschäftsstelle.

4—5-Zim.-Wohn. bis zu 75 Mark sof. od. z. 1. Juli gesucht. Off. u. E 1466 Geschst.

Wohnung

4 Zimmer, Küche und Zubehör (bis 60 Mark) gesucht. Off. unt. E 1475 Geschäftsstelle.

$4^1/_2$—5-Zi.-Wohn. zum 1. 10. 1934 gesucht. Off. u. K 2232 Gesch.

3-Zimmer-Wohnung

möglichst Nordv., sof. od. später ges. Evtl. Baukostendarlehen. Off. u. D 5238 Geschst.

Wohnungstausch

Stube, Kammer und Küche, Reilstraße, geg. gleiche. Off. u. D 5236 Geschäftsstelle.

3-Zi.-Wohng.

zum 1. 7. zu mieten gesucht. Off. unter E 1479 an die Geschäftsstelle.

Kl. Wohnung

Stadt od. Land, v. pünktl. Zahler gesucht. Off. unt. K 2234 Gesch.

Wohnung

auf dem Lande, mit etwas Land oder Garten zu mieten ges. Off. u. D 5226 Gesch.

Obersekr. (ohne Kinder) sucht neuzeitliche 3-Zim.-Wohnung in nur gut. Hause. Nord. bevorz. Preisang. u. D 5224 Geschst.

Wohnung

2 Zim. u. Küche v. jung. Ehep. sofort gesucht. Off. u. E 1470 Gesch.

Stube

Kam., Küche von jung. Ehep. sof. od. später gesucht. Miete bis 25 M. Off. unt. E 1467 Geschäftsstelle.

Witwer, 60er

sucht alleinst. Frau m. Wohn. zwecks gemeins. Haush. Halle-Nord bevorzugt. Off. unter D 5213 Geschst.

Stube, Kammer u. Küche von Beamten ges. Off. unt. D 5232 Geschäftsstelle.

Geb. Dame sucht ruh., saub., frdl. **möbl. Zimmer,** mögl. Zentrum. Preisoff. unter D 5208 Geschst.

Zu verkaufen

Neue Pianos

gediegene Fabrikate zu selten günstigen Preisen und Bedingungen

Pianohaus **Maercker** Halle a. S. Waisenhausring 1b

Grasmäher

sowie 6 PS-Motor, wenig gebr., billig zu verkauf. Otto Martin, Dölau.

Reformküche

gut erhalt. prsw. zu verk. Wörmlitzer Str. 97, II r.

Neu und gebraucht **Möbel**

gebrauchte: Stühle v. M. 2.- Küchen v. M. 25.- Schlafz. v. M. 180.- Schlafz. v. M. 160.- Schränke v. M. 20.- Betten v. M. 10.- Chaisel. v. M. 18.- Sofas v. M. 20.- Auszugt. v. M. 20.-

Neue Möbel in groß. Auswahl auf Bedarfsdeckungsscheine Zahlungserleichterungen

Bitzmann Mauerstr. 3 am Franckeplatz

Piano-Stimmungen Reparaturen Willi Ritter Rep.-Werkst. Zietenstraße 24 Tel. 22358 Vorm. jahrzehnte Betriebsleiter der Pianofortefabr. Ritter

Schreibmaschinen, Adler, Conti, Ideal, Mercedes u. a., gebraucht, in tadellosem Zustand. **Max Schultz, Halle,** Leipziger Str. 58, Eing. Riebeckplatz.

Gebr. Kochöfen b. Schwetschkestr. 14 II

Möbel gut u. preiswert **V. Teicher** Gr. Steinstr. 82, 1 Tr.

Trompete

(Martin Doppel-Oktav) mit 16 Schallbechern bill. zu verk. Thiel, Krosigkstraße 39.

Fenster-**Selbstrollos** A. W. Friedrich Barfüßerstr. 7.

MÖBEL gut und billig **Franz Boas** Hindenburgstr. 47 Bedarfsdeckungsscheine.

Federpreschwagen

leicht, pass. für kleines Pferd, vk. Kanne, Gröbitz über Weißenfels.

Leiterwagen

3zöll., fast neuw., preisw. zu verk. E. Flucke, Oppin.

Bienenhaus

2 Kastenvölker, fast neue Honigschleuder bill. verk. Bruhne, Zorge (Südharz).

Gebrauchte Flügel

in groß. Auswahl **Blüthner Steinway & Sons Bechstein usw.**

B. Döll Pianohaus Gr. Ulrichstr. 33

Brennholz

aus Buche, ofenfertig, je Ztr. 1,50 u. reine buchene **Räucherspäne** ab 5 Ztr. fr. Haus **Ver. Bürsten-Fabr.** Dessauerstraße 7. Fernruf 264 62.

Gute Pianos vermietet z. mäßig. Preisen **B. Döll,** Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33

Volksempfänger 10 Monatsraten. A. W. Friedrich Barfüßerstr. 7.

Ledermantel

braun, Nappa, zu verkaufen. Göbenstraße 24 II

Gartenschlauch

mit Einrichtung, 24 m lang, im best. Zust., bill. zu verkauf. Off. u. E 1460 Gesch.

Piano

so gut wie neu, nicht benutzt, mit sehr schöner Tonfülle, schwarz, „Original Seiler", Anschaffungswert 1550 RM., ist sof. f. 600 RM. zu vk. Hintze, Jeßnitz b. Radegast, Anh.

Taubenschlag

nett, klein, für Landhausgart. m. Inhalt zu verk. Kronprinzenstr. 27

Deutzer Motor

liegend, Verwendung für Sauggas, Treiböl und Benzin. 20 PS, Preis 300 Mark, verk. Otto Jäntsch, Edderitz, Hallesche Str. 176 §

Abbruch

Lagerplatz Kronprinzenstr. 30 sofort z. verkauf.: Stuben- u. Doppeltüren, Fenster, Bretter, 6000 m Latten, 3 mal 5, Bauholz, als Balken, Sparr., usw., eis. Fenster und Türen, Treppen und v. mehr. **Lindner & Richter,** Tel. 352 67.

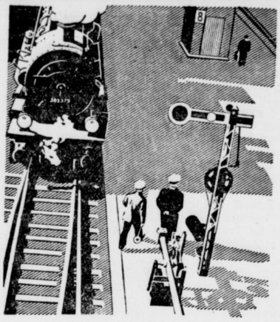
Sehr guter **Gasbadeofen** mit Zubeh. billigst z. verk. Magdeburger Str. 24.

Speisezimmer

dreiteilig, schwere kostbare Kunststättenarbeit, wie neuwertig, verk. spottbillig. Off. unter B Z 9097 Geschäftsstelle.

Kinderschreibpult Hanauer Höhensonne für Gleich- und Wechselstrom, 2 kl. eiserne Oef. zu verk. Off. u. B Z 9098 Geschst.

Neueste **Radio-Apparate** Sachgemäße Beratung **Piano-Ritter** Leipziger Str. 73



Alle die fröhlichen Menschen, die jetzt vor Ferienfreude lachend in die Ferne ziehen — was ist mit ihnen 6 Stunden später? Zerschlagen und müde lehnen sie in den Ecken, vielen wird das Fahren zur Qual. Kann das aber nicht auch Ihnen so gehen, — besonders wenn man unpäßlich ist? Sehen Sie, deshalb muß man Gelegenheit haben, sich unterwegs frisch zu machen, um dieses lästige Gefühl loszuwerden. Vorsorgliche Frauen nehmen deshalb für die Reise Camelia mit, die man aber auch unterwegs selbst im kleinsten Nest schon von 50 Pfennig an bekommt. Mit Camelia fühlt man sich immer frisch, weil man sie so leicht und unauffällig wechseln kann. Also nicht die blaue Schachtelpackung vergessen!

Camelia

KLEIN-CONTINENTAL

Die leistungsfähige Klein-Schreibmaschine **34** für **RM 188.-** mit Koffer

Noch vollkommenere Modelle mit und ohne Setz-Kolonnen-Steller für RM 247,50 und 234.-

Generalvertretung: **Friedrich Müller, Halle (S.)** Leipziger Straße 29 Fernspr. 221 02 und 256 16

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405190/fragment/page=0014

Gartenbesitzer!

Kleinverkauf von Zaun- und Laubenholz Baum- und Rosenpfählen usw.
findet täglich bis 5 Uhr nachmittags — auch Sonnabends — statt
Fr. Weihmann & Sohn K.-G.
Halle (Saale) Sägewerk Thüringer Straße

Zu verkaufen

Möbel gebr. neue
Teilzahlung
Sofas, Betten, Federbett., Küch., Schrke., Schrbt., Chais., Schlafz., sowie ganze Wirtschaftseinrichtg. Steis größte Auswahl. Neue Möbel äußerst preiswert auch Ehedarlehn
Stoyes Möbellager Hindenburgstraße 9

Akten-rollschrank
Schreibt., Speisezimmer, Kleiderschrank, Kü., Eisschrank, Nähmasch. gesucht. Preisoff. unt. K 2223 an d. Geschäftsstelle.

Speisezimmer
wenig gebr., geg. Kasse zu kaufen gesucht. Off. u. K 2226 Gesch.

Mahagonitisch
groß, rund ges. Off. unt. D 5233 Geschäftsstelle.

Landgrundst.
b. Eilenburg, ¾ Morg. Obst- und Gemüsegarten, 1 Morg. Feld, für 6500 Mk. zu verk. Off. unt. R 1052 Geschäftsstelle.

Landgrundst.
paff. für Schuhmacher, Fleischer od. Sattler, da solche nicht am Platze, Ort 500 Einw., für 3500 Mark zu verkauf. Anfrag. u. R 1051 Geschäftsstelle.

Villa
9 Zimmer, für 2 Wohnungen eingerichtet, gr. Garten, beste Lage v. Gernrode, zu verkaufen. Anfragen Gernrode, § Friedrichstraße 15

Lebensmittel-geschäft
mit Wohnung u. Schlachthaus nebst Zubeh. sofort zu verkaufen. Offert. unter B Z 9085 Geschäftsstelle.

Kaufgesuche

Ich kaufe Gelbe Speisekartoffeln in jeder Menge
Karl Erbe Kartoffelgroßhandlung, Hindenburgstr. 67 am Riebeckpl
Fernruf 214 25

Feuerlösch-gerät
(Möbelspritze) zu kaufen ges. Angebote erb. unter R 1041 Geschft.

Brauchen Sie Geld?
Ich kaufe Gold, Silber, Platin
verm. ite Gegenbeitskäufe.
Alfred Koch, Juwelier
D. Ulrichstrasse 18a.

Linoleum
gebr. od. neu, ca. 20—30 qm, ein- oder mehrfarbig, billig zu kaufen gesucht. Preisoff. u. D 5222 Gesch.

Tango-harmonika
sucht zu kaufen Winter, Bäckerei, Löbejün.

Herrenfahrrad
mit Freilauf, Ballonbereifung und doppelt. Uebersetz. zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preisangabe u. E 1469 Geschäftsstelle.

Hypothek
RM. 80- bis 100000 auf größere
Land-wirtschaft
als 1. Hypothek langfristig auszuleihen. Offerten unter R. 1056 Geschäftsstelle.

Grundstücksmarkt

3-Familien-Wohnhaus
sofort zu verkauf. Ammendorf, Milchstraße 142.

Nähe Leipzig
Landgasthof mit Saal, Gart. und Garage usw., üb. 30 Jahre i. Bes., krankheitsh. sof. zu verk. Off. unt. B Z 9089 Gesch.

Grundstück Wiedemar Nr. 60
(Wohnhaus massi., kleine Scheune u. Stallungen, Garten) mit oder ohne Acker, sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Angebote unt. C 1781 Geschäftsstelle.

Kapitalien

Privat-Geld
schnell durch A. Jäger, Leipzig, Lößniger Str. 16.

Hypotheken-Darlehn
d. das Eckart-Kredit-Institut Berlin in Kürze bisher Auszahlungen 1430 000 RM. Hauptvertretung Marthastr. 19.

Bausparbrief
Wüstenrot über 10000 M., Jahresgruppe 1929, zu vk. Selbstkostenpreis 2300 M. Angeb. u. D 5229 Gesch.

5000 Mk.
auf größeres Eckgrundstück als 1. b. Hypoth. v. Selbstgeber gegen gute Verzinsung ges. Off. unt. E 1472 Geschäftsstelle.

2500,— auf 1. Hypothek ges. Off. u. D 5218 Gesch.

500 RM.
Darlehn auf Grundst. kurzfrist. gesucht. Off. unt. E 1477 Geschft.

Kaiserplatz
2-Fam.-Villa bei 15 000 Anzahl. zu verk. 8-Zimmer-Wohn. sof. beziehbar. Näheres Teleph. 240 03.

Grundstück
kl., Nähe Halle, Bahnstation, für ca. 3000 Mk. z. vk. Anfr. u. E 1465 Geschäftsstelle.

Geschäft
Kolonialwaren, über 100 Jahre besteh., i. günstig. Lage in Stadtroda, unter günst. Beding. zu verk. Herm. Niemann, Stadtroda, Tel. 361.

Wollen Sie ein Haus kaufen? Wohnhaus, Geschäftshaus, Villa od. Gart.? **Oder wollen Sie verkaufen?** Leicht, billig u. schnell kaufen und verkaufen Sie alle Arten v. Grundstücken und Gebäuden durch eine Kleine Anzeige in der S.-Z., die auch nur geringe Kosten verursacht.

Landgasthof
mit Fleischerei u. Materialw.-Gesch. in Kyffhäuserge. zu verk. oder zu verpachten bei günstigen Beding. Uebernahme kann z. 1. Juli erfolg. Karl Kühnemann, Obersdorf b. Sangerhausen.

Zwei Haus-grundstücke
groß und klein, herrlich an der Saale geleg., mit oder ohne anlieg. schönen Gärt. u. Land zu verkauf. Brunzel, Kl.-Corbetha a. S., bei Corbetha.

Zinshaus
mittl. Wohnungen, gut. Zust., 8500,— Mieteinnahmen, 28 000,— Anzahl., Rendite 13 Proz., verk. Off. unter B Z 9099 Geschft.

Haus
auch älteres, evtl. mit Laden, Stall u. Garten, kauft oder pachtet Ehepaar mittl. Alt. Ort gleich. Off. unt. D 5234 an d. Geschäftsstelle.

Bauernhof
zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis u. K 2219 Gesch.

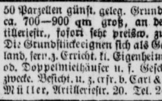
Grundstück
mit Laden in g. Lage in Kleinstadt zu kaufen od. zu pachten ges. Off. u. R 1047 Gesch.

Zinshaus b. hoh. Anzahlg. zu kauf. gesucht. Off. u. D 5217 Gesch.

Grundstück
vom Selbstk., bis 20 000 M. Anzbl., zu kaufen gesucht. Off. unt. D 5230 Geschäftsstelle.

Wohnhaus
für 1 bis 2 Familien bei Halle zu kaufen ges. Off. u. D 5223 Gesch.

Sächs. Spar- u. Kredit-Ges., e. G. m. b. H., Chemnitz, Johannisplatz 1 (unter Reichsaufsicht geführt), gibt Darl. v. 300—5000 RM. bei 13,50 RM. Rückzahl. monatl. per Tausend für Ankäufe, Entschuld., Betriebskredite, Berufs- u. Studienzwecke usw. Ia Referenzen. Beratungsstelle: Generalvertreter: Carl Simonis, Halle, Anhalter Straße 11.


Siedlung am Leuchtturm
50 Parzellen günst. geleg. Grundstücke, ca. 700—900 qm groß, an der Artilleriestr., sofort sehr preisw. zu verk. Di: Grundstückeeignen sich als Gartenland, ferr. z. Erricht. kl. Eigenheimbaut. od. Doppelmiethäuser u. f. Geschäftszwecke. Besicht. u. z. erfr. b. Carl & Willi Müller, Artilleriestr. 20. Tel. 246 39.

Wer kauf. vorschriftsmäßig, schnellstens Dachgeschoß zu Wohn. geg. Uebernahme eines Mietsgrundstückes aus? Off. u. K 2225 Gesch.

Zu verpachten

Geschäfts-verpachtung
Ich verpachte mein in mein. Grundst. in Alsleben, Bernburger Straße 56 (Hauptstraße) befindl. Kolonialwarengeschäft mit Wohnung ab 1. 7. zu günst. Beding. Solv., geschäftstüchtige Reflekt. wollen schreib. an Franz Döring, Friedeburg a. S.

Pachtgesuche

Geschäft
zu pachten gesucht od. Teilhaberschaft bei gut. Untern. mit kl. Kapital. Off. unt. R 1034 Geschäftsstelle.

Tiermarkt

Bruteier, Eintagsküken, Junghennen, Zuchthähne, w. Leghorn, Rhod., Ital. Vorbest. Rabatt. Abgabestelle v. staatl. verb. Qualitätskük. Anerk. Lehrwirtschaft. Holefleisch, Schwoitsch, Bahnst. Gröbers. Tel. Gröbers 28.

Edelschweine
v. etwa 50 Pfd. an, je Pfd. 42 Pfg., Ferkel 12—20 M. Fideigutsb. Warsingsfehn, Ostfrsl.

Suche ein. brauchbaren Jagdhund zu kaufen. Offert. u. D 5207 Gesch.

Drahthaar-Foxterrier
verkaufe noch drei Stück Jungtiere nach Kubist v. d. Burg. Wilhelm Reichmuth, Holleben, Teleph. 71.

Fohlen
1jährig, belgisch. Typ, kauft Hundt, Thondorf, Heilstedt-Land.

Gänse
kleine Emdener gibt ab A. Geißler, Tagewerben 27 b. Weißenfels.

Leichtes Reitpferd
1,65—1,68 Bandm., mitteljährig, absolut zuverl., scheufrei usw., ferngesund, langschw., ges. Offerten mit äuß. Preis. unter R 1054 Gesch. (e)

Bullen
zirka 6 Zentner schwer, zu kaufen gesucht. Gut Raßnitz Nr. 5.

Flotter Russe stark. Arbeitspferd fehlerfrei u. zugfest. Spitze 13.

Dobermann
mit Stammbaum (1¼ Jahre), sehr scharf, auf den Mann dressiert, sofort zu verk. Kleemann, Marienstr. 23, 1—3 Uhr.

Gute Melkziege verkauft Schmiedstraße 34, I rechts

5 Hauslämmer zu verk. Ludwig-Wucherer-Str. 44.

Lieferung von bestem
Zuchtvieh sowie Schlachtvieh
gibt laufend ab
Wilhelm Schulze, Viehhändler, Dommitzsch (Elbe), Leipziger Str. 42.

Ferkel u. Läufer aus dem weltberühmten Zuchtgebiet stammend liefere ich jed. Stückz. auf Wunsch per Nachn. ab hier reibl. Tiere sind breitbucklig mit Schlappohren und stammen von schweren Zuchtsauen. Auf Wunsch weiß oder schwarzbunt. 6-8 wöch. 8-10 RM, 8-10 wöch. 10-12 RM, 10-12 „ 12-15 „ 12-15 „ 15-18 „ Läufer v. 50-100 Pfd. schwer pro Pfund 42-45 Pf. Es kommen nur ausgesuchte Tiere zum Versand und werden ab Stat. verpackt. Garantie für kerngesunde Ware noch 10 Tage nach Empfang. Sichere jed. Besteller reellste Bedienung zu Bahnstation angeben.
Viehversand Balsliemke
Schloß-Holte 38 in Westfalen.

100. Zucht- u. Nutzvieh-Versteigerung
der Viehverkaufsvereinigung Oebisfelde-Kaltendorf und Umgegend, e. G. m. b. H.
Donnerstag, 24. Mai 1934, von vormittags 11¼ Uhr ab, kommen zum Verkauf:
Tragende und frischmilchende Kühe, tragende und ungedeckte Färsen, sowie Zuchtbullen, zum Teil m. Abstammungsnachweis.
Die Versteigerungen finden in der Versteigerungshalle in Oebisfelde-Kaltendorf, dem Staatsbahnhof gegenüber, statt.

Dienstag, den 22. d. M., empfehle ich einen frischen Transport, bestehend aus 2 Ladungen

rheinisch - belgischer Pferde
leichten u. schweren Schlages, darunt. auch mittelschwere, langschweifige Pferde.
Der direkte Einkauf ermöglicht mir streng reelle Bedienung und billigste Preise.
H. Heydenreich, Krumpa b. Mücheln
Tel. 239.

Für Ihre Urlaubsreise!

Feine Briefpapiere — Reiseschreibmappen
Füllfederhalter — Foto-Alben
Die Klein-Mercedes-Schreibmaschine
Aug. Weddy, Jaschke & Klautzsch
Halle (Saale)
Leipziger Straße 22-23 • Fernruf 26390 und 24758

Mehr. bill. Pferde mod. Jagdwagen, Geschirre, Reitsattel, Roll- und Leiterwagen, ein Brotwagen. Walter Oehring, Ludw.-Wucherer-Straße 44. Tel. 328 56.

Automarkt

Autoscheiben
aus Spezial-Kristall- u. splitterfreiem Glas sofort. Sachgem. Einbau Moebius, Dessauer Str. 5

4/16 Opel-
Limousine, zugel., versteuert, fahrf., bill., 225 M., verk. Ammendorf, Friedenstr. 25.

Lieferwagen
steuer- u. führerscheinfrei, gut erhalten, per Kasse sof. zu kauf. ges. Off. unt. R 1049 Geschäftsstelle.

Motorrad
bis 500 ccm, zu kaufen ges. Preisangebote an Gust. Meinick, Hohenweidener Weg 89.

NSU FIAT
4/22 PS hydr. Bremsen!
Luxus-Limousine M. 2660.- ab Werk
8/45 PS Ardita-Limousine
5- und 7-sitzig, pfostenlos
ab **M- 4650.-** ab Werk.
Fiat-N.S.U. Generalvertretung
Autoris. Werkstatt, Ersatzteile
H. A. Schneider, Halle a. S.
Königstraße 62 Telefon 357 10

Kugellager-Rollenlager
Gasdichte Kolbenringe, Olabstreifringe
Einbaufertige Ventilkegel, Bremsbelag, Feder-, Achsbolzen, Kugelschrauben, Stahlschrauben, Siemens Sinterkor.-Zündkerzen,
R. Wittig, Halle a. S., Röderberg 2
Fernsprecher 22810
Aeltestes Spezialgeschäft und größtes Auslieferungslager am Platze
250 er B. M. W. Motorrad
D. K. W. Sonderklasse 19000 km gel. 1800.— M.
4 P. S. Opel Lim. 200.— M.
7 P. S. N. S. U. Lim. 400.— M.
7 P. S. Opel Lim. 600.— M.
8 P. S. Mercedes Lim. 900.— M.
8 P. S. Adler Sechssitz. 950.— M.
13 P. S. Minerva 6 Sitzer Lim.
Dreirad Kasten-Lieferwagen
Steuer- und führerscheinfrei
2½ To. Viehtransportwagen
Bauj. 1933, verkauft i. A.
Auto-Abtlg., Merseburger Str. 14
Fernruf Halle (S.) 21063

Glückliche Ehen
verm. diskret Ehe-Anbahnung „Juvema“ Helene Faude Weimar, Asbachstr. 24

Geschäfts Eröffnung
MEY & SCHLEE
Halle (S.), Schmeerstr. 1 am Markt
Wohnungs-Einrichtungen
MÖBEL / DEKORATIONEN / INNENAUSSTATTUNG
nach eigenen und gegebenen Entwürfen

Seltene Gelegenheit
Horch 8-Zylind. 16/80, 4sitz. Sport-Cabr., ca. 60 000 km gef., v. Privatm. sehr preisw. zu verk. Ang. J. P. 764, an „Invalidendank“, Schwetschkestr. 1

Suche steuerfreies gut erhalt. Motorrad sofort gegen bar zu kaufen. Off. unt. E 1474 Geschäftsstelle.

Motorrad 350—500, kauft Bergmann, Spickendorf.

Heiratsgesuche

Ideale Eheanbahnungen
Psycho - Grapholog. Beratungen (Gutachten) für alle Lebenslagen besonders Eheangelegenheiten.
Frau Margarete Garbe, Halle (Saale).
Bismarckstraße 12, p. r., Ecke Kaiserplatz
Täglich 10—18 (Sonntags 11—14)

36j. Herr, solid u. strebs., sucht brav. Mädel zw. Heirat. Ang. u. B Z 9094 Geschäftsstelle.

Kaufmanns-witwe
45 J., sol., wirtschaftl., etw. Vermög., wünscht gebild. Herrn i. sich. Pos. kennen zu lernen zw. spät. Heirat. Off. unt. D 5231 Gesch.

Ehe Katholiken-Bund bietet Gewähr für zuverlässige, diskrete Anbahnung kath. Ehen. Kirchl. Billig. Auskunft durch Neuland-Bund 8 Leipzig C 1/241

Witwer, Ende 40, s. Bekanntsch. mit Landarbeiterwitw. m. Wohnung, w. auf gr. Rittergut tätig ist, zwecks Heirat. Off. unt. K 2233 Gesch.

Besserer Handwerker
48 J., sucht auf d. Wege Lebensgefährtin. Ernstgemeinte Off. u. E 1473 Gesch.

Pfingstwunsch
27jähr. Blondine, geb., mit vollst. Ausst., wünscht die Bekanntschaft eines charakterfest. Herrn zw. späer. Heirat. Off. unt. R 1044 Geschft.

Alleinst. Frau
50 Jahre, möchte stille Heimstätte wieder gewinnen (frauenl. Haush.), wo sie als treue, gew. u. sparsame Hausfrau edelges. Herrn sonniges, gemütliches Heim bereiten u. seine Interessen vertret. kann. Umf. Kenntnisse im Haush. u. Geschäft, resp. Ersch., gr. Anpassungsvermög., Herzensbild., heit. Langjähr. Zeugnisse, sehr besch. Anspr. Anfr. u. R 1048 Geschft.

Pfingstwunsch
Dame, 24 J. alt, geb., dunkelblond, mit vollst. Ausstattung, wünscht Bekanntschaft mit charakterv. Herrn zwecks späterer Heirat. Off. unt. R 1045 Geschft.

Kriegsinvalid sucht eine mütterlich veranlagte **Ehekameradin** 40—42, 1,65, ohne Bubikopf. Off. u. E 1468 Geschft.

Pfingstwunsch
Jg. Mann, 33 J., geschieden, blond, sucht jg. Mädchen od. Witwe, Kind hindert nicht, zw. Heirat. Off. unt. R 1050 Geschft.

Heirat
Deutsches Mädchen, 28 Jahre, blond, wirtschaftlich, im elterlichen Geschäft tätig, m. Aussteuer u. spät. Vermög., möchte sich glücklich verheirat. Vermittler verbeten. Gefl. Zuschr. u. B 588 Geschäftsstelle.

Feinsinnige
geist. bewegl., vermögende, ledige Dame, 37 Jahre, 172 cm gr., sucht Heimat bei led., charakterfest., evg. Herrn arischer Abstamm. Freischaffende (Schriftsteller, Aerzte) wollen Bildoffert. zwecks Ehe send. u. R 104 Gesch.

Gastwirt
42 Jahre, 165 gr., dunkel, mit gut. bürgerl. Geschäft, wünscht passende Frau, mögl. aus dem Fach od. mit Interesse am Beruf, im gl. Alter u. v. ruh. Char. kennenzul., spät. Heirat, mit etwas Vermögen. Bildofferten u. E 1454 Geschäftsst. §

Junge Frau, 34 J., bl., mittelgroß, wirtsch., m. Herrn in sich. Pos. zw. Ehe kennenl., evtl. gemeinsamer Haush. Eig. Heim vorh. Witwer m. Kind angen. Off. u. B Z 9090 Gesch.

Dame
Ende 40, ohne Verm., wünscht Briefwechsel mit bess. ält. Herrn zw. spät. Heirat. Vermittler verb. Off. unt. R 1030 Geschäftsstelle.

Heirat
Welche alleinsteh. Dame mit etwas sicherem Einkommen heiratet pensionierten Dr. phil. jugendl. Aussehen u. zieht zu ihm nach dem schönen Südthüringen? Zuschriften unter A 19959 Geschft.

Gelbstinserat
Gebild. Beamtentochter, 30 Jahre, groß, blond, schl., wirtsch., häuslich, tadellose Ausst. sichergest., wünscht Neigungsehe mit Beamten in ges. Stellung. Witwer m. K. angenehm. Verm. verb. Gefl. Zuschr. mit Bild erb. unt. R 1043 Geschäftsstelle.

Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver
wurde zuerst bei verdorbenem Magen eingenommen. Sehr bald kam man dahinter, daß es aber auch bei vielerlei anderen Beschwerden günstige Wirkungen hatte. Zum Beispiel bei:
Adernverkalkung, Asthma, Blutreinigung, Gallenbeschwerden, Gicht, Herzbeschwerden, Hämorrhoiden, Hautausschlag, rheumat. Kopfschmerzen, Leberleiden, rheumat. Rückenschmerzen, Rheumatismus, Stoffwechselerkrankungen, Verdauungsstörungen.

Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver
kostet die Schachtel 3.— M., reicht 15 Tage, das sind pro Tag nur 20 Pf. Kleine Schachtel 1.50 M., reicht 7 Tage. Allein echt mit den zwei Inderköpfen.
Nur in den Apotheken erhältlich.
In 4 Jahren 8900 Dankschreiben über Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver.

Architekt, eigenes Unternehm., vermög., Dreißiger, Germanentyp, vornehme Gesinnung, obwohl materiell gutgestellt, einsam lebend, ersehnt Lebensglück durch Liebesehe. Offenherz., nichtanon. Zuschr. an Orsi-verlag 87, Mideu., Leipzig N 22, Hallesche Str. 21.

Heiratsgesuch
Suche eine zweite glückl. Ehe mit unabh. Fräulein im Alter von 38 bis 45 J., angen. Aeuß., gut. Wes. u. Herzensbildung einzugehen. Gefl. Lichtbildangeb. u. Angabe der Vermögensverhältn. usw. unt. R 1057 Geschäftsstelle.

Symp. schl. Brünette, Anfang 30, schuldl. geschieden, Akadem.-Frau, lebensfroh, wirtschaftlich, ersehnt **Ehekameraden** Lehrer, Beamter, auch mit Kind angenehm. Ausst. vorh. Off. mit Geburtsdatum erbeten unt. E 1481 Geschäftsstelle.

Reichsb.-Sekretär
52 J., led., 1,70 groß, gesund, ersehnt Neigungsehe mit einfacher, wirtschaftl. Dame bis 42 J. Vollschl. Figur erw. Ehrl. Briefe u. B Z 9095 Geschäftsstelle.

Welch. jg. Mädel möchte in Lebensmittelgeschäft einheiraten? Etwas Vermögen erwünscht. Bin 29 J. Gefl. Bild-Off. u. B Z 9096 Geschäftsstelle.

Witwe
49 Jahre, sucht ordentlich. Mann, nur vom Lande, mit Wohnung zw. Heirat. Off. u. D 5235 Geschft.

Witwe, 45 Jahre (Mittelstand) w. Bekanntschaft mit älterem, gutsit. Herrn, evtl. spät. Heirat. Off. unt. E 1480 Geschft.

Unterricht

Italienische Literatur- u. Sprechabende
wöchentlich 3 Std. Honorar f. d. ganz. Monat 2 RM. Einzelunterricht, Uebersetzungen bei mäß. Honorar. Virginia Greve, Italienerin (aus der Prov. Toscana), Leipziger Straße 24.

Unterricht

Violinunterricht ert. Herm. Tegtmeyer. gepr. Violinlehrer, Streiberstraße 3.

Billig billiger am billigsten sind die Kleinanzeigen in der Saale-Zeitung.

Spiegel des Lebens
ist der Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung. Von vielen ist dies erkannt worden, und sie haben sich angewöhnt, den Kleinanzeigenteil als interessanten Lesestoff täglich durchzusehen. Der Kleinanzeigenteil hat nämlich jedem etwas zu sagen und jeder handelt nur im eigenen Interesse, wenn er sich angewöhnt, regelmäßig den Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung durchzulesen

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

Kampf gegen die Reaktion. Die Ortsgruppe Leipziger Turm veranstaltet heute 20 Uhr im „Hofjäger“ die fünfte Kundgebung gegen die Reaktion. Redner des Abends ist Pg. Grabow, Weißenfels. Jeder anständige Volksgenosse, der nicht in den Ruf eines Reaktionärs kommen will, demonstriert mit uns an diesen Abenden gegen jene Querulanten, welche die Zeit des vierzehnjährigen Niederganges als unabänderlich hingenommen haben und sich jetzt berufen fühlen, die Taten von Männern zu bekritteln, deren sie selbst nie fähig waren. Arbeiter der Stirn und der Faust, Adelige einer neuen Zeit, straft jene reaktionären Leichname eines liberalistischen Zeitalters durch eure Verachtung. Hand angelegt und mitmarschiert im Kampf gegen Wühlmäuse und Stammtischhelden. Kreisleitung Halle-Stadt, Abt. Propaganda.

*

Sprechstunde der Gaufrauenschaftsleiterin. Meine Sprechstunde findet nur Montag von 10—12 Uhr, Martinsberg 15, statt. An anderen Tagen ist rechtzeitige Anmeldung bei der Geschäftsführerin erforderlich. Hanna Radegast, Gaufrauenschaftsleiterin.

*

Der Stellvertreter des Führers gibt bekannt: Um eine weitere Zersplitterung auf dem Gebiet des Gesundheitswesens zu vermeiden, wird folgendes verfügt: Für die gesundheitlichen Belange sämtlicher Parteiorganisationen — mit Ausnahme der SA. und der SS. — ist mir allein verantwortlich mein Vertrauensmann für alle Fragen der Volksgesundheit und Amtsleiter des NS.-Aerztebundes, Dr. med. Wagner. Er ist berechtigt, zur Sicherung des bestmöglichen Gesundheitszustandes einheitliche, für sämtliche Parteiorganisationen verbindliche Weisungen herauszugeben. München, den 15. Mai 1934. gez.: Rudolf Heß.

*

Das Aufklärungsamt der NSDAP. für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege führt in Zukunft die Bezeichnung „Rassenpolitisches Amt der NSDAP.“. Der Leiter dieser Dienststelle ist Pg. Dr. med. Walter Groß. In den Aufgabenkreis des Amtes fallen außer der Vereinheitlichung und Ueberwachung von Schulung und Propaganda auf den einschlägigen Gebieten auch alle sachlichen, bevölkerungs- und rassepolitische Fragen, soweit sie von der Partei bearbeitet werden. München, den 15. Mai 1934. gez.: Rudolf Heß.

Zwecks zentraler Bearbeitung aller einschlägigen Fragen habe ich unter dem 11. Mai 1934 innerhalb meines Stabes ein Referat Reichsreform eingerichtet und dessen Leitung dem Pg. Gauleiter und Staatsminister Adolf Wagner übertragen. gez. Rudolf Heß.

*

Stabsleiter des stellv. Führers: Der Stabsleiter des Stellvertreters des Führers teilt mit: Nach Rücksprache mit dem Stabsleiter der PO., Pg. Dr. Ley, hat der Stellvertreter des Führers den sechs Beauftragten der Parteileitung ein Aufgabengebiet zugewiesen, das über den Rahmen der PO. hinausgreift. Aus diesem Grunde wurden durch Anordnung vom 8. Mai 1934 die Beauftragten dem Stellvertreter des Führers unter Zuteilung zu seinem Stabe direkt unterstellt. gez.: M. Bormann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405190/fragment/page=0015

Familien-Nachrichten

Angelika Winter-Günther
Diplom-Kaufmann Hans Meyer

geben zugleich im Namen der Eltern ihre Verlobung bekannt

Halle (S.), Mühlpforte 3-5

Im Namen beider Eltern geben ihre Verlobung bekannt

Margot Busch
Dipl.-Ing.
Hermann Kerls

Löbejün — Bonn-Poppelsdorf

Statt Karten.
Wir haben uns verlobt

Marianne Schramm
Georg Specht

Halle (Saale) Ludw.-Wuchererstr. 60 III — *Parey (Elbe)* z. Z. Badeleben

Pfingsten 1934

Olga Gerber
Arno Reinhardt
grüßen als Verlobte

Zwebendorf — Kockwitz
Pfingsten 1934

Ihre Verlobung zeigen an

Marta Kellner
Paul Klostermann

Pfingsten 1934

Halle (S.)-Reideburg — Halle (S.)-Diemitz

Ferdinand Köller
Uhrmacher
geb. 8. 7. 61. — gest. 19. 5. 34.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Anna Köller

Landsberg (Bez. Halle)

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 22. Mai, nachm. 2½ Uhr, statt.

Wo? lasse ich meinen **Schirm reparieren?** Bei **Franz Rickelt** Schirm-Fabrik Kleinschmieden 6 Eing. Gr. Steinstr

Sommertrische Thüringen
Privat-Landhaus direkt am Walde mit großem Garten und Liegewiese, gut bürgerliche Verpflegung, 5 Mahlzeiten, pro Tag 3.— RM.
M. Enke, Langenroda, Post Donndorf a. d. Unstrut

Gutes dauerhaft. Gummiband für Strumpfbänder kauft man bei H. Schner Nachf. Gr. Steinstr. 84

Detektiv Beobachtungen, Ehescheidungen Gr. Klausstr. 41

Phrenologie Handliniendeutg. Sophienstr. 25, I r. fr. Merseb. Str. 8

Bei Wassermangel
hilft Kulturbaumeister
F. Klein
Büro für Kulturtechn und Grundwasserberatung, von 1910—1933 Beamter der Landw.-Kammer Erstkl. Referenzen, mäßige Gebühren.
Halle (S.), Lindenstr. 85, Ruf 340 73.

Anzeigen in der „Saale-Zeitung" haben Erfolg

Qualität
Preiswürdigkeit
Schönheit
entscheiden beim Einkauf von
Möbeln
Wohnungseinrichtungen
Teppichen u. Dekorationen
Besichtigen Sie unverbindlich die große Auswahl im
Einrichtungshaus **Martick**
Inhaber Richard Ziemer
Halle (Saale), am Alten Markt

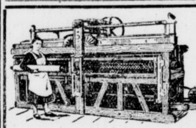
Die bekannt niedrigen Preise sowie die große Auswahl
sind Vorteile für alle, die
Möbel
kaufen wollen!
Reinicke & Andag
Halle / Möbelfabrik-Handel / Gr. Klausstr. 40 a. Markt

Ich bin beim Amtsgericht und Landgericht Halle (Saale) als **Rechtsanwalt** zugelassen.

Karl Möbes
Rechtsanwalt.

Wir haben uns zur gemeinsamen Ausübung der Rechtsanwaltspraxis vereinigt.
Unsere Kanzlei befindet sich **Gr. Steinstraße 14, I** (gegenüber dem Halleschen Bankverein).

John — Rechtsanwalt u. Notar.
Möbes — Rechtsanwalt.


Wäscherollen
bringen täglich
Bar-Einnahmen
Listen und Beratung unverbindlich
Günstige Zahlungsbedingungen
Älteste Spezialfabrik
L. A. Thomas
Großröhrsdorf i. S.

AUSSTATTUNGSHAUS HALLE (SAALE)
Möbel-Schau
C. HAUPTMANN
KLEINE ULRICHSTRASSE 36

Gartenkies
Mauersand
Dachpappensand
Putzsand
Betonkies
Friedr. Reckmann & Sohn.

Möbel
für ein behagliches Heim liefern Ihnen gut und preiswert bei großer Auswahl auch bei Zahlungserleicht.
Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen.
Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik. Gr. Märkerstr. 4

Schon für RM. 32.—

Spez.-Rad m. Freil. Rücktr.-Bremse Fordern Sie d. Kat. 34, er bringt billige u. gute Räd. in Chrom Lief. direkt an Priv.
E. & P. Stricker Fahrradfabrik — **Brackwede-Bielefeld Nr. 280**

Bei Magenbeschwerden Sodbrennen

Karton Inhalt 75 u. 150 Tabletten und Röhrchen von 20 Stück.
Natrondoctor-Tabletten aus Kaiser-Natron
sehr bekömmlich, unschädlich und für die Reise so bequem.
Zu haben in Apotheken und Drogerien. Arnold Holste Wwe. Bielefeld.

Sommersprossen!
beseitigt innerhalb 5 Tagen, ferner
Leberflecke
Warzen, Pickel, Mitesser, Grießkörner und lästige Haare entferne ich mit meinem neuesten Apparat unter Garantie. 28 jährige Praxis.
Irma Ehlers-Räbo, Magdeburg, Brandenburger Str. 2
Halle, Sternstr. 11 II
jed. Donnerstag v. 10—7 Uhr anwesend.

Anzeigen in der S.-Z. haben Erfolg.

Interessanter Lesestoff

ist der Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung. Das Leben in seiner Buntfarbigkeit spiegelt sich hier wieder. Der Kleinanzeigenteil ist wirklich eine Fundgrube für jedermann. Wie viele außerordentlich günstige Gelegenheitsangebote gibt es da. Gewöhnen Sie sich daran, regelmäßig den Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung zu lesen. Sie werden bald merken, wie viele Vorteile dies für Sie hat.

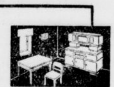
Vertretung für Leipzig und Halle: **O. Jaschinski,** Leipzig, Marienstr. 12
Lager Halle: Merseburgerstr. 158
Zitterbart.

Aussteuer-wäsche
sticke u. nähe saub. und billig. Offert. u. D 5219 Gesch.

Anfragen

nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil sie uns in den meisten Fällen unbekannt sind und wir außerdem verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren.
Wir bitten deshalb, Zuschriften auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre Anzeig.-Abteilung d. „Saale-Zeitung" anzugeben.

Erholung im Freien!
Liegestuhle mit hübschem Bezug . . 2.75
Liegestühle mit Armlehne und Fußstütze 4.50
Liegestühle mit Fußstütze und breitem Bezug . . . 5.85
Liegestühle mit Sonnendach 7.25
Rohrliegestühle 17.50 15.00
Korbstühle aus Peddigrohr . . . . 9.75 u. 7.90
Wochenendstühle zusammenzulegen . . 7.50
RITTER
IM RITTERHAUS

Möbel

in allen Stilarten und Preislagen, immer schön, solide und preiswert, finden Sie in größter Auswahl
Haake
Rannische Str. 2
Annahme von Ehestandsdarlehen

Gallensteine
Trink **Axy-Tee**, das wirksame Mittel 2.25 i. d. Apoth. Probe umsonst d. O. Kretzschmar, Leipzig, Hall. Str. 137

Der diesjährige

Obst-Anhang

meiner Plantagen:

1. **Räther,**
2. **Krimpe,**
3. **Domäne Pfützthal,**
4. **Salzmünde,**
5. **Boltzens Berg, Pfützthal,**
6. **Gödewitz,**
7. **Schiepzig,**
8. **Rittergut Schochwitz** mit den ehemaligen Müller- und Klapproth'schen Gütern daselbst,
9. **Quillschina,**
10. **Kreisstraße vom Bierhügel** bis zum Gorsleber Wege.
11. **Rittergut Haus Würdenburg,** in Teutschenthal,
12. **der Salzmünde-Bennstedter** Straße von Cöllme bis Bennstedt und des Zorges bei Lieskau,
13. **Lettin,**

soll am **Dienstag, dem 22. Mai d. J.** von **vorm. 9 Uhr** an im **Gasthof „Zur Fortuna" in Salzmünde** unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Salzmünde, den 12. Mai 1934.

J. G. Boltze.

Hervorragend bewährt
haben sich Togal-Tabletten bei
Rheuma — Gicht — Ischias — Grippe — Erkältungs-Krankheiten
Kopf- u. Nervenschmerzen
Togal lindert nicht nur die Schmerzen, sondern beseitigt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege, es löst die Harnsäure! Mehr als 6000 Ärzte-Gutachten! Absolut unschädlich! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Ein Versuch überzeugt! Verlangen Sie kostenlose Zusendung der reich-illustrierten Gratis-Broschüre „Der Kampf gegen den Schmerz" vom Togalwerk München 452
12,6 Lith. 0,46 Chin. 74,3 Acid. acet. sal.
M 1.29 Togal

Solch einen Knoten

müssen Sie sich machen, damit Sie nicht vergessen, bevor Sie Möbel kaufen, unsere Lager zu besichtigen.
Mehr als 100 Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
sowie sämtliche Einzelmöbel stehen zu Ihrer Auswahl.
Möbel-Philipp
Halle (Saale)
Kleine Ulrichstraße 14
Große Klausstraße 9.
Eigene Möbel- u. Polsterwerkstätten Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen — Zahlungserleichterung.

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Verdingung über Klempnerarbeiten für den Verbindungsstall auf dem Städtischen Schlacht- und Viehhof.

Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 26. Mai 1934, 10 Uhr, in der Städtischen Bauverwaltung, Leipziger Str. 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle, den 18. Mai 1934. **Städt. Bauverwaltung.**

Jagdverpachtung.

Die Jagd des gemeinschaftlichen Jagdbezirks **Hainrode,** umfassend 258 ha Wald und 450 ha Feld mit dauerndem Rotwildwechsel soll unter den nach dem neuen Jagdgesetz vorgeschriebenen Bedingungen

am 30. Mai d. J., nachm. 3 Uhr

im Gasthof „Zur Erholung" öffentlich meistbietend unter den im Termin bekanntzugebenden Bedingungen auf 12 Jahre verpachtet werden. Die Bedingungen können gegen Einsendung von 1,50 Mark von dem unterzeichneten Jagdvorsteher bezogen werden.

Hainrode, Kreis Sangerhausen, den 16. Mai 1934.
Hecker, Jagdvorsteher.

Kirschenverpachtung.

Der diesjährige Kirschenanhang an den Provinzial- und Kreisstraßen des Aufsichtsbezirks Könnern und Sylbitz wird öffentlich meistbietend wie folgt verpachtet:

Mittwoch, den 23. Mai, 11 Uhr
im Gasthof Zimmermann in Garsena

Halle-Bernburg	km	22,130—25,1
Braunschweiger Straße	„	1,703— 3,110
Bebitz-Mucrena	„	0,0 — 1,6
Hohenedlau-Mitteledlau	„	4,3 — 5,350
Kattau-Hohnsdorf	„	0,0 — 1,4

Donnerstag, den 24. Mai, 11 Uhr
im Gasthof Frommann in Beidersee

Halle-Bernburg	km	12,050—13,550
desgl.	„	13,550—15,250
desgl.	„	15,250—17,216
Löbejüner Kohlenstraße	„	3,4 — 4,2
Trotha-Plötz	„	2,7 — 4,675
desgl.	„	4,7 — 6,050
desgl.	„	6,525—8,3
desgl.	„	9,070—10,670
desgl.	„	10,670—11,330
desgl.	„	11,9 —13,2
Plötz-Domnitz	„	34,9 —36,650

Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.
Könnern, den 16. Mai 1934.
J. A. Schöne, Prov.-Straßenmeister.

Kirschen- und Hartobstverpachtung.

Die diesjährige Verpachtung der Kirschen- und Obstnutzungen an der Provinzialstraße und an den Gemeindewegen in der Flur **Brehna** findet am

Dienstag, dem 22. Mai 1934, vormittags 10 Uhr

im hiesigen Rathaussaale in Anlehnung an die neuen Richtlinien öffentlich statt. Obstkarte ist mitzubringen. Bedingungen im Termin.

Brehna, den 15. Mai 1934.
Der Bürgermeister.

Obstverpachtung.

Sämtlicher Obstanhang unserer gemeinschaftlichen Plantagen soll am Freitag, dem 25. Mai, 16 Uhr, im Gasthof Nümpler zu Gorsleben öffentlich meistbietend verkauft werden. Bedingungen liegen bei Herrn Joachimi aus. Paul Nette, Max Koch, Emil Joachimi.

Der Kirschanhang der Gemeinde Holleben an der Neuen Straße und an der Straße nach Delitz a. B. soll Dienstag, d. 22. d. Mts., 10 Uhr, im Gasthof zu Holleben öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung **verkauft** werden. Bedingungen im Termin.

VEREINS NACHRICHTEN

Oeffentliche Veranstaltungen während der Tagung der Kant-Gesellschaft in der Universität.

Dienstag, den 22. Mai:
19 Uhr Begrüßungsabend **in** der Burse zur „Tulpe".

Mittwoch, den 23. Mai:
9.30 Uhr Eröffnung der Tagung und Begrüßungsansprache.
10 Uhr Prof. Menzer, Halle: Deutsche Philosophie als Ausdruck deutscher Seele.
11 Uhr Prof. O. Becker, Bonn: Die Grenze der idealistischen Philosophie.
15.30 Uhr Prof. Spranger, Berlin: Der objektive Geist.
17.30 **Uhr Prof Koellreutter, München: Volk** und Staat in der Weltanschauung des Nationalsozialismus.
20 Uhr Einladung des Herrn Oberbürgermeisters.

Donnerstag, den 24. Mai:
10 Uhr Prof. Leisegang, Jena: **Kants Gemein**schaftsideal und die deutsche Volksgemeinschaft der Gegenwart.
12 Uhr Priv.-Doz. G. Krüger, Marburg: Kants Lehre von der Zeit.
15.30 Uhr Prof. Ebbinghaus, Rostock: Kants Religionsphilosophie und die Krisis des Kirchenglaubens
17 Uhr Prof. A. Meyer, Hamburg: **Kant und** das biologische Denken.
18 Uhr Prof. H. Sauer, Hamburg: Das **Kausal**problem bei Kant und in der Gegenwart.
20 Uhr Staatssekretär Dr. Freisler: Rechtstheorie und Rechtspraxis (im Reichshof).
20 Uhr Festaufführung „Arabella" von R. Strauß.

Teilnehmerkarten für sämtliche Veranstaltungen für Nichtmitglieder 5 RM., Einzelkarten für jeden Vortrag 1 RM., Studenten und Schüler zahlen die Hälfte.

Karten und Auskunft durch die Geschäftsstelle der Tagung: Priv.-Doz. Dr. Reiner, Reilstr. 87, Ruf 231 90; ab Dienstag 14 Uhr in der Universität.

Mittelbadische Volks-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 115
19. Mai 1934

Pfingsten

Von Max von Schenkendorf.

Nun bitten wir den heiligen Geist
Um die rechte Weisheit allermeist,
Daß wir unterscheiden und hell erkennen,
Wie sich nun Gutes vom Bösen muß trennen.

Dann bitten wir den heiligen Geist
Um die rechte Feindschaft allermeist,
Daß wir von dem Teufel und seinem Wesen
Nach tapferen Ringen für ewig genesen.

Pfingstglocken

Von A. Kretzer-Hartl.

Als der junge Fernhofbauer seinen Blick von der Kanzel hinweg durch die Kirche schweifen ließ, da war es ihm plötzlich, als habe er einen unsichtbaren Schlag gerade auf das Herz erhalten. War es möglich? Das Lenerl! Drüben im Gestühl des Rosenhofes saß das Lenerl! Wirklich und wahrhaftig. Und lächelte ein wenig, als es den weitaufgerissenen Augen des jungen Bauern begegnete, und sah dann züchtig und versunken auf seinen Rosenkranz hernieder.

Das Lenerl, das in der Stadt war und von dem der Fernhofer erst vorgestern gehört hatte, daß es ihm dort gar gut gefalle und wohl nimmer zurück käme in die Berge. „Das Lenerl ist wiedergekehrt!" jubelte es in dem Burschen und er empfand eine große Freude. Am liebsten wäre er aufgesprungen und hinausgerannt, doch er bezwang sich, starrte, um sich zu sammeln, auf einen goldenen Sonnenfleck, der vor ihm auf dem Beifuhl leuchtete. Das Lenerl! — Aber stehe, der Fleck tanzte und flimmerte, als sei's aus lauter Freude und der Schulmeister droben vor seiner Orgel hatte in dem Choral immer drei wiederkehrende Töne, die sangen: „— das Lenerl, — das Lenerl!" Des Fernhofers Hand fuhr konfus durch seinen dichten Haarschopf und sein Blick ging verwirrt über die Köpfe der geschnitzten Heiligen ringsum — nach dem Rosenhofgestühl traute er sich gar nimmer hinzusehen. Doch sollte man es glauben — alle Heiligen sahen ihm an und lächelten, als wollten sie sagen — „Freilich, das Lenerl!"

„Sie lächeln ja gar net — es steht bloß so aus, weil die Sonne draufscheint! Ich bitt' dich Martin, halt dich zusammen — du bist ja närrisch!" redete sich der Fernhofer gut zu. Und war froh, als der Gottesdienst beendet war und er neben dem Pförtlein stand, das Lenerl erwartend. Es trat hinter den alten Rosenhöffern aus der Kirche und seine Augen, blau wie ein Bergsee, lachten dem Burschen entgegen.

„Lenerl! Ja, daß du wieder da bist!"

„Grüß' Gott, Martin! Meinst leicht, daß ich noch gut hätt' wegbleiben können? Aber es hat mir nimmer gefallen."

„Du weißt wohl wie ich's mein" entgegnete der Bauer unbeholfen. „Es freut mich halt, daß du wieder da bist."

Das Mädchen sah sich um. Die Eltern standen noch schwatzend vor der Kirchtür. So gingen die beiden allein bergan und setzten sich schweigend auf einen Felsblock nieder. Sahen über das friedlich zwischen den Bergen gebettete Dorf. Die Sonne leuchtete und der blaue Himmel stand über den Höhen. Von der Kirche klangen die Glocken herauf. Es war Pfingsten!

„Wie schön ist das alles!" sagte das Lenerl leise. „Und deshalb, liebst du, wollt' ich auch wieder heim. Die Rest hat sich ja gut eingelebt, in der Stadt. Ich hab' mich da gewundert, über meine Schwester — ich könnt's net. Gewiß, es ist dort ein ganz anderes Leben wie hier, aber daß es darum schöner ist, hab' ich net gefunden. Und ich hab' zur Rest gesagt, daß ich zum Fest wieder daheim sein will — so hat sie mir halt den Gefallen getan und ist schnell wieder gesund geworden. Aber sie hat mich ausgelacht, weil ich die Pfingstglocken daheim hören wollte und sagte, daß die Glocken in der Stadt viel größer und im Ton schöner wären, da könnten wir hier oben gar net mit. Nun, das mag ja auch so sein, das will ich gern glauben. Aber in dem Lärm und Getriebe der Stadt haben sie wohl auch stärkere Glocken nötig, damit man überhaupt dazu kommt, sie zu hören und sich darauf zu besinnen. So denke ich mir das. Nun, das ist bei uns ja ein anderes. Da sind unsere schönen Berge, die fangen alle den Schall auf, und geben ihn zurück, doppelt und dreifach, daß wir unsere kleinen hellen Glocken gar net stärker brauchen, sie würden sich sonst anhören, wie ein gar gewaltig Getön. — Ja, und deshalb, weil ich die Glocken hier zum Fest hören wollt', darum bin ich halt wieder da!"

Das Lenerl schwieg und sah über die Berge hin, dieweil der Bauer Martin es unverwandt angesehen hatte, während seiner langen Rede. „So", sagte er zögernd, „also nur wegen der Glocken bist wiederkommen, Lenerl?"

Das Mädchen wurde rot und schob eine helle Haarsträne von den Wangen zurück. „Natürlich auch wegen der Eltern und der Heimat", sagte es verwirrt, sah den Fernhofer an und wurde noch verwirrter. Da lächelte der Martin, ergriff des Mädchens beide Hände und schaute ihm so recht ausgiebig und zärtlich in die Augen.

„Da guck' hin, Dirndl!" sagte er und tat mit dem Kopf eine Bewegung in die Ferne. Dort lag, wohl eine halbe Wegstunde vom Dorfe abseits, der Fernhof, großmächtig und breit. „Meinst, daß du deine Glocken bis dahin hören kannst?"

Das Lenerl verstand sogleich, errötete noch mehr und versuchte seine Hand frei zu bekommen. Aber der Fernhofbauer lachte und ließ kein bissel locker.

„Martin!" sagte das Mädchen und strahlte ihn an mit seinen Augen. Der Fernhofer gab die Hände frei und nahm dafür das ganze Mädel in seine Arme. Die Glocken läuteten dabei und die pfingstliche Welt sah blau und golden zu.

„Siehst du", sagte der Bauer Martin beglückt, „ich hab's gleich gewußt, daß du nicht wegen der Glocken wiedergekommen bist!" —

Aber da zog das Lenerl säß seinen Arm aus dem des Mannes und seine blauen Augen funkelten. „Gelt, bild' dir aber nix ein, bitt' schön!" sagte es böse. „Natürlich ist's wegen der Glocken — weshalb auch sonst?" . . .

Vaterländische Gedenktage

Vergeßt die große deutsche Vergangenheit nicht!

19. Mai.

1762: Johann Gottlieb Fichte zu Ramenau in der Oberlausitz geboren.

20. Mai.

1828: Augenarzt Albrecht von Graefe geboren.
1846: Generaloberst v. Kluck geboren.

21. Mai.

1471: Albrecht Dürer geboren.
1919: Befreiung Rigas von den Bolschewisten durch die Baltische Landeswehr.

Die Ausgießung des Heiligen Geistes
Nach einem Kupferstich von Julius Schnorr von Carolsfeld

Ein Rockefeller unserer Zeit

In sechs Jahren aus 1000 Pfund anderthalb Millionen „gemacht"

(M. P.) Daß es in unserem Zeitalter noch Rockefellers, Fords oder Carneges gibt, was das Hochkommen anbelangt, sollte man wirklich nicht für möglich halten. Sicher gibt es heute mehr solch tüchtige Leute, wie es die drei Milliardäre sind; aber die Möglichkeiten, die diese drei hatten, gibt es heute nicht mehr. Jedenfalls sagte man das, und jeder glaubte es. Daß es anders ist, bewies der jetzt 30jährige ehemalige Cambridge-Student Norbert Erleigh.

Vor sechs Jahren erbte er 1000 Pfund. Er überlegte, was er damit anfangen könnte. In England ein Geschäft aufzumachen, erschien ihm bei den Zeiten zu unsicher. Das Geld bei Vergnügungen an den Mann zu bringen, erschien ihm zu leichtsinnig. Er forschte nach, wo in der Welt aufstrebende Industrien wären, und verfiel dabei auf Süd-Afrika. Wie er darauf kam, kann kein Mensch sagen. Jedenfalls erkannte er, daß Süd-Afrika an dem Punkt stand, an dem Amerika vor 80 Jahren war. Er sah einen ungeheuren Aufschwung des Landes voraus.

Er gab seine Studien auf und fuhr nach dem „gelobten Land". Dort kaufte er Weideland auf, von dem er wußte, daß es etwas Gold enthielt. Die Gesellschaften, die nach dem Golde Afrikas jagen, hielten diese Felder nach genauen Untersuchungen für zu wenig goldhaltig, als daß sich eine Ausbeute lohnte. Doch der unternehmungslustige Student hatte andere Ziele. Ihn interessierten die Ländereien neben seinem Grund, um die sich schon seit Jahren ein paar große Gesellschaften stritten.

Das Glück war ihm bei seiner Spekulation hold. Er gründete nämlich eine neue Gesellschaft, der er den pompösen Namen „Anglo-Transvaal Consolidated Investment Co." gab. Sie sollte sich an dem Streitreit um die beiden Goldfelder beteiligen. Da wurde das Goldland Süd-Afrika von einem schweren Schlag getroffen — England ging vom Goldstandard ab. Die beiden bisher freitenden Gesellschaften verzichteten nun auf das Goldland. Viele Minen wurden zum Kauf angeboten. Und der Präsident der neugegründeten Gesellschaft kaufte das Goldland im Namen seiner Gesellschaft. Als dann auch Süd-Afrika den Goldstandard verließ stieg der Preis des Goldes von vier Guineas je Unze auf fünf Pfund. Die Gesellschaft des unternehmungslustigen Studenten, deren Aktionäre er in harter Kleinarbeit von Tür zu Tür herangeholt hatte, verdiente, wie man eben nur bei ganz großen, riskovollen Spekulationen verdienen kann. Und Norbert Erleigh, der den Hauptanteil behalten hatte, da er nicht mehr Geld aufnehmen wollte, als er unbedingt brauchte, hatte aus seinen 1000 Pfund 1 500 000 Pfund gemacht.

Er ließ sein Geld und die Verdienste der Gesellschaft aber nicht ruhen. Ueberall, wo man ihn nur zuließ, steckte er seine Hand dazwischen, so daß er heute, sechs Jahre nachdem er das College verließ, andere Gesellschaften kontrolliert, die einen Kapitalstock von insgesamt sechs Millionen Pfund haben. Schneller kann ein Mensch auf anständige Weise wirklich nicht Millionär werden.

Die blonde Lore

Roman von Paul Hain

2. Fortsetzung.

Sie wiegte kokett den Kopf hin und her. Ein leichter Rausch ging durch ihr Blut. Wie gut er zu bitten verstand! Wie warm sein Blick sie umfaßte! Aber nein — es war ja Unsinn! Die Jugend — die Verliebtheit sprach aus ihm. Soviel erriet sie ja, daß er — seinem Wesen und seiner Sprechweise nach — der besten Gesellschaft angehören mußte. Und dort — wog ein Versprechen einem einfachen Mädchen gegenüber nicht viel. So glaubte sie es wenigstens zu wissen.

„Nein, nein, es geht nicht."

Er atmete hastig.

„Dann wenigstens den Vornamen, ich bitte Sie. Damit ich ein Stück von Ihnen habe — von Ihrem Wesen — an das ich mich halten kann."

Seine Worte waren stürmend und heiß, obwohl er leise sprach. Sein Gesicht konnte nicht mehr die Tiefe und Heftigkeit seines Gefühls verbergen, das ihn beseelte. Und Lore sah es, und in süßem Erschrecken begriff sie, daß dieser Mann ihr mehr als bloß Verliebtheit entgegenbrachte. Warum sprang sie nicht vom Tisch auf? Verbot ihm solche Worte? War es, weil in seinen Augen nur Offenheit und Ehrlichkeit flammte? Weil sie selbst — vielleicht dieses Gesicht — nicht ungern sah —?

Sie lehnte sich zurück und sah ihn ohne Zorn an. Prüfend — lächelnd — leise erregt.

„Nun denn — den Wunsch will ich Ihnen erfüllen."

„Oh — Sie machen mich maßlos glücklich."

„Ich heiße Lore."

„Lore —?"

Er sah mit weiten Augen über sie hin.

„Die blonde Lore —" sagte er wie verzückt. „Tausend Dank — Fräulein Lore."

„Und noch eins", fuhr sie fort. „Versprechen Sie mir, mich nicht mehr zu bitten, wie ich sonst noch heiße, und mir nie Ihren Namen zu nennen —"

„Ich verspreche es Ihnen."

„Mir auch nicht nachzuforschen."

Er machte ein bedenkliches Gesicht.

„Aber das — das geht doch nicht, Gnädigste —"

„O doch. Es geht. Sonst —"

„Sonst —?" fragte er erregt.

„Sonst sehen Sie mich nie mehr wieder —"

Sie sagte es so hin und dachte dabei: „Ich Gott — es wird ja sowieso schnell vorbei sein —"

„Dann muß ich wohl auch das versprechen, einem solchen Ultimatum gegenüber."

„Gut — ich hoffe, daß Sie es nicht brechen werden."

Als Lore an diesem Abend nach Hause kam, befand sie sich in einer absonderlichen Verfassung. Was für ein Gefühlswirrwarr hatte sich ihrer bemächtigt? Wie konnte sie nur ein so törichtes Spiel treiben? Was galt ihr dieser Mann? Aber sie fürchtete die Antwort auf die Frage, und trotz ihrer Ferienfreude dachte sie doch an den nächsten Tag, an dem sie wieder mit ihm zusammentreffen würde. Und wieder saßen sie eine halbe Stunde in der kleinen Konditorei, die wie im Fluge verging.

Dann kamen schon die Vorbereitungen für die Reise. Lore hatte vom Geschäft aus noch allerlei Besorgungen und Einkäufe zu machen. Einen neuen Badeanzug vor allem mußte sie sich beschaffen, für ihre Mutter suchte sie ein paar kleine Ueberraschungen zusammen — neue, bequeme Hausschuhe, die sie in der Pension auf der Veranda tragen sollte, denn ihre Füße waren sehr empfindlich, Süßigkeiten, für die Frau Gisander eine heimliche Schwäche hatte, und dergleichen.

So sah sie ihren Unbekannten einige Tage lang nicht. Bis der letzte Tag vor der Abreise herankam. Da dachte sie wieder an ihn, und sie machte sich vom Büro aus auf den Weg, in der bestimmten Erwartung, ihm zu begegnen. In der Nähe des Platzes sah sie ihn denn auch stehen. Schon von weitem bemerkte sie, wie es in seinem Gesicht freudig aufzuckte, als er sie gewahrte. Als sie dann aber bei ihm war, sah sie auch, wie verändert sein Gesichtsausdruck geworden war. Tiefe Schatten lagen um die Augen, um die Mundwinkel zogen sich kurze, harte Falten.

„Das war nicht schön von Ihnen", sagte er leise. „Wissen Sie, daß ich beinahe verzweifelt bin?"

„Oh — bitte — was habe ich Ihnen getan?"

Sie preßte es mitleidig hervor. Etwas wie Schuldgefühl überkam sie.

„Sie haben soeben wieder alles gutgemacht, Fräulein Lore. Damit, daß Sie wiederkamen. Aber wo waren Sie die Tage über, waren Sie krank?"

Er stieß es hastig hervor.

„Nein, nein —"

Sollte sie ihm von ihrer bevorstehenden Ferienreise erzählen? Ach — warum?

Sie gingen, wie verabredungsgemäß, in die Konditorei hinüber und setzten sich in „ihre" Nische an „ihren" Tisch.

„Nun ist ja alles gut", murmelte er. „Aber in diesen drei Tagen habe ich viel gelitten, Fräulein Lore. Ich hätte beinahe für immer an der Wahrhaftigkeit der Frauen gezweifelt. So dumme Gedanken sind mir gekommen. Aber nun — nein, ich will nicht mehr daran denken. Sie sind ja wieder da, alles ist gut."

Lore blickte mit verhaltener Innigkeit vor sich hin.

„Wer an anderen zweifelt — der zweifelt auch an sich selber", sagte sie. „Wer glaubt — wird selten betrogen."

„Verzeihen Sie mir, Fräulein Lore, ich war so verloren — so verzweifelt — ich schalt mich einen Dummkopf, daß ich Ihnen nicht doch einmal nachgegangen war. Dann hätte ich gewußt, wo Sie wohnen, dann könnten Sie mir nicht verlorengehen —"

„Pfui — das dürfen Sie nicht sagen."

Und in einer plötzlichen Aufwallung legte sie die Hand auf seinen Arm, in einer vertraulichen, hingebenden Art, die vielleicht mehr von ihrem tiefsten, ihr selbst noch unbewußten Gefühl verriet, als sie beabsichtigt hatte, und sagte, ihn fest anblickend:

„Glauben Sie, daß ich hier bei Ihnen säße, wenn — ich Sie so gar nicht würde leiden können?"

Er stutzte einen Augenblick. Dann faßte er impulsiv ihre Hand und führte sie an die Lippen.

„Sie — — —"

„Aber Vertrauen um Vertrauen. Ich glaube, daß Sie besser sind als so viele andere — ich weiß es nicht, aber ich will es glauben, und wenn Sie diesen Glauben verdienen wollen, müssen Sie auch ein wenig leiden. Sie wären der erste Mann, dem ich vertrauen könnte. Daran denken Sie, wenn Sie es wirklich gut meinen — auch wenn Sie lange nichts von mir hören sollten —"

„Fräulein Lore."

Sie zog die Hand zurück.

„Ich habe Ihr Versprechen."

Dann war auch dieses Zusammensein zu Ende, und die Freude auf die endliche Reise und ein schönes, beglückendes Gefühl, dessen Ursprung Lore nicht recht zu erforschen wagte, machte sie an diesem Tage, da sie nach Hause kam, so ausgelassen lustig, daß sie auf dem Sofa Rad schlagen mußte.

Unterwegs noch hatte sie gedacht: Soll er die Prüfung überstehen! Die Prüfung — mich drei Wochen lang nicht zu sehen. Denkt er dann an mich und erwartet mich noch immer am Platz, dann — ja dann soll er wissen, wer ich bin, und dann will ich wissen, wer er ist! Dann wird er es wohl gut mit mir meinen, und ich kann ihm mehr als ein Spielzeug

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405190/fragment/page=0017

Pfingsten in Sprache und Sitte

Das Wort Pfingsten ist entstanden aus dem griechischen Wort pentekoste, **das heißt der** fünfzigste, nämlich der fünfzigste Tag nach dem ersten Ostersonntag, diesen mit eingerechnet. Das Wort Pfingsten ist nach und nach so viel mit den verschiedensten Ausdrücken verbunden worden, die alle erkennen lassen, wie volkstümlich dieses Fest im deutschen Volke geworden ist. Hinter vielen dieser Pfingstbezeichnungen lassen sich zugleich die verschiedensten deutschen Volksbräuche um die Pfingstzeit erkennen. Wie Pfingstbaum und Pfingstzweige nicht fehlen dürfen, so wird noch häufig auf dem Lande der Pfingststrauß gepflückt, der aus bestimmten Blumen, den Pfingstblumen, bestehen muß. Dazu gehört recht häufig die Pfingstrose.

Oft wird das Schützenfest zu Pfingsten abgehalten. Es wird dann zum Pfingstschützenfest, der Festplatz heißt dann einfach die Pfingstwiese. Das Pfingstbiertrinken ist noch ein alter Brauch, der nicht vergessen ist. Auch das Pfingstbieraussöhnen gibt es noch. Dabei werden alle Streitigkeiten geschlichtet, die im letzten Jahre in der Gemeinde entstanden, die Gegner müssen sich gegenseitig das Pfingstverzeihen geben. Wer sich dagegen sträuben wollte, würde zum Pfingstfeind der ganzen Gemeinde. Verschiedentlich gehen junge Leute auf dem Lande noch von Hof zu Hof, um für den Pfingstschmaus einzusammeln, der dann im Dorfwirtshaus abgehalten wird. Bäuerinnen, die dafür nichts herausrücken wollen, müssen sich damit abfinden, daß ihnen die Burschen den Pfingstschimpf oder Pfingstspott aufsagen, das sind Spottverse, die nicht besonders schmeichelhaft klingen.

In Süd- und Westdeutschland werden noch häufig die Pfingstbrunnenfeste abgehalten, wobei am Abend die Ränder der Bäume mit Pfingstlichten besteckt und mit Pfingstkränzen ausgeschmückt werden. In Mitteldeutschland gibt es auch noch Bezirke, wo aus frischem Grün Pfingstlauben und Pfingsthütten aufgebaut werden, in denen die Pfingstmädchen und Pfingstburschen den Pfingsttanz abhalten. In einigen Gegenden ist auch noch das Pfingstschießen, das Pfingstkrachen oder die Pfingstunruhe üblich, das jedesmal am Abend vor dem ersten Festtag vor sich geht. Pfingstvogel heißt der Vogel, der beim pfingstlichen Schützenfest abgeschossen wird, und dann bezeichnet man mit diesem Namen auch den Pirol, der gewöhnlich erst um die Pfingstzeit wieder bei uns eintrifft.

Bei den Pfingstspielen, die in ländlichen Gegenden noch abgehalten werden, treten Pfingstkönige und Pfingstköniginnen, Pfingstherren, Pfingstjungfern, Pfingstmaier, Pfingstburschen, Pfingstknechte und Pfingstjungen auf. Außer dem Pfingstbaum, der in die Wohnungen kommt, werden auch noch gemeinschaftlich Pfingstbäume oder Pfingststangen aufgerichtet. Sie werden mit dem Pfingstschmuck behangen, mit allerlei Gegenständen, die die Burschen durch das Pfingststeigen oder Pfingstklettern herunterholen. Da und dort haben die Mädchen auch noch das Anrecht auf die Pfingstgabe oder das Pfingstgeschenk. Die Burschen, die dies spenden, erhalten von den Mädchen Pfingstbänder, bunte Bänder, die die Verbundenheit der einzelnen Paare beweisen sollen.

Der junge Bursche, der am Pfingstmorgen am letzten aus dem Bett kommt und zu spät auf dem Platz erscheint, ist der Pfingstlümmel, Pfingstbutz, Pfingstquak, Pfingsthammel, Pfingstfuchs, Pfingstesel, die Pfingstkrähe oder wie es sonst in den einzelnen Gegenden heißen mag. Auch Eier werden zu Pfingsten noch verschenkt, die Pfingsteier. Kinder, die an einem Pfingsttage geboren worden sind, heißen in Deutschland Zeit ihres Lebens Pfingstkinder und gelten als Glücksmenschen, wogegen Pfingstkinder nach alten russischen Volksanschauungen als Unglückskinder angesehen werden.

In Mitteldeutschland gibt es noch Bezirke, wo jedesmal am ersten Pfingsttag die Pfingstjagd nach dem Pfingstmoosmann abgehalten wird. Das ist ein gänzlich mit Moos umkleideter Bursche, der wohl den Winter darstellen soll, der nun endgültig zu vertreiben ist. Bei den Deutschen in Böhmen und weiter im Semmering-Gebiet werden am Abend vor dem Pfingstfest noch die Pfingstfeuer angezündet.

In früheren Zeiten gab es in Deutschland auch den Pfingstaffen. Das war ein Mann, der auf den Dörfern umherzog, um Spottlieder zu singen und um Vorkommnisse des vergangenen Jahres durchzuhecheln. Namentlich böse Schwiegermütter, zänkische Ehefrauen und Männer, die unter den Pantoffel gekommen waren, hatten den Pfingstaffen zu fürchten. In Gegenden, wo das Vieh auf die Weide getrieben wird, kennt man auch noch den Pfingstochsen, ein Stück Rindvieh, das schön mit Blumen, bunten Bändern und frischem Grün ausgeschmückt ist. Weiter spricht man von einem Pflaumenpfingsten, das heißt so viel wie Nimmerleinstag, denn zu Pfingsten gibt es noch keine Pflaumen. Auch mit diesen vielen Bezeichnungen dürften noch nicht alle Ausdrücke aufgeführt sein, die mit dem Pfingstfest zusammenhängen. Ernst Walthers.

Strahlendes Blut, strahlendes Meer

Von der Urkraft des Salzes

Die Strahlen der Sonne erwecken und unterhalten jegliches Leben auf unserer Erde, aber auch die verschiedenartigsten unsichtbaren Strahlen haben Einfluß auf unser Leben und Gedeihen. Die Größe und Macht dieses Einflusses läßt sich noch nicht übersehen, denn viele dieser Strahlungen sind erst in letzter Zeit entdeckt und noch nicht genügend erforscht worden.

Neuerdings ist es gelungen, den Beweis zu erbringen, daß auch das menschliche Blut Strahlen aussendet. Schon längst ist beobachtet worden, daß Menschenblut das Wasserstoffsuperoxyd zersetzt und Sauerstoff in Gasform daraus abscheidet. Eine genaue, 25 Jahre währende Untersuchung dieser Erscheinung führte nun Professor Dr. Koeppe in Gießen zu der Vermutung, daß es sich hierbei um eine Strahlenwirkung handle oder wenigstens eine solche hierbei stark beteiligt sei. War dies tatsächlich der Fall, so müßte die Strahlenwirkung auch durch eine Glaswand, die Blut und Wasserstoffsuperoxyd trennte, hindurch auftreten. Und in der Tat, als der Forscher ein mit Wasserstoffsuperoxyd gefülltes Glasröhrchen in Blut tauchte, trat eine Zersetzung des Wasserstoffsuperoxyds unter Entbindung von Sauerstoffgas ein. Dieselbe Erscheinung trat ein, wenn das Röhrchen mit Wasserstoffsuperoxyd in eine Salzlösung getaucht wurde. Damit war bewiesen, daß von Blut und Salzlösungen eine Kraft ausgeht, die eine Strahlung darstellt. Der Forscher schloß daraus: wenn eine Salzlösung eine Strahlung aussendet, dann muß auch das Meer dies tun, denn das Meer ist nichts anderes als eine Salzlösung in riesigem Maßstabe. Die Untersuchungen des Nordseewassers ergaben die Richtigkeit dieser Annahme. Das Meerwasser sandte Strahlen aus. Und zwar an Sonnentagen mehr als an sonnenlosen.

Durch diese Entdeckungen und Forschungen Koeppes ist zu den verschiedenen und unbestreitbaren Heilwerten der Seebäder noch ein neuer Wert hinzugekommen, dessen Bedeutung sich erst nach genauen weiteren Forschungen in seinem vollen Umfange feststellen lassen wird. Bisher wurde in den klimatischen Besonderheiten der Seeküsten, die eine allgemeine Umstimmung des Organismus bewirken, der Hauptwert der Seebäder gefunden. Ferner nahm man an, daß die verschiedenen Salze, die im Meerwasser gelöst sind, durch die menschliche Haut hindurch vom Organismus aufgenommen werden und dadurch eine Heilwirkung ausüben können. Auch die Massierung des Körpers durch den Wellenschlag, die Einatmung der reinen, nicht durch Fabrikschlote verunreinigten Luft, die beträchtliche Anregung des Stoffwechsels durch alle diese Faktoren machen die Seebäder zu Heilbädern. Die Entdeckung der Strahlung des Meeres bringt nun als neuen Faktor den Nachweis, daß beim Seebade nicht nur Materie, Salze des Meerwassers, in den menschlichen Körper übergehen, sondern auch Kräfte, die in der Strahlung zum Ausdruck kommen.

Wie werden aber **die Strahlen des Meeres** und des Blutes aufeinander einwirken? Sind sie gleicher oder verschiedener Art? Um diese und andere sich aufdrängende Fragen zu beantworten, muß noch viel beobachtet und erforscht werden. Bei den großen Heilerfolgen der Seebäder ist aber anzunehmen, daß die Wirkungen nur günstig für den Menschen sein werden. Abgesehen von dem hohen wissenschaftlichen Wert der Entdeckung der Blut- und Meeresstrahlen und deren Heilwirkung ist es ein schöner und erhebender Gedanke, daß die Strahlenkräfte des unendlichen Weltmeeres und die des menschlichen Blutes miteinander in Wechselwirkung treten. Dr. St.

Eine „Heimfuhre" Fritz Reuters

In den siebziger Jahren unternahm ein Kasseler Gesangverein einen Ausflug auf die Wartburg. Gegen Abend fanden sich die Teilnehmer im „Deutschen Haus" zu Eisenach ein und sangen und tranken dort nach Herzenslust. Ein Herr am Nachbartisch fand offenbar viel Gefallen an den lustigen Sängern und spendete lauten Beifall. „Setzen Sie sich doch zu uns", sagte der Dirigent. „Das ist hier mein gewohnter Platz", erwiderte der Fremde. „Dann setzen wir uns zu ihnen", meinte der Präsident. Gesagt, getan, Dirigent und Präsident setzten sich zu beiden Seiten des Fremden, die übrigen Sänger um sie herum. Bald sang und trank man um die Wette, Dirigent und Präsident tranken Schmollis mit dem Fremden, wobei dieser seinen Namen nannte: Fritz Reuter.

War das eine Freude! „Sagt nur in Kassel jedem, daß wir mit Fritz Reuter zusammen waren!" flüsterten Präsident und Dirigent den Sangesbrüdern ins Ohr. Schließlich wollte Fritz Reuter aufbrechen. Doch es zeigte sich, daß er nicht mehr ganz sicher auf den Füßen stand, und so nahmen ihn die Sangesbrüder zwischen sich und zogen hinaus zu Reuters Villa. Als man an die Türe klopfte, um Reuter abzuliefern, öffnete Reuters Frau, Luwising, ein Fenster und begann eine weithin schallende Gardinenpredigt, die sich aber nicht gegen Reuter, sondern seine Begleiter richtete, die beiden alten Volleulen und Sumpfhühner sollten sich schämen, einen Mann wie Reuter so gewissenlos verführt zu haben. Ihren Frauen müßte es geschrieben werden, wie sie sich betragen hätten.

Wie begossene Pudel zogen die Kasseler Sänger, Dirigent und Präsident voran, nach Eisenach zurück. NG.

Steuereinnehmer im dunkelsten Afrika

Da ist in diesen Tagen ein alter Kolonialbeamter, der sich ein halbes Menschenalter im dunkelsten Afrika herumgetrieben hat, nach Kapstadt zurückgekehrt und will jetzt seinen Abschied einreichen. Er stand nicht auf dem einfachsten Posten. Er war nämlich Steuereinnehmer bei frisch unterworfenen Stämmen. Diese Stämme empfinden erst die „Hand des Herrn", wenn sie Steuern oder Abgaben entrichten müssen.

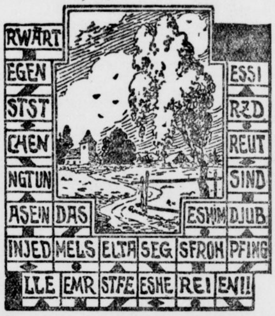
Jetzt hat er auch zum erstenmal die Geschichte seiner Vorgänger erzählt, die alle übrigens nicht wiederkehrten. Weshalb?

Als er zum erstenmal in das ihm neuzugewiesene Land kam, wo die vielen Steuereinnehmer so spurlos verschwunden waren, informierte sich der alte Offizier erst sehr genau. Dann rückte er eines Tages aus. Mit einem Sergeanten und einem Gewehrträger und viel Zivilkurage.

Er kam in das Lager des mächtigsten Stammesfürsten. Er trat so sicher auf, daß der Häuptling ihn nur für die Vorhut einer regelrechten englischen Armee hielt und willig den Tribut entrichtete. Sogar für die Zukunft wurde die Zahlung der Summe fest zugesichert.

Aber er atmete erleichtert auf, als er das Lager hinter sich hatte. Denn der Waffenträger hatte sich inzwischen ein wenig erkundigt, was denn aus den früheren Steuereinnehmern geworden sei. Aufgegessen — hatte man ihm bedeutet. Wie man sieht, ist es keine reine Freude, Steuereinnehmer in Südafrika zu sein.

Pfingstbilderrätsel



Wenn man die einzelnen Buchstabengruppen nach einem bestimmten Muster aneinanderreiht, so ergibt sich ein Pfingstspruch. Wie lautet er?

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer

Magisches Fensterrätsel

1. Produkt, 2. Dukaten, 3. Turnier.

---

mehr als ein begehrenswertes Abenteuer sein. Dann muß wirklich seine Seele nach mir verlangen.

Nun aber?

Lore Gisander schlug wie erwachend die Augen auf.

Wie schnell war sie enttäuscht worden. Oder doch nicht? — Ja, ja, es war kein Zweifel, er mußte ihr heute doch gefolgt sein — mußte festgestellt haben, in welcher Straße sie wohnte. Wenn es ihm auch nicht gelungen war, zu sehen, in welchem Hause sie verschwand, denn er hatte offensichtlich mehrere Häuser im Auge behalten.

Also — er hatte sein Versprechen doch nicht halten können. Er war schwach und triebhaft, wie alle anderen, die ihren Lebensweg kreuzten.

Und dennoch —!

Aber sie schüttelte energisch den Kopf und erhob sich aus der Sofaecke.

Nein, nein, es war vorbei! Nicht mehr daran denken! Da blickte sie auf die gepackten Koffer, und sie dehnte die Arme auseinander.

Morgen ging es fort. Gottseidank! An das Meer, da war die Luft rein — und was hinter ihr lag, sollte hinter ihr liegen bleiben —

Es war nun doch schon dunkel geworden. Zeit, auch für sie, zu Bett zu gehen.

3. Kapitel.

Weit dehnte sich der gelbe Strand unter der heißen Sonne. Ein Gekribbel und Gewimmel herrschte am Wasser, lustige Kinderstimmen erfüllten die Luft, von den Strandburgen flatterten die bunten Wimpel, und hier und da tummelten sich in den Wellen die Badelustigen.

Auf der Promenade war ein ebenso farbiges, nur diskreteres Getriebe. Elegante Toiletten gingen da spazieren, Herren in weißen Hosen, bunten Westen, suchten verstohlen nach Anschluß, und aus der Ferne klangen die straffen Takte der Kapelle aus dem Kurpark.

Flimmernd stand der strahlend blaue Himmel über all dem lustigen Treiben.

Auf einer der Promenadenbänke saßen Frau Gisander und Lore. Lore hatte ein duftiges, weißes Kleid an, das wie eine Wolke um sie hing — und ihr Haar schien hier unter der heißen Sonne, in dem Geflimmer der Luft, wirklich wie lauteres Gold um ihre Stirn zu liegen.

Vor zwei Tagen waren sie angekommen. Die Pension „Libelle" an der breiten Strandpromenade, mit der Hinterfront an den wundervollen Park, der sich nachher in einen hübschen Tannenwald verlor, der sich bis nach Heiligendamm erstreckte.

Lore war kindlich entzückt gewesen von der Lage der Pension, die, ein neugeweißtes, stattliches villenartiges Haus, so dicht am Meer lag. Sie hatten ein Zimmer nach vorn heraus und eine hübsche, bequeme Veranda dazu, so daß sie den ganzen Tag über die blaue See vor sich sahen. Sie waren denn auch am ersten Tage nach der Ankunft kaum „aus dem Bau" gegangen und hatten es sich auf der Veranda gemütlich gemacht.

Nun aber mußte man sich umsehen. Ortskenntnisse sammeln. Und so saß man denn hier auf der Bank, ließ die Menschen Revue passieren, freute sich an dem fröhlichen Kindergeschrei und fühlte sich so recht als Sommergäste, die nichts anderes zu tun hatten, als den Tag zu verbummeln.

Mit mütterlichem Stolz konstatierte Frau Gisander, daß Lore sich vor den elegantesten Frauen nicht zu verstecken brauchte. Sie sah in ihrem einfach-aparten Kleid, in ihrer stolzen Jugendfrische und natürlichen Schönheit, die erst hier in all dem Glanz einer andern, besseren Luft, so recht zu Geltung kam, wie ein Wunder aus. Und dann das Haar! Dieses flimmernde, goldene Blond!

Schmunzelnd merkte Frau Gisander, wie so manche Herren im Vorbeispazieren bewundernd zu Lore hinüberblickten und sich den Kopf beinahe verrenkten, wenn sie vorbei waren, um noch einmal einen Blick zurückzuwerfen.

Lore machte das zuerst Vergnügen, als aber schließlich ein sehr „schicker" Kavalier neben ihr auf der Bank Platz nahm und vom „schönen Wetter" und den — äh — „rassigen Badegästen" zu näseln begann, die man dieses Jahr hier bewundern könnte, da hatte sie keine Lust mehr, länger sitzen zu bleiben.

„Mutter — wollen wir nicht noch ein bißchen auf die Mole?"

Frau Gisander hatte nichts dagegen. Es wurde hier nachgerade zu heiß. Auf der Mole war es wohl kühler.

Der „totschicke" Kavalier sprang auch sofort auf, stellte sich in Positur und wollte gerade beginnen:

„Gestatten die Damen — —"

Aber er kam nicht weiter. Lore hatte ihm schon mit einem leichten Kopfnicken den Rücken zugedreht und ging mit ihrer Mutter davon.

„Meine erste Eroberung", lachte sie nach einer Weile verschmitzt," er redete wie ein Nußknacker."

Frau Gisander lächelte.

„Ein richtiger Strandlöwe."

„Aber ausgeputzt wie ein Affe", fügte Lore hinzu.

Auf der Mole ging es nicht weniger lebhaft zu. Hier war es naturgemäß kühler und der Flirt war hier im besten Gange. Links und rechts schlugen die Wellen gegen die Steinmauern — aber es war ein harmloses Plätschern im Vergleich zu dem Wellengang, der bei windigem Wetter gegen die Mole trieb.

Sie gingen bis zur äußersten Spitze. Weit hinten auf der See leuchteten die weißen Segel der Fischerboote, die auf Fang draußen waren.

Fast andächtig blickte Lore in die Weite.

„Ist das nicht ein wundervoller Anblick, Mutter?"

„Aber komm, mir wird Angst, wenn ich das dunkle, tiefe Wasser hier sehe. Lehn' dich nicht so weit hinaus, Lore."

„Aber, Mutter — du Angsthase."

Da tönte hinter ihnen eine frische Stimme.

„Ah — Frau Gisander und Tochter — das blonde Haar funkelt schon fast bis zum Strand — mein Mädel sogte schon ganz hinten, da vorn steht sicher das Fräulein Gisander."

Es waren Pensionsgäste aus der „Libelle", eine verwitwete Frau Staatsanwalt Giesebrecht mit ihrer Tochter und ihrem Sohn. Die alte Dame hatte gleich am Tage der Ankunft Gisanders Bekanntschaft mit diesen gemacht, die Veranden stießen aneinander.

Die Tochter war noch nicht ganz aus dem Backfischalter heraus und hatte vom ersten Augenblick an, da sie Lore sah, eine heimliche Liebe zu ihr gefaßt. Sie war ein quecksilbriglebhaftes Ding, und Frau Giesebrecht mahnte auf der Veranda alle Augenblicke: „Ruth! — Ruth! Kannst du denn nicht Ruhe geben!, meine Nerven! Der Sohn war eine elegante, gewandte Erscheinung, etwas müde Blasiertheit im Gesicht. Er war Kammergerichtsreferendar in Berlin.

Nun schlug er die Hacken zusammen, klappte wie ein Taschenmesser ein, küßte Frau Gisander galant die Hand und verbeugte sich tief vor leuchten —"

Ruth aber sprang sofort an Lores Seite und sagte:

„Wirklich, man sieht Ihr Haar ganz weit leuchten —"

„Hier ist es am kühlsten", meinte Frau Giesebrecht, „bei solchem tropischen Wetter. Wir sahen Sie schon vorhin auf der Promenade, Frau Gisander. Wie gefällt es Ihnen nun?"

„Wundervoll! Ich bin meiner Tochter so dankbar, daß sie diesen Badeort ausgesucht hat."

Sie warf Lore einen dankbaren Blick zu.

„Ja — nur vor dem Wasser hier hat Mutter Angst", lachte diese. „Sie wollte gerade kehrt machen. Und ich möchte am liebsten noch weiter hinaus."

„Aber dem steht ja nichts im Wege", sagte der Referendar höflich. Es gibt ja doch noch einen Bootsverleiher davorn. Sehen Sie nur — die vielen Boote dort hinten — das Meer ist ja so ruhig."

„Ach ja, Kurt — fahren wir hinaus", jubelte Ruth.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405190/fragment/page=0018

Optimist sein, mein Herr ...

Der Industrieverlag Spaeth und Linde, Berlin, hat ein fröhliches Bilderbuch für Große herausgegeben: „Optimist sein, mein Herr." Emmerich Huber hat hier mit flotten Strichen Bilder voller Humor und voller Tragikomik aufs Papier geworfen, von denen wir nachstehend einige veröffentlichen, und Hermann Schneider hat diesem ewigen Thema einige Verse beigesteuert. Mit einem Lachen öffnet man die Titelseite des reizenden Werkchens, mit einem Lachen schließt man es — aber nicht ohne den festen Vorsatz, sich nie wieder über Kragenknöpfe zu ärgern und Optimist zu werden ...

Er sieht alles grau.

Wie muß er bloß als kleines Kind gewesen sein? Ob er überhaupt als Baby mal kräftig geschrien hat, so daß die Hausbewohner wegen dieser unerwünschten Störung mit dem Besenstiel an die Zimmerdecke klopften, und ein alleinstehender Herr, der bei der Witwe Schulze zur Untermiete wohnte, zum dritten Male beschloß, zu kündigen? Ich glaube auch, sein Kinderwagen hat ihm damals schon nicht recht behagt, und sicher hätte er lieber ein himmelblaues Sabberlätzchen gehabt an Stelle

eines roten. Als er in späteren Jahren wie andere Jungen zur Laubsäge griff, um entweder eine Fußbank mit sinnverwirrendem Rankengewirr herzustellen oder gar ein Zwiebelförbchen für die Mutter, da hat er sich bestimmt in die Finger gesägt und entsagungsvoll das Werkzeug aus der Hand gelegt. Es hat ja doch keinen Zweck, hat er sich gesagt, und Fußbank und Zwiebelförbchen blieben ein ewiger Torso. Als er in die Schule kam und andere sich heimlich in den Bänken knufften, wenn der Lehrer mit Kreide die heimtückische Schreibweise des Wortes Grießklößchen klarzumachen versuchte, saß er einsam und verlassen und murmelte vor sich hin: „Es hat ja doch keinen Zweck, nie werde ich das Wort Grießklößchen richtig schreiben ...

Niemand wollte mit ihm spielen, und prügelte sich mal ausnahmsweise jemand mit ihm, wehrte er sich nie, weil er von vornherein davon überzeugt war, daß er doch den Kürzeren ziehen würde. Mit zehn Jahren hatte er schon Sorgenfalten im Gesicht und führte Buch über sein Taschengeld. Um es gleich zu sagen, es war ihm nie reichlich genug, obwohl er außerordentlich sparsam war und sich nie Knallerbsen oder Abziehbilder kaufte ...

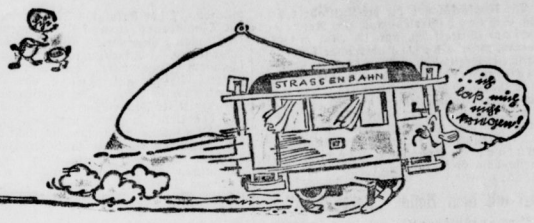
„Sie liebt mich nicht."

Als er älter wurde und sein Herz für Fräulein Lieschen aus dem Kolonialwaren-

geschäft entflammte, das sich drei Häuser entfernt von seiner elterlichen Wohnung befand, schien es, als wollte er sich ändern. Denken Sie sich — er, der immer sagte, es hat ja doch keinen Zweck —, er zupfte Margaretenblumen auseinander, und seine Lippen flüsterten bei jedem weißen Blättchen, das zur Erde fiel: „Sie liebt mich, sie liebt mich nicht, über alle Maßen ..." Damit waren die Blättchen alle, das Orakel war vollendet, und und zum erstenmal in seinem Leben war er Optimist. Man erzählt sich jedoch, diese Sinnesänderung habe nur eine halbe Stunde gedauert; das Orakel war trügerisch — bei einem ausgesprochenen Pessimisten nur folgerichtig — er traf besagtes Fräulein Lieschen, das er still und heimlich liebte, im Bürgerpark Arm in Arm mit einem anderen. Da war es vorbei mit seinem Optimismus ...

Es kam die Tanzstunde.

Es kam die Tanzstunde. Er saß natürlich immer bei der Damenwahl, denn wer möchte mit einem Pessimisten tanzen, der noch dazu sehr viel Sommersprossen hat?



Grundsätzlich ließen ihn die Damen beim Stelldichein sitzen oder gingen mit einem anderen spazieren, grundsätzlich ließen sie seine Briefe unbeantwortet. Er wurde immer unduldsamer, glaubte schließlich, Kragenknöpfe seien nur dazu da, ihn allein zu ärgern, und wunderte sich, daß man sein Gejammer nicht mehr hören wollte, daß man ihm auswich, daß er keinen Erfolg im Leben hatte. Musik wurde ihm zu einem lästigen Geräusch, die Sonne blendete ihn im Sommer, und im Winter schimpfte er auf den frühen Sonnenuntergang. Maikäfer hätte er lieber im Dezember gehabt, und im Sommer hätte er gern gerodelt, was er im Winter grundsätzlich nicht tat. Er betrachtete das Leben als seinen bösen Feind, dem man ausweichen muß, und wunderte sich, daß der Strom des Lebens an ihm vorüberging, ohne ihn mitzunehmen. Es hat ja doch keinen Zweck. Mit diesem Satzgefüge begann er sein Tagewerk ...

Alles hat sich verschworen, ihn zu ärgern. Die Straßenbahn fährt ihm vor der Nase weg, das Telephon stellt nur falsche Verbindungen extra für ihn her, der Wecker stört ihn in seinen schönsten Träumen, und es dauert gar nicht mehr lange, dann klopft er

mit dem Besenstiel an die Zimmerdecke, wenn Schulzens Fritzchen oben Roller fährt ...

Er legte sich schließlich zum Trost eine Kakteensammlung an. Auch diese distelartigen Gewächse wollten unter seiner Hand nicht recht gedeihen und wurden zusehends kleiner. Als ihm einer seiner wenigen Bekannten riet, es doch einmal mit Kunstdünger zu versuchen, den diese Pflanzen dankbar entgegennehmen würden, da wies er dieses Ansinnen weit von sich und erklärte, es hätte doch keinen Zweck.

Und Ärger mit dem Bart.

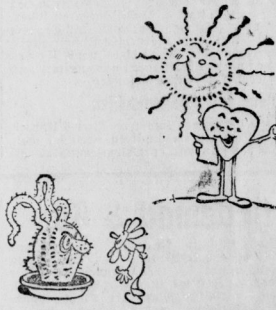
Es kam die Zeit, wo er zum Rasierapparat greifen mußte. Es erging ihm

ähnlich wie vor einigen Jahren mit der Laubsäge, nur mit dem einen Unterschied, daß er sich nicht in die Finger schnitt, sondern in die Backe. Schließlich ging er zum Friseur, und als er dort die Hand auf die Klinke legte, hatte er bereits die feste Gewißheit: „Auch dieser Mann wird mich schneiden." Katastrophen kann man auch herbeifürchten, und wirklich, der Friseur schnitt ihn schon nach der ersten Minute. Es war verwunderlich, denn es war ein geschickter Friseur, aber bei einem solchen Pessimisten ist es eben nicht mehr verwunderlich. Es ging mit der Zeit sogar so weit, daß ihn niemand mehr rasieren wollte, denn der Mann brachte einfach Unglück in jeden Friseurladen und war eine schlechte Reklame für das Geschäft. Jeder junge Mann freut sich, wenn ihm der Bart wächst, aber für ihn war das Zeichen beginnender Männlichkeit eine Quelle ständigen Aergers und dauernder Unruhe.

War er irgendwie eingeladen, dann ging er mit dem sicheren Gefühl hin: „Mir passiert doch etwas." Richtig, es ereignete sich bestimmt irgend etwas Unangenehmes. Entweder er verschüttete den Kaffee, trat der Hauskatze auf den Schwanz, daß sie empört aufkrischte, brannte mit seiner Zigarette ein Loch in die Tischdecke oder zerschlug die gute Sammeltasse ...

Sehen Sie sich dagegen mal die Dame dort an der Schreibmaschine an. Auch bei ihr klingelt in aller Morgenfrühe der Wecker, auch ihr fährt die Straßenbahn vor der Nase weg, wenn sie es eilig hat. Glauben Sie nicht, daß sie es besonders leicht im Leben

hat, auch wenn sie singt. Sie weiß nur allem die angenehmen Seiten abzugewinnen und kommt mit dieser Philosophie sicher weiter. Wenn sie nun auch jeden Morgen sagen wollte: „Ach, es hat doch keinen Zweck, ich werde doch nicht fertig", wenn sie mit einem voll geschriebenen Stenogrammblock aus dem Zimmer ihres Chefs herauskommt. Da würde überhaupt kein „Geehrtes von soundsoviel ten" in die Hände des Kunden gelangen. Also 'ran an die Schreibmaschine. Die Aermel brauchen sowieso nicht hoch-



gekrempelt zu werden, denn sie sind schon kurz genug, und dann 'ran an die Arbeit. Morgen ist doch Pfingsten, da geht es hinaus in die Sonne, vielleicht wird auch eine Paddelbootfahrt gemacht, oder es wird getanzt, Mauerblümchen spielen — ausgeschlossen, dafür wird sie schon sorgen ...

Und dieser junge Mann, der mit Familie einen Pfingstausflug macht? Er hat sicher nicht das Blumenorakel gefragt, sondern seine Zukünftige direkt, und ich habe ihn sogar in

Verdacht, er kann das Wort Grießklößchen sicher nicht richtig schreiben. Er läßt sich es bloß nur nicht anmerken ... —ach.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405190/fragment/page=0019

Mit dem Freiballon nach Rußland verschlagen

Erinnerungen an eine abenteuerliche Ballonfahrt vor dem Weltkrieg. Böse Gefahren. / Ende gut, alles gut.

Die Unglücksfahrt, die die Luftfahrer Dr.-Ing. Schrenk (Berlin) und der Meterologe Masuch (Bitterfeld) am 13. Mai mit dem größten, mehr als 9000 Kubikmeter fassenden, deutschen Freiballon „Bartsch v. Sigsfeld“ von Bitterfeld aus antraten und die in Rußland ein jähes und trauriges Ende nahm, weckt Erinnerungen an eine Fahrt, die ich mit drei Gefährten nicht allzu lange vor dem Weltkriege, am 29. Dezember 1913, gleichfalls in Bitterfeld antrat und die ebenfalls in Rußland ein Ende fand. Auch diese Fahrt brachte böse Gefahren, aber schließlich „Ende gut, alles gut!“.

Start mit dem Ballon „Nordhausen“

Trotz ungünstiger Wetterlage, deren Besserung aber von den verschiedenen befragten Wetterwarten in Aussicht gestellt war, ging man mit froher Hoffnung in der trüben Winternacht Punkt 12 Uhr auf die Reise. Mein guter alter und treuer Ballon „Nordhausen“, mit dem ich von meinen vor dem Kriege ausgeführten 35 Ballonfahrten allein 25 von den verschiedensten Städten Deutschlands aus angetreten hatte, zog mit 35 Kilometer Stundengeschwindigkeit nach Osten ab. Die Nacht war finster, Schnee fehlte, doch gelang es zunächst noch, am Lichterschein der überflogenen Städte und Dörfer die Oertlichkeit festzustellen. Um 12.45 Uhr wurde Klöden an der Elbe überflogen, um 1 Uhr Jessen an der Schwarzen Elster. Um 2 Uhr nachts befand man sich über dem Spreewald, dessen Wipfel der Ballonkorb berührte. Matschiger Schnee und Regen hatten eingesetzt, als man um 3.15 Uhr Lübben sichtete. Eine große Wasserfläche, deren Umrisse in der Dunkelheit sich scharf abhoben, wurde als der Schwielowsee festgestellt.

Schwierige Orientierung im Wolkenmeer

Die Fahrtrichtung schien dauernd NO zu sein, zuweilen mehr nach Nord als nach Ost herumschwenkend, die Fahrtgeschwindigkeit hatte sich auf etwa 60 Kilometer in der Stunde vergrößert. Ungemein starke Auf- und Abwärtsböen traten ein, die den Ballon auf einen anscheinend 125 Meter hohen Sandhügel aufstoßen ließen. Der Verlust der Mütze des Führers war zu beklagen, sonst war alles in Ordnung. Man beschloß, sich etwas höher zu halten, um einen ähnlichen, wenn auch harmlosen Vorfall, der sich trotz der andauernden angespanntesten Aufmerksamkeit sämtlicher Korbinsassen ereignet hatte, zu vermeiden. Durch das beabsichtigte Hochgehen wurde die untere Wolkengrenze bei etwa 320 Meter erreicht. Es folgte ein fortwährendes Eintauchen in das zuweilen bis auf 150 Meter herabgehende und besonders Schneegestöber aufweisende Wolkenmeer. Die Orientierung war ungemein erschwert; um 4.15 Uhr glaubte man, im Süden ein großes Lichtermeer als Frankfurt a. d. O. deuten zu sollen. Dann aber zeigt das Bordbuch einige leere Zeilen. Nach der bisherigen Fahrtrichtung mußte man die Warthe- und Netzeniederung überfliegen und weiter nach West- oder Ostpreußen gelangen.

Empfang mit Kosakenschüssen

Es sollte anders kommen. Von 6 Uhr ab, noch vollkommen im Dunkeln, versuchte man, durch Rufen wieder Orientierung zu gewinnen. Ohne Erfolg! — Mit hereinbrechender Dämmerung, etwa 7 Uhr morgens, überflog man Gegenden offenbar deutschen Charakters. Ansiedlungsgehöfte, die in schnellem Fluge unter dem Ballon dahinglitten, ließen auf Posen oder Westpreußen schließen. Die unmittelbar darauf ermittelte Flugrichtung nach Osten führte zu der Ueberzeugung, daß man sofort landen müßte, wollte man sich nicht der Gefahr aussetzen, nach Rußland verschlagen zu werden. Man flog niedrig, etwa 250 Meter, um einen Landungsplatz suchen und die Landung schnell durchführen zu können. Plötzlich tauchte aus dem Nebel eine zweigespaltene Stadt auf, auf der einen Seite ein größerer Sackbahnhof, auf der anderen Seite die charakteristische Form der russischen Kirche mit den vergoldeten Kuppeln. Also doch bereits Rußland! Sehr peinlich! — Was tun? Im Anfangsstadium der Ueberlegungen begriffen, hörte man etwa 20 Schüsse. Aha! Die Herren Kosaken haben den Ballon aufs Korn genommen, denn daß die Schießerei nicht etwa Salutschüsse sein sollten, war den Ballonfahrern sofort klar! Im Nu waren aus gebückter Stellung 5 Sack Ballast über Bord. Binnen wenigen Sekunden war den Kosaken die Zielscheibe durch die Wolken entzogen. In 1800 Meter Höhe kam der Ballon zum Stehen.

Stürmische Landung in Rußland

Aber was nun tun? Auf eine Woche russischer Gefangenschaft war man gefaßt. Eine sofortige Landung verbot sich, da man dem zweiten und dritten an der Grenze aufgestellten, ebenso schießwütigen Militärkordon in die Hände fallen konnte. Nach einer knappen Stunde beschloß man, zu landen. Ein Ventilzug brachte den Ballon auf 800 Meter. Doch welche Ueberraschung, der Ballon flog anscheinend nach Süden. Die Karten zeigten, daß man möglicherweise nach einigen Stunden die österreichische Grenze erreichen könnte. Schnell ging man wieder auf 2000 Meter hoch. Doch hier wehte anscheinend Wind nach SO bis O. Die Südschicht wieder zu finden und dauernd zu behalten, war angesichts der geringen Dicke von 200 Meter schwer und erwies sich unmöglich.

Man beschloß deshalb wiederum, zumal man Dampfersignale und starke Eisenbahngeräusche hörte und belebte Gegenden erwartete, zu landen. Mehrere Ventilzüge brachten den Ballon in Erdsicht. Elende Strohhütten ließen das Schlimmste befürchten. Doch was half es! Eine Eisenbahnlinie war gesichtet, also schnell landen. Aber schneller war noch der Ballon! Das war schon mehr Sturmgeschwindigkeit! Hinter einem großen Moor wurde die bei 100-Kilometer-Stundengeschwindigkeit eingeleitete schwere Landung glatt durchgeführt, wenn auch die Korbinsassen kaleidoskopartig durcheinander trudelten und ihre Gliedmaßen aus dem selbstverständlich umgestürzten Ballonkorb nur mit Mühe herauswinden konnten.

Peinliche Leibesvisitation

Polen und Russen strömten in Scharen herbei, um die aus den Wolken gefallenen Deutschen anzustaunen. Die von einem Mitfahrer mit „ju“ beantwortete Frage der zunächst herbeigekommenen Polen, ob die Ballonfahrer „christliche Katholiken“ seien, schützte die Korbinsassen vor Beleidigungen und Angriffen. Der Amtsvorsteher — Woywode — sorgte mit einem berittenen Polizeimann, zum Teil mit Hilfe der Knute, für Ordnung. Der Ballon war schnell verpackt, und dann ging es auf federlosem Wagen auf entsetzlich holpriger Landstraße von dem Landungsort Geinik nach dem 10 Kilometer entfernt liegenden Lubochnia, woselbst die für verhaftet erklärten Luftschiffer einer Leibesvisitation von dem keineswegs übermäßig reinlichen Amtsvorsteher unterworfen wurden. Jedes Papierschnitzelchen, sogar gebrauchte Fahrkarten, Briefmarken, Taschenmesser und dgl., wurden beschlagnahmt.

Auf zwei Karren in die Kreisstadt

Es war inzwischen 2 Uhr mittags geworden. Man schien nicht übel Lust zu haben, es für heute genug sein zu lassen und die Verhafteten für die Nacht in Lubochnia einem unbeschreiblichen Nest belassen zu wollen. Dem angesichts der immer drohender werdenden Haltung der Dorfeinwohnerschaft dem deutschradebrechenden Polizeibeamten etwas energisch vorgebrachten Verlangen, noch heute der nächst höheren Dienststelle vorgeführt zu werden, wurde nach endlosem Warten entsprochen. Auf den nämlichen zwei Karren, wie zuvor, ging es unter Bedeckung von berittenen Polizisten nach der über 20 km entfernt liegenden Kreisstadt Rava, Gouvernement Petrikow, Generalgouvernement Warschau. — Mit für deutsche Begriffe großer Schnelligkeit brachten die zähen kleinen Pferdchen auf der sehr schlechten Straße die Wagen nach Rava. Trotz Sonntagsruhe begann sofort die Vernehmung durch den Distriktschef Fürst Awarow. Die Behandlung der Luftschiffer durch den Genannten war von einer derart liebenswürdigen Form, daß die Hoffnung auf baldige Freilassung stieg.

Gastfreundschaft eines russischen Fürsten

Nach Erledigung der ersten Formalitäten ging Fürst Awarow in seiner Liebenswürdigkeit soweit, die Luftschiffer in seine nette Häuslichkeit zum Abendessen mit allerlei russischen Gerichten und nicht zu wenig Wotka einzuladen. Ein Sohn, Student, und eine jugendliche Tochter versahen im Familienkreise die Dienste des Dolmetschers, während für die offiziellen Verhandlungen, die den ganzen nächsten Vormittag ausfüllten, der jüdische Feldscheer als solcher bestellt war. Nur die Freiheit fehlte, sonst hätte man es in dem Städtchen Rava Nazovicka ganz gut aushalten können, wenngleich das Gasthaus, das den Luftreisenden vom Fürst Awarow persönlich angewiesen war, nicht ganz den mitteleuropäischen Begriffen an Reinlichkeit und Komfort entsprach.

Mit einem Doppelposten vor der Zimmertür war man wenigstens in gewisser Weise „sichergestellt“. — Da die Bewegungsfreiheit in dem von 4000 Einwohnern, darunter 2000 Juden, bewohnten Städtchen, allerdings unter polizeilicher Begleitung, keineswegs genommen war, konnte man in den Straßen der Stadt mit echt russischem Pflaster und zum Teil mehr als bescheidenen Häusern sich ergehen. Die Versuche in den Läden der Stadt die dringendsten Bedürfnisse an Wäsche und dergleichen zu decken, mußte alsbald, weil vollkommen aussichtslos, aufgegeben werden.

Heimreise nach 48 Stunden Haft

Am Dienstag, dem 2. Dezember 1913, vormittags, nach 48-stündiger Haft wurde den Luftschiffern durch den Fürsten Awarow, der am Abend zuvor bis 2 Uhr nachts an der Befreiung seiner Gefangenen in geradezu aufopfernder Tätigkeit gearbeitet hatte, eröffnet, daß der Herr Generalgouverneur zu Warschau in die Heimreise der „vom Sturm Verschlagenen“ eingewilligt hätte. Man ließ sich solch frohe Kunde nicht zweimal sagen. Die Bündel wurden geschnürt und vielen Dank für den Befreier Fürst Awarow, der bis zum letzten Augenblick praktisch und mit guten Ratschlägen geholfen hatte und sogar durch Nachprüfung der Rechnungen eine Uebervorteilung verhinderte, verließ man Rava!

Die „Abteilung Rava der Ortsgruppe Nordhausen des Sächs.-Thüringischen Vereins für Luftfahrt“ war damit aufgelöst! Nach zwei Stunden Wagenfahrt war die nächstgelegene immerhin noch 25 km entfernte Bahnstation Skiernivice erreicht. Fast wäre die Rückfahrt noch weiter verzögert. Allzu frei, aber belauscht von einem deutschverstehenden Eisenbahnbeamten, hatten sich die Ballongefährten über den Rücktransport des 8 Zentner schweren Ballonmaterials von der Grenze aus als Militärfrachtgut unterhalten. Also doch ein militärischer Ballon des Spionagedienstes — nur mit größter Ruhe und Besonnenheit gelang es den aufkommenden unbegründeten Verdacht zu beseitigen. Aber mit erleichtertem Aufatmen passierte man bei Soßnovice die große Weichselbrücke an der deutsch-russischen Grenze. 610 km hatte der Ballon in weniger als acht Stunden zurückgelegt, für die 1000 km lange Eisenbahnrückfahrt hatte man mehr als die doppelte Zeit benötigt.

Glückliche Ankunft in der Heimat

Fast zwei Tage war trotz der Bemühungen des Auswärtigen Amtes die Heimat im Ungewissen über das Schicksal des Ballon „Nordhausen“ und seiner Insassen, da die Landungstelegramme einer scharfen und langwierigen Zensur unterworfen waren. Um so freudiger wurde die Rückkehr der Ballonfahrer begrüßt, die zwar nicht, wie vermutet war, ins Meer gefallen waren — aber so Manches von der Sturmfahrt, von der Beschießung und dem unfreiwilligen Aufenthalt zu erzählen wußten und damals unmittelbar vor dem Krieg feststellen konnten, daß die russische Stimmung gegen Deutschland durchaus nicht unfreundlich war, während von den Oesterreichern nur mit Worten des Hasses gesprochen wurde. — Richtig verstandene und gehandhabte Luftfahrt ist völkerverbindend — schon deshalb: „Luftfahrt tut not!“

Bergrat Liebe[illegible], Halle.

Kaffee IDEE
der veredelte reine Bohnenkaffee

Hackemack & Co.

Wohin geht's zu Pfingsten? — Roland orakelt über das Wetter. — Die Bienen schaffens nicht! — Wer braucht 40 Pfund Kaffee? — Jottlieb ist für richtige Dispositionen. — 200 000 Mark für Kleinwohnungen! — Gefahren wollen gebannt werden! — Eine junge Dame in Hellgrau . . . — Laßt alle Sorgen hinten!

Auf meine Ratschläge werden Sie wohl gerade nicht warten, Sie sind doch gewiß fertig? Mit ihren Plänen zu Pfingsten nämlich! Das Frühjahr hat sich ja bisher so verführerisch angelassen, daß man Pfingsten unbedingt was unternehmen muß — der Geldbeutel wird eben noch dreimal umgedreht, und dann fällt schließlich noch so viel heraus, daß es nach . . . leben oder . . . stedt oder . . . hausen oder . . . berg oder . . . tag oder . . . winkel oder . . . burg langt. Und wenn wir auch nachher eine Weile krumm liegen müssen, Pfingsten, das liebliche Fest wird auf irgend eine Weise schon gefeiert werden, und sollte es auch nur ein Ritt auf Schusters Rappen in die Nachbarschaft werden.

Eine gewisse Grundbedingung ist nun das Wetter, mein alter Freund Roland orakelte darüber: „Hackemack, wir sind in diesem Jahr solche starken Extremitäten des Klimas gewöhnt (wenn er sich doch die Fremdwörter abgewöhnen wollte! Jetzt schmeißt er wieder Extreme und Extravaganzen durcheinander!), daß man sich über nichts wundern darf. Ich habe so das Gefühl, daß es gut wird; die Gelehrten behaupten allerdings, daß wir mit unruhigem Wetter zu rechnen haben, aber sie versprechen dazwischen immer ein paar heitere Tage, und warum sollen die nicht gerade auf Pfingsten fallen? Hinterher müßte es allerdings ausgiebig regnen! Nicht so klatsch, klatsch! daß alles kaputtgeschlagen wird, sondern sanft und andauernd, wie es vorige Woche mal anfing!“

Inzwischen hat die Sonne den Frühling fast schon in den Sommer gewandelt. Vor meinem Fenster rieseln schon die weißen Schmetterlinge der Akazienblüten müde herab. Der Jasmin sendet seine zauberischen Düfte in die Abendstunden, und die Linden werden bald ihren Liebeszauber über wandelnde Pärchen ergießen. Die Bienen sollen, wie mir ein Imker erzählte, den Segen gar nicht haben schaffen können, und es besteht die Gefahr, daß trotz reichlicher Obstblüte der Fruchtansatz ungenügend ausgefallen sein kann, weil die vorhandenen Insekten nicht zum gleichzeitigen Besuch des ganzen Reichtums ausreichten. Im Stadtsüden soll es übrigens zu einem nicht unerheblichen Bienensterben gekommen sein — ob die Tierchen sich da etwa übernommen haben?

Sie können ja ebenso gut wie die Menschen einem Uebermaß an „geistigen“ Genüssen zum Opfer gefallen sein. Wir genehmigen ja alle zu viel von diesen zwar wohlschmeckenden, aber doch nicht ungefährlichen Sachen. In diesem Punkte war mir allerdings die „Saale-Zeitung“ am Dienstag eine Trösterin, weil sie erzählte, daß Prof. K. von unserer Universität festgestellt hat, daß der schädliche Bestandteil im Kaffee so gering ist, daß man 40 Pfund Kaffee verbrauchen müßte, um an die schädliche Dosis heranzukommen. Na, 40 Pfund Kaffee, wo wir hier so nahe bei Sachsen liegen! Ich glaube, da würden wir bei mir zu Hause vier Jahre für brauchen!

Also, ich kann weiter so viel „Latsch“ genehmigen, wie ich lustig bin! Außerdem ist, wie ich denke, Spargel ein gutes Gegenmittel gegen allerlei innere Gifte, und den kann man sich ja reichlich leisten. Am letzten Sonnabend war ich allerdings etwas verschnupft, denn mein Arbeitsdienstmann konnte nicht so einhauen, wie ich mir das gedacht hatte, und da blieb soviel übrig, daß wir noch eine ganze Schüssel Salat davon hatten. Aber sonst war es ein sehr netter junger Mensch, und er hat mir auch versprochen, wiederzukommen und dann mehr zu essen. Mutter Mültsch hat andere Erfahrungen mit ihren beiden gemacht, nett waren sie auch, aber ihr Appetit hat nichts zu wünschen übrig gelassen — ja, die Menschen sind eben verschieden!

Jottlieb hatte mal wieder etwas zu meckern: „Wissense, Hackemack, mit'n Schwimm'nlern'n in'n Schdadtbad, da mißt'n se ma enne richt'che Orrnung mach'n, mei' Oddo, was d'r lumich is, där hat's nich neet'ch, där schwimmt wie enne Wasserratte, un, wo'e's jelernt hat, das weeß'ch jar nich, ich jlowe, där is rin ins Maium, un denn schwumb'e, awwer de Millern ihrer, die mit uff unsen Flur wohnt, där muß nobel die Sache in'n Schdadtbad lern'n. Un da sinn nu so ville Knerpse, die's ooch lern'n woll'n, dasse da mennijesma enne Schdunne un länger wart'n muß, biss'e draankimmet; da genn'n Se sich je nu denk'n, was die Wänster da aanschdell'n dun! Un denn jammert de Millern, was seine Mudder is, immer driwwer, dasse da so lange mit wart'n muß, denn där's noch ze gleene, där derf die nich alleene loof'n lassen — da muß se nu außerdäm immer noch 'n soll'n Indritt bezahl'n, das werd doche ze deier für die Leide! Awwer Schwimm'nlern'n muß heide jeder, das jiwwet's niche, daß hier noch Wasserschei jeduldet werd!“ Wäre da nicht durch eine zweckmäßige Organisation das unnötige Warten leicht abzukürzen, und könnte man nicht die Begleiter umsonst oder gegen eine geringe Gebühr einlassen? Vielleicht prüft die Badedeputation die Sache einmal nach . . .

Daß hier in der Verwaltung ununterbrochen ohne viel Geräusch gearbeitet wird, das hat wieder die letzte Gemeinderatssitzung bewiesen: „Sieh mal, Freund Hackemack,“ sagte Händel, „da gehn sie mal ran an die Kleinwohnungsfrage! Große habt Ihr ja genug, aber kleine, daran fehlt's, und an billigen für kinderreiche Familien! 200000 Mark, das ist schon was! Außerdem habe ich mich gefreut, daß ein Gedanke der früheren Verwaltung tatkräftig weitergefördert wird. — Grundstücke in hervorragender Ortslage in den Besitz der Gemeinde zu bringen. Spätere Geschlechter werden das dankbar begrüßen, und es wird der Gesamtheit Nutzen bringen — heute darf man ruhig diesen Gesichtspunkt betonen, wenn auch der einzelne dafür Opfer bringen muß!“

Früher hat ja die Stadt in solchen Sachen einige Male heftig bluten müssen, um so erfreulicher ist es zu hören, daß jetzt wieder eine große Gefahr abgewendet ist. Könnten doch auch andere Gefahren so gebannt werden! Ich denke da an die Bergwerkskatastrophen, an die Zugunfälle, an die täglichen Verkehrszusammenstöße und nicht zuletzt an die Sicherheit der Landstraßen! Wir wissen, daß die Regierung es als ihre Ehrenpflicht ansieht, dem ordentlichen und arbeitsamen Teile der Bevölkerung Schutz angedeihen zu lassen, daß sie dazu aber der eifrigsten Unterstützung aller aufbauwilligen Kräfte bedarf und keine Knüppel zwischen den Beinen gebrauchen kann. Die schnelle Aufdeckung der Tat bei Oppin wird hoffentlich eine ebenso schnelle und strenge Sühne zur Folge haben — von solchen Menschen hat unser Volk weder jetzt noch in Zukunft irgendetwas Gutes zu erwarten, darum . . .!

Ich möchte aber mit einem freundlicheren Bilde schließen: unsere Alma mater hat ihre Pforten wieder aufgetan, schmuck in Hellgrau wie eine fesche junge Dame im Autokostüm strahlt sie ihren Zöglingen entgegen, kupfern leuchten Dach, Fensterbeschläge und Abfallrohre, Studenten mit und ohne Mützen, in SA.-Uniform und Zivil strömen zwischen den Löwen und den Neubauten hin und her — Halle hat hier sein lebendes Herz, um das Sorgen nicht am Platze sind. Lassen Sie morgen auch einmal alle Sorgen hinter sich und stürzen Sie sich in das Pfingstvergnügen und in den Frühling!

Auf Wiederhören! August Hackemack.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405190/fragment/page=0020
DFG

Festkonzert.

Am Wiesenrand, wo's jeder hört, dideldum,
Ist heute großes Platzkonzert. Brum, brum.
Die Grille streicht die Seiten fein, tütü,
Vom Baum das Vöglein zwitschert drein. Tirili.

Der Musika hör'n alle zu, dideldum,
Maikäfer schrummt, den Baß in Ruh! Brum, brum.
Gar fröhlich schallt durch Wald und Feld, tütü,
Das Pfingstkonzert in alle Welt. Tirili!

Der Hering

Aus dem Aufsatzheft von Max Tintenkleckser

Der Hering ist ein Seefisch, darum schmeckt er so gesalzen. Da ihn auf See die Marine ißt, schbricht man midunder von marinierten Heringen. Heringe, die sich mopien, heißen Rollmöpse. Grüne Heringe wachsen in Heringsdorf; dies geschieht, indem man Heringsköpfe auf die Erde legt und mit einem Blumentopf zudeckt, worauf neue Heringe mit den Schwänzen in die Erde wachsen.

Was auch ein Kaiser nicht wußte

Eine fröhliche Pfingstgeschichte von einem pfiffigen kleinen Jungen.

Als der Kurier mit den Herren des kaiserlichen Hofes in die Stadt eingeritten war, hatte es oben auf dem Rathaus ein gar aufgeregtes Durcheinander und Köpfezerbrechen gegeben. War es doch zu damaliger Zeit keine leichte Sache, ein kaiserlich Handschreiben mit anhängendem, schwerem Sigill zu bekommen, um so mehr, als die Majestät darin ihrer treuen und liebwerten Stadt einen Besuch ankündigte.

War längst das Hufgeklapper der Pferde reichsherrlicher Gesandtschaft wieder vorm Stadttor verklungen, da saßen sie in der großen Stube noch immer mit roten Gesichtern und vom Schreien heiseren Kehlen, konnten nicht einig darüber sein, was nun aus dem lieben Pfingstfest werden solle, da ein so hoher Gast sich zur Feier angesagt. Wäre die Majestät auf ein längeres Bleiben eingezogen, aller Sorgen hätten sie sich dann ledig gehalten. Hätten den Tag begangen nach altem Brauch und gebührende Feiern und Festlichkeiten im Bankettsaal später nachgeholt.

Doch der Habsburger Herr Rudolf war auf dem Wege nach Speyer, gedachte also nicht länger als zwischen Morgen und Abend zu verweilen, darum denn die einen meinten, kaiserlicher Besuch ginge vor und der Brauch solle zurückstehen, während die anderen sagten, daß gemeiner Bürgerschaft Rechte nicht dürfen verkürzt werden, selbst wenn ein Kaiser käme.

Nun war aber die Pfingstlustbarkeit ein solch wirkliches, überkommenes Volksrecht, worauf jung und alt sich freute das ganze Jahr über. Galt nämlich in Fraunstadt seit langem der Gebrauch, daß nach der Dommette die Schuljugend hinauszog in den Wald, Birkengrün zu holen. Dabei die ganze Bürgerschaft den Zug begleitete mit Singen und Jubel, und sie sich dann insgesamt auf der Stadtwiese lagerten, wo ein allgemeines Schmausen und Wohlleben anhub auf des Rates Kosten. Stadtpfeifer spielten dazu auf, Gaukler kamen mit ihren Buden, und es war ein Lärmen und Springen ohnegleichen bis in die sinkende Nacht, wo die Kinder dann im Lichterzug mit ihren Reisern wieder in die Stadt kehrten.

Solchen Tag der Freiheit den Städtern zu beschneiden, konnte unbillig erscheinen, und es ist im Fraunstädter hohen Hause zu diesen Pfingsten heftig und heiß hin und wider gestritten worden. Bis endlich zum Beschluß erhoben, kaiserliche Majestät unterthänigst zu bitten, daß sie es sich wolle gefallen lassen, am Waldgang der Jugend teilzunehmen und sich des lieben Festes zu freuen nach dem Herkommen ihrer treuen Stadt. Fürsorglich wurden Boten mit diesen Vorstellungen zum Hoflager abgelassen, und sie trugen den Bescheid eines wohlweisen Reichskammerrates zurück, daß der kaiserliche Herr solcher Bitte huldvoll Gehör geschenkt habe, sich auch freue, mit seinen lieben Fraunstädtern das Fest nach ihrer Weise zu feiern. Sie gingen drum mit Feuereifer an die Vorbereitungen, die Fröhlichkeit glanzvoll und stattlich zu rüsten, wie nie zuvor. Die herzhafte Freude aber hatte gewiß die Jugend, war doch die Majestät recht eigentlich ihr besonderer Gast und mit Stolz konnten sie einmal späteren Geschlechtern überliefern, daß an ihrem Pfingstgang zum Walde ein richtiger, wirklicher Kaiser teilgenommen habe.

Auch der Stadtschreiber Goedecke, der nachmals in der Chronik den Bericht von diesem Pfingstfest niedergeschrieben hat, ist damals ein munteres Büblein gewesen, und aus der Sicherheit, mit der er sich an alles erinnert, läßt sich leicht erkennen, wie aufmerksam und mit Bedacht die Kinder diesen Feiertag genossen. Ganz besonders aber hat sich ihm die Geschichte eingeprägt, an der er selbst beteiligt gewesen, und er erzählt sie behaglich und mit leiser Genugtuung über seine eigene Pfiffigkeit.

Am Morgen war der Kurier mit den Herren des kaiserlichen Hofes in die Stadt geritten.

Das war nämlich zur Abendzeit, die sinkende Sonne färbte weit hinten Waldrand und Stämme mit rotgoldenem Saum, Kaiser Rudolf saß in dem offenen Zelt, das ihm auf der Festwiese errichtet war, und schaute mit frohen Augen auf das Gewimmel der unbekümmerten Menschen, da gab es in seiner Nähe einen kleinen Zusammenlauf, heftige Zurufe und lärmende Stimmen wurden laut, so daß er einen Edelknaben abschickte, die Ursache der Aufregung zu ergründen.

Der fand inmitten eines Kreises zwei Jungen, die sich im Gras balgten, hatten einander weidlich beim Schopf und ließen die geschwungenen Fäuste auch von den Umstehenden nicht hemmen. Und weil sich der Page nicht zu helfen wußte, nahm er die beiden Kampfhähne kurzerhand mit zu des Kaisers Zeitt.

Da standen sie nun zerrauft, und Kaiser Rudolf's ernste Blicke sahen groß und strafend auf sie herab. Bis der eine von ihnen auf wiederholte, ernsthafte Fragen endlich vorstammeln konnte:

„Der Goedecke da hat gesagt, daß auch ein Kaiser nicht alles weiß, und deshalb wollt' ich ihn verhauen."

Ueber des Habsburgers Gesicht glitt ein leises Lächeln wie flüchtiger Sonnenstrahl, er wandte sich zu dem Büblein, das mit verlegen gesenktem Kopf, aber immer noch trotzig geballten Händen dastand und sagte mit gespielter Strenge: „Sieh an, du glaubst also, daß ich nicht alles weiß, mein überkluges Bürschlein. Zeig' her, ob du das beweisen kannst. Was weiß ich nicht, gib Antwort!"

Da hob der Goedecke frei das Gesicht und guckte den Kaiser listig an. Ohne Besinnen rief er mit seiner hellen Stimme: „Wohlan, Herr Kaiser, so sagt nur wozu ist das, was ihr da in der Hand haltet?"

Kaiser Rudolf schaute verdutzt auf das Sträuchlein Birkengrün, das er zuvor mit den Kindern im Walde gebrochen und als ein Abzeichen fröhlicher Pfingstfeier in der Hand behalten hatte wie die Anderen alle.

„Ei nun, das ist zum Zeichen der Frühlingsluft und der grünen Waldstende wie bei dir und den Gespielen auch", antwortete er dann ein wenig zögernd. Tief schöpfte der Goedecke Atem und rief triumphierend: „Seht ihr wohl, daß ihr's nicht wißt."

„Ist es das nicht?" fragte der Kaiser erstaunt, „so sag' du mir's, wenn du es besser weißt."

„Ja, Herr Kaiser", lachte der Goedecke frei heraus, „das ist Fraunstädter Pfingstbrauch. Was einer auf dem Waldgang von der Birke geknickt, das trägt er am Abend nach Haus und wird ihm zur Rute gebunden, die hinter dem Pult steckt. Daß ihm der Meister sie für die Fehler des Jahres auf dem Rücken zerpocht bis zur neuen Pfingsten."

Starr stand das Gefolge und blickte entsetzt auf den kaiserlichen Herrn. Rudolf von Habsburg aber sah mit einem Male recht nachdenklich aus und sagte mit ernster Stimme: „Seht da, ihr Herren, eine Lehre aus Kindermund. Hast Recht gehabt, Bürschlein, es gibt manches, das auch ein Kaiser nicht weiß. Hebt mir die Reiser gut auf, wir wollen's uns merken."

Meier Helmbrecht

Die älteste deutsche Dorfgeschichte.

Zwei Handschriften sind uns vom Meier Helmbrecht überkommen. Als die eigentliche und zuverlässigere gilt die, die im prächtigen Ambraser Heldenbuch aufgezeichnet ist. Diese Sammlung wurde für Kaiser Maximilian im Anfang des sechzehnten Jahrhunderts aufgeschrieben und liegt in der Wiener Bibliothek. Die Dichtung selbst ist um 1250 entstanden. Der Verfasser nennt sich Wernher der Gärtner. Einige wollen darunter wirklich den Gärtner eines Augustinerklosters verstehen, andere deuten den Beinamen von „garten" umherziehen, dann wäre der Gärtner ein Umherziehender, ein fahrender Spielmann. Nach der Ueberlieferung liegt der Ort der Handlung in der Nähe des Städtchens Burghausen, wo die Salzach in den Inn mündet.

Noch im 14. Jahrhundert wird dort ein Helmbrechtshof urkundlich erwähnt. Die Geschichte von dem Bauernsohn, der sich zu vornehm dünkte für den Stand seiner Väter und gern ein Ritter werden wollte, ist in Versen geschrieben. Bitter rächt das Schicksal den Uebermut des Jungen, der da glaubte, sich der Gemeinschaft entziehen zu können. Er geht an seinem Dünkel zugrunde.

Ein Meier, der Helmbrecht hieß, hatte einen Sohn mit gleichem Namen, dem war die Arbeit des Vaters nicht gut genug. Seine Mutter verwöhnte ihn und kaufte ihm eine schöne Haube, einen Leibrock, der mit Lammfell gefüttert war, und einen Kettenharnisch, wie ihn die Ritter trugen. Da verlangte er von seinem Vater ein Pferd, denn er wollte zu Hofe reiten und ein Vornehmer werden. Umsonst warnte ihn der alte Mann. Der Junge wollte nicht hören. Da kaufte ihm der Bauer einen Hengst.

Ein Jahr lang dauerte das Treiben. Da ritt der Abenteurer eines Tages auf dem väterlichen Hof ein, gebärdete sich wie ein Vornehmer und Höfischer, streute welsche Brocken in seine Rede und glaubte wunder was darzustellen. Die unvernünftige Mutter vergoß Tränen des Stolzes und der Rührung. Nur der alte Meier Helmbrecht sah mißtrauisch auf die falsche Pracht und hielt sich zurück. Aber seiner Schwester Gotelind blendete der falsche Glanz die Augen. Hinter dem Rücken der Eltern versprach sie, ihn zu begleiten.

Doch der junge Fant kam nicht bis an den Hof. Die Burg eines Raubritters lag am Weg, der nahm gerne Berittene auf und fragte nicht viel, woher sie stammten. Dessen Knappe wurde der Meier Helmbrecht. Gründlich lernte er dort den Straßenraub. Keiner plünderte und stahl so geschwind, wie er. Die Bauern schinden war sein Geschäft, Höfe brannte er nieder, trieb das Vieh von der Weide und ließ den Ueberfallenen nicht einmal das Kleid auf dem Leibe. Ein Schrecken wurde sein Name ringsum.

In der Nacht floh das Mädchen mit dem Bruder, denn er hatte versprochen, sie einem seiner Kumpane zur Frau zu geben, der hieß Lämmerschlinq. Er hatte ihr viel vorgelogen, welch herrliches Leben sie erwartete. Tag und Nacht raubten und stahlen sie die Vorräte für das Hochzeitsmahl zusammen. Mancher Witwe wurde das Letzte genommen. Ausgelassen prasten und zechten die Räuber. Aber als sie mitten im besten Feiern waren, drang der Richter mit den Häschern ein und überwältigte die Räuber.

Neun der Raubgesellen wurden gehenkt. Den Zehnten ließ der Richter nach Henkersrecht am Leben. Dieser Zehnte war der stolze Helmbrecht. Doch rächte der Richter an ihm des Vaters Schmach. Ein jämmerlicher, elender Krüppel, sollte er in Zukunft ein armseliges Bettelhasein leben, zur Vergeltung aller Untaten, deren er sich schuldig gemacht. Von einem mitleidigen Knecht geführt, kehrte der bestrafte Dieb zu seiner Väter Haus zurück.

Doch mit harten Worten wies ihn der alte Mann von der Schwelle, ob ihm gleich das Herz erbebte vor der Not seines eigenen Fleisch und Bluts. Zu schwer gesündigt hatte der Uebermütige an seinem Stande. Solche Not, wie er sie den Bauern des Landes in der Runde bereitet, ein Bauer konnte sie nicht vergessen und verzeihen. Verzweifelt schlich der Räuber in die Nacht. Mitten im Walde stieß er auf holzhackende Bauern, die erkannten ihn. Und sie übten Barmherzigkeit und henkten ihn an einen Baum.

Der Hund als fünffacher Lebensretter.

In einer kleinen Ortschaft in Westfalen hat ein treuer Hund durch seine äußerste Wachsamkeit beim Brande eines Bauernhauses fünf Menschen das Leben gerettet und das ist dabei selbst umgekommen. Auf dem Hofe war in der Nacht Feuer ausgebrochen, das rasch das ganze Wohngebäude ergriff, in dem die fünfköpfige Familie in tiefem Schlafe lag. Der Hofhund schlug an, wurde jedoch von den Bewohnern nicht gehört. Der Brand dehnte sich immer weiter aus, und als brennende Gebälkstücke herabfielen und die Hausbewohner noch immer nicht erwachten, rannte der Hund durch das Flammenmeer in das brennende Haus und weckte die Bewohner, die sich mit knapper Not retten konnten. Als der Hund aus dem brennden Hause springen wollte, wurde er von herabstürzenden Dachsparren begraben und verbrannte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405190/fragment/page=0021

Vom Hörer zum Sender.

Eine Aufgabe für den Rundfunk: das politische Kabarett! — Tatsachen über das Saargebiet. — Heinrich Anacker liest. — Versuche mit einer Klavierorgel. — Programmvorschau

In der Zeit um Pfingsten kann man in jedem Jahr die Feststellung machen, daß die Programme der deutschen Sender der Gefahr ausgesetzt sind, von ihrer Höhenlage abzusinken. Das mag seinen Grund in dem schwächeren Echo haben, das den Sendeleitungen von ihren Hörern her entgegenklingt. Wer hätte denn auch in dieser Zeit Muße und Laune, um sich regelmäßig ins Zimmer an den Lautsprecher zu setzen? Um so erfreulicher, daß nicht alle Sendungen lediglich auf leichte Unterhaltung eingestellt sind. Wir hörten am Mittwoch eine Darbietung des Deutschlandsenders „Spießers Nachtisch". Gewandt und geistvoll wurde hier dem deutschen Spießer, den es zu allen Zeiten gegeben hat, und den es auch heute noch gibt, zugesetzt. Seine Vorliebe für gutes Essen und Trinken, einen ruhigen Dienst, das Uhrwerk geregelten Lebenswandels, den Generalanzeiger und den Stammtisch, und nicht zuletzt die Frau Spießerin, wurden gegeißelt, daß man seine helle Freude daran haben konnte. Ob es nicht die Aufgabe des Rundfunks sein könnte und müßte, in dieser Beziehung noch viel mehr zu geben als bisher? Beim Deutschlandsender liegen Anfänge in der Richtung eines politischen Kabaretts vor, der Reichssender Leipzig ist erheblich im Rückstand.

Wöchentlich einmal wird von Frankfurt aus auf die bevorstehende Volksabstimmung im Saargebiet hingewiesen. Es versteht sich von selbst, daß das keine örtliche Angelegenheit des südwestdeutschen Sendebezirks ist. Die Art, wie Frankfurt sich seiner Aufgabe entledigt, verdient durchaus positiv gewertet zu werden. Die Berichte und Gespräche zeichnen sich durch Sachlichkeit und zugleich Lebendigkeit aus. Wer sich einmal eine solche Uebertragung angehört hat, wird auch das nächste Mal den Lautsprecher anstellen.

Heinrich Anacker gehört zu den Dichtern der jungen Generation. Man nahm deshalb gern die Gelegenheit wahr, ihn zu hören. Seine Verse zeichnen sich durch Bewegtheit und zugleich Farbigkeit aus. Dabei wird es in jedem einzelnen Gedicht deutlich, daß Anackers Kunst aus einem ursprünglich deutschen Empfinden quillt. Nur die Art des Vortrags hätte vortragstechnisch besser sein können.

Durch Verwendung neuartiger Instrumente besondere Klangwirkungen zu erzielen, ist naturgemäß ein wichtiges Anliegen des Rundfunks. Es wird hier der Unterschied zwischen dem heutigen Stand der Dinge und dem einer entfernten Vergangenheit, wo die verschiedenen Instrumente zum erstenmal an den Rundfunk herangetragen wurden, deutlich. Das zeigte sich z. B. bei der Vorführung einer neuen Klavierorgel, die im Rahmen des Deutschlandsenders erfolgte. Völlig befriedigend darf das Ergebnis in diesem Falle nicht genannt werden. An mehr als einer Stelle hatte man das Gefühl, daß sachfremde Wirkungen herauskamen. Klavier und Orgel sind zwei Instrumente, die sich nicht ohne weiteres aneinander angleichen oder miteinander mischen lassen. Auf das Ganze gesehen, erscheint es uns richtiger, ihre Verschiedenheit bestehen zu lassen und jedem Instrument die Aufgaben zuzuweisen, die es lösen kann.

*

Musikalische Veranstaltungen der Woche: Pfingstsonntag 7 Uhr: Pfingstsingen aus Dresden; 18.30 Uhr: „Lob des Weines in sechs Jahrhunderten"; 20 Uhr: Operette „Der verlorene Walzer"; 22.30 Uhr: „Tanz im Maien"; Montag 8.15 Uhr: Bruckner: Messe in D-Moll; 16.30 Uhr: Wanderlieder; 20 Uhr: Volkstümlicher Opernabend; Dienstag 19.35 Uhr: Jungarbeiter singen; 20.15 Uhr: Die Söhne des Johann Sebastian Bach; 22.30 Uhr: Alte deutsche Bauernmusik; Mittwoch, 17.20 Uhr: Serenadenstunde; Donnerstag 21 Uhr: Neue Musik lebender Komponisten; Freitag 21 Uhr: Orchesterkonzert.

Leichte Unterhaltung: Montag 18.50 Uhr: Posse mit Gesang „Judith und Holofernes"; Dienstag 21 Uhr: „Die Karte des Herrn Savolta" (mitwirkend u. a. Erich Zimmer, Halle); Mittwoch 18.15 Uhr: „Alte frohe Heimat"; 22.30 Uhr: Hörbericht vom Räuber- und Dreckschweinfest (Uebertragung aus dem Mansfelder Gebirgskreis); Sonnabend 18.15 Uhr: „Geburtstagskuchen"; 20.15 Uhr: Vogtländischer Heimatabend.

Vorträge u. a.: Montag 14.30 Uhr: Landesbauernführer Eggeling spricht über die Bedeutung des Reichsnährgesetzes; Donnerstag 15.25 Uhr: Das Endergebnis des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend; Freitag 20 Uhr: Politischer Kurzbericht; 20.15 Uhr: „Wir arbeiten des Nachts"; Sonnabend 18.05 Uhr: „Albert Leo Schlageter". Dr. E. S.

Hausherr muß Antenne gestatten. In der Auslegung der neuen Hausordnung herrscht vielfach die Meinung vor, als ob die Genehmigung des Anbringens von Hausantennen ausschließlich in dem Ermessen des Hausherrn liege. Diesem Irrtum tritt heute die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft entgegen. Die Genehmigung oder Verweigerung der Antenne hängt lediglich von einer pflichtgemäßen Prüfung ab, ob bei der Montage der Außenantenne nach den Vorschriften des Verbandes deutscher Elektrotechniker verfahren wurde. Trifft diese Voraussetzung zu, so hat der Vermieter die Anbringung zu gestatten.

Graf Zeppelins Deutschlandfahrt

wird im Rundfunk übertragen.

Der Deutsche Luftsportverband hat die Reichssendeleitung eingeladen, auf der Deutschland-Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin" am 19. Mai Uebertragungen durchzuführen. Im Mittelpunkt der Zusammenarbeit von Rundfunk und Luftschiff steht ein Versuch, der für die Nacht von 23 bis 0.30 Uhr ist. Von Bord des Luftschiffes wird während der Fahrt über der Ostsee aus 400 Meter Höhe ein Unterhaltungs- und Tanzkonzert mit Hilfe von Kurzwellen auf den gesamten deutschen Rundfunk und fast alle ausländischen Sender übertragen. In den Pausen des Konzertes geben der stellvertretende Reichssendeleiter Pg. Böse und Oberingenieur Augustin von der Technischen Abteilung der Reichsrundfunkgesellschaft einen Bericht über das Leben an Bord des Luftschiffes.

C. T. Riebeckplatz:

„Ich bin Susanne".

In Hollywood hat man Lilian Harvey dahin zurückgeführt woher sie kam: zum akrobatischen Tanz. Das bedeutet nicht Rückschritt, sondern Bereicherung ihrer Filmkunst, die zwar nie sehr tief, aber immer sehr reizvoll und anmutig und immer hübsch anzusehen war. Lilian Harvey gehörte immer zu den Schauspielerinnen, die ihre Grenzen kannten und sich klug einzuhalten wußten. Hollywood stellt ihr nun mit der Susanne nicht nur die Aufgabe eine akrobatische Tänzerin zu spielen, sondern ein Menschenkind das trotz seiner Berühmtheit furchtbar herumgestoßen und ausgenutzt wird und das selbst bei einem geliebten Mann (Gene Raymond) keine Heimat findet. Denn dieser Mann ist mit Leib und Seele Marionettenspieler und scheint nur Gefühl für seine Puppen zu haben. Und diese Szenen mit den Puppen sind nun das Beste am ganzen Film. Sie sind nicht nur vorzüglich photographiert, gut im Dialog und originell im Marionettenspiel selbst (köstlich die kleinen Parodien auf Greta Garbo, Maurice Chevalier und das Quartett aus Rigoletto), sondern auch eine wunderhübsche Untermalung für das unglückliche Liebespaar. Störend wirken allein die deutschen Zwischenterte, die sich ja bei amerikanischen Filmen in Originalfassung leider nicht vermeiden lassen. Bis auf die Schlußbilder, die unbeschreiblich kitschig sind, kann sich Lilian Harvey mit diesem Film bei uns schon sehen lassen. — Das Beiprogramm bringt einen guten Kulturfilm über das Seilerhandwerk und die Fox-Wochenschau. —rtz.

C. T. Schauburg:

„Einmal eine große Dame sein"

Die letzte Ufa-Operette trägt den Titel „Einmal eine große Dame sein". Das heißt natürlich, ein Auto und viel Geld und sehr schöne Kleider haben. Und das ist der Wunsch der Käthe von Nagy, die natürlich zu all den schönen Wunschtraumdingen kommt, obwohl sie ihr nicht zustehen. Aber da das Schicksal eine kleine Verwechslungskomödie spielt, so darf sie sie bis zum guten Ende behalten. Und da der Film das happy-end erfunden hat, so kommt diese angenehme Einrichtung auch hier zur Anwendung: aus Scherz wird Ernst, und die „große Dame" darf eine große Dame bleiben. Nach Victor und Victoria ist dies, wie es nicht zu unrecht heißt, die hübscheste Ufa-Operette.

Ufa-Theater Alte Promenade:

„Die Töchter Ihrer Exzellenz".

Die Töchter Ihrer Exzellenz, der verwitweten Generalin, die in Wien eine Tabaktrafik, ein kleines Zigarrengeschäft betreibt, um ihre Pension ein wenig aufzubessern, sind etwas unterschiedlich. Die eine, Leonie, verheiratet mit einem ganz leicht verspießerten aber hochanständigen und mit einem goldenen Herzen ausgestatteten Staatsbeamten, hat, teils weil ihr der Mann etwas zuviel Freiheit ließ, teils aus Veranlagung, hochfliegende Sehnsüchte und will mit einem nicht mehr ganz jugendlichen, aber mit Geld und Namen wohlversehenen Grafen durchbrennen — die andere, Gerti, kommt frisch von der Schule nach Haus, Abiturientin mit vielen Einsern, angefüllt mit Wissen und jugendlichem Idealismus, und will die ältere Schwester unter allen Umständen an dieser Absicht hindern.

Von diesem Ansatzpunkt aus nur ist das Verhalten der all unsere Sympathien tragenden Hauptperson des Filmes verständlich: mit einer Art jungmädchenhaften Heldentums und in der (unbewußten und unterbewußten) Anlehnung an große Vorbilder glaubt sie die Ehe ihrer Schwester retten zu müssen, wenngleich der Weg, den sie dazu wählt, oft in den sonderbarsten Schlangenlinien verläuft. Und schließlich ein ganzer Irrgarten gewesen ist, in dem sie als energische kleine Person alleinbestimmend und -wissend zu wandeln glaubte, um schließlich dafür dankbar zu sein, wie sich doch — und ohne jegliche Mithilfe von ihr — alles zum Besten gewendet hat, und sie selbst auch nicht leer dabei ausgeht, so verzagt ihr auch zumute ist, als sie einen katastrophalen Irrtum, den der Zuschauer mit innerer Spannung und behaglichem Lächeln verfolgt, fünf Minuten nach Zwölf bemerkt.

Reinhold Schünzel ist dieses in Lächeln und Lachen, in Beschwingtheit und Zurückhaltung fein ausgewogene Lustspiel zu danken, dessen Szenen flüssig und in liebevoller, motivischer Anknüpfung aneinander vorübergleiten, das Wiener Charme hat, ohne den Wiener Anstrich etwa durch eine Reihe von Milieu- und Stadtaufnahmen groß hineinzukomponieren. Mit einigen Walzerklängen, einem verschneiten Stephansdom, schafft er anfangs die Atmosphäre, in der dieser Film leben will und lebt, auf musikalische Untermalung völlig verzichtend, aus den spielfreudig arbeitenden Schauspielern — auch wenn sie nicht alle Dialekt sprechen — doch diese auf Liebenswürdigkeit und Lebensharmonie abgestimmte Sphäre zu entwickeln. Und seine Schauspieler unterstützen ihn da aufs Beste: die frische und tapfere diesmal so ganz jungmädchenhaft wirkende Käthe v. Nagy und ihr nicht immer im selben Maße mitgehender, aber natürlich und einnehmend spielender Partner Willy Fritsch, die herzenswarme, leider schon von uns gegangene Hansi Niese und die „Ahnfrau" wohl nicht nur dieses, sondern überhaupt unseres Films, die diesmal wieder mannhaft-derbe Adele Sandrock, der gutmütige und besorgte Hans Moser und der Charmeur Gustav Waldau.

So folgt man mit Vergnügen den Ver- und Entwicklungen dieses Werkes, das als Unterhaltungsfilm wohlgelungen ist. Bilder vom Afrikaflug Elly Beinhorns gewähren im Beiprogramm fesselnde Einblicke in Farmer- und Jugendleben in Deutsch-Südwest, und in einem Kurztonfilm um den nicht allzu geistreichen Schlager „Kannst du küssen, Johanna" zeigt Marianne Winkelstern, daß sie sowohl dies als auch tanzen kann, Harald Paulsen ist ihr dabei der ideale Partner. Für das Pfingstfest ein recht unterhaltsames Programm. f — e.

Käthe von Nagy und Hansi Niese
im Ufa-Tonfilm „Die Töchter ihrer Exzellenz".

C. T. Gr. Ulrichstraße:

„Revolution der Jugend".

Man tut gut daran, um Mißverständnisse von vornherein auszuschließen, zu betonen, daß dieser Film mit seinem aktuellen und vielverheißenden Titel „Revolution der Jugend" amerikanischer Herkunft ist und nicht irgendein Thema aus dem letzten deutschen Geschehen zum Vorwurf hat. Das ist wichtig, denn wenn auch in der deutschen Dialogführung bisweilen Anklänge an den Geist des Heute bei uns gesucht werden, wenn an einer von unserem Standpunkt aus etwas unpassenden Stelle einmal das Wort „heroisch" fällt, so spiegelt doch der ganze Film die amerikanische Mentalität und darüber hinaus die Mentalität seines Regisseurs, der sich hier — nach manchen großen, an Menschen und Pomp reichen Filmen — an ein brennendes Zeitproblem heranwagt, ohne es im Tiefsten meistern zu können, wieder.

Cecil B. de Mille, der Regisseur — er sieht (und vielleicht tut er das ganz bewußt) in dem siegreichen Kampf der Studenten einer amerikanischen Universität gegen eine Gangsterbande, die die Stadt tyrannisiert und gegen die Polizei und Behörden (Alter, Paragraphen, Korruption) machtlos sind, zum größten Teil nur das Kriminelle, was auch seine Liebe zur (nach unserem Geschmack nicht immer erträglichen) Betonung und Ausmalung all der Szenen bezeugt, in denen dieses Moment in irgendeiner Form besonders hervortritt. Erschwerend kommt hinzu, daß man etwas Kenntnis vom Leben an amerikanischer Hochschulen haben muß, um diesen Bildstreifen, dessen deutschen Dialog nicht immer mühelos zu folgen ist, von Anfang an zu verstehen. Dieser rein äußerliche Schwächepunkt wird aber ausgeglichen durch eine Spannung, eine amerikanische Spannung, die in manchen Szenen liegt und die wohl auch neben der reinen Sympathie für das Vorhaben dieser Jugend (mit so knalliger Romantik es mitunter auch ausgestattet ist) hauptsächlich ein Interesse an diesem Film erweckt.

Im Beiprogramm lernt man zwei neue amerikanische Komiker kennen, die in einem Filmchen „Kavaliere der Landstraße" bekanntes Altes auf eine nette neue Art servieren. f — e.

Auf dem Wege zum farbigen Fernsehen. Der englische Forscher J. Wilson hielt am 2. Mai vor der königlichen Gesellschaft für schöne Künste in London einen Vortrag über die Möglichkeit des farbigen Fernsehens. Den Vorsitz der Sitzung führte der Fernseh-Erfinder J. L. Baird, der bereits im Jahre 1928 eine gute Leistung unter Verwendung von gasgefülltem Kalium, Photozellen, farbige Bilder zu übertragen vermochte.

Ein deutscher Mais-Film. Im Einvernehmen mit dem Reichsnährstand läßt die Maisanbau-Gesellschaft, Berlin, einen Film über „Maisbau und -verwertung in der deutschen Landwirtschaft" herstellen, um vor allem den Wünschen und Anregungen der deutschen Bauern nach richtiger Aufklärung in allen technischen Fragen auf dem Gebiet des Maisanbaues grundlegend nachzukommen.

„Symphonie Mathis der Maler" auf Schallplatten. Die „Symphonie Mathis der Maler" von Paul Hindemith soll im Herbst auf Schallplatten erscheinen. Sie wird aufgenommen auf Telefunkenplatten.

Chaplin als Napoleon. Nach Meldungen aus Hollywood will Charlie Chaplin nächstens mit seinem Napoleonfilm herauskommen, dessen Manuskript von ihm stammt und dessen Hauptrolle er spielen will.

Raten für Volksempfänger.

Einheitliches Abzahlungssystem.

Der Volksempfänger, durch den weitesten Kreisen der deutschen Volksgemeinschaft der Erwerb eines preiswerten und leistungsfähigen Rundfunkgeräts ermöglicht wird, konnte bisher in Raten zu 4,20 RM. abgezahlt werden. Hierin tritt jetzt eine Aenderung ein.

In Zukunft lauten die Bedingungen beim Kauf eines Volksempfängers auf 18 Monatsraten unter Einschluß aller üblichen Finanzierungskosten: Anzahlung 7,25 RM. und 18 Monatsraten zu je 4,20 RM. Zuschlag für Versicherungs- und Auskunftskosten 0,20 RM. pro Rate.

Jeder, der von diesen Finanzierungsbedingungen abweicht, macht sich strafbar, denn es darf nicht vorkommen, daß ein Händler billiger als ein anderer finanziert, um damit bestimmte Aufträge an sich zu reißen. Auch für Industriewerke, die für ihre Arbeiter Apparate kaufen und mit den Arbeitern besondere Abzahlungsabkommen treffen, um die Durchführung dieser Finanzierung zu erleichtern, gelten diese allgemeinen Abzahlungsbedingungen.

Rundfunkstördienst der Reichspost

Regelmäßige Lehrgänge geplant.

Bei der fortschreitenden Entwicklung und Ausdehnung des Rundfunks wendet die Deutsche Reichspost ihre besondere Aufmerksamkeit der zuverlässigen und schnellen Beseitigung aller Störungen im Rundfunk zu. Hierzu ist es nötig, daß ihr für diesen Störungsdienst jederzeit ein Stamm von vorgebildeten Beamten, besonders auch in den Aufsichtsstellen, zur Verfügung steht. Das Reichspostministerium läßt daher die beim Reichspostzentralamt regelmäßig stattfindenden Ausbildungslehrgänge für den telegraphen-technischen Dienst künftig auch auf das Gebiet der Rundfunkstörungen ausdehnen. An diesen Sonderlehrgängen werden außer den Beamten im Vorbereitungsdienst, den Technischen Telegraphensupernumeraren, auch jüngere Techn. Telegraphenpraktikanten und Techn. Telegrapheninspektoren teilnehmen, wenn deren Ausbildung für den Rundfunkstörungsdienst von Vorteil ist.

Lautsprecher in der Nachbarschaft

Rechte und Pflichten des Teilnehmers.

Ein Radiohändler hat aus Gründen besonderer Reklamewirksamkeit im Einverständnis mit dem Hauswirt an der Außenfront seines Geschäftes einen großen Lautsprecher angebracht, der von morgens bis abends Sport und Musik überträgt. Gegenüber aber wohnt auch ein Radiohändler, und dieser ist, da er keinen Außenlautsprecher anbringen durfte, über die Werbungsart seines Konkurrenten verärgert.

Er versucht, sich unter Zuhilfenahme aller möglichen Paragraphen zu wehren. Zunächst einmal erstattet er bei der Polizei Anzeige wegen ruhestörenden Lärms. Mit dieser Anzeige aber setzt er sich nicht durch, da der Radiohändler gegenüber inzwischen auf Rat eines guten Freundes hin den Lautsprecher auf leise gestimmt hat. Nun muß ein anderer Weg beschritten werden, und der ist z. B. Klage beim Amtsgericht wegen Besitzstörung, d. h. Klage auf Beseitigung bzw. Unterlassung aller möglichen geräuschvollen Uebergriffe. Diese Klage reicht aus, daß der verärgerte Radiohändler zu seinem gewünschten Recht und der gewünschten Ruhe kommt. Denn für viele Menschen bedeutet tatsächlich z. B. eine lauttönende Musikübertragung am laufenden Band eine ernsthafte Störung und Beeinträchtigung der Wohnung, des Ladens, vielleicht auch der Gesundheit und des Berufes. Unanfechtbar jedoch ist selbstverständlich die Außenanbringung eines Lautsprechers für die Fälle, wenn er der Uebertragung und allgemeinen Verbreitung der Führerreden und -taten dienen soll. Ein Einspruch dagegen tritt des öffentlichen Interesses wegen in den Hintergrund.

Victor de Kowa
spielt die Hauptrolle in dem neuen Europa-Tonfilm „Wenn ich König wär".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405190/fragment/page=0022
DFG

Das grüne Dreigestirn.

Die drei Bergländer im Herzen Deutschlands.

Von Karl Lütge.

Der Thüringer Wald.

Das weitwellige Bergland Mitteldeutschlands rühmt sich: das grüne Herz Deutschlands. Mit dem Rennsteig, diesem 168 Kilometer langen alten Verkehrsweg, ist es eines der größten Gebirge Deutschlands, und sein hügelreiches Vorland im Bereich von Saale, Werra und Elster verläuft eigenwilliger und ausgedehnter als bei irgendeinem anderen deutschen Gebirge.

Die betriebsame, der Neuzeit zugeneigte Saalegroßstadt Halle, Naumburg mit vielgerühmtem, kunstgeschichtlich bedeutsamem Dom und die heitere Landschaft bei Bad Kösen mit Rudelsburg und Saaleck, Bad Sulza, die Musenstadt Weimar, Bad Berka im dichten Waldbezirk — bis zur thüringischen Großstadt Erfurt, der Blumen- und Lutherstadt, steht eine Fülle Sehenswürdigkeiten, bevor die Berge des Thüringer Waldes achtunggebietend anzusteigen beginnen.

Saftiggrüne Waldfluten schlagen hoch hinan, von der Wartburg, hoch ob Eisenach, bis zum weiten Talbecken bei Saalfeld, dem Bereich der unterirdischen bunten Wunder der „Feengrotten". Die grünen Fluten schäumen um Bad Liebenstein, über das fränkische Thüringen hinweg, bis Meiningen und Koburg und den nördlichen Gebirgsrand entlang über Friedrichroda, Tabarz, hinan nach Oberhof, ins Bereich des wenig hervortretenden höchsten thüringischen Berges, des 983 Meter hohen Beerberges. Inselsberg, Kickelhahn und Schmücke treten dagegen stolz und gewichtig an wie die großen Aussichtsberge im Harz. Goethe erstieg sie, wie er den Brocken erklomm. Ilmenau, Schwarzburg und andere Stätten von landschaftlichem Reiz, die Klosterrnine von Paulinzella, die drei Gleichen bei Arnstadt und Gotha und noch andere Punkte in und am Gebirge, diesseits oder jenseits des Rennsteiges, locken in das vielbesuchte grüne Bergland.

Harz und Kyffhäuser.

Auf dem Brocken im Harz und „tief im Schoße des Kyffhäusers" klingen alte deutsche Sagen und raunen viele Märchen. Wilder Jäger, Hexenspuk und der alte Barbarossa geistern in diesen beiden engbenachbarten Bergländern im Herzen des Reiches. Tausendjährige Städte säumen den Gebirgsrand. Die Geschichte wies dem Bergland Harz eine führende Rolle zu. Der Städtegründer Heinrich I. wurde zu Quedlinburg gewählt; er regierte, wie sein Nachfolger und die Ottonen, das Reich von den Städten am Harz aus, der Wendenbezwinger Gero war zu Gernrode beheimatet. Zeugen aus der geschichtlichen Zeit sind in Burgen, Schlössern, Ruinen und Museen in gehäufter Fülle im und am Harz erhalten.

Und die Landschaftspracht des bis auf 1142 Meter im Brocken hochaufsteigenden, felsen- und klippenreichen Waldgebirges läßt sich im 90 Kilometer langen und 30 Kilometer breiten Bergwall an ungezählten Stellen erschauen. Naturwunder harren der Bewunderer: Hermanns-, Baumann-, Heimkehle- und Barbarossahöhle, die letzte im Kyffhäuser, wilde Talschluchten, Talsperrenseen, unendliche Wälder und Ragberge; sie sind von seßhaften Aufenthalten im klimatisch hervorragend begünstigten Brockenkurort Schierke, von der großen Kurstadt Wernigerode, wie von Höhen- und Talplätzen, Randorten und den tausendjährigen Städten bequem am Harz aufzusuchen.

Viele bekannte Namen erklingen rund um den Begriff Harz: Thale, mit dem naturgewaltigen Bodetal mit Roßtrappe und Hexentanzplatz, Goslar und das Kaiserhaus, Altenau, Wildemann, Lauthental, Bad Grund, Klausthal-Zellerfeld, St. Andreasberg (die sieben Bergstädte im Oberharz), Schierke mit dem Ortsgebiet Brocken und phantastisch getürmten Klippen, Ilsenburg am Brockenfuß. Rübeland mit seinen Höhlen, Blankenburg mit dem Regenstein, das mittelalterliche Quedlinburg, und eine lange Reihe weiterer großer und kleiner, idyllischer oder romantischer Plätze und ungezählte Sehenswürdigkeiten, voran Brocken und Kyffhäuserdenkmal (größtes Bergdenkmal Europas). Wenige Gebirge gibt es, die bei kraftvoll aufgeführten Bergen, weiten Bergwäldern und klimatischen Vorzügen so viele Natursehenswürdigkeiten auf so engem Raum und so ausgezeichnet erschlossen weisen.

Das Weserbergland.

Wesentlich schließt sich an den Harz das kaum geringer besuchte Weserbergland an. Als Eckpfeiler des liebenswerten Gebirgslandes stehen mit weithin klingenden Namen die großen Heilbäder Oeynhausen, Pyrmont, Salzuflen, Meinberg, Driburg, Eilsen, Nenndorf usw., — die unter dem leicht faßlichen Begriff gesammelten „Weserbäder". Sie sind in erster Linie die gegebenen Ausgangspunkte im westlichen Mitteldeutschland.

Das Gebiet mit seinen zahllosen, durchaus selbständigen, mit allen Erfordernissen des Fremdenverkehrs und der Luftkur ausgerüsteten Sommerfrischen, Luftkurorten und belangreichen, sehenswürdigen Städten und Plätzen vereint Teutoburger-, Reinhards- und Bramwald, Solling, Ith und andere Höhenzüge im Bereich des deutschesten Stroms. Die wichtigsten Punkte neben den „Eckpfeilern" sind die drei großen, die Abschnitte der Weser kennzeichnenden Städte Minden an der Porta Westfalica, Hameln, die Rattenfängerstadt und das wahrhaft großartig liegende Hannoversch-Münden; diesen reihen sich die beliebten Weserorte Carlshafen, Bodenfelde, Höxter mit Corvey, Holzminden, Rinteln, Vlotho u. a. an, und am engbenachbarten Teutoburger Wald locken Detmold am Hermannsdenkmal, Lemgo, Bad Lippspringe und Paderborn, sowie im weiteren Gebiet Bückeburg, Bad Rothenfelde, Bad Rehburg, Stadthagen usw.

Das landschaftliche Glanz- und Prunkstück des Weserberglandes, die Oberweser von Hannoversch-Münden bis Hameln, dringt mitten ins Berg- und Hügelbereich, das der obenverzeichnete Kranz Heilbäder dicht umschlingt. Die Fahrt auf dem von der Wiege bis zur Bahre deutschen Fluß ist ungewöhnlich lohnend. Die Wälder des Teutoburger Waldes, dort, wo sie von der großen Schlacht des Cheruskers Hermann raunen, sind von den Externsteinen bis zum „Hermann", diesem 57 Meter hohen, stolzen Denkmal, lohnend zu durchstreifen, und im weiteren Gebiet ist manch hübsches Tal, viel stattlich stehender Wald und heiteres Stadt- und Dorfbild zu finden.

Ferienwandern durch Thüringens Wäldern

Mittelgebirge? Na ja, ist ganz schön und gut, aber dahin in Urlaub gehen? — Gewiß, den einen treibt es, die Gipfelhöhen der Alpenriesen zu erklettern, den anderen lockt die Unendlichkeit des Meeres. Und trotzdem, noch keiner hat es bereut, der einmal von großen Reiseplänen Abstand nahm oder nehmen mußte, und der sich in die stille Beschaulichkeit einer waldreichen Mittelgebirgslandschaft zurückzog.

Man muß nämlich einen Ferienaufenthalt im Mittelgebirge erst erlebt haben, um seine wohltuende und erholsame Eigenart völlig zu erfassen. Das Mittelgebirge lockt nicht mit pathetischen Versprechungen, es rechnet nicht mit unüberbietbaren Höhenrekorden und nicht mit der Einsamkeit unergründlicher Meerestiefen; aber es breitet seine bunte, lebendige Landschaft gleich einem Mantel um den Wanderer, der sich seiner scheinbaren Schlichtheit anvertraut.

Je mehr er sich in diese Landschaft vertieft, um so stärker wird er ihrer Vielgestaltigkeit inne. Da ist der Wald in seinem immergrünen Schweigen, das Gewässer im blauen Widerschein des Himmels, da ist die fruchttragende Ackerbreite, das Dorf, das mit der Landschaft innig verwachsen, und die Kleinstadt als Wirtschafts- und Kulturmittelpunkt mit ihrer altertümlichen Romantik, da ist die Fülle des Blühens und Wachsens in der Vielheit der Natur, und da sind die Menschen, von der Hast der Großstadt verschont. Aber kein Glied dieser Kette drängt sich hervor, keins will das andere übertrumpfen, selbst die Berge wollen es nicht, die blauend den Gesichtskreis umschließen, und von denen man über Stadt und Land und Wald und Flur weit in der Runde blickt, ohne daß sie in unwirkliche Fernen aufwüchsen.

Die Ausgeglichenheit der Elemente ist das Geheimnis des Zaubers, der über der Mittelgebirgslandschaft liegt. Sie ist zugleich das Geheimnis, das sich unbewußt und beruhigend denen mitteilt, die für Tage und Wochen, frei von allem Alltagsgetriebe, in

Atme Dich gesund in Bad Salzungen mit Deutschlands stärkster 27%-Sole! — Hervorragende Heilerfolge bei Asthma, Katarrh, bei allen Erkrankungen der Atmungsorgane, Grippefolgen usw. Gegen Rheuma und Gicht Solbäder mit Rhön-Moor! Herrliche Lage zwischen Rhön und Thüringer Wald, an See, Hochwald, Bergen. Konzerte, Volksfeste, Ausstellungen, Auskunft alle Reisebüros und Stadtverkehrsamt
Freude durch Volkskunst — Gesund durch Sole
in Bad Salzungen

Immer wieder bewährt!
Bad Schmiedeberg Bez. Halle
Städt. EISEN-MOORBAD
Ueber 50 Jahre hervorragende Heilerfolge bei Rheuma, Gicht, Ischias u. Frauenleiden; auch Pauschalkuren — Luftkurort.
Sportplätze, herrliche Parkanlagen, gr. Stadtwald an der bekannten Dübener Heide. Prospekte u. Auskunft gratis durch die Städt. Badeverwaltung, Tel. 236.

Sommerfrische Landhaus direkt am Walde, Liegehalle, Liegestühle, saubere sonnige Zimmer, elektr. Licht, 5 Mahlzeiten, gutgepflegte Küche, Mäßige Preise.
Schlegelmilch, Großwig bei Bad Schmiedeberg

Pauschalkuren im Herzbad Altheide
28 Tage von RM. 255.- an
Vergünstigungskuren für Minderbemittelte 215.-
Neues Strandbad in wunderschöner Gebirgslandschaft.
Hauskuren mit Altheider Sprudel bei Nieren-, Blasen-, Herzleiden, Gicht, Rheuma
Auskünfte und Prospekte durch
Die Badeverwaltung.

Ins Land der 1200 Seen
führen am 30. Juni und 4. August zwei Ferienfahrten der Saale-Zeitung. Historische Schlachtfelder, alte Ordensritterburgen, Stätten großer Vergangenheit, herrliche Seen, eingebettet in riesige Wälder, ein Land, das seine Ursprünglichkeit bewahrt hat, das ist Ostpreußen, das Ziel unserer Fahrten.
Reiseantritt am 30. Juni und 4. August 1934.

1. Tag, Sonnabend	Gegen 1/2 10 Uhr mit der Eisenbahn über Berlin nach Swinemünde. Von dort Weiterfahrt mit der „Hansestadt Danzig" oder Preußen nach Zoppot.
2. Tag, Sonntag	Besichtigung von Zoppot.
3. Tag, Montag	Besichtigung von Danzig und Weiterfahrt über Marienburg (Besichtigung der Burg) nach Allenstein.
4. Tag, Dienstag	Besichtigung von Allenstein, Autofahrt von Allenstein nach Hohenstein. Besichtigung des Tannenberg-National-Denkmals.
5. Tag, Mittwoch	Eisenbahnfahrt durch die Johannisburger Heide nach Rudczanny. Weiterfahrt mit dem Dampfer über die masurische Seenplatte nach Angerburg.
6. Tag, Donnerstag	Autofahrt nach Darkehmen-Goldap und der Rominter Heide.
7. Tag, Freitag	Autofahrt nach dem Gestüt Trakehnen, Weiterfahrt über Gumbinnen nach Königsberg. Besichtigung von Königsberg.
8. Tag, Sonnabend	Eisenbahnfahrt nach Pillau und Weiterfahrt mit dem Motorschiff „Hansestadt Danzig" oder „Preußen" nach Swinemünde.
9. Tag, Sonntag	Mit der Eisenbahn weiter nach Berlin und Halle. Ankunft in Halle gegen 14 Uhr.

Der Preis einschließlich Eisenbahnfahrten, Seefahrten, Autofahrten, Uebernachtung und voller Verpflegung stellt sich ab Halle auf . . . . RM. 121.-
Die Verpflegung beginnt mit dem Mittagessen in Berlin und endet am 9. Tag mit dem Frühstück in Berlin. - Auskunft und Prospekte durch das
S. Z.-Reisebüro
Kleinschmieden 6, Fernsprech-Nummer 27431

Wohin Sie auch reisen
an die Ost- oder Nordsee, ins Mittel- oder Hochgebirge, den interessanten Lesestoff der S.-Z. werden Sie nur ungern missen. Verlangen Sie deshalb die Nachsendung der Zeitung, das kostet nur Pfennige, und Sie verleben Ihre Ferien mit der Heimat.

Solbad Louisenhall Stotternheim-Erfurt
Sol-, Moor-, medizin. Bäder Inhalationen, Liegekuren
Wochenend — eig. Unterkunftshäuser
Geöffnet Mai bis Septemb. Mäß. Preise

1. Reichs-Theaterfestwoche
Dresden 27. Mai bis 3. Juni 1934
Staatsoper — Staatliches Schauspielhaus — Festspielhaus Hellerau
Prospekte durch die Generalintendanz der Sächsischen Staatstheater Dresden und alle Reisebüros

Bad Elster
Herz - Rheuma - Frauenleiden

Radiumbad Oberschlema
das stärkste Radiumbad der Welt,
daher überragende Heilerfolge bei Rheuma, Gicht, Gelenkentzündungen, Ischias, Neuralgien, Nervenleiden, Aderverkalkung, Wechseljahrebeschwerden, Alterserscheinungen.
Dreiwöchige Kurmittelpauschale (Arzt, Kurmittel, Kurabgabe) 110 RM
Haustrinkkuren mit der berühmten Bismarckquelle.

Zahl der Kurgäste	
1924:	2072
1927:	6589
1930:	9837
1933:	11294

Haus Boy mit allem Komfort, ruhig u. sonnig geleg., Balkons, Garten, mäßige Preise, Diät.

Schroth-Kur Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz Große Erfolge. Prospekt frei

Weißt man gut u. billig ? In Jahn's Restaurant
Ballenstedt, Grünestr. 34, Fernruf 303
Eigene Fleischerei - Neue Bewirtschaftung

Sanatorium Dr. Rosell

Hotel „Großer Gasthof"
direkt am Schloß und Schloßgarten, bek. erstklassige Pension v. RM.5.- an

Blankenburg

Sanatorium und Erholungsheim „Villa Bergfried"
Für Genesende u. Erholungsbedürftige bester Aufenthalt. 3 Min. vom Walde. Großer gepflegter Garten. Liegewiese mit Liegehalle. Beste Verpflegung, größte Ruhe. 4 Mahlzeiten. Auch Diät. Prospekt. Inh. E. Habekes

Friedrichsbrunn Sommerfrische und klimat. Luftkurort subalpines Klima, ausgedehnte Fichten- und Buchenwälder

Jung's Hotel
Friedrichsbrunn (Ostharz)
Besitzer Otto Jung, Tel. 8.
Erstkl. Verpfleg. Pens. u. Logis v. 4 M. an Bad, Zentr.-Heizung, Auto-Einzelboxen, Dapolintankstelle. Wochenendpension zu ermäßigten Preisen.

Luftkurort Allrode
490 m ü. d. M. (Ostharz)

Pensionshaus Essigke unmittelb. a. Wald in schönem Garten gel., Brockenblick, gesch. Veranda, Liegewiese, bek. gute Verpflegung. Pensions-Preis RM. 3.50—3.75. Keine Nebenkosten.

Gernrode Städtchen am nördl. Abhange d. Ostharzes zwischen Bode- u. Selketal prachtvoll gelegen. Buchen- und Nadelwaldungen

Pension Haus Arndt
Wilhelmstr. 9. Freundl. Zimmer, geschl. Veranda, 3 Morgen gr. Garten m. Liegewiese in Waldnähe. Pensionspr. RM. 3.50

Erholungssuchende finden Aufnahme in der Hagenmühle in Gernrode/Harz. Direkt a. Wald, Bergen, Wasser und Liegewiesen gelegen, ruhig. Pro Bett RM. 1.-. Koblo, Gernrode/Harz.

Güntersberge

Kurhaus Güntersberge
Unmittelbar am Bergsee u. Hochwald Garten und Terrasse — Solide Preise

Rübeland

Hotel zur grünen Tanne
Rübeland
Pension einschl. Zimmer RM. 3.90
Zimmer von RM. 1.25 an

Straßberg

Gast- u. Logierhaus „Erholung".
Bes. R. Hohnstädter. Tel. 7. Vorz. Pension bei reichl. Verpfleg. inkl. Zimmer 3,75 RM. Eig. Fleisch. Ged. Verand., Liegewiese, Freibad, Touristenlogis, W.C. u. Bad im Hause.

Schierke/Harz
Hotel Fürst zu Stolberg
Eigentümer: Georg Schwarz
bittet Prospekt anzufordern

Bad Suderode
Calciumsolbad. Quellwasserversand. Am Fuße des Harzes gelegen. Anschließend Gernrode. Mildes Klima.

Das Hotel Kurhaus
am Kurpark I. Haus
Erstklassige Küche und Keller. Große Terrassen — Prunksaal — Hotelbar — Garagen. — Fernruf 409. Pension von 5,— M. an. Florenz Fischer, Besitzer

Zentral-Hotel Inhaber H. Büngeler
Logis und Verpflegung gut und billig. 3 Min. v. Walde. Pens. M. 4,—. Garage.

Stolberg 30 m. Malerisch geleg. Städtchen m. hrrl. Parkanlagen. Tief im Tal geleg., daher windgeschützt. Idyllische Ruhe, schöne Umgeb.

Im Haus Schanzeck
Stolberg i. Harz
finden Erholungsbedürftige freundliche Aufnahme. Sonnige Zimmer, Garten m. Liegestühlen, Veranden, nahe am Wald, staubfrei und ruhige Lage, gute Verpflegung. 5 Mahlzeiten. 3,25 RM. Dauergäste Ermäßigung. K. Reymann.

Thale Am Nordostabhang d. Harzes. Als Solbad u. Sommerfrische viel besucht. Ozonreiche, kräftige Bergluft. Schöne Spazierg. durch d. wildrom. Bodetal

Hotel zum Waldkater
im Bodetal — Bes.: G. Lobsack
Post Thale — Telefon 208
Jeder Komfort.
Pension RM. 5.— bis 7.—
Zimmer RM. 1.50 bis 3.—

Hotel und Pension Ritter Bode
Thale
Pension ab RM. 4.50
Zimmer ab RM. 1.50

Besucht die Heimkehle
Größte Höhle Deutschlands
Bahnstation Uftrungen (Südharz)
— Hotel vor der Höhle —
Billige Sonntagsfahrkarten

ihm aufgehen. Weil sie dieses Geheimnis an sich, an ihrem Körper und an ihrer Seele erfuhren, deshalb kehren so viele immer aufs neue im Mittelgebirge zu Ferientagen ein.

Kaum irgendwo aber wirkt sich der Zauber der Mittelgebirgslandschaft so unmittelbar und so umfassend aus als im Herzland deutscher Landschaft, in Thüringen.

Hier finden sich die charakteristischen Kennzeichen in lückenloser Folge und organischer Einheit. Seit alters her ist darum Thüringen das ideale Urlaubsland für diejenigen, die nach dem Wort des Heimatdichters Paul Keller wahrhafte „Ferien vom Ich" genießen und sich loslösen wollen von jeglicher überhöhter Anspannung.

Schon daß es, um nach Thüringen zu gelangen, von der Mehrzahl der deutschen Städte nur einer Halbtags-, allenfalls einer kleinen Tagesreise bedarf, ist eine Tatsache, die sich ebenso nervenschonend, wie auch den Geldbeutel berücksichtigend, auswirkt. Thüringen ist mit vier D-Zug-Strecken ein Kernstück des großen Nord-Süd- und Ost-West-Hauptverkehrsnetzes der Reichsbahn. An diese Hauptstrecken aber schließen überall Nebenstrecken in großer Zahl an, deren Anschlußmöglichkeiten auch im kommenden Sommerfahrplan weitgehend verbessert sind. Außerdem ist Thüringen von einem engmaschigen Kraftverkehrsnetz überzogen, dessen Linien unschwer auch alle Höhenunterschiede des Thüringer Waldes überwinden und unmittelbar bis in die weltfernste Einsamkeit selbst der kleinsten Höhenluftkurorte führen.

Denn im Thüringer Wald ist eben jeder Ort dank seiner wundervollen Lage, seines Waldreichtums und seiner kräftigen, sonnendurchwärmten und doch frischen Luft ein Luftkurort im ureigensten Sinn des Wortes. Schon seit langen Jahren hat sich darum der Fremdenverkehr bemerkenswert entwickelt, und das nicht nur in den Orten mit altem bekannten Namen, sondern in jedem Jahre fast reihten sich bisher neue Orte den altbekannten an.

Bemerkenswert ist vor allem die Tatkraft, mit der man zu Werke geht. Man weiß überall in Thüringen, daß man einen Ruf zu verlieren hat, wenn man dem Fremden Unvollkommenes bieten würde. Deshalb findet der Ferienreisende selbst in den kleinsten Kurorten Behaglichkeit, gute Küche und sorgsame Betreuung.

Es ist an ihm, zu wählen, ob er die ländliche Stille eines schlichten Waldbauerndörfchens oder die frohe Lebendigkeit eines Kurorts mit seinen mancherlei Zerstreuungen und Unterhaltungen oder die Heilwirkungen eines der zehn Thüringer Heilbäder bevorzugen will. Ueberall wird er gut aufgenommen sein, und überall ist es die Schönheit der Landschaft mit der Fülle ihrer Ausflugspunkte, die ihn ganz in ihren Bann zieht.

Meist wird der Ferienreisende, der ausruhen will, zunächst ein festes Standquartier beziehen und von dort aus Ausflüge unternehmen. Er sollte es aber, wenn er es körperlich irgendwie kann, gegen Ende des Urlaubs so einrichten, daß er dann noch einige Tage im Thüringer Land wandert. Eine solche Wanderung mit dem Rucksack lohnt sich und ist unbeschwerlich, weil die Dichte der Kurorte kleine und kleinste Tageswanderabschnitte ermöglicht. Am schönsten ist ohne Zweifel eine Rennsteigwanderung, die wenigstens über einen Teil des alten, von Nordwest nach Südost mitten durch Thüringen führenden Kammwanderungsweges führt. Hier erst wird dem Fremden die volle Schönheit der Wald- und Berglandschaft Thüringens aufgehen.

Erholsames Standquartier, erfrischende Wanderung und besinnliches Beschauen, ein Dreiklang, der Körper und Seele alles gibt, dessen sie bedürfen, um nach reichen Urlaubstagen gestärkt das Tagewerk wieder aufzunehmen. Thüringen bietet diesen Dreiklang in vielerlei Form. Man mache sich vorher einen Reiseplan, der diesen Dreiklang berücksichtigt. Man lasse sich von den zuständigen Thüringer Verkehrsförderungsstellen, von denen sich übrigens auch eine im Thüringenhaus zu Berlin befindet, beraten. Und dann auf nach Thüringen! Das Urlaubsland Thüringen wartet, und schon im ersten Blütenfrühling verschenkt es seine Reize.

Die ostpommerschen Bäder.

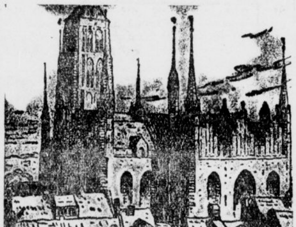
Fast alle ostpommerschen Bäder sind von Halle über Berlin in wenigen Stunden zu erreichen. Auch die Verkehrsstraßen sind in den letzten Jahren so verbessert, daß die Fahrt im Kraftwagen empfohlen werden kann.

In der Kette der Bäder seien zunächst die beiden westlichsten Brüder Horst und Rewahl genannt. — Von hoher Steildüne schweift der Blick weit über die See. Draußen leuchten die rotbraunen Segel der Fischerboote.

Weiter nach Osten, zu beiden Seiten der Regamündung, das malerische Deep. Wenige Fischerdörfer haben sich ihre Eigenart so rein bewahrt. Mit tief herabhängenden, bemoosten Strohdächern ducken sich die alten Rauchhäuser hinter Wald und Düne vor dem Nordost.

Eine Stunde fröhlicher Segelfahrt entlang der Küste, dann taucht der Kolberger Dom von St. Marien auf. Zwei steinerne Molen schieben sich ins Meer; das Boot macht im ruhigen Wasser des Jachthafens fest. — Kolberg ist geschichtlicher Boden. Auf Schritt und Tritt taucht die Erinnerung an die Zeit auf, in der die Kolberger Hansefarben auf allen Meeren flatterten. — Heute liegt die Hauptbedeutung Kolbergs in seinem See- und Heilbad, verfügt es doch auch über Sole und Moor. Seine ausgedehnten Parkanlagen, genannt sei besonders der Rosengarten, einer der schönsten in deutschen Landen, atmen Vornehmheit und Sauberkeit. Elegantes Badeleben, gute Kunst und guter Sport geben Kolberg sein Gepräge. Wer aber Ruhe und Einsamkeit sucht, findet sie im Maikuhlenpark, wo der Ruf des Kuckucks, das Hämmern der Spechte durch den im Sonnenglast schimmernden Wald klingen.

Mit Motorboot oder Kraftpost in einer knappen halben Stunde zu erreichen, auf



Marienkirche, Danzig.

hoher bewaldeter Lehmdüne, Henkenhagen. Behaglicher Sommerfriede liegt über dem Bade. An der offenen Küste ist frischer Seegang, und am Strande, im feinkörnigen Sande läßt es sich gut lagern.

Vorbei an dem großen Leuchtturm von Funkenhagen führt der Weg nach den beiden Bädern Groß-Mölln und Nest.

Das nächste Bad ist wiederum ein Hafen: Stolpmünde. Signalflaggen klettern am Mast des Lotsenturmes empor. Dampfer und Raaschoner liegen am Bollwerk.

Eine Sonderstellung unter den ostpommerschen Bädern nimmt Polzin, dieses hervorragende Moor- und Mineralbad ein. In einem Tale, am Fuße des pommerschen Höhenrückens gelegen und von tief eingeschnittenen Gletscherseen umgeben, überrascht es jeden Besucher durch die Gepflegtheit seines Kurparkes. Eine Anzahl neuzeitlicher Kurhäuser sind durch heizbare Wandelhallen mit den Badezellen verbunden, so daß die Kurgäste zum Badgebrauch das Haus nicht zu verlassen brauchen — und damit auch Erkältungen nicht ausgesetzt sind.

Zwei Kamele kauern vorm Harz.

Eine vorgeschichtliche Sonnenkultstätte gefunden?

Im Harzer Vorland, zwischen Blankenburg, Halberstadt und Quedlinburg, ragen in unmittelbarer Nähe des sehr ausgedehnten, stattlichen Bauerndorfes Westerhausen auf kahler Höhe zwei Felsgruppen auf, die in ihrer Form zwei überraschend getreu modellierten kauernden Kamelen gleichen. Die Volksausdeutung der Felsbilder als Kamele ist bekannter als der eigentliche Name „Königstein".

Das Dorf Westerhausen, zwar abseits der üblichen Wanderpfade im Harzer Vorland gelegen, ist mit seinen festungsartig gegen die Straße gerichteten Höfen besonders bemerkenswert; es ist angeblich eine Anlage Karls des Großen. Das Dorf gibt einen schmalen Pfad zu den beiden absonderlichen Felsengruppen frei. Scherben frühgeschichtlicher Grabmäler, die man in der Umgebung der Felsen fand, lassen auf eine alte, geschichtlich bedeutsame Stätte schließen.

Der östliche Felsen wurde im vergangenen Jahre von der Erdumkleidung freigelegt. Man zählt an ihm 22 sonnenartige Gebilde. Im Felsen gegen Nordwesten findet sich eine Nische eingehauen, die als „Grabhaus der Sonne" gedeutet wird. Durch dieses Rundbogenfenster geht die Sonne am kürzesten Tage des Jahres, dem 22. Dezember, ein, um aus ihm neugeboren nach langwährender Winternacht wieder aufzusteigen. Der rechteckige Einschnitt zwischen Rücken und Hals des „Kamels" könnte eine Kimme darstellen, um genau die Nord-Süd-Richtung und eine Verbindung mit dem „Glockenstein" an der 386 Meter hohen Georgshöhe im nahen Harz herzustellen. Am 21 Juni, dem Tage des höchsten Standes der Sonne, fallen die Strahlen genau durch diese „Kimme".

Daß eine Laune der Natur die 22 kreisrunden Gebilde und Vertiefungen erschuf, ist kaum glaubhaft; ebenso unwahrscheinlich ist die eine Zeitlang umgehende Deutung, daß es sich um einen Mühlensteinbruch handelt; denn für Mühlensteine gilt das Steinmaterial als ungeeignet. So mag es vielleicht Sonnenkultstätte einer frühgeschichtlichen Zeit sein.

HEILUNG THÜRINGEN ERHOLUNG
ZEITGEMÄSS BILLIGE PREISE

Bad Berka Die Stadt des Reichsehrenhains
Heilbad / Luftkurort
12 km südlich Weimar
Laub- u. Nadelwald / Heilquelle
Prospekte durch die Kurverwaltung

Hotel Wettiner Hof, Pension
Bevorzugtes Haus, beste Verpflegung, zeitgemäße Preise

Hotel Wilhelmsburg am Waldberge
Fernblick — Staubfrei — Pension ab 4,— RM.

Kurhaus-Pension Zeitgemäße Preise.
Stadtgarten
Moderne, neue Räume. Schönste Gartenwirtschaft. Großer Saal — Kegelbahn. Mittagstisch gut, reichl., preisw. Sie werden zufrieden sein!
Tel. 105

Thür. Wald 500—700 m
Beliebter Höhenkurort.
„Ein Quell neuer Schaffenskraft!" — „Ein Eldorado für Naturfreunde!" Mäß. Preise. Reiches Ausflugsgeb. Waldschwimmbad. Gut. Zufahrtsstr. Kraftpostverb. m. Bhf Gotha u. Friedrichroda. Prosp. C

Gasthaus „Zum Erbprinz"
Bad Rastenberg/Thüringen
Altbek. Familienlokal, Vorzügl. Küche, Wochenend, Fremdenzimmer. Th. Fritz Langen.

Höhenluftkurort bis 1000 m
Gehlberg Thür. Wald
Auskunft durch die Kurverwaltung. Tel. 21.
Berghotel Schmücke mit Schneekopf, A. Wieprecht
Hotel und Pension Daheim, F. Heimbürger
Hotel u. Pension Gehlberger Mühle, A. Becker
Gasthaus zum Hirsch, E. Spindler
Gasthaus Herzog Alfred, O. Dümiche
Haus Waldfrieden mit Kaffeerestaurant, R. Schmidt I
Gast- und Kaffeehaus Waldesruhe, L. Kühn

Moorbad und Höhenluftkurort Lobenstein (Thür.)
(505-735 m). Idyllisch gelegen am Fuße des Frankenwaldes. Vollständig erneuertes Moorbad wird am 1. Juli 1934 eröffnet. Frankenwald-Urmoor gegen Rheuma, Gicht, Frauenleiden. Herrliche Nadelwälder, großes Fluß- und Luftbad, Sportgelegenheit. Ausgangspunkt zur Saaletalsperre.
Auskunft durch die Badeverwaltung.

Luftkurort und Sommerfrische
555—800 Meter. Ein Gebirgsidyll. Prospekt durch die Kurverwaltung. Telephon Ilmenau 3260

Meura 650 m ü. d. M. Höhenluftkurort. 20 Minuten vom Bahnhof Sitzendorf, ohne Industrie. — Würzige Höhenluft. — Herrliche ausgedehnte Waldungen.

In jeder Sommerfrische
In jedem Kurort
erhalten Sie die ausgezeichnete Wund-, Brand- und Flechtensalbe „Meurasan", die Ihnen Ihren Ferienaufenthalt noch angenehmer macht. Denn „Meurasan schützt den Wanderer, den Erholungsuchenden und jeden Sportsmann vor Sonnenbrand, Wundlaufen und erfrorenen Gliedern. Meurasan ist unentbehrlich. Zu haben in allen Apotheken in Dosen und Tuben. Alleinhersteller: O. R. Reinhold Jahn, Meura (Thür. Wald), chem.-pharmazeut. Fabrik Gegründet 1770.

Neustadt-Kahlert inmitten prachtvoller Waldungen gelegen.

Forellenstation
Zum Falken Gute Zimmer, mit u. ohne Pension. Eigene Brauerei. Heinr. Heinz-

Oberhof 800—1000 m
Thüringens bekanntester Höhenluftkurort
Heilt Herz u. Nerven
Waldschwimmbad — Tennis — Golf

Stadtroda in Thüringen. Luftkurort im Holzland (Klosterruine) schönstes Naturbad Thüringens. - Station d. Bahnlinie Weimar-Gera. Keine Kurtaxe

Parkhotel Kurhaus Stadtroda
Pension und Wochenend billigst. Mittwochs, Sonnabends und Sonntags Kaffeekonzert und Reunion. Telephon 416.

Wittgendorf 552 m ü. d. M., herrlich gelegene Sommerfrische in ländlicher Einfachheit. Von Saalfeld bequem durch Postkraft erreichbar.

Waldsommerfrische Gast- und Pensionshaus Zum Burgberg
Wittgendorf i. Waldland Schwarzburg-Rudolstadt leicht erreichbar. Ruhe und Erholung, idyllisch. Ia Referenzen. Prospekte verlangen. 5 Mahlzeiten 3,50 M. inkl. Nebensp. Keine Nebenausgaben. Besitzer O. Mönch

Pension Köhler, Lichte Thür. Wald
Waldreiche Höhenlage (Ob. Lichtetal). Freibad, Bahnstat., Liegest., Prosp., Pens. 3,—.

Luftkurort Schwarzwald/Thür.
Zimmer mit u. ohne Pension in Landhaus m. Garten u. Liegewiesen dir. am Tannenwald z. verm. Ruhige, staubfr. u. sonnige Lage. Schwimmbad u. Gemeindebad vorh. Keine Kurtaxe. Herbert, Schwarzwald/Thür. Bahnstr. Luisenthal, Siegelbachstr. 38.

Tabarz
Der ideale Erholungsort im Thüringer Wald

Prospekte und Auskünfte durch das Reisebüro der Saale-Zeitung Kleinschmieden 6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405190/fragment/page=0024

Nordsee alphabet der Bäder.

Meer auf, Meer ab kann man fahren, durch alle Straßen und Gassen der Ozeane pilgern, kommt hinter dem Kanal langsam Borkum, kommt, von Norden einfallend, entweder Sylt oder Helgoland zuerst in Sicht, was deutsche Nordsee nicht nur bei uns, sondern auch bei allen Anliegern des nassen Dreiecks noch heute so heißt, dann merkt man erst an Salz und Gischt, an Dünung und Wasserfarbe, an den Seezeichen und Leuchtturmblitzen, an den Namen auf der Seekarte und den Fronten der Seebäder an der Kimm, was diese deutsche Nordsee wirklich ist: unsere Nordsee.

Von B bis W zählt das Nordseealphabet der Bäder. Mit Baltrum beginnen sie, einer der ostfriesischen Inseln. Das ist ein Bad, das sich jetzt mächtig regt, um, billig und bescheiden, doch den Anschluß an die aufstrebenden Gefährten nicht zu verlieren.

Die größere Schwester Borkum ist die Insel, die am weitesten nach Westen vorgeschoben ist. Borkums Besucherzahl zeigt an, daß es zu den ganz großen Bädern an der Nordseeküste gehört. Büsum, an der Westküste von Schleswig-Holstein, ist eines der Wattenbäder, die auch gern grüne Seebäder genannt werden. Jahrelang schon war es der heimliche Zufluchtsort von Kennern, bis es beinahe gegen seinen Willen bekannt und in weiteren Kreisen beliebt wurde. Heute ist Büsum schon modern.

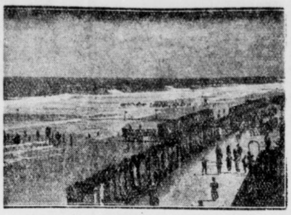
SSSS funkt Cuxhaven, der Wächter an der Elbe, hinaus ins Land: Sonne, Salz, Sand und See, das bietet dieses Bad, das mit seinem Schiffsverkehr mit zu den lebendigsten, abwechslungsreichsten der Nordsee gehört. Sein Nachbar Duhnen betont mehr das Ländliche seiner Lage, gegenüber Cuxhavens Stadtschaft. An sich sind beide hamburgisch, gehen fast ineinander über, haben aber, das sei festgehalten, getrennte Verwaltung und getrennte Tradition. Duhnen gegenüber die seltsamen Inseln Neuwerk und Scharhören.

Das Alphabet führt nach Helgoland. Seine einzigartige Lage mitten in der Nordsee, hinter der Kimm für jeden, der auf dem Festland steht, seine bizarre Kleinheit, seine Stellung außerhalb des deutschen Zollgebietes, die lebendige Badedüne, seine Geschichte, seine Bewohner sichern ihm eine Bekanntschaft, bis hinauf in die letzten Dörfer Oberbayerns. Seit Helgoland deutsch wurde vor jetzt 46 Jahren, haben es über 5 Millionen Deutsche besucht. Das sagt mehr als ganze Lexikonseiten. Helgoland ist ein Begriff geworden. Zu den Inseln Ostfrieslands gehört weiter Juist. Aus der Besucherzahl erkennt man unschwer, daß Juist unaufhaltsam in die vordere Reihe der Nordseekollegen strebt. Dabei ist diese Insel mit den wundervollen Dünen eigentlich noch ganz unberührt, einfach, schlicht und jedem Trubel abhold.

Das Alphabet entführt nach Sylt. Dort liegt Kampen, ein weit auseinandergezogenes malerisches Dorf, ganz hoch über dem Meer, das dort ans Rote Kliff brandet. Kampen ist etwas für Naturschwärmer, Feinschmecker unter den Freunden des Bodens in der See. Kampen als Sommeraufenthalt nennen zu können, verleiht ein wenig den Badereiseadel. Zurück nach Ostfriesland, nach Langeoog. Ein Nachbar der Königin Norderney. Langeoog, ein Freund der Seevögel ist typisches Nordseebad mit seiner Ruhe, mit seiner müden Behaglichkeit. Langeoog wählen, bedeutet Frieden finden.

Kinderlachen ist das Kriterium von Norddorf auf Amrum, dem schönen alten Friesendorf, das sich von den Dünen schützen läßt. Kinderlachen bietet auch Norderney, aber hier überwiegen doch die Erwachsenen. Norderney, Besitzer des einzigen Seewasser-Wellenschwimmbades in Europa, außerdem auch echtes Heilbad, ist in ewig unentschiedener Konkurrenz mit der Schwester Westerland groß geworden. Seine gepflegte Ueberlieferung aus althannoverscher Zeit schuf einen feinen Stil, dem sich gern jeder anpaßt, der diesen vornehmen, aber durchaus nicht luxuriös gebliebenen Badeort aufsucht.

Auch das nächste Nordseebad, St. Peter-Ording, hat ein Unikum, jene mehr als 1000 Meter lange Brücke, die zur Bade-Sandbank vor der Küste führt und willig jeden Tag von Tausenden begangen wird. Das Doppeldorf ist langgestreckt und erfreut sich eines besonders schönen Hinterlandes, denn es ist ausnahmsweise mal keine Insel. Mit zu den zwanglosesten Inselbädern Ostfrieslands gehört das kleine, billige Spiekeroog. Wangerooge, Oldenburgs Nordseeinsel, leitet über zu den sechs W-Bädern. Wangerooge, der erklärte Liebling der Bremer, ist eines der ruhigsten Familienbäder, die die Nordsee bereit hält. Es ist angenehm klein, man kommt sich räumlich sehr nahe. Wenningstedt, zwischen Kampen und Westerland, auf Insel Sylt, ist nicht teuer, aber es wird mit Vorliebe von ausgewählten Kreisen der norddeutschen Großstädte besucht, die gern ein wenig im Sommer abseits am Strande liegen. Seine Häuser atmen wohlhabenden Frieden. Ist Norderney der Konkurrent von Westerland, so ist es Westerland nicht minder von Norderney. Es ist schwer, die nur einmal vorhandene Nordseekrone



Norderney: Blick über das Nordbad.

einem Bade zu geben. Am besten vertagt man die Krönung von Jahr zu Jahr. Westerland ist von allen Inselbädern in der Gesamthaltung am meisten Stadt. Unübertrefflich ist die Möglichkeit, hier auf seine Kosten beim Baden, bei der Unterhaltung, der Zerstreuung und der Erholung zu kommen. Westerlands Name ist einer der seltener werdenden deutschen Bädernamen, die man auch im Ausland kennt. W Nummer 4 ist Wilhelmshaven, die schöne, die grüne, die Marinestadt. Was hier eigentlich sozusagen aus dem Nichts oder zumindest doch aus dem Schlick die Stadtverwaltung in nie ermüdenden Eifer machte, ist bewundernswert. Heute ist der Schlick sogar der Pate der Stadt bei ihrem Ritterschlag zum Heilbad. Mehr kann man von einem Schlick, der früher nur zur Namensbildung herangezogen wurde, nicht verlangen.

Zwei nordfriesische Inselbäder machen den Beschluß der stolzen Reihe: Wittdün auf Amrum, ein schmuckes Bad, das die Kinder lieben, und Wyk auf Föhr, ein Bad, in dem man die Kinder liebt, weil sie hier unter ganz besonders sorgfältigen Bemühungen der sorgenden Aerzte fast das ganze Jahr über der Gesundung ausgesetzt werden. Wyk auf Föhr und Wittdün haben den Strand nach Süden, etwas ganz besonderes Leckeres, was die meisten Badegäste nicht wissen. Obwohl Föhr Insel ist, erinnert es mit Tier- und Pflanzenwelt stark an die ferne Festlandküste.

Mit Klugheit und mit Verstand, mit Ueberlegung und mit Liebe hat man in allen Nordseebädern dieses Jahr die Preise gesetzt, die Betten und die Speisetische gerichtet. Nun sollen „sie" nur kommen. Es wird wieder so schön, wie es war, und noch viel schöner dazu. Nur reisen, nur in Deutschland reisen, und wenn es irgend möglich ist, nach der deutschen Nordseeküste reisen. 19 Bäder stehen in Reih und Glied und grüßen mit Sand, Brandung, Fischgeruch und gesenkten Preisen.

Zur Pfingsttagung des VDA.
Der Dom des „goldenen Mainz".

Die mecklenburgischen Bäder.

In den mecklenburgischen Ostseebädern offenbart sich in rhythmischem Wechsel und in markanten Kontrasten ein besonderer Zauber. Ein salziger Freiheitswind weht küstlängs, das Meer, dessen pulsierender Wellenschlag Kältereiz als wirksamen Heilfaktor ausstrahlt, faßt Flachstrand und Steilküste mit weißer Schaumborte ein, heiß und hell mischt sich die Sonnenstrahlung mit der würzigen Seeluft.

Alt-Gaarz liegt unmittelbar an der Ostsee am Salzhaff. Es ist ein Ostseebad mit schönen Anlagen und ausgebautem feinsandigem Badestrand. Arendsee, das sich in kurzer Entwickelungszeit vom Bauernhof zum zeitgemäßen Kurort entwickelt hat, besitzt neben dem schön angelegten Strand und einer langen, breiten Strandpromenade Waldungen, die zu den schönsten in Mecklenburg zählen. Boltenhagen, das westlichste der mecklenburgischen Ostseebäder, besitzt einen Strand, der unmittelbar in Kiefernwald übergeht. Bei sehr geschützter Lage verbindet Boltenhagen die Vorzüge der Ost- und Nordsee; sehr ozonreich ist die Luft. Brunshaupten zählt zu den meistfrequentiertesten Ostseebädern. Es ist Seebad und Kurort zugleich. Die See liegt frei vor bewaldeten Anhöhen, der Strand ist breit und feinsandig, die Strandpromenade ist kilometerlang ausgebaut. Graal hat Vollbahn- und Autoverbindung. Kurstrand und Freibadestrand ergänzen sich für buntes Strandleben, dessen Mittelpunkt die weit in die See hineingebaute Landungsbrücke und die Badeanstalt ist. Heiligendamm, das älteste der mecklenburgischen Ostseebäder, ist einzigartig durch Strand- und Ortsanlage. Berühmt ist sein Buchenwald, in dessen Herzen idyllische Tennis- und Golfplätze angelegt sind. Kirchdorf, auf der Insel Poel, ist ein urwüchsiges Ostseebad, das Feriengästen als Seebad im kleinen Rahmen angenehmen Aufenthalt zu bieten weiß. Müritz hat eine ausgezeichnete Lage an der großen Rostocker Heide. Da sich Seeluft und Waldluft heilkräftig vereinen, so tritt Heilwirkung verstärkt auf. Der gepflegte Strand ist flach und breit, die Brandung bei bewegter See kräftig. Der saubere Badeort bietet beste Unterkunftsmöglichkeit. Alt- und Niehagen läßt in natürlicher Ungezwungenheit die Besucher freies Bade- und Strandleben genießen. Es gilt als Ruhefleckchen der mecklenburgischen Küste, als Seebad, in dem man sich bei bescheidenen Ansprüchen unbedingt wohlfühlen kann. Warnemünde hat internationalen Einschlag. Es wirbt durch seine offene See, herrlichen steinfreien Strand und durch die waldreiche Umgebung. Warnemünde, Hauptknotenpunkt der Eisenbahn, Zentrum von Postkraftlinien und Ausgangspunkt eines regelmäßigen Bäderdienstes, ist der Universitäts- und Handelsstadt Rostock unmittelbar vorgelagert und weist in seiner stabilen Ortsanlage allen Wünschen entsprechende Wohn- und Verpflegungsstätten auf. Mustergültig ist die kilometerlange Strandpromenade, die in Küstenwald und Steilküste überführt, die Hafenanlage mit der 500 Meter langen Steinmole, großartig gärtnerisch angelegt sind Kur- und Konzertgarten. Wustrow ist der östlichste der mecklenburgischen Seebäderreihe. Die „heilige Insel" nannten die Wenden dieses einfach-zwanglose Ostseebad, das mit vielen Neuerungen und Verbesserungen sich in den letzten Jahren modernisiert hat.

Ostseebad Arendsee — wie es entstand.

Ostseebad Arendsee verdankt seinen Ursprung, wenn nicht alles täuscht, jenen Nonnen, die im Jahre 1210 aus Arendsee in der Altmark in das mecklenburgische Land kamen und in Parchow bei Kröpelin ein Nonnenkloster gründeten. War auch die Gegend um das nach jenem Arendsee genannte Ostseebad schon seit grauer Vorzeit bewohnt, wie zahlreiche Funde der Steinzeit bezeugen, so weist doch jetzt alles auf deutsche Siedlung hin. Aus der Wendenzeit ist nichts mehr vorhanden. Jene Nonnen, die den Ort nach ihrem am Arend-See gelegenen Kloster benannten, waren es auch, die in den Jahren 1210—1218 die Kirche im nahen Brunshaupten errichten ließen.

Kloster Parchow wurde 1218 nach Sonnenkamp verlegt, weil in dieser Gegend der ärgste Feind des Christentums, Bruno von Cubanze, wütete, der 1189 urkundlich genannt wird. Eine alte uns erhaltene Urkunde über Ostseebad Arendsee stammt aus dem Jahre 1275. Nach ihr schenkt die Fürstin Anastasia den Nonnen von Neukloster — so hieß „Sonnenkamp" nun — das Dorf Arendsee. Arendsee trat seiner überaus günstigen Lage wegen sehr früh in die Reihe der mecklenburgischen Ostseebäder ein und erreichte eine bedeutende Zahl von Besuchern. An das einstige Fischer- und Bauerndorf erinnert heute noch der Fischerverein.

Mehr Freude am Garten

Jeder Gartenbesitzer, der einen Vorgarten sein Eigen nennt, will sich an seinem Besitz erfreuen, will an seinen Pfleglingen alljährlich das Wiedererwachen der Natur erleben und die Verbindung mit deutschem Grund und Boden nicht verlieren. Diesen hohen Zweck kann der Vorgarten nur bei sachgemäßer Pflege erfüllen.

Viele ältere Gärten in den Städten sind heute von hohen Gebäuden und Mauern eingeschlossen und bekommen nur wenig Licht, ihnen mangelt es also an der lebenspendenden Kraft der Sonne. Andere neue Gartenanlagen wiederum sind nicht sachmännisch ihrer Lage entsprechend gestaltet und die Anpflanzungen sind oft unzweckmäßig durchgeführt. Solche Gärten werden ihrer Bestimmung nur zum Teil gerecht und man hat infolgedessen sehr oft die Ansicht, daß nur ein Garten Freude machen könne, der neben seiner günstigen Lage unter großem Kostenaufwand gepflegt werde. Auch der Erfolg einer Gartenanlage sei in allererster Linie von der Lage des Grundstückes abhängig. Dem ist nicht so. Durch zielbewußte Neuanlage, sachgemäße Gestaltung älterer Gärten und richtige, fachmännische Pflege läßt sich überall ein voller Erfolg erzielen. Oft haben in den letzten Jahren Gartenbesitzer ihre Gärten vernachlässigt oder die Pflege berufsfremden Volksgenossen anvertraut, die scheinbar die gleiche Arbeit im Garten leisteten, wie der dafür besonders vorgebildete gelernte Gärtner. Die Ursache dafür ist sowohl in der Not vieler Volksgenossen begründet, die infolge ihrer Erwerbslosigkeit jede Arbeit übernehmen, um ihre Familie durchzubringen, ohne Rücksicht darauf, ob sie diese Arbeit erlernt hatten, als auch darin, daß viele Auftraggeber aus Ersparnisgründen dem billigeren Angebot den Zuschlag erteilten. Diese Voraussetzungen müssen heute wegfallen. Im nationalsozialistischen Staat hat jeder Berufsstand neben dem anderen das gleiche Recht. Der berufsständische Gartenbau kann allen erwerbslosen Berufskameraden Arbeit und Brot geben, wenn ihm von allen Volksgenossen, die heute Anlage und Instandhaltung ihrer Gärten Nichtfachleuten überlassen, die Durchführung der gärtnerischen Arbeiten übertragen wird.

Keine Marienburg-Reichsfestspiele in diesem Jahre. Die geplanten Reichsfestspiele auf der Marienburg können in diesem Jahre noch nicht stattfinden. Die Verschiebung ist deshalb notwendig, weil der neue Festspielplatz nicht rechtzeitig hergerichtet werden kann.

Wilhelmshaven Das billige Nordseebad
Prospekte durch Badeverwaltung oder Reisebüros
Volle Pension ab 3,50 RM

See Sonne Sand am Nordseestrand
BÜSUM CUXHAVEN
DUHNEN HELGOLAND
KAMPEN ST. PETER-ORDING
WENNINGSTEDT SYLT WESTERLAND SYLT
WYK auf FÖHR
Schiffsverbindung:
HAPAG SEEBÄDERDIENST HAMBURG
Prospekte durch die Badeverwaltungen u. Reisebüros

Nord-See-Bad Insel Juist

Das vornehme Familienbad
zwischen Borkum und Norderney.
Feinsandiger fester 17 km langer Strand ohne Buhnen und Bauten
Prospekte durch die Badeverwaltung und Reisebüros.

OSTSEEBAD Eckernförde DAS BAD DER NORDMARK
Auskunft d. d. Badverwaltung

Ostseebad Prerow a. Darß
bietet seinen Gästen selten schönen steinfreien Badestrand, große Waldungen (Darßer Urwald), gute preiswerte Unterkunft in idyllisch gelegenen Wohn- und Gaststätten.
Auskunft durch die Badeverwaltung.

Ostseebad Lubmin
Herrlicher Kiefernhochwald. Gute Verbindungen. / Mäßige Pensionspreise.
Prospekt sagt alles.
Zu beziehen durch Reisebüros und Badeverwaltung

Volksgenosse! Bade im Ostseebad Heiligenhafen!
Badeführer durch das Werbeamt, Heiligenhafen, Rathaus, u. durch die Bäderauskunftsstelle dieser Zeitg.

Landhaus Wunner
Neuensorg-Marktleugast (Frankenwald) Bahnstation Münchberg. Waldreiche Gegend, bek. Haus, herrl. Lage inmitten des Frankenwald. Voll-Pens. 3,00 je Tag.

Bad Köstritz
Heiße Sand- u. Bäder
Kneipp-Kuranstalt
Rheuma, Gicht, Ischias
Nerv.- u. Stoffwechselerkrk.
Billige Pauschalkuren

Hindelang (Allgäu)
Josef Scholl, Jochstraße 85
Von Hallensern oft und gern besucht. Angenehmer, billiger Aufenthalt. Balkon, großer Garten.

Kinder an die Ostsee
Große Ferien 4 Wochen (Sellin-Rügen) für Schüler(innen) von 6—16 Jahren. Anerk. gut u. preisw. Beste Erfolge durch langjähr. Erfahrung. Ausk.: Stud.-Ass. Schmidt, Dresden-N 30, Wüllnerstraße 55 oder Leipzig-O 5, Riebeckstr. 16. Rückspr. n. Vereinbar.

Prospekte im S.Z.-Reisebüro Kleinschmieden 6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405190/fragment/page=0025

Rundfunkprogramm

am Sonntag, Montag und Dienstag

Leipzig

Wellenlänge 382

Sonntag

6.15: Hamburger Hafenkonzert.
7.00: Pfingstsingen. Ausgeführt vom Männergesangverein Dresdner Tannhäuser e. V. Leitung: Max Stranßky. Das Bläserquintett der ehem. Königl. Hoftrompeter.
8.00: Bericht vom Aufstieg saarländischer Brieftauben in Lichtenfels.
8.15: Landwirtschaftsfunk.
8.35: Morgenmusik.
10.00: Das ewige Reich der Deutschen. Eine Feierstunde.
11.15: Einführung in die folgende Sendung.
11.30: Reichssendung: „Erschallet, ihr Lieder." Kantate von Johann Sebastian Bach.
12.00: Mittagskonzert. I. Aus Dresden: Platzmusik.
13.00: II. Aus Königsberg: Unterhaltungskonzert.
14.00: Wetter und Zeit.
14.05: Was wir bringen. (Das Programm der Woche.)
14.35: Meister des Gesanges: Heinrich Schlusnus (Schallplatten).
15.00: Geschäft ist Geschäft. Humoresken von Edzard H. Schaper und Wilhelm von Hebra.
15.35: Joseph Haydn: Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncell.
16.00: Musik am Nachmittag. Das kleine Funkorchester. Leitung: Willy Steiner.
17.00: Zeitfunk: „Preis der Dreijährigen." Uebertragung von der Rennbahn Dresden-Reick.
17.20: Mandolinenkonzert.
18.00: Wanderwege im Osterzgebirge; Prof. Dr. Adolf Teuscher.
18.30: Lob des Weines in sechs Jahrhunderten. Leitung: Heinrich Werlé.
19.30: Zeitfunk. Der Albrechtshammer in Ohrdruff. Hörbericht vom ältesten Kupferhammer Deutschlands.
20.00: „Der verlorene Walzer" (Zwei Herzen im Dreivierteltakt). Operette in drei Akten von Robert Stolz. Das Leipziger Sinfonieorchester. Der Leipziger Solistenchor. Musikalische Leitung: Hilmar Weber. Spielleitung: Josef Krabé.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Tanz im Maien, ausgeführt von der Tanzkapelle des Reichssenders Hamburg.

Montag

6.15: Bremer Hafenkonzert.
8.15: Anton Bruckner: Messe d-Moll.
11.00: Aus London: Madrigal-Gesänge.
11.30: Dichter lesen aus eigenen Werken: Josef Magnus Wehner.
12.00: Mittagskonzert. I. Aus Leipzig: Platzmusik auf dem Augustusplatz zu Leipzig
13.00: II. Aus Dresden: Die Dresdener Philharmonie spielt.
14.30: Landesbauernführer Eggeling spricht über die Bedeutung des Reichs-Nährstandgesetzes.
14.50: Tänze aus alter Zeit.
15.30: Arabische Märchen: Der Barbier und seine sechs Brüder.
15.50: Deutschland und die Weltwirtschaft: Deutschland und Polen: Hans Blankenstein.
16.10: Zur Unterhaltung (Schallplatten).
16.30: Wanderlieder, gesungen von Carl Nagel (Baß). Am Klavier: Friedbert Sammler.
17.00: Lausbubengeschichten: „Der vornehme Knabe" von Ludwig Thoma.
17.25: Das EmDe-Orchester spielt zum Tanz.
18.25: Von alten deutschen Städten: Dr. Adolf Schahl.
18.50: „Judith und Holofernes" nach der Travestie von Johannes Nestroy als Posse mit Gesang. Leitung: Hans Peter Schmiedel.
20.00: Volkstümlicher Opernabend. Das Leipziger Sinfonieorchester. Leitung: Theodor Blumer.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Tanzmusik.

Dienstag

6.00: Für den Bauern.
6.05: Funkgymnastik.
6.25: Morgenkonzert.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Frühmusik auf Schallplatten.
9.00: Für die Frau: Von Matten und Teppichen; Otto Schneider.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Tagesprogramm.
9.55: Wetter und Wasserstand.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Winke für die Landwirtschaft.
11.40: Wetterbericht.
11.50: Nachrichten und Zeit.
12.00: Musik am Mittag.
13.00: Nachrichten (I) und Zeit.
13.10: Ballettmusiken (Schallplatten).
14.00: Nachrichten (II). Anschließ.: Börse und Wetterbericht.
14.45: Paul-Klengel-Stunde zum 80. Geburtstag des Komponisten; ausgeführt von Edith Hasselmann (Sopran), Andreas Kalb (Violine), Elisabeth Holzheu (Klavier).
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Nachmittagskonzert des Funkorchesters. Leitung: Eugen Wilcken.
17.00: Jugendstunde.
17.20: Vom Schicksal des deutschen Geistes: Deutsches Lebensgefühl; Prof. Dr. Konstantin Reichardt.
17.45: Wirtschaftsnachrichten. Anschließend: Wetter und Zeit.
17.55: Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst; Oberleutnant v. Voth.
18.20: Die gegenwärtige Rechtslage; Reichsjustizkommissar Dr. Frank II.
18.35: Unterhaltungskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters. Leitung: Theodor Blumer.
19.35: Jungarbeiter singen, dargeboten vom Bann 107 der Leipziger HJ.
20.00: Nachrichten.
20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: „Die Söhne des Johann Sebastian Bach." Das Leipziger Sinfonieorchester. Leitung und am Klavier: Theodor Blumer.
21.00: „Die Karte des Herrn Savolta." Ein heiteres Spiel nach einer Novelle von Alfred Bock von Hans Martin.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Alte deutsche Bauernmusik mit musikalischen Beispielen auf der Bauernleier und Fiedel.
23.00: Nachtmusik des Funkorchesters. Leitung: Hilmar Weber.

Die neuesten Rundfunk-Geräte
Volksempfänger Telefunken u. andere
Unverbindliche Vorführung
B. Döll
Pianohaus - Gr. Ulrichstraße 33

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

Sonntag

6.10: Tagesspruch.
6.15: Hamburger Hafenkonzert.
8.00: Stunde der Scholle.
8.55: Deutsche Feierstunde.
10.05: Wettervorhersage.
10.10: Sperrzeit.
11.00: Hans Voß liest aus seiner Edda-Uebertragung.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Reichssendung: „Erschallet, ihr Lieder." Kantate von Joh. Seb. Bach.
12.00: Glückwünsche.
12.10: Uebertrag. München: Standmusik aus der Feldherrnhalle. Es spielt des Musikkorps des 7. bayr. Pionier-Batl. Leitung: Obermusikmeister Josef Schifferl.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Musik zum Mittag. Das Musikkorps der Leibstandarte Adolf Hitlers.
In der Pause 14.00: Maifahrt und Schützenfest. Ueber den Kreislauf germanischer Bräuche; Dr. Friedrich Castelle.
15.05: Eine Viertelstunde Schach. Humor im Schach; Hermann Friedrich.
15.20: Stunde des Landes. „Hanne Hopp fin Pingsten." Christian Dietrich Mahn.
16.00: Nachmittagskonzert des Kleinen Funkorchesters Königsberg. Leitung: Eugen Wilcken.
18.00: Plautermann meint ...
18.30: „Liebe und Trompetenblasen." Eine lustige Nachmittagsunterhaltung.
19.30: Ausschnitt aus der Saarkundgebung des VDA. in Mainz. Ansprache des Reichsführers des VDA. Dr. Hans Steinacher.
20.00: Sport des Sonntags.
20.10: Fröhliche Pfingsten. Musik, Gesang, Humor und frohe Laune.
22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Tanz- und Volksmusik.

Montag

6.10: Tagesspruch.
6.15: Bremer Hafenkonzert.
8.15: Stunde der Scholle. Jagdplaudereien; Richard Donath.
8.35: Vortrag.
8.55: Besinnliche Stunde. Orgelmusik.
10.05: Wettervorhersage.
10.10: Sperrzeit.
11.00: Ludwig Bäte: „Worpswede."
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Kammermusik.
12.00: Glückwünsche.
12.10: Mittagskonzert der Schlesischen Philharmonie. Leitung: Ludwig Josef Kaufmann.
Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
14.00: Kinderliedersingen. Pfingstlieder. Leitung: Emmi Goedel.
14.20: Kinderfunkspiele: Pfingstbesuch von Dorf zu Dorf. Leitung: Otto Wollmann.
15.00: Virtuose Pfingstleckerbissen. 1. Chopin. 2. Liszt.
15.40: Reichsmodellwettbewerb auf der Wasserkuppe.
16.00: Nachmittagskonzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart. Leitung: Martin Hahn.
17.00: Die Zunft der Peitschenknaller. Alte Bräuche zum dritten Pfingsttag im Mansfelder Lande. Hörfolge von Hans Joachim Quasdorff.
17.50: Frau Nilpferd lädt zum Tanz. Ein fröhlicher Pfingstball bei den Tieren.
19.35: Uebertragung München. Aus dem Staatstheater: „Aida."
In den Pausen von 21.10: Wetter- u. Tagesnachrichten; 22.00 Sportnachrichten.
22.45: Deutscher Seewetterdienst.
23.00: Nachtmusik.

Dienstag

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.00: Tagesspruch.
6.05: Funkgymnastik.
6.20: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Volkslieder (Schallplatten).
10.50: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Paul Warnke zum Gedächtnis. Arthur Rehbein.
11.45: Klaviermusik der Romantik.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschl.: Glückwünsche.
12.10: Mittagskonzert (Schallplatten). Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Fortsetzung des Mittagskonzertes (Schallplatten).
14.00: Sperrzeit.
14.45: Neueste Nachrichten.
15.00: Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Für die Mütter: Warum Mütterschulung? Zwiegespräch.
15.30: „Mutter und Kind." Eine Uebertragung aus einem Kindersolbad im Herzen des Industriegebietes. Leitung: Dr. Karl Holzamer.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.00: Jugendsportstunde: Wanderfahrten mit dem Kajak in deutschen Wildwassergebieten; Sergei v. Holbeck.
17.20: Bücherstunde: „Deutsche an der Grenze."
17.35: Wunschkonzert auf Schallplatten.
18.35: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes.
18.55: Das Gedicht. Anschl.: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: „Im Maien." Volksliederspiel von Richard Gabriel.
20.00: Kernspruch. Anschließ.: Kurznachrichten des Drahtl. Dienstes.
20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: „Die Söhne des Johann Sebastian Bach." Mitwirkung: Das Leipziger Sinfonieorchester. Leitung: Theodor Blumer.
21.00: Orchesterkonzert zum Geburtstag Richard Wagners.
22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Nachtkonzert.

Wer kleine Anzeigen benützt, spart Zeit und Geld!

Drahtzäune
Siebe und alle Drahtwaren
liefert wie immer preiswert
Hallesche Drahtweberei
C. H. Helland
Hindenburgstraße 61 - Fernruf 224 76

Wäschemangeln
mit automatischen Schutzgittern, Lieferung und Einbau von Schutzvorrichtungen lt. behördl. Vorschriften. Leichte Zahlungsweise. - Unverbindlicher Vertreterbesuch
Paul Thiele
Spezial-Wäschemangel-Fabrik
Chemnitz (Sachsen), Schloßstraße 6

Unerreicht billig u. gut sind unsere garantiert reinen Gänsefedern von 1,50 an. Kaufen Sie nicht, bevor Sie kostenlos Muster und billigste Preise unserer Gänsefedern und neu eingeführten Inletts von uns verlangt haben.
Ernst Weinberg, Neutrebbin 187
Aelteste Oderbrucher Bettfedern-Wäscherei

Kaufen Sie Bürstenwaren im Spezialgeschäft
Seit 1864 eigene Werkstatt
Oskar Seifert
Schülershof 4 Ruf 222 29
Reparaturen.

Malerarbeiten jeder Größe
werden sauber und preiswert ausgeführt. Tapezieren Reichszuschuß.
Pg. E. Vetter, Prinzenstr. 23, Seitenfl., Hof I

HME HALLE
Eis- und Kühlanlagen
Dampfkessel / Dampfmaschinen
Pumpen, Koch- und Verdampfapparate
Behälter / Rohguß / Reparaturen
Bäckereimaschinen und Backöfen
der Abteilung Albert Mohr
Hallesche Maschinenfabrik und Eisengießerei
Fernsprecher 21462 und 26184
Projekte / Ingenieurbesuche kostenlos

Mollnau-Brückenwaagenbau,
Abt. der Halleschen Röhrenwerke A.-G., Halle (Saale) Fernsprecher 25601
Gleis-, Lastauto-, Fuhrwerks- und Lagerhaus- (Kleinverkaufs-) Waagen.
Umbau von Gleiswaagen, die den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen, zu Fuhrwerks- (Lastauto-) Waagen.
Reparaturen und Vorrichtung zur Neueichung auch fremder Systeme.

Fort mit den Schlacken des Winters und gesund in den Frühling hinein!
Rheuma, Gicht, Ischias, Nervenschmerzen beseitigen die Mineralschlamm-Packungen
Teufelsbad
im Solbad Wittekind Halle
Machen Sie darum eine Kur! Sie haben es ja so bequem!
Fragen Sie Ihren Arzt!
Kostenlose Auskunft erteilt: Teufelsbad-Mineralschlamm-Vertrieb, Halle (Saale), Magdeburger Straße 64 Ruf 255 29

Bestellschein
Senden Sie mir die „Mitteldeutschland/Saale-Zeitung" in der letzten Woche d. M. kostenlos. Ab 1. nächsten Monats d. J. bestelle ich sie zum monatlichen Bezugspreis von 1,85 Reichsmark und 25 Reichspfennig Trägerlohn.

Name, Stand

Ort, Straße, Nr.

P 57/34b
Wolle, Seide, was es sei, nimm Persil, du bleibst dabei

Persil wäscht Zartes schonend rein!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405190/fragment/page=0026